

Zeitschrift: Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz
Band: 7/1893 (1895)

Anhang: Neue Gesetze und Verordnungen betreffend das Unterrichtswesen in der Schweiz im Jahre 1893
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Gesetze und Verordnungen
betreffend das
Unterrichtswesen in der Schweiz
im Jahre 1893.

A. Eidgenössische Gesetze und Verordnungen.

1. 1. Bundesgesetz betreffend die Förderung der Landwirtschaft durch den Bund.
(Vom 22. Dezember 1893.)

A. Landwirtschaftliches Unterrichtswesen und Versuchsanstalten.

Art. 2. Der Bundesrat ist ermächtigt, Schülern, welche sich als Landwirtschaftslehrer oder Kulturtechniker ausbilden wollen, unter folgenden Bedingungen Stipendien bis zum Betrage von je Fr. 600 per Jahr zu erteilen:

- a. dieselben müssen sich mindestens ein Jahr mit praktischer Landwirtschaft befasst haben;
- b. die Kantone, denen sie angehören, müssen ein Stipendium von demselben Betrage wie das eidgenössische gewähren;
- c. die Stipendiumgenössigen haben sich zu verpflichten, nach Ablauf ihrer Stipendienzeit während sechs Jahren ihre Tätigkeit der schweizerischen Landwirtschaft zu widmen.

Wer ohne hinreichende, vom Bundesrate zu würdigende Gründe dieser Verpflichtung nicht nachkommt, ist gehalten, die genossenen Stipendien zurückzuerstatten.

Der Bundesrat kann auch Reisestipendien für landwirtschaftliche Studien und Untersuchungen erteilen.

Er wird die besondern Vorschriften betreffend die Ausrichtung der in diesem Artikel überhaupt bezeichneten Stipendien erlassen.

Art. 3. An Kantone, welche theoretisch-praktische Ackerbauschulen und landwirtschaftliche Sommer- oder Winterkurse eingerichtet haben oder einzurichten gedenken und dem Bundesrate das bezügliche Schulprogramm zur Genehmigung vorlegen, erteilt der Bund, in der Voraussetzung, dass Schüler aus allen Kantonen unter den gleichen Bedingungen Aufnahme in die Schule finden, eine regelmässige jährliche Subvention.

Unter Bedingungen, die der Bundesrat aufstellen wird, erhalten auch solche Kantone Unterstützungen, die landwirtschaftliche Wanderlehrer anstellen oder Wandervorträge und Spezialkurse abhalten, Käserei-, Stall- und Alpinspektionen oder anderweitige die Landwirtschaft fördernde Untersuchungen vornehmen lassen.

Art. 4. Der Bund subventionirt je nach Bedürfnis die Errichtung und den Betrieb von Milchversuchsstationen, Musterkäsereien, Obst- und Weinbauversuchsstationen, sowie weitere landwirtschaftliche Untersuchungsstationen. Der Bundesrat wird mit den Kantonen, welche solche Stationen errichten wollen, in Unterhandlungen treten, und falls dieselben einen befriedigenden Abschluss finden, wird er die zu einer Beteiligung des Bundes an der Gründung und dem Betrieb der erwähnten Anstalten erforderlichen Summen anlässlich der Budgetvorlage verlangen.

Der Bund kann überdies landwirtschaftliche Versuchsanstalten selbst errichten.

G. Allgemeine und Schlussbestimmungen.

Art. 20. Der Bundesrat wird darüber wachen, dass die Beihülfe des Bundes nicht eine Verminderung der bisherigen Leistungen der Kantone, Gemeinden und landwirtschaftlichen Vereine zu Gunsten der Landwirtschaft zur Folge habe, sondern ausschliesslich dazu diene, die in gegenwärtigem Gesetze namhaft gemachten Institutionen und Massregeln zu fördern und zu vervollkommen.

Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz betreffend die Förderung der Landwirtschaft durch den Bund. (Vom 10. Juli 1894.)

Der schweizerische Bundesrat,

in Vollziehung des Bundesgesetzes vom 22. Dezember 1893 betreffend die Förderung der Landwirtschaft durch den Bund;

auf den Antrag seines Landwirtschaftsdepartements,

beschliesst:

A. Landwirtschaftliches Unterrichtswesen und Versuchsanstalten.

I. Stipendien.

Art. 1. Die Gesuche um Erlangung von Stipendien für Schüler, welche sich als Landwirtschaftslehrer oder Kulturtechniker ausbilden wollen, müssen dem schweizerischen Landwirtschaftsdepartement durch Vermittlung der Regierung des Kantons eingereicht werden, dem der betreffende Schüler angehört oder in welchem derselbe niedergelassen ist.

Dem Gesuche müssen folgende Schriftstücke beigegeben werden:

- a. Schulzeugnisse, aus denen hervorgeht, dass der Bewerber sich diejenigen Vorkenntnisse erworben hat und diejenigen Fähigkeiten besitzt, welche zum Studium des Berufes eines Landwirtschaftslehrers oder Kulturtechnikers für erforderlich gehalten werden;
- b. der Ausweis darüber, dass der Bewerber sich mindestens ein Jahr mit praktischer Landwirtschaft befasst hat;
- c. die Erklärung der Regierung des Kantons, dem der Bewerber angehört, dass letzterem ein Stipendium von mindestens demselben Betrage wie das eidgenössische gewährt werde;
- d. die Verpflichtung des Gesuchstellers, seine Studien an der landwirtschaftlichen Abteilung des eidgenössischen Polytechnikums oder mit spezieller Bewilligung des schweizerischen Landwirtschaftsdepartements an einer andern landwirtschaftlichen Hochschule oder höhern Spezialschule, deren Programm vorzulegen ist, zu machen und abzuschliessen;
- e. die Erklärung des Gesuchstellers, dass er sich verpflichte, nach Ablauf seiner Studienzeit während sechs Jahren seine Tätigkeit der schweizerischen Landwirtschaft zu widmen oder die erhaltenen Stipendien zurückzuzahlen, wenn er ohne hinreichende, durch das schweizerische Landwirtschaftsdepartement, eventuell durch den Bundesrat zu würdigende Gründe sich dieser Pflicht entzieht.

Art. 2. Die Ausrichtung der eidgenössischen Stipendien, deren Betrag sich im Maximum auf Fr. 600 per Jahr beläuft, erfolgt durch Vermittlung der betreffenden Kantonsregierung jeweilen nach Verfluss eines Semesters. Aus der

Empfangsbescheinigung muss die Ausrichtung des eidgenössischen und des kantonalen Stipendiums ersichtlich sein.

Die Fortsetzung des Stipendiums für das folgende Semester wird nur bewilligt, sofern der Vorstand der betreffenden Schule im Falle ist, sich über den Stipendiaten befriedigend auszusprechen.

Art. 3. Gesuche zur Erlangung von Reisetstipendien müssen durch Vermittlung einer Kantonsregierung dem schweizerischen Landwirtschaftsdepartement eingereicht werden. Das Gesuch muss enthalten:

- a. eine ausführliche Darlegung des Zweckes und Zieles und der Dauer der Reise;
- b. eine Begutachtung des Gesuches seitens der übermittelnden Organe;
- c. Angaben über die Art und Weise, wie die auf der Reise gewonnenen Resultate der schweizerischen Landwirtschaft nutzbar gemacht werden wollen.

Art. 4. Die Höhe des Stipendiums richtet sich einerseits nach dem Ziel und der Dauer der Reise und andererseits nach dem Betrage, der dem Bewerber von anderer Seite geleistet wird.

Die Auszahlung des eidgenössischen Stipendiums erfolgt nur gegen Erstattung eines einlässlichen Berichtes über die Reise.

II. Landwirtschaftliche Unterrichtsanstalten.

Art. 5. Kantone, die theoretisch-praktische Ackerbauschulen, landwirtschaftliche Winterschulen, milchwirtschaftliche Schulen, Obst-, Wein- und Gartenbauschulen oder andere landwirtschaftliche Unterrichtsanstalten gründen und an die laufenden Kosten derselben Bundesbeiträge verlangen wollen, haben sich rechtzeitig mit dem schweizerischen Landwirtschaftsdepartement zu verständigen und demselben den Gründungsplan, das Lehrprogramm, die Namen der in Aussicht genommenen Lehrkräfte, die Aufnahmebedingungen und das Budget der betreffenden Anstalt zur Genehmigung einzusenden.

Art. 6. Der den landwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten zu gewährende Bundesbeitrag darf die Hälfte der von denselben für Lehrkräfte und Lehrmittel gemachten Ausgaben nicht übersteigen.

Zur Bestimmung der Höhe des Bundesbeitrages dürfen nicht in Rechnung gebracht werden:

1. Ausgaben für allgemeine Verwaltung, Bureaukosten, Lokalmiete, Unterhalt der Lokale, Beleuchtung und Heizung;
2. Ausgaben für Schulmobiliar, Mobiliar (Schränke für Sammlungen etc.), zum Gebrauch der Schüler bestimmtes gewöhnliches Schulmaterial (Papier etc.);
3. Ausgaben für die technischen Einrichtungen und den Betrieb der theoretisch-praktischen Anstalten;
4. Ausgaben für den Unterhalt der Schüler.

Lehrkräfte für den praktischen Unterricht dürfen nur dann in Rechnung gebracht werden, wenn dieselben auch eine bestimmte theoretische Fachbildung genossen haben.

Art. 7. Die Auszahlung des zugesicherten Bundesbeitrages erfolgt in der Regel am Schlusse eines Betriebsjahres. Die Kantonsregierungen haben vorher dem schweizerischen Landwirtschaftsdepartement einzusenden:

1. einen Bericht über den Gang, die Frequenz und die Leistungen der Schule;
2. die Rechnung über die sämtlichen Einnahmen und Ausgaben, speziell über die Verwendung des Bundesbeitrages;
3. je drei Exemplare sämtlicher die Schule betreffenden vervielfältigten Schriftstücke;
4. ein Inventar über die mit Bundessubvention gemachten Anschaffungen.

Art. 8. Die Kantonsregierungen übernehmen ferner die Verpflichtung, die mit Bundessubvention gemachten Anschaffungen stets öffentlichen Zwecken dienstbar zu erhalten, wenn die Anstalt, zu welcher sie ursprünglich gehört, eingehen sollte.

III. Wandervorträge und landwirtschaftliche Spezialkurse.

Art. 9. Den Kantonen, welche landwirtschaftliche Wandervorträge und Spezialkurse veranstalten oder solche unterstützen, können Bundesbeiträge gewährt werden. Dabei gelten folgende Bedingungen:

1. es können nur solche Vorträge und Kurse in Betracht kommen, welche sich auf die Landwirtschaft oder einzelne mit ihr zusammenhängende Betriebszweige beziehen;
2. am Schlusse jeden Jahres haben die Kantonsregierungen dem schweizerischen Landwirtschaftsdepartement einen Bericht nach einem von ihm aufzustellenden Formular einzusenden.

IV. Landwirtschaftliche Versuchsstationen.

Art. 10. Kantone, die Milchversuchsstationen, Obst- und Weinbauversuchsstationen, sowie andere landwirtschaftliche Versuchs- beziehungsweise Untersuchungsstationen errichten und an die Kosten der Gründung und des Betriebes Bundesbeiträge verlangen wollen, haben sich rechtzeitig mit dem schweizerischen Landwirtschaftsdepartement zu verständigen und demselben ein ausführliches Programm über den Zweck, die Einrichtung, das Personal, den Betrieb und die Kosten der Anstalt einzusenden.

Art. 11. Falls diese Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluss führen, so dürfen diesen Anstalten Bundesbeiträge bis zur Hälfte derjenigen Kosten der Errichtung und des Betriebes in Aussicht gestellt werden, die durch die eigentliche Versuchstätigkeit erwachsen.

Es dürfen dabei nicht in Berechnung fallen:

1. die Kosten für die allgemeine Verwaltung;
2. Auslagen für Gebäude und Grundstücke, die nicht eigentlich zu den Versuchen benutzt werden;
3. Auslagen und Besoldungen für Arbeiten, die nicht den im Programm vereinbarten Versuchszwecken dienen.

Dagegen müssen in der Rechnung aufgeführt werden:

1. die Einnahmen aus dem Ertrag der Versuchsgrundstücke und allfällig veräussertem Material;
2. Einnahmen für allfällig zu Gunsten von Privaten, Vereinen und Genossenschaften ausgeführte Untersuchungen und Arbeiten.

Art. 12. Die Auszahlung des zugesicherten Bundesbeitrages erfolgt in der Regel am Schlusse eines Betriebsjahres. Die Kantonsregierungen haben dem schweizerischen Landwirtschaftsdepartement einzusenden:

1. einen Bericht über die Tätigkeit und die Leistungen der Anstalten;
2. die Rechnung über Einnahmen und Ausgaben mit den entsprechenden Belegen;
3. jeweilen sofort nach deren Erscheinen je drei Exemplare sämtlicher von den Anstalten veröffentlichter Schriftstücke;
4. ein Inventar über die mit den Bundesbeiträgen gemachten Anschaffungen, die im Falle der Auflösung der Anstalten öffentlichen Zwecken dienstbar zu machen sind.

V. Anderweitige Versuche.

Art. 13. Ausnahmsweise können landwirtschaftliche Versuche mit Bundesbeiträgen bedacht werden, wenn sie durch dazu geeignete Personen oder Genossenschaften zur Ausführung gelangen. Derartige Begehren sind rechtzeitig

an das schweizerische Landwirtschaftsdepartement zu richten. Dieselben müssen Angaben über den Zweck, die Einrichtung und die mutmasslichen Kosten der Versuche, sowie Ausweise über die wissenschaftliche und praktische Befähigung des Gesuchstellers enthalten.

B. Kantonale Gesetze und Verordnungen.

I. Verfassungsbestimmungen, allgemeine Unterrichts- und Spezialgesetze.

2. 1. Revision der §§ 75 und 78 der Verfassung des Kantons Glarus von 1887 und § 62 des Schulgesetzes betreffend Verwendung des Schulfonds zu Schulhausbauten.

Art. 75. Die bestehenden Schulgüter dienen mit ihren Zinserträgen vorab zur Bestreitung der alljährlich wiederkehrenden Ausgaben für die Schule und dürfen weder diesem Zwecke entfremdet noch in ihrem Bestande geschmälert werden.

(Neu:) Ausnahmsweise wird den Schulgemeinden gestattet, für Neubauten oder Erweiterungen bestehender Schulhäuser einen Teil ihres Schulvermögens, jedoch höchstens 20 %, zu verwenden, insofern sie nachweislich in den nächsten fünf Jahren nach Erstellung des Baues nicht genötigt werden, zur Bestreitung ihrer laufenden Bedürfnisse Staatsunterstützung anzusprechen.

Macht eine Schulgemeinde von dieser Befugnis Gebrauch, so hat der Tagwen sich für die Dauer von fünf Jahren zu verpflichten, allfällig dennoch entstehende Defizite in laufender Rechnung gänzlich aus dem Tagwensgute zu decken.

Art. 78. An ausserordentlichen Ausgaben der Schulgemeinden, wie Neubauten oder Erweiterungen bestehender Schulhäuser, welche die staatliche Genehmigung erhalten haben, leistet der Kanton innerhalb des gesetzlichen Rahmens einen den Verhältnissen angemessenen Beitrag.

Abgeändert: Die nach Abzug des Staatsbeitrages und allfälliger Zuschüsse aus dem Schulvermögen (Art. 75 Alinea 2) verbleibenden Kosten haben die betreffenden Tagwen zu bestreiten, sofern nachweislich das Maximum der Schulsteuer nicht ausreicht, um innert fünf Jahren die daherigen Kosten abzutragen.

Die Art und Höhe der Beitragsleistung des Staates an die Primar-, Sekundar-, Bezirks-, Fortbildungs- und gewerblichen Schulen regeln sich nach den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen.

Der abgeänderte Passus wird auch in Art. 62 (51) als Lemma 4 des Schulgesetzes vom Jahre 1873 statt der bisherigen Fassung eingefügt.

3. 2. Riforma parziale della legge sul riordinamento generale degli studi del 14 maggio 1879 — 4 maggio 1882. (10 maggio 1893.)

IL GRAN CONSIGLIO

della Repubblica e Cantone del Ticino,

considerata la necessità e la convenienza di procedere ad una nuova organizzazione dell'Ispettorato scolastico, in modo da assicurare una direzione

sempre più assidua ed una sorveglianza sempre più continua ed efficace delle scuole;

considerata l'opportunità di estendere i corsi d'insegnamento nelle Scuole normali, in modo che la formazione dei maestri debba più completamente corrispondere alle indicazioni della scienza pedagogica ed all'alto scopo del perfezionamento della scuola popolare;

considerata l'intima connessione di taluni altri dispositivi della legge coi punti sovraccennati;

sulla proposta del Consiglio di Stato,

Decreta:

Art. 1. La legge sul riordinamento generale degli studi del 14 maggio 1879 — 4 maggio 1882 viene modificata come segue:

„Art. 44. L'apertura delle scuole comunali avrà luogo dal 1^o ottobre al 4 di novembre, a giudizio dell'Ispettore, sentita la Municipalità.

Titolo II. Dell'insegnamento primario.

Capitolo VI.

Art. 63. L'Ispettore di Circondario può, in via eccezionale e per gravi motivi, dispensarne anche prima quegli obbligati la cui istruzione sia da lui riconosciuta sufficiente.

Capitolo X. Della nomina dei maestri e delle maestre nelle scuole primarie.

Art. 104. Il maestro sta in carica quattro anni, e può sempre essere rieletto.

Eccezionalmente, può il Dipartimento concedere, per una prima nomina, la durata di un solo anno.

Capitolo XV. Delle Autorità preposte alle direzioni delle scuole primarie.

Art. 130. Provvedono alla direzione immediata delle scuole primarie, nonchè delle scuole maggiori e di disegno isolate, 7 Ispettori di Circondario, nominati dal Consiglio di Stato.

Di regola verranno scelti fra gli insigniti di patente per l'insegnamento secondario o superiore.

Gli Ispettori stanno in carica quattro anni.

Il primo periodo di nomina dura soltanto due anni.

Art. 131. Gli Ispettori devono risiedere nel rispettivo Circondario, in località il più possibilmente centrale, da designarsi dal Consiglio di Stato.

I Circondarî sono i seguenti:

Circondario I. — Mendrisio.

	Comuni	Scuole		Comuni	Scuole
Circolo di Mendrisio	4	14		30	76
„ „ Balerna	5	18	Scuole primarie private	—	4
„ „ Caneggio	9	14	„ maggiori	—	3
„ „ Stabio	3	12	„ di disegno	—	3
„ „ Riva S. Vitale	7	14	Asili infantili	—	8
Comune di Melano	1	2		30	94
„ „ Maroggia	1	2			
	30	76			

Circondario II. — *Lugano.*

	Comuni	Scuole		Comuni	Scuole
Comune di Rovio	1	2	Comune di Porza	1	1
" " Arogno	1	4	" " Savosa	1	1
" " Brusino-Arsizio	1	2	" " Breganzona e Biogno	1	1
" " Bissone	1	1	" " Canobbio	1	1
Circolo di Carona (meno Agra)	12	13		54	79
" " Lugano	1	12			
" " Pregassona	8	11	Scuole primarie private	—	10
" " Sonvico	10	13	" maggiori	—	4
" " Tesserete	12	14	" di disegno	—	1
Comune di Sorengo	1	1	Asili infantili	—	4
" " Massagno	1	1		54	98
" " Comano	1	1			

Circondario III. — *Agno.*

	Comuni	Scuole		Comuni	Scuole
Comune di Agra	1	1	Comune di Medeglia	1	2
Circolo di Agno	10	14	" " Isona	1	3
" della Magliasina	6	11		46	72
" di Sessa	6	11			
" " Breno	8	12	Scuole primarie private	—	1
" delle Taverne	9	12	" maggiori	—	6
Comune di Vezia	1	2	" di disegno	—	4
" " Cureglia	1	1	Asili infantili	—	2
" " Cadempino	1	1		46	85
" " Lamone	1	2			

Circondario IV. — *Locarno.*

	Comuni	Scuole		Comuni	Scuole
Circolo delle Isole	4	12		31	70
" di Locarno	4	13	Scuole primarie private	—	4
" della Navegna	6	17	" maggiori	—	2
" " Verzasca	7	12	" di disegno	—	1
" del Gambarogno	10	16	Asili infantili	—	2
	31	70		31	79

Circondario V. — *Vallemaggia.*

	Comuni	Scuole		Comuni	Scuole
Circolo di Lavizzara	6	7		38	63
" " Rovana	7	12	Scuole private	—	—
" " Maggia	9	13	" maggiori	—	4
" " Onsernone	9	16	" di disegno	—	1
" " Melezza	7	15	Asili infantili	—	2
	38	63		38	70

Circondario VI. — *Bellinzona-Riviera.*

	Comuni	Scuole		Comuni	Scuole
Circolo di Bellinzona	5	21		26	74
" del Ticino	8	16	Scuole private	—	4
" della Riviera	6	19	" maggiori	—	6
" di Giubiasco meno			" di disegno	—	1
Isona e Medeglia	7	18	Asili infantili	—	2
	26	74		26	87

Circondario VII. — *Leventina-Blenio*.

	Comuni	Scuole		Comuni	Scuole
Circolo di Giornico	7	10		39	85
" " Faido	9	17	Scuole private	—	—
" " Quinto	3	10	" maggiori	—	5
" " Airolo	2	11	" di disegno	—	—
" " Castro	9	13	Asili infantili	—	3
" " Olivone	5	10		39	93
" " Malvaglia	4	14			
	39	85			

Art. 132. Gli Ispettori ricevono un onorario fisso di fr. 2000 all'anno, più fr. 4 per ogni giorno di occupazione fuori della località di residenza.

Se l'Ispettore deve pernottare fuori di residenza, l'indennità viene aumentata di 2 franchi.

Saranno rimborsate le spese effettive di trasferta; dove non esistono mezzi regolari di trasporto, queste spese verranno calcolate in ragione di 20 centesimi per chilometro.

Per le visite a scuole comprese entro un raggio di 6 chilometri dalla residenza, non viene corrisposta nessuna indennità.

Art. 133. Gli Ispettori di Circondario dipendono dal Dipartimento di Pubblica Educazione.

Hanno l'obbligo di visitare almeno 3 volte durante l'anno scolastico tutte le scuole del rispettivo Circondario, e di trasmettere mensilmente al Dipartimento il rapporto sulle visite eseguite;

assistono agli esami finali, ed eccezionalmente si fanno rappresentare da delegati approvati dal Dipartimento; per le scuole di 6 mesi l'assistenza agli esami può essere cumulata colla terza visita;

veglino al buon andamento ed all'incremento delle scuole loro affidate; danno alle Municipalità, alle Delegazioni scolastiche e ai Maestri gli ordini e suggerimenti che occorrono, e ne curano l'osservanza;

alla chiusura di ogni scuola, trasmettono analogo rapporto generale al Dipartimento, preavvisando per il sussidio dello Stato.

Art. 134. La carica di Ispettore scolastico è incompatibile con qualsiasi altro pubblico ufficio e coll'esercizio di una professione, compresa quella di docente.

Art. 135. Insorgendo quistioni, ed avvenendo casi di insubordinazione per parte di allievi, od altre mancanze per parte di genitori, maestri, Municipalità, Commissioni scolastiche, ecc., l'Ispettore di Circondario li sente verbalmente nel proprio ufficio o sul luogo, e dà quelle ingiunzioni che crede opportune, facendone rapporto al Dipartimento di Pubblica Educazione.

§. Se però la questione richiedesse pronto scioglimento, e fosse pericoloso il ritardo, l'Ispettore provvederà d'urgenza, chiedendo all'uopo l'appoggio della Municipalità e del Commissario.

Vi è sempre luogo a ricorso al Dipartimento, al quale l'Ispettore di Circondario dovrà far rapporto entro tre giorni al più tardi.

Art. 137. Per ottenere l'esecuzione delle leggi, dei regolamenti e degli ordini scolastici, l'Ispettore di Circondario può infliggere multe sino a fr. 30, facendone rapporto al Dipartimento, salvo ricorso.

In tutti i casi d'urgenza, l'Ispettore di Circondario provvede a che le Scuole non subiscano alcuna interruzione, e, quando le misure prese eccedano la competenza attribuitagli dalla legge presente, ne fa rapporto al Dipartimento.

Art. 138. Gli Ispettori scolastici saranno riuniti ogni anno in conferenze professionali presso la Scuola normale maschile e col concorso del Direttore della medesima.

L'epoca e la durata delle conferenze vengono determinate dal Dipartimento.

Agli Ispettori verrà corrisposta l'indennità come per le occupazioni fuori di residenza.

Art. 142. Quando una Delegazione scolastica trascurasse gravemente i suoi doveri, o non tenesse conto degli avvertimenti che le sono diretti, potrà, sopra il preavviso dell'Ispettore di Circondario, essere destituita dal Dipartimento di Pubblica Educazione, salvo ricorso al Consiglio di Stato.

Titolo III. Dell'insegnamento secondario.

Capitolo III. Dell'Ginnasio cantonale e delle Scuole tecniche.

Art. 181. Nel Ginnasio cantonale e nelle Scuole tecniche il corso degli studii dura 5 anni, corrispondenti ad altrettante classi.

Art. 186. Per essere ammesso al Ginnasio od alle Scuole tecniche si richiede l'attestato assolutorio della scuola primaria, rilasciato dall'Ispettore di Circondario.

Gli aspiranti devono subire un esame d'ammissione davanti il corpo insegnante.

Titolo IV. Capitolo Unico.

Delle Scuole Normali.

Art. 213. A queste scuole sono ammessi coloro che aspirano alla professione magistrale, purchè abbiano compiuto l'età di anni 15 e non oltrepassino i 25.

Si richiedono inoltre:

- a. il certificato di buona condotta;
- b. l'attestato di aver compiuto con buon successo il 3° corso ginnasiale o tecnico, od il 3° corso di scuola maggiore;
- c. un certificato medico di costituzione fisica robusta ed idonea alla professione di maestro.

§. Potranno essere ammessi allievi od allieve provenienti da scuole secondarie private od estere, quando presentino attestati di studio equivalenti a quelli prescritti sotto lett. b.

Art. 214. Tutti gli aspiranti alle Scuole normali, indistintamente, devono subire un esame d'ammissione davanti le rispettive Direzioni e corpi insegnanti, assistiti da una speciale Delegazione governativa.

Art. 215. Gli studi di magistero si compiono in 4 corsi di un anno ciascuno.

Art. 216. I primi tre anni sono destinati alla formazione dei maestri per le scuole elementari minori.

Art. 217. Il 4° anno è esclusivamente riservato a quei maestri o maestre che aspirano a conseguire la patente per l'insegnamento nelle Scuole maggiori.

I partecipanti al 4° corso non sono ammessi a borse di sussidio.

Art. 219. All'infuori del corso regolare di 4 anni, nessuno potrà essere ammesso direttamente al 3° corso nelle Scuole normali.

Potranno invece chiedere l'ammissione al 2° corso quelli che fossero in possesso di licenza ginnasiale o liceale.

Al 4° corso non si potranno ammettere che maestri o maestre aventi esercitato almeno due anni, con buon successo.

Art. 221. Nella Scuola normale femminile l'insegnamento è affidato ad una direttrice ed a maestre aggiunte.

§. Il Consiglio di Stato potrà affidare l'insegnamento di date materie a professori esterni.

Art. 223. Sono istituite 60 borse di sussidio, le quali saranno distribuite, possibilmente a numero pari, tra gli allievi e le allieve delle Scuole normali, in ragione di fr. 220 per i maschi e 200 per le femmine. Una di queste borse per gli allievi avrà il nome di sussidio *La Harpe*, a perpetua memoria di quel benemerito legante, restando a carico dello Stato il compimento. Una per le allieve avrà il nome di *sussidio Gussoni*, per lo stesso motivo.

§. Quando per l'avvenire le scuole del Cantone risultassero sufficientemente provvedute di docenti, il Consiglio di Stato potrà ridurre il numero delle borse a tenore del bisogno.

Art. 229. L'allievo o l'allieva che avrà superato lodevolmente l'esame del 3° corso, otterrà una patente d'idoneità all'esercizio di maestro di una scuola primaria.

Art. 230. Annessa alle Scuole normali vi sarà una scuola pubblica primaria (Scuola modello), per l'applicazione pratica dell'insegnamento.

Titolo V.

Art. 238. Allo scopo di incoraggiare la Società di mutuo soccorso dei Docenti ticinesi, lo Stato le assegna un sussidio annuale di fr. 1000, ritenuto che la Società presenti ogni anno il rendiconto della sua gestione al Consiglio di Stato.

Questa disposizione verrà applicata a datare dall'anno 1893, senza retroattività.

Art. 2. Le modificazioni portate dalla presente parziale riforma entrano in vigore col nuovo anno scolastico 1893-1894, ed annullano ogni altra disposizione in contrario.

Il regolamento scolastico 4 ottobre 1879 verrà a cura del Consiglio di Stato messo in armonia colle medesime.

Art. 3. Il Consiglio di Stato è incaricato della esecuzione del presente decreto, adempiute le prescrizioni relative all'esercizio del diritto popolare di Referendum.

4. 3. Nachtrag zum Schulgesetz des Kantons Baselstadt. (Vom 9. März 1893.)

Der Grosse Rat des Kantons Baselstadt, in der Absicht, die Besoldungen der Lehrerinnen an den öffentlichen Schulen zu erhöhen, beschliesst was folgt:

Die §§ 87, 88 und 89 des Schulgesetzes vom 21. Juni 1880 erhalten folgende Fassung:

§ 87. Die Besoldungen an den Primarschulen betragen für Lehrer 90 bis 100 Franken, für Lehrerinnen 50—70 Franken für die wöchentliche Lehrstunde im Jahr.

Lehrerinnen, welche wissenschaftlichen Unterricht erteilen, werden für denselben mit 70—100 Franken für die wöchentliche Lehrstunde im Jahr, in Ausnahmefällen auch mit der vollen Besoldung eines Lehrers honorirt.

§ 88. Die Besoldungen an den Sekundarschulen, dem untern Gymnasium, der untern Realschule und der untern Töchterschule betragen für Lehrer 100 bis 140 Franken und bei besondern Leistungen bis 160 Franken, für Lehrerinnen 50—100 Franken für die wöchentliche Lehrstunde im Jahr.

Lehrerinnen, welche wissenschaftlichen Unterricht erteilen, werden für denselben mit 80—120 Franken für die wöchentliche Lehrstunde im Jahr, in Ausnahmefällen auch mit der vollen Besoldung eines Lehrers honorirt.

§ 89. Die Besoldung der Lehrer an dem obern Gymnasium, an der obern Realschule und an der obern Töchterschule beträgt 130—250 Franken, der Lehrerinnen an der obern Töchterschule 60—90 Franken für die wöchentliche Lehrstunde im Jahr.

Lehrerinnen an der obern Töchterschule, welche wissenschaftlichen Unterricht erteilen, werden für denselben mit 100—140 Franken für die wöchentliche Lehrstunde im Jahr, in Ausnahmefällen auch mit der vollen Besoldung eines Lehrers honorirt.

5. 4. Gesetz betreffend die Versorgung verwahrloster Kinder und jugendlicher Bestrafter und die Errichtung einer kantonalen Rettungsanstalt auf Klosterfiechten.
(Vom 9. März 1893.)

Der Grosse Rat des Kantons Baselstadt, in der Absicht, in vermehrtem Masse und in zweckmässiger Weise für die Besserung verwahrloster Kinder und jugendlicher Bestrafter zu sorgen, beschliesst, unter Abänderung des § 54 des Schulgesetzes vom 21. Juni 1880 und unter Aufhebung des Absatzes 2 des Grossratsbeschlusses betreffend die Fürsorge für unbeaufsichtigte und verwahrloste Schulkinder vom 4. März 1889, was folgt:

I.

§ 54 des Schulgesetzes erhält folgende Fassung:

Bei andauernder Widersetzlichkeit oder besondern Vergehen, sowie in Fällen von Verwahrlosung, können Schüler durch die betreffende Inspektion mit Genehmigung des Vorstehers des Erziehungsdepartements aus der Schule entfernt werden.

Solche Schüler können vom Regierungsrat auf Antrag des Erziehungsdepartements zwangsweise bis auf die Dauer der Schulpflicht, nötigenfalls darüber hinaus, längstens aber bis zum vollendeten 16. Altersjahre, auf ihre oder ihrer Familie eventuell Heimatgemeinde Kosten in Rettungsanstalten oder in auswärtigen Familien untergebracht werden. In Fällen von Bedürftigkeit kann der Staat die Versorgungskosten teilweise oder ganz übernehmen.

II.

Zur Ausführung und Überwachung des ganzen Versorgungswesens wird eine Versorgungskommission aufgestellt, bestehend aus einem Präsidenten und sechs Mitgliedern, welche vom Regierungsrat auf eine Dauer von drei Jahren ernannt wird.

Diese Kommission ist dem Erziehungsdepartement unterstellt und hat dem Regierungsrat alljährlich über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten und Rechnung vorzulegen.

Das Nähere über Pflichten und Befugnisse dieser Kommission wird der Regierungsrat durch Verordnung bestimmen.

III.

Der Regierungsrat wird ermächtigt, das Gut Klosterfiechten (Sekt. IV Parzelle 652¹ des Grundbuchs der Stadt Basel) von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen zu den im Vertrage vom 7. Dezember 1892 festgesetzten Bedingungen käuflich zu erwerben und gemäss den vorgelegten Plänen zu einer Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben und jugendliche Bestrafte männlichen Geschlechts einzurichten.

Hiefür wird ihm ein Gesamtkredit von Fr. 80,000 erteilt, wovon Fr. 50,000 aus dem Staatsvermögen, Fr. 30,000 aus dem Alkoholzehntel zu bestreiten sind.

IV.

In der kantonalen Rettungsanstalt auf Klosterfiechten sind verwahrloste Knaben, sowie jugendliche Bestrafte männlichen Geschlechts im Alter von 10 bis 16 Jahren unterzubringen.

Die Anstalt steht unter Aufsicht und Oberleitung der Versorgungskommission.

Die unmittelbare Leitung und Verwaltung derselben liegt einem Hausvater ob, dem die erforderliche Anzahl Gehilfen (Lehrer) beigegeben wird. Der Hausvater und die Gehilfen werden vom Regierungsrat auf Vorschlag der Versorgungskommission auf unbestimmte Zeit ernannt; der Hausvater erhält freie Station für sich und seine Familie, sowie eine Besoldung von Fr. 2000—3000, die Gehilfen erhalten freie Station für ihre Person und eine Besoldung von Fr. 1200

bis 2400. Die Pflichten und Befugnisse dieser Beamten werden durch eine Amtsordnung festgesetzt, welche vom Regierungsrat auf Vorschlag der Versorgungskommission erlassen wird.

Die Betriebskosten der Anstalt werden bestritten:

- a. aus dem Ertrage der Landwirtschaft,
- b. aus den Kostgeldern der Zöglinge,
- c. aus freiwilligen Beiträgen und
- d. aus einem jährlich festzusetzenden Staatsbeitrag.

Das Nähere über die Organisation und die Verwaltung der Anstalt wird der Regierungsrat durch Verordnung feststellen.

Dem Regierungsrate wird zum Zwecke der Versorgung verwahrloster Kinder und jugendlicher Bestrafter beiderlei Geschlechts in auswärtigen Rettungsanstalten oder Familien ein jährlicher Kredit bis auf Fr. 4000 erteilt.

II. Verordnungen, Beschlüsse und Kreisschreiben betreffend das Volksschulwesen.

6. 1. Ordnung für die Schulen in Riehen und Bettingen. (Kanton Baselstadt.) (Vom Regierungsrat genehmigt den 22. Februar 1893.)

Der Erziehungsrat des Kantons Baselstadt hat infolge des Grossratsbeschlusses betreffend Abänderung des Schulgesetzes vom 8. Juni 1891 und unter Aufhebung der Ordnung vom 6. Juni 1882 folgende Ordnung für die Schulen in Riehen und Bettingen aufgestellt.

1. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. In Riehen und Bettingen bestehen folgende Schulen:

- a. in Riehen eine Primarschule und eine Sekundarschule von je vier aufeinander folgenden Klassen mit einjährigem Kurse;
- b. in Bettingen eine Schule, welche in zwei Gesamtklassen, einer Primar- und einer Sekundarabteilung, die Kinder aller Schuljahre vereinigt.

§ 2. Die Primarschule bzw. der Unterricht in den ersten vier Klassen hat die Aufgabe, die Schüler mit den Elementarkenntnissen vertraut zu machen; die Sekundarschule bzw. der Unterricht in den folgenden vier Klassen soll die erworbenen Kenntnisse so erweitern und abschliessen, dass die Schüler befähigt werden, genügend vorbereitet in das praktische Leben zu treten.

§ 3. Die Schülerzahl einer Primarschulklassse bzw. einer Primarabteilung soll 52, diejenige einer Sekundarschulklassse bzw. einer Sekundarabteilung 45 bleibend nicht übersteigen.

Soweit die Schülerzahl es gestattet, werden Knaben und Mädchen derselben Klasse gemeinsam unterrichtet.

§ 4. Obligatorische Unterrichtsgegenstände sind:

- a. in der Primarschule bzw. den Primarschulklassen: Lesen, Schreiben, Rechnen, deutsche Sprache, Heimatkunde, Gesang, Zeichnen, für die Knaben Turnen und für die Mädchen weibliche Handarbeiten;
- b. in der Sekundarschule bzw. den Sekundarschulklassen: deutsche und französische Sprache, Mathematik, Geschichte, Geographie, Vaterlandskunde, Naturkunde, Schreiben, Gesang, Zeichnen, Turnen; für die Mädchen ausserdem weibliche Handarbeiten.

Die Teilnahme am Religionsunterricht ist fakultativ.

§ 5. Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt in den Primarschulklassen 20 bis 26 Stunden, in den Sekundarschulklassen 26 bis 30 Stunden.

§ 6. Schüler, welche sich als unfähig bewiesen haben, dem Unterrichte im Französischen zu folgen, können durch die Schulinspektion davon befreit werden, erhalten jedoch während der betreffenden Stunden anderweitigen Unterricht.

In gleicher Weise kann mit solchen Schülern verfahren werden, welche ohne Vorbildung im Französischen in eine der drei obern Sekundarklassen, oder erst im Laufe des Jahres in die erste Sekundarklasse eintreten.

§ 7. Von den mit dem Beginn des Schuljahres in die erste Primarklasse eintretenden Kindern werden keine Vorkenntnisse verlangt.

§ 8. Der Schulunterricht ist unentgeltlich.

Die Schreib- und Zeichnungsmaterialien werden den Kindern unentgeltlich von der Schule geliefert, ebenso den Schülerinnen der Primarschulklassen das Material für die weiblichen Handarbeiten. Alle durch Nachlässigkeit oder Mutwillen unbrauchbar gewordenen Materialien sind von den Schülern zu ersetzen.

Beim Eintritt in eine Klasse erhält jeder Schüler durch die Behörde einmal und unentgeltlich diejenigen gedruckten obligatorischen Lehrmittel, welche er im Laufe eines Schuljahres nötig hat. Die Schüler haben zu den ihnen übergebenen Lehrmitteln Sorge zu tragen und unsaubere, unbrauchbar gewordene oder verloren gegangene Exemplare in saubern Stand zu stellen bezw. durch neue zu ersetzen. (Ordnung vom 23. September 1891.)

§ 9. Alljährlich findet in jeder Schule eine öffentliche Prüfung statt.

§ 10. Die Schulen in Riehen und Bettingen stehen unter der Leitung eines städtischen Schulinspektors bezw. Rektors oder eines andern Fachmannes.

§ 11. Die Eltern oder Pfleger haben sich in Schulangelegenheiten zunächst an den Schulinspektor, in besonders dringlichen Fällen an ein durch die Behörde bezeichnetes Mitglied der Inspektion zu wenden.

II. Aufnahme und Entlassung.

§ 12. In die unterste Klasse werden die Kinder aufgenommen, welche vor dem 1. Mai des betreffenden Kalenderjahres das sechste Altersjahr zurücklegen.

Vor Erreichung dieses schulpflichtigen Alters darf kein Kind in die Schule aufgenommen werden.

Kinder, die nach Beginn des schulpflichtigen Alters in die Primarschulklassen aufgenommen werden, sollen in keine höhere Klasse als die ihrer Altersstufe entsprechende zugelassen werden.

In die Sekundarschulklassen können ausnahmsweise mit Bewilligung des Präsidenten der Inspektion Schüler in eine höhere als die ihrer Altersstufe entsprechende Klasse aufgenommen werden, aber nur dann, wenn sie die erforderlichen Kenntnisse in vollem Masse besitzen.

§ 13. Bildungsunfähige Kinder werden nicht in die Schule aufgenommen.

Nicht im Kanton wohnhafte Kinder können nach den Bestimmungen von § 17 und § 19 in die Sekundarschulklassen aufgenommen werden, wenn sie im Besitze guter Zeugnisse sind und durch ihre Aufnahme keine Vermehrung der Klassenabteilungen nötig wird.

Unter den gleichen Voraussetzungen können Schüler in den Schulen verbleiben, welche im Laufe des Schuljahres mit ihren Eltern eine Wohnung ausserhalb des Kantons beziehen; jedoch Schüler der Primarschulklassen nur bis zum Ende des Schuljahres.

§ 14. Die Schule ist nicht verpflichtet, solche Kinder aufzunehmen bezw. zu behalten, welche

- a. der deutschen Sprache so wenig mächtig sind, dass sie dem Unterrichte durchaus nicht zu folgen vermögen,
- b. oder aus einer andern Schule wegen Bildungsunfähigkeit, Unsittlichkeit, grober Vergehen oder fortgesetzter Übertretung der Disziplinarvorschriften entlassen wurden.

§ 15. Der Eintritt in die Schule geschieht regelmässig zu Anfang des Schuljahres in der zweiten Hälfte des Monats April an dem alljährlich vom Erziehungsrate festzusetzenden Tage.

Die Schüler sind auf öffentliche Bekanntmachung hin durch die Eltern oder deren Stellvertreter bei dem Schulinspektor anzumelden.

§ 16. Kinder, für welche aus Gesundheitsrücksichten eine Verschiebung des Eintrittes in die Schule auf spätere Zeit nachgesucht wird, können durch den Schulinspektor auf einen bestimmten Zeitpunkt zurückgestellt werden.

§ 17. Bei der Anmeldung haben Bürger das Familienbüchlein, Nieder gelassene die Niederlassungsbewilligung vorzuweisen.

Schüler, welche in eine höhere als die erste Klasse eintreten, haben sich durch ein Zeugnis über ihren bisherigen Unterricht auszuweisen bezw. einen Entlassungsschein der zuletzt besuchten Schule vorzulegen und sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen, für welche das Lehrziel der betreffenden Klasse massgebend ist.

§ 18. Während des Schuljahres finden nur solche Kinder Aufnahme, welche

a. von auswärts hierher übergesiedelt sind, oder

b. wegen Krankheit, Schwächlichkeit oder aus einem andern triftigen Grunde nicht sofort beim Beginn des Schuljahres eintreten konnten, oder

c. welche zu Hause Privatunterricht erhalten haben.

Die Bestimmungen des § 17 gelten auch für diese Fälle.

§ 19. Über die Aufnahme bezw. Zulassung zur Aufnahmeprüfung entscheidet der Schulinspektor auf Grund der Ausweise und der Aufnahmeprüfung. Gegen den Entscheid des Schulinspektors kann innerhalb drei Tagen der Rekurs an die Schulinspektion ergriffen werden.

Die Aufnahme derjenigen Schüler, welche den Forderungen der Aufnahmeprüfung genügt haben, erfolgt jeweilen zuerst auf eine Probezeit von vier Wochen, nach deren Ablauf über die definitive Aufnahme entschieden wird.

§ 20. Der Austritt aus der Schule findet in der Regel nur nach Vollendung des Jahreskurses statt.

Eltern oder deren Stellvertreter, welche ein Kind aus der Schule zurückzuziehen wünschen, haben dem Klassenlehrer zu Händen des Schulinspektors Anzeige zu machen. Der austretende Schüler erhält sein letztes Schulzeugnis und einen durch den Schulinspektor ausgestellten Entlassungsschein.

§ 21. Während des Schuljahres kann der Austritt nur auf motivirtes schriftliches Begehren der Eltern oder ihrer Stellvertreter und, zwingende Fälle, wie namentlich den Wegzug der Eltern, ausgenommen, nur auf Beginn der Sommerferien, der Herbstferien oder der Weihnachtsferien durch den Inspektor gestattet werden.

Schüler, welche ohne Bewilligung die Schule verlassen, erhalten kein Zeugnis und keinen Entlassungsschein.

§ 22. Die Schüler sind schulpflichtig bis zum Schlusse des Schuljahres, in welchem sie das vierzehnte Altersjahr zurücklegen.

Vor beendigter Schulpflicht kann die Entlassung nur durch den Vorsteher des Erziehungsdepartements auf ein motivirtes schriftliches Gesuch und nach Anhörung der Schulinspektion bewilligt werden, ausgenommen die Fälle des Wegzuges der Eltern und der Unterbringung des Kindes in eine andere Schule oder Erziehungsanstalt. Im ersten dieser Fälle wird die Entlassung durch den Inspektor, im zweiten durch die Schulinspektion gewährt, wenn die betreffenden Angaben sich als glaubhaft erwiesen haben.

Der Vorsteher des Erziehungsdepartements wird, abgesehen von dem Fall, wo der geistige oder körperliche Zustand eines Schülers den weitem Schulunterricht als schädlich erscheinen lässt, die vorzeitige Entlassung nur aus erheblichen Gründen (z. B. Notstand in der Familie, besonders gute Gelegenheit zum Eintritt in eine passende Lehre) und bloss solchen Schülern bewilligen, welche das vierzehnte Altersjahr zurückgelegt haben und in die dritte Klasse vorgerückt sind.

III. Promotion und Remotion.

§ 23. Der Übertritt aus einer untern in eine höhere Klasse findet in der Regel nur am Ende eines Schuljahres statt.

Die Beförderung aus einer untern in eine höhere Klasse geschieht durch die Klassenlehrer bezw. die Lehrerkonferenz im Einverständniss mit dem Inspektor auf Grundlage des aufgestellten Lehrziels, und zwar entweder unbedingt oder bedingungsweise.

Schüler, welche voraussichtlich dem Unterricht in der obern Klasse nicht folgen können, müssen den Kurs in der bisher von ihnen besuchten Klasse nochmals mitmachen.

§ 24. Schüler, welche mit ihrer Klasse nicht Schritt zu halten im stande sind, können vom Inspektor bis zum Schlusse des ersten Semesters in eine untere Klasse bezw. in das Elternhaus zurückversetzt werden.

Sollten Schüler auch nach zweijährigem Aufenthalt in einer Klasse nicht hinreichend vorgerückt sein, um befördert zu werden, so wird die Schulinspektion an das Erziehungsdepartement berichten, welches je nach Umständen entweder Zuweisung in eine höhere Klasse oder längeres Verbleiben in der Klasse verfügt, oder den Austritt aus der Schule veranlasst.

IV. Schulbesuch.

§ 25. Jedes Kind hat den Unterricht regelmässig zu besuchen. Eltern und Pfleger sind für den regelmässigen Schulbesuch ihrer Kinder verantwortlich.

§ 26. Für alle vorausgesehenen Versäumnisse ist die Erlaubnis beim Klassenlehrer und wenn dieselben die Dauer eines Tages überschreiten, beim Schulinspektor einzuholen. In besonders dringlichen Fällen kann nach § 11 gehandelt werden.

Bei voraussichtlich länger andauernder Krankheit eines Schülers, ebenso wenn einem Schüler der Schulbesuch durch den Arzt wegen ansteckender Krankheit eines Familiengliedes untersagt wird, ist innerhalb der ersten Tage an den Klassenlehrer zu Händen des Inspektors eine Anzeige zu machen.

§ 27. Als nachträgliche Entschuldigungsgründe der Schulversäumnisse werden angesehen:

- a. Krankheit des Schülers,
- b. Verbot des Schulbesuches durch den Arzt bei ansteckender Krankheit eines Familiengliedes,
- c. aussergewöhnliche Familienereignisse,
- d. besonders ungünstige Witterung, wenn ein Kind schwächlich ist,
- e. bei Katholiken und Israeliten die auf Schultage fallenden gebotenen Feiertage, nämlich:

I. für *Katholiken*: 1. Dreikönigstag (6. Januar), 2. Lichtmess (2. Februar), 3. Fronleichnamstag (Donnerstag nach Dreifaltigkeits-Sonntag), 4. Mariä Himmelfahrt (15. August), 5. Allerheiligen (1. November) und 6. Mariä Empfängnis (8. Dezember);

II. für *Israeliten*: 1. Die beiden Tage des Neujahrsfestes, 2. das Versöhnungsfest, 3. der erste Tag des Passahfestes (Ostern), 4. der erste Tag des Wochenfestes (Pfingsten) und 5. der erste und achte Tag des Laubhüttenfestes.

§ 28. Alle Versäumnisse sind sofort beim Wiedereintritte des Kindes von den Eltern oder Pflegern mit genauer Angabe des Grundes und der Dauer derselben persönlich oder schriftlich zu entschuldigen.

Der Klassenlehrer wird in zweifelhaften Fällen die Entschuldigung dem Schulinspektor vorlegen, welcher entscheiden wird, ob sie als gültig kann angesehen werden oder nicht.

§ 29. Alle Versäumnisse, für welche nicht vorher eine Erlaubnis nach-gesucht worden ist, oder welche nicht nachher innerhalb zwei Tagen nach dem Wiedereintritt des Schülers gehörig entschuldigt worden sind, werden als unentschuldigt angesehen.

§ 30. Nach jeder unentschuldigten Absenz wird der Klassenlehrer dem Grunde derselben nachgehen und mit den Eltern oder Pflegern in Verbindung treten. Nach vier unentschuldigten Absenzen im laufenden Semester erfolgt durch den Klassenlehrer eine schriftliche Mahnung an die Eltern oder Pfleger. Fruchtet diese Mahnung nichts, und wiederholen sich die Absenzen, so hat der Klassenlehrer dem Schulinspektor ungesäumt Anzeige zu machen, welcher die Eltern oder Pfleger vor sich bescheidet. Ist auch dieses Mittel ohne Erfolg, so geschieht durch den Schulinspektor mit Genehmigung des Präsidenten der Inspektion Anzeige beim Gericht nach § 49 des Polizeistrafgesetzes, welcher bestimmt:

„Wer ungeachtet erhaltener Mahnung von seiten der Schulbehörde beharrlich unterlässt, seine schulpflichtigen Kinder oder Pflegebefohlenen zum Schulbesuche anzuhalten, wird mit Geldbusse bis zu 30 Franken, im Wiederholungsfalle bis zu 50 Franken, oder Haft bis zu einer Woche bestraft.

„Kinder über 12 Jahre, welche den Schulbesuch ohne Grund längere Zeit oder öfters versäumen, können auf Antrag der Schulbehörde mit Haft bis zu fünf Tagen bestraft werden.“

§ 31. Wie gegen unentschuldigte Versäumnisse, so wird auch gegen unentschuldigte Verspätungen eingeschritten. Als Verspätung gilt das Eintreffen des Schülers nach dem Beginne des Unterrichtes. Jede Verspätung muss von den Eltern oder Pflegern mündlich oder schriftlich entschuldigt werden. Drei unentschuldigte Verspätungen werden einer unentschuldigten Versäumnis gleichgeachtet.

V. Ordnung während und ausserhalb der Schulzeit.

§ 32. Das Schulhaus wird vormittags und nachmittags eine Viertelstunde vor Beginn der Schule geöffnet. Die Kinder sollen sich nicht zu frühe vor dem Schulgebäude einfinden und sich nicht lärmend vor demselben herumtreiben. Sie sollen, an Körper und Kleidung reinlich und anständig und mit den erforderlichen Lehrmitteln versehen, rechtzeitig in der Schule erscheinen und sich sofort ruhig in ihre Klasse und an ihren Platz begeben.

§ 33. Kinder, welche ungewaschen und ungekämmt oder in zerrissenen und schmutzigen Kleidern und Schuhen zur Schule kommen, werden sofort zur Nachholung des Versäumten angehalten oder nach Hause geschickt. Von den Eltern erwartet die Schule auch in dieser Beziehung eine kräftige Unterstützung.

§ 34. Der Unterricht beginnt vor- und nachmittags 7 Minuten nach dem Stundenschlage. Er wird mit Gebet oder Gesang eröffnet und geschlossen.

§ 35. Beim Wechsel der Lehrstunden tritt eine Pause von 10 Minuten ein. Die Freizeit wird zur Lüftung der Schulzimmer und, soweit es die Witterung gestattet, zur Bewegung im Freien benützt. Alles Lärmen und Umherjagen in den Gängen ist verboten.

Das Hinausgehen in den Schulhof und das Hineinkommen in die Klasse geschieht in einer bestimmten Ordnung.

Kein Kind darf sich während der Schulzeit aus dem Schulgebäude oder dem Schulhofe ohne Erlaubnis seines Lehrers entfernen.

§ 36. Nach dem Schlusse der Schule haben die Kinder ohne Lärm und in guter Ordnung das Zimmer zu verlassen und ruhig und anständig ihres Weges zu gehen. Schulsachen dürfen nur mit besonderer Erlaubnis des Klassenlehrers in dem Schulzimmer gelassen werden.

§ 37. Die Kinder haben allen Lehrern und Vorgesetzten mit Ehrerbietung und Höflichkeit zu begegnen.

§ 38. Dem Unterricht soll jeder Schüler mit Aufmerksamkeit folgen, auf Fragen bestimmt und deutlich antworten und unaufgefordert nichts reden.

Spielzeug, Naschwerk und Tauschmittel, welche den Unterricht oder die Ordnung der Schule stören, werden in der Schule nicht geduldet.

§ 39. In allen Schulräumen soll Ordnung und Pünktlichkeit herrschen. Wenn an irgend einem Teile des Schulgebäudes, am Eigentum der Schule oder eines Schülers etwas beschädigt oder verunreinigt wird, so sind die Täter bezw. deren Eltern oder Pfleger zum Schadenersatz verpflichtet.

§ 40. Unordnungen auf dem Schulwege, sowie schlechte Aufführung ausserhalb der Schule werden von der Schule bestraft, wenn sie ihr zur Kenntnis kommen. In wichtigen Fällen erfolgt Anzeige an die Schulinspektion.

VI. Zeugnisse.

(Vergl. Zeugnisordnung vom 29. November 1888.)

§ 41. Nach bestimmten Zeiträumen wird jedem Kinde ein schriftliches Zeugnis ausgestellt, in welchem die ihm erteilten Noten über Fleiss, Leistungen und Betragen, sowie andere notwendig erscheinende Angaben enthalten sind. Dasselbe ist, mit der Unterschrift der Eltern oder Pfleger versehen, am folgenden Schultage dem Klassenlehrer vorzuweisen.

§ 42. Die Noten über Fleiss, Leistungen und Betragen werden durch fünf Nummern bezeichnet, von denen 1 die beste, 5 die schlechteste Note bedeutet.

§ 43. Die Zeugnisse werden ausgestellt:

- a. in den Primarschulklassen achtmal im Jahr, nämlich: Ende Mai, Mitte Juli, Ende September, Mitte November, Ende Dezember, Ende Januar, Ende Februar, Ende des Schuljahres;
- b. in den Sekundarschulklassen sechsmal im Jahr, nämlich: Ende Mai, Mitte Juli, Ende September, Ende Dezember, Ende Februar, Ende des Schuljahres.

§ 44. Nach Wunsch der Eltern bezw. Pfleger, oder nach Ermessen der Lehrer können in den Sekundarschulklassen ausnahmsweise auch in der Zwischenzeit einzelnen Schülern Zeugnisse ausgestellt werden, die, ebenfalls unterschrieben, womöglich am folgenden Schultage, dem Lehrer vorzuweisen sind.

VII. Strafen.

§ 45. Zur Aufrechthaltung von Ordnung und Zucht, sowie zur Bestrafung des Unfleisses dienen, ausser sofortiger Zurechtweisung, folgende Strafmittel:

1. Strafkasse oder Arrest in der Schule ausser der gewöhnlichen Schulzeit unter der Aufsicht eines Lehrers und mit Anzeige an die Eltern und Anmerkung im Klassenbuche;
2. Bemerkung auf dem Zeugnisse;
3. Ausschiessen von Schulspaziergängen u. s. w. unter Anzeige an den Schulinspektor;
4. Ausschiessen von allfälligen Unterstützungen durch die Schulfonds;
5. körperliche Züchtigung in der in § 6 der Ordnung für die Lehrer in Riehen und Bettingen vorgesehenen Weise;
6. vorübergehende Wegweisung aus der Schule durch den Schulinspektor bis zur Rücksprache mit den Eltern;
7. Verzeigung an die Schulinspektion;
8. Verweisung aus der Schule nach § 54 des Schulgesetzes und § 23 der Verordnung über die Aufnahme in die Schulen und die Entlassung aus denselben.

VIII. Dispensationen.

§ 46. Die Schüler sind zur Teilnahme am Unterricht in allen Fächern verpflichtet mit Ausnahme des Religionsunterrichtes. Zur Befreiung von demselben genügt ein schriftliches Ansuchen der Eltern oder Pfleger an den Lehrer zu Händen des Inspektors.

§ 47. Gesuche um Dispensation von andern Unterrichtsfächern sind — Ausnahmefälle vorbehalten — vor Eröffnung des Schuljahres oder wenigstens innerhalb der ersten Woche desselben dem Lehrer zu Händen des Inspektors einzureichen und zwar, sofern sie aus Gesundheitsrücksichten gestellt werden, unter Beilegung eines ärztlichen Zeugnisses, welches genaue Angaben über die den Dispens erfordernden Krankheitsumstände enthalten und sich über deren Dauer und Umfang aussprechen muss.

Der Inspektor legt das Gesuch nebst dem Zeugnis dem Vorsteher des Erziehungsdepartements zum Entscheide vor.

§ 48. Schüler, welche von einem Unterrichtsfache dispensirt sind, können während der betreffenden Stunden auf andere Weise in der Schule beschäftigt werden.

Schüler, welche wegen eines körperlichen Leidens vorübergehend gehindert sind, an einzelnen Unterrichtsfächern aktiv teilzunehmen, haben den betreffenden Stunden als Zuhörer oder Zuschauer beizuwohnen, falls der Schulinspektor es nicht für angemessen hält, sie auch hievon zu befreien.

IX. Ferien.

§ 49. Die Dauer der jährlichen Ferien an den Schulen in Riehen und Bettingen ist acht Wochen, ungerechnet die auf Wochentage fallenden kirchlichen Feiertage und einzelnen Tage vor und nach denselben.

Es sind demnach im ganzen folgende Wochen bezw. Tage frei:

Anderthalb Wochen zur Zeit der Heuernte.

Drei Wochen zur Erntezeit.

Anderthalb Wochen zur Zeit der Weinlese.

Die Zeit vom 24. Dezember bis und mit dem 2. Januar.

Eine Woche am Schlusse des Schuljahres im Frühling.

Die Zeit vom Gründonnerstag bis und mit dem Ostermontag.

Der Himmelfahrtstag.

Der Pfingstmontag.

Der Beginn der Ferien zu den verschiedenen Erntezeiten wird mit Rücksicht auf die Landarbeit durch die Schulinspektion bestimmt, unter Kenntnissgabe an das Erziehungsdepartement. Derselben steht auch frei, die Herbstferien auf zwei Wochen zu verlängern, unter der Bedingung, dass dafür vom 27.—30. Dezember Schule gehalten wird.

7. 2. Ordnung für die Lehrer der Schulen in Riehen und Bettingen. (Kanton Baselstadt.) (Vom Regierungsrat genehmigt den 22. Februar 1893.)

Der Erziehungsrat des Kantons Baselstadt hat infolge des Grossratsbeschlusses betreffend Abänderung des Schulgesetzes vom 8. Juni 1891 und unter Aufhebung der Ordnung für die Lehrer der Landschulen vom 1. Dezember 1881 folgende Ordnung für die Lehrer der Schulen in Riehen und Bettingen aufgestellt.

§ 1. Jeder Lehrer hat, besondere Übereinkunft bei der Anstellung vorbehalten, in denjenigen Klassen und denjenigen Fächern Unterricht zu erteilen, welche ihm von der Schulinspektion übertragen werden. Er steht unter der unmittelbaren Aufsicht des Inspektors und ist für alle seine Amtsverrichtungen der Schulinspektion verantwortlich.

§ 2. Der Lehrer soll sich rechtzeitig in der Schule einfinden, den Unterricht zur festgesetzten Zeit beginnen und schliessen, sowie denselben nicht ohne Not unterbrechen.

§ 3. Um den Unterricht dem Lehrplan und den Lehrzielen gemäss erteilen zu können, soll sich der Lehrer gehörig auf seinen Unterricht vorbereiten, die Unterrichtszeit gewissenhaft ausnützen und im ganzen bestrebt sein, zu Gunsten einer Beschränkung der Hausaufgaben das Schwergewicht seiner Tätigkeit in die Stunden selbst zu verlegen. Ferner soll er zum Zweck dauernder Anregung

stetsfort auf seine weitere wissenschaftliche und methodische Ausbildung bedacht sein.

§ 4. Die Lehrer haben das von ihnen behandelte Thema, ebenso allfällige Bemerkungen über Fleiss, Betragen, Schulbesuch etc., sowie die aufgegebenen häuslichen Arbeiten in die hiefür bestimmten Bücher einzutragen.

§ 5. Die Lehrer werden genau über den Fleiss und das Betragen der Schüler wachen und alle Störungen der Ordnung fern zu halten suchen. Sie werden sich angelegen sein lassen, mit Unparteilichkeit zu verfahren und in ihrem ganzen Verkehr mit den Schülern durch Lehre und Beispiel an der sittlichen Erziehung der Jugend mitzuwirken.

§ 6. Bei allen Strafen sollen die Lehrer mit Mässigung vorgehen. Von allen gröbern Disziplinarfehlern der Schüler soll der Schulinspektor jeweilen in Kenntnis gesetzt werden. Körperliche Züchtigung darf nur in Ausnahmefällen und nur in einer Weise angewendet werden, welche die Grenzen einer mässigen elterlichen Zucht nicht überschreitet. Jeder Lehrer, der in den Fall gekommen ist, eine körperliche Züchtigung anzuwenden, hat dieses im Klassenbuche unter Angabe des Grundes anzumerken. Die Inspektion kann auch einzelnen Lehrern den Gebrauch dieses Strafmittels gänzlich untersagen.

§ 7. In den Freipausen, sowie vor Beginn und nach Schluss des Unterrichtes, im Schulgebäude und auf dem Schulwege, wird jeder Lehrer für Aufrechthaltung von Ordnung und Anstand besorgt sein.

§ 8. Die in einem Schulgebäude vereinigten Lehrer wechseln in der Beaufsichtigung der Schuljugend periodisch miteinander ab.

§ 9. Jeder Klassenlehrer führt über die ihm angewiesene Klasse sowohl in Bezug auf äussere Ordnung als auf sittliche Haltung besondere Aufsicht. Er beaufsichtigt die Reinhaltung der Lehrmittel, führt über Fleiss, Betragen und Versäumnisse seiner Schüler die vorgeschriebenen Tabellen und fertigt die Zeugnisse aus.

§ 10. Die Lehrer haben auf die Reinlichkeit der Schulkinder an Körper und Kleidung ein wachsames Auge zu richten. Sie haben überhaupt auf die Gesundheit der ihnen anvertrauten Jugend sorgfältig und gewissenhaft zu achten. Ausser der Sorge für die Erneuerung der Luft gehört hieher die Gewöhnung an gute Körperhaltung, die Bewahrung vor Kurzsichtigkeit, und überhaupt vor allem, was den Kindern physisch oder moralisch schaden könnte.

§ 11. Die Lehrer werden es sich zur Pflicht machen, den Zusammenhang zwischen Schule und Elternhaus nach Kräften herzustellen und das Zusammenwirken beider zu einer gedeihlichen Kinderzucht zu fördern. So oft es die Umstände erheischen, werden sie mit den Eltern Rücksprache nehmen.

§ 12. Für jede Schule wird von der Schulinspektion ein Lehrer bzw. ein Mitglied der Inspektion bezeichnet, welchem rechtzeitig Mitteilung zu machen ist, wenn ein Lehrer durch Krankheit oder eine sonstige dringende Abhaltung am Erscheinen in der Schule gehindert ist. Derselbe beruft einen von der Behörde bezeichneten Vikar oder ordnet das Nötige zum Ersatz an und setzt den Schulinspektor von den getroffenen Anordnungen samt deren Ursachen sofort in Kenntnis.

§ 13. Die Lehrer haben den vom Inspektor angeordneten Konferenzen beizuwohnen, die allfällig ihnen übertragenen Verrichtungen (Protokollführung, Bibliothekariat u. dgl.) zu übernehmen und überhaupt nach Kräften zum Gedeihen der Schule mitzuwirken.

§ 14. Am Ende des Schuljahres erstattet jeder Lehrer einen eingehenden schriftlichen Bericht über den von ihm erteilten Unterricht und fügt demselben allgemeine Bemerkungen über Betragen, Fleiss und Leistungen der Klassen, eventuell auch einzelner Schüler bei.

§ 15. Urlaub bis auf zwei Tage wird den Lehrern durch den Schulinspektor, bis auf zwei Wochen auf Antrag desselben durch den Vorsteher des Erziehungsdepartements erteilt. Für längern Urlaub bleiben weitere Vorschriften des Regierungsrates vorbehalten.

Die Teilnahme an akademischen Akten oder Schulfeierlichkeiten wird der Schulinspektor den Lehrern auf Wunsch möglich machen; ebenso den Besuch von Unterrichtsstunden anderer Lehrer, sofern er das Verlangen für begründet hält.

§ 16. Dem Schulinspektor ist jeweilen rechtzeitige Anzeige von der Abhaltung eines Schulpazierganges zu machen.

§ 17. Ohne Vorwissen des Schulinspektors ist der Lehrer nicht befugt, weder seiner Klasse freizugeben noch einzelnen Schülern, eintretendes Unwohlsein ausgenommen, zu gestatten, aus der Lehrstunde wegzubleiben. Ebenso ist es ihm untersagt, Schüler während der Unterrichtszeit für Privataufträge in Anspruch zu nehmen.

§ 18. Allen vorübergehenden Änderungen des Pensums soll sich der Lehrer unterziehen; ebenso hat er in Krankheitsfällen für andere Lehrer nach Kräften Aushilfe zu leisten.

§ 19. Die Schulinspektion wird die zur Durchführung dieser Ordnung erforderlichen weiteren Verfügungen treffen.

S. 3. Lehrplan für die Bezirksschulen des Kantons Aargau. (Vom 17. Februar 1893.)

I. Unterricht.

Die Lehrgegenstände.

§ 1. An allen Bezirksschulen muss in folgenden Fächern Unterricht erteilt werden: Religionslehre; deutsche und französische Sprache; Arithmetik und Geometrie, in Verbindung mit praktischen Übungen; allgemeine und vaterländische Geographie und Geschichte; Naturkunde; Anleitung zur Buchführung; Schreiben; Zeichnen; Gesang; Leibes- und Waffenübung.

Der Unterricht in der lateinischen, griechischen, italienischen und englischen Sprache kann nur an Schulen mit vier, und in zwei dieser Sprachen nur an Schulen mit drei Hauptlehrern in den Stundenplan aufgenommen werden.

An Bezirksschulen mit zwei Hauptlehrern bleibt die Organisation des Unterrichts in den genannten vier Sprachen den Schulpflegern im Verein mit der Lehrerschaft überlassen.

Der Unterricht im Lateinischen, Griechischen, Italienischen und Englischen ist fakultativ. Diejenigen Schüler, welche ihn besuchen, können von einer Anzahl Stunden in andern Fächern dispensirt werden.

Wo die ökonomischen Verhältnisse einer Bezirksschule es gestatten, kann der Erziehungsrat die Anordnung treffen, dass auch Unterricht in der Instrumentalmusik erteilt wird.

Zur Anschaffung von Waffen und Ausrüstungsgegenständen (Uniform nicht inbegriffen) dürfen die Schüler nicht verhalten werden.

Dispensation von einzelnen Fächern.

§ 2. Schüler sind auf ein schriftliches Gesuch ihrer Eltern oder deren Vertreter vom Besuch des Religionsunterrichtes zu dispensiren.

Von der Teilnahme am Unterrichte im Gesang, sowie in den Turn- und Waffenübungen kann ein Schüler nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses von der Schulpflege dispensirt werden.

Schüler, welche einen nicht obligatorischen Sprachunterricht besuchen, können von demselben nur auf Grund eines schriftlichen Gesuches ihrer Eltern und zwar erst je nach Verfluss eines halben Jahres entlassen werden.

Schülerinnen haben den Arbeitsunterricht zu besuchen; sie dürfen aber auf gestelltes Gesuch vom Unterricht der Geometrie und des technischen Zeichnens befreit werden.

Korrektur der schriftlichen Arbeiten.

§ 3. Alle Lehrer sind verpflichtet, die schriftlichen Schülerarbeiten selbst zu korrigieren, die von den Schülern vorgenommenen Korrekturen sorgfältig zu kontrollieren und mit den Schülern die Gründe der Änderungen und Verbesserungen zu besprechen.

Die Lehrsprache.

§ 4. In der Schule soll während des Unterrichtes von Lehrern und Schülern Schriftdeutsch gesprochen werden.

Da das Ziel des gesamten Unterrichtes nur dann erreicht werden kann, wenn die sprachliche Ausbildung nicht auf die deutschen Sprachstunden beschränkt, sondern in allen Unterrichtsstunden und bei jedem Lehrfach planmässig angestrebt wird, so sind sämtliche Lehrer angewiesen, streng und beharrlich darauf zu halten, dass alle Antworten der Schüler laut, deutlich, sprachrichtig und, wo immer tunlich, in vollständigen Sätzen erfolgen.

Im weitem haben die Lehrer der Sprach- und Realfächer, der Religion und der Mathematik bei allen Repetitionen die Schüler im zusammenhängenden Erzählen und Beschreiben, sowie im vollständigen Lösen und Erklären der gestellten Aufgaben mündlich und schriftlich zu üben, wobei fortwährend auf die Richtigkeit und Angemessenheit des Ausdruckes Rücksicht zu nehmen ist.

Es sollen daher auch die in den schriftlichen Arbeiten aller Unterrichtsfächer etwa vorkommenden orthographischen, grammatischen und stilistischen Fehler, ebenso wie bei den deutschen Aufsätzen, von den betreffenden Fachlehrern angemerkt und gerügt werden.

Endlich soll bei den schriftlichen Arbeiten aller Fächer von den Lehrern streng auf eine korrekte und reinliche Schrift gehalten werden.

Die Lehrbücher.

§ 5. Dem Unterrichte sind ausschliesslich die obligatorischen Lehrmittel zu Grunde zu legen. Der Lehrstoff darf nicht diktirt werden.

Verteilung der Fächer unter die Lehrer.

§ 6. Die Verteilung der Fächer auf die Lehrer soll eine möglichst gleichmässige sein und auf der Verwandtschaft der Fächer beruhen. Wenn immer möglich soll der Unterricht in einem Fache durch alle Klassen von demselben Lehrer erteilt werden.

Einheit der Lehrweise.

§ 7. Wenn mehrere Lehrer verschiedene Klassen in demselben Fache unterrichten, so sollen sie sich hinsichtlich des Lehrganges mit einander verständigen.

Ebenso soll in Beziehung auf die Hausaufgaben eine Verständigung unter den Lehrern stattfinden, damit sich jene nicht allzusehr auf einen Tag anhäufen, oder durch Übermass die Kraft und Zeit der Schüler zum Schaden der naturgemässen Entwicklung in Anspruch nehmen.

Endlich soll immer ein Teil der Unterrichtsstunden zur Wiederholung, sowie zur sofortigen Einübung des eben Gelernten benutzt werden.

Vereinigung mehrerer Klassen bei einem Lehrer.

§ 8. Für Schulen, an welchen nur zwei oder drei Hauptlehrer wirken, bestimmt die Schulpflege, auf Vorschlag der Lehrer und im Einverständnis mit dem Inspektor die Einteilung und Folge des Unterrichtsstoffes, die sich immerhin soviel wie möglich nach den Vorschriften des allgemeinen Lehrplanes zu richten haben.

Hiebei ist nur eine Einschränkung der Lehrziele für die einzelnen Klassen, keineswegs aber eine förmliche Weglassung der für dieselben vorgeschriebenen Semester- oder Jahrespensia zulässig.

II. Der Lehrstoff.

Religionsunterricht.

§ 9. Der *Religionsunterricht* soll zugleich mit der Kenntnis der Religionsgeschichte und der religiösen Wahrheit das sittliche und religiöse Gefühl beleben und zu christlicher Gesinnung erziehen.

Die Konfirmanden sind während der Unterweisungszeit vom Religionsunterricht in der Schule dispensirt.

In der I. und II. Klasse wird behandelt: Biblische Geschichte bis und mit der Apostelgeschichte. Wöchentlich je 1—2 Stunden.

In der III. und IV. Klasse sind zu behandeln: Genauere Einführung in das Verständnis der neutestamentlichen Bücher; die Schicksale der christlichen Kirche in den ersten Jahrhunderten.

Wöchentlich je eine Stunde.

Deutsche Sprache.

§ 10. Der *deutsche Sprachunterricht* bezweckt: Richtiges Verständnis, Sicherheit und Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauche der neu-hochdeutschen Sprache.

Der Lehrer hat dafür zu sorgen, dass die Schüler ihre Vorstellungen nicht nur aus dem Buche, sondern hauptsächlich direkt aus der Wirklichkeit gewinnen. In allen Klassen sollen vorzugsweise Aufsätze über selbst Beobachtetes angefertigt werden.

Die Zahl der jährlich anzufertigenden Aufsätze, zu denen das Datum der Anfertigung zu setzen ist, soll mindestens betragen: für die I. und II. Klasse je 20, für die III. Klasse 14 und für die IV. Klasse 12. Bei der II. und III. Klasse sind in den genannten Zahlen die geforderten Geschäftsaufsätze nicht inbegriffen.

I. Klasse. *Lektüre*: Erklärung ausgewählter Lesestücke, fertiges, laut- und sinnrichtiges Lesen derselben, und zwar in Prosa besonders erzählender Abschnitte und in Poesie vorzugsweise leichter epischer Gedichte und Lieder.

Zur Übung im mündlichen Ausdruck und zur Erzielung richtiger Aussprache: Reproduzieren des Gelesenen und Rezitieren memorirter Stücke, welche vorher in der Schule gelesen und erklärt worden sind.

Grammatik: Der einfache Satz und im Anschlusse daran Kenntnis der Wortarten; Elemente der Wortbildung und Wortbiegung, mit Berücksichtigung der Mundart. Alle grammatischen Lehren sind fortwährend an Beispielen und Lesestücken zu veranschaulichen und einzuüben. Übungen im Rechtschreiben.

Aufsätze: Darstellung von Gelesenem oder Gehörtem, besonders historischen Inhalts und Aufsätze über Selbsterlebtes oder Beobachtetes, bisweilen in Briefform.

Wöchentlich 5 Stunden.

II. Klasse. *Lektüre*: Fortgesetzte Übung im richtigen Lesen. Erklärung erzählender und beschreibender Lesestücke, epischer und lyrischer Gedichte.

Zur Übung im mündlichen Ausdruck: Reproduktion des Gelesenen und Rezitation memorirter Musterstücke in Poesie und Prosa, mit richtiger Betonung.

Grammatik: Der zusammengesetzte Satz und fortgesetzte Übungen in der Wortbiegung, mit Berücksichtigung der Mundart. Übungen in der Orthographie und Interpunktion.

Aufsätze: Übertragungen aus der Mundart; Erzählungen, Beschreibungen. Übungen in der Briefform, einfache Geschäftsaufsätze.

Wöchentlich 5 Stunden.

III. Klasse. *Lektüre*: Übungen im ausdrucksvollen Lesen. Erklärung historischer und didaktischer Lesestücke, epischer und lyrischer Gedichte.

Zur Übung im mündlichen Ausdruck: Nacherzählung der Stoffe epischer Gedichte und des Hauptinhaltes prosaischer Lesestücke; ausdrucksvoller Vortrag memorirter Musterstücke.

Grammatik: Wiederholung der Satzlehre; Satzanalyse und Vervollständigung der Interpunktionslehre; Wortbildungslehre, Übung in der Bildung von Wortfamilien.

Aufsätze: Beschreibungen, Erzählungen, z. B. zu gegebenen Sprichwörtern; Aufgaben im Anschluss an die Lektüre und den Realunterricht; Geschäftsaufsätze mit besonderer Berücksichtigung der Handelskorrespondenz; Übung in der Abfassung postfertiger Briefe.

Wöchentlich 5 Stunden.

IV. Klasse. *Lektüre:* Fortgesetzte Übungen im ausdrucksvollen Lesen. Erklärung ausgewählter Musterstücke und Schillers Wilhelm Tell.

Zur mündlichen Übung: Zusammenhängende Darstellung des Hauptinhaltes grösserer Lesestücke; Rezitation.

Grammatik: Fortgesetzte Übungen in der Satzanalyse und Wiederholung der Interpunktionslehre. Erklärung sinnverwandter und uneigentlicher Ausdrücke.

Aufsätze: Darstellungen erzählenden, beschreibenden (vergleichenden) und betrachtenden Inhalts.

Wöchentlich 4 Stunden.

Französische Sprache.

§ 11. Die Ziele des gesamten vierjährigen Kurses im *französischen Unterricht* sind: Möglichst vollständige Kenntnis der Formenlehre, nebst elementarer Kenntnis der Hauptregeln der Syntax; geläufiges, lautlich fehlerloses Lesen; Befähigung, ein leichteres erzählendes oder beschreibendes Stück aus dem Französischen ins Deutsche, und einfache Sätze grammatikalisch richtig aus dem Deutschen ins Französische zu übertragen. Übung in der Konversation im Anschluss an den Unterrichtsstoff.

I. Klasse. Elementarkursus. Aussprache. Artikel; Substantiv; Adjektiv; besitzanzeigendes und hinweisendes Fürwort; Präsens, Perfekt und Futur des Indikativs der aktiven Form der Verben auf er, sowie die entsprechenden Zeiten von avoir und être; der Teilungsartikel. Lese-, Memorir- und Schreibübungen; Übungen im Sprechen über Gegenstände aus dem Anschauungskreise der Schüler. Diktate.

II. Klasse. Fortsetzung des Elementarkursus: Adverb; Steigerung; Abschluss der Konjugation der Verben auf er, Imparfait und Passé défini; der Konjunktiv und seine Zeitfolge; das persönliche Fürwort (betont und unbetont), nebst dazu gehörigen schriftlichen und mündlichen Übungen. Memoriren einzelner Lesestücke, Fortsetzung der Sprachübungen, sowie Kenntnis der zu diesen Übungen unentbehrlichen Formen einiger unregelmässigen Verben. Diktate, Extemporalien.

III. Klasse. Einübung der Konjugation der Verben auf ir und re; orthographische Eigentümlichkeiten derselben. Das Passiv. Das rückbezügliche und das unpersönliche Verb. Participe présent und participe passé. Bezügliches und rückbezügliches Fürwort. Kenntnis der gebräuchlichsten unregelmässigen Verben. Mündliche und schriftliche Übungen. Fortgesetzte Sprechübungen. Lesen, Übersetzen und Auswendiglernen von Gedichten und Prosastücken. Diktate, Extemporalien.

IV. Klasse. Repetition der regelmässigen Konjugationen. Vervollständigte Übersicht aller im praktischen Leben gebräuchlichen unregelmässigen Verben. Ergänzende Übersicht der Formenlehre der übrigen Wortarten. Die wichtigsten Regeln der Syntax. Mündliche und schriftliche Übungen und Lektüre wie in der vorigen Klasse. Aufsätze (Nacherzählungen und Beschreibungen). Diktate, Extemporalien.

Jede Klasse erhält wöchentlich 4 Stunden.

Englische und italienische Sprache.

§ 12. Der Unterricht in der *italienischen* und *englischen Sprache* beginnt erst in der III. und IV. Klasse.

Einübung der Elementargrammatik; Erzielung möglichst richtiger Aussprache; Übersetzungen aus den beiden Sprachen ins Deutsche und umgekehrt an der Hand des eingeführten Lehrbuches.

Jede Klasse hat wöchentlich 2 Stunden.

Lateinische Sprache.

Beim lateinischen Unterricht ist mit allem Nachdruck eine sichere und geläufige Einübung der Elemente zu erzielen.

§ 13. II. Klasse. Die *Formenlehre* zum grösseren Teil, Einübung der Formen durch mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche und umgekehrt. Memoriren der vorkommenden Wörter mit genauer Beobachtung der Quantität.

Wöchentlich 6 Stunden.

III. Klasse. Fortsetzung der *Formenlehre*; Anfänge der *Syntax*. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Lateinischen und aus dem Deutschen. Memoriren der vorkommenden Vokabeln. Einführung in die Kenntnis der Wortbildung.

Lektüre leichter Erzählungen.

Wöchentlich 5 Stunden.

IV. Klasse. Das Notwendigste aus der *Syntax*, in Verbindung mit Übersetzungen aus dem Deutschen.

Lektüre einzelner Biographien aus Nepos oder grösserer Abschnitte aus einer Chrestomathie. Anfang der poetischen Lektüre mit Beschränkung auf Hexameter und Pentameter.

Wöchentlich 5 Stunden.

Schriftliche Übersetzungen aus dem Lateinischen und aus dem Deutschen. Memoriren der vorkommenden Vokabeln. Extemporalien.

Griechische Sprache.

§ 14. Beim griechischen Unterrichte gilt für die Befestigung der Schüler in den Elementen die gleiche Vorschrift wie beim Lateinischen.

IV. Klasse. Die *attische Formenlehre* bis zu den Verben auf *μ*. Stete Einübung der Formen durch mündliches und schriftliches Übersetzen aus dem Griechischen ins Deutsche und umgekehrt. Memoriren der vorkommenden Wörter.

Wöchentlich 6 Stunden.

Geographie.

§ 15. Die Aufgabe des *geographischen* Unterrichtes ist, ein möglichst getreues Bild der Erde und ihrer Teile in der Anschauung des Schülers zu erzeugen und zu befestigen.

Die physischen Verhältnisse bilden die Grundlagen des Unterrichts.

I. Klasse. Geographische Grundbegriffe. Beschreibung der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung des Heimatkantons.

Wöchentlich 2 Stunden.

II. Klasse. Physische und politische Geographie Europas, mit besonderer Beachtung der Nachbarländer der Schweiz.

Wöchentlich 2 Stunden.

III. Klasse. Amerika in übersichtlicher Darstellung. Repetition der wichtigsten Kapitel aus der Schweizergeographie.

Wöchentlich 1 Stunde.

IV. Klasse. Die übrigen Weltteile in übersichtlicher Darstellung. Mathematische Geographie.

Wöchentlich 1 Stunde.

Geschichte.

§ 16. Freier Vortrag des Lehrers, dem ein Leitfaden zu Grunde zu legen ist. Die Schüler sind anzuhalten, frei und zusammenhängend nachzuerzählen.

I. Klasse. Erzählungen aus der Schweizergeschichte von Rudolf von Habsburg bis zur Reformation.

II. Klasse. Schweizergeschichte von der Reformation bis zur französischen Revolution 1789 mit Beziehungen zur allgemeinen Geschichte.

III. Klasse. Schweizergeschichte von der französischen Revolution bis zur Gegenwart mit Beziehungen auf die allgemeine Geschichte. Verfassungskunde.

IV. Klasse. Erzählungen aus der allgemeinen Weltgeschichte bis Rudolf von Habsburg.

Jede Klasse hat wöchentlich 2 Stunden.

Mathematische Fächer.

§ 17. Der Schüler soll sich in dem mathematischen Unterrichte die für sein Berufsleben notwendigen Kenntnisse erwerben und durch mannigfaltige Übungen fest einprägen können. Zugleich wird der Lehrer durch eine richtige Methode den bildenden Einfluss dieser Fächer auf Verstandesentwicklung für Bestimmtheit der Begriffe, für geordnetes und zusammenhängendes Denken, für Deutlichkeit und Schärfe des Ausdruckes geltend zu machen suchen.

A. Arithmetik.

I. Klasse. Wiederholung der vier Spezies in ganzen Zahlen (hauptsächlich an benannten Zahlen), wobei die Subtraktion durch die Ergänzung geübt werden soll. Einige Eigenschaften der Zahlen (Teilbarkeit, Primzahlen, grösster gemeinschaftlicher Faktor, kleinstes gemeinschaftliches Vielfache). Systematische Behandlung der Dezimalbrüche und des metrischen Masssystems. Einfache Zins- und Dreisatzrechnungen. Übungen in exakter Darstellung schriftlicher Lösungen. Nachdrückliche Pflege des Kopfrechnens.

Wöchentlich 4 Stunden.

II. Klasse. Die gewöhnlichen Brüche (mit kleinen Nennern) und deren systematische Behandlung bis zum fertigen Können an reinen und benannten Zahlen. Verwandlung dieser Brüche in Dezimalbrüche und umgekehrt. Geometrische Berechnungen. Prozent- und Schlussrechnungen. Übungen in der übersichtlichen schriftlichen Darstellung von Rechnungslösungen; Kopfrechnen wie in der ersten Klasse.

Wöchentlich 3 Stunden.

III. Klasse. Verhältnisse und Proportionen mit Anwendung auf die Teilungs-, Gesellschafts-, Prozent- und Mischungsrechnungen. Terminrechnungen. Kenntnis der wichtigsten ausländischen Münzen, Masse und Gewichte. Bildung des Quadrates einer Zahl und Ausziehen der Quadratwurzel. Fortgesetzte Übung im Kopfrechnen, sowie mündliche und schriftliche Darstellung gelöster Aufgaben.

Im Sommer wöchentlich 3 Stunden, im Winter wöchentlich 1 Stunde.

IV. Klasse. Repetition der bürgerlichen Rechnungsarten. Zinseszinsrechnungen. Elemente der Wechselrechnung. Kontokorrent-Rechnung. Schriftliche Arbeiten und Kopfrechnen wie in den frühern Klassen.

Wöchentlich 1 Stunde.

B. Algebra.

III. Klasse. Bildung von Ausdrücken aus bestimmten Zahlen unter Anwendung der vier Spezies. Reihenfolge der Operationen. Gebrauch der Klammern. Bildung und Analyse von Buchstabenausdrücken. Umformung und Berechnung von solchen Ausdrücken durch Substitution bestimmter und allgemeiner Zahlen. Die zwei ersten Operationen mit allgemeinen Zahlen. Einfache Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten.

Im Winter wöchentlich 2 Stunden.

IV. Klasse. Die vier Grundoperationen mit Monomen, Polynomen und algebraischen Brüchen. Bildung der dritten Potenz einer Zahl und Ausziehen der Kubikwurzel. Einübung der Formelsprache durch Übersetzen von Formeln in Sätze und umgekehrt. Schwierigere Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Die Behandlung von Gleichungen mit mehreren Unbekannten ist freigestellt. Gründliche Übungen im Ansetzen von Gleichungen bei angewandten Aufgaben. Übungen in mündlicher und schriftlicher Darstellung wie in der Arithmetik.

Wöchentlich 2 Stunden.

C. Buchführung.

III. und IV. Klasse. Ausstellung verschiedener Rechnungen. Haushaltsbuch. Kassarechnung. Einfache Abrechnung zwischen Handwerkern. Voranschläge. Ertragsberechnung. Vormundschaftsrechnung. Einfache Buchführung eines Handwerkers oder Landwirts.

Wöchentlich je 1 Stunde.

D. Geometrie.

II. Klasse. Die geometrischen Formen, mit denen der Schüler bekannt gemacht wird, sind mit Hilfe von Zirkel und Lineal in Tusche sauber auszuführen. Zur Behandlung sollen kommen: die gerade Linie, die Strecke, die verschiedenen Winkelarten. Gebrauch des Transporteurs. Übertragen von Winkeln; Parallele zu einer Geraden; Normalen. Die verschiedenen Arten des Dreiecks. Zeichnen von Dreiecken aus gegebenen Stücken. Das Viereck, insbesondere Quadrat, Rechteck, Parallelogramm. Konstruktion dieser Formen aus gegebenen Stücken. Die Kreiskonstruktion der Tangente an einen und an zwei Kreise. Das regelmässige Vieleck.

Wöchentlich 2 Stunden.

III. Klasse. Die Lehre von den Winkeln. Dreieck, Viereck und Vieleck. Geometrische Örter. Verwendung dieser und der bewiesenen Sätze für die Lösung geometrischer Aufgaben nach analytischer Methode. Gleichheit und Verwandlung von Figuren. Ausmessung geradliniger Figuren.

Wöchentlich 2 Stunden.

IV. Klasse. Ähnlichkeit der Figuren. Die Lehre vom Kreis. Die Elemente der Stereometrie mit Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse. Elementare Übungen im Feldmessen.

Wöchentlich 3 Stunden.

Naturkunde.

§ 18. Der naturwissenschaftliche Unterricht soll Übung im Beobachten, Schärfung der Verstandeskraft und Belebung der Freude an der Natur bezwecken, und die Schüler befähigen, die Naturkörper genau zu beschreiben, dabei die richtigen Kunstaussdrücke anzuwenden, und daran anschliessend, einen Überblick über die drei Naturreiche, sowie Aufklärung über die wichtigsten Kräfte und Erscheinungen der Natur gewähren.

Der Unterricht hat daher von der Anschauung des Einzelnen und Naheliegenden auszugehen und die Schüler anzuleiten, am Ende jedes Kurses den behandelten Stoff zu ordnen, indem sie die allgemeinen Gestaltungsverhältnisse und die systematische Gruppierung aus dem von ihnen selbst beobachteten und beschriebenen Material ableiten.

Überall ist der Unterricht mit angemessener Belehrung über die nächsten praktischen Beziehungen der Unterrichtsstoffe zu verbinden.

Die Schulpflegen haben dafür zu sorgen, dass durch Anschaffung zweckmässig ausgewählter und geordneter Naturaliensammlungen, der notwendigsten Abbildungen und Instrumente der Unterricht möglichst veranschaulicht werden kann.

A. Naturgeschichte.

a. Botanik.

I. Klasse. Im Sommer. Entwicklung der Pflanzen aus den Samen. Beschreibung und Vergleichung von 12—14 typischen Pflanzen als Repräsentanten der verschiedenen Klassen des natürlichen Systems aufgefasst. Vergleichende Zusammenstellung der Formen der verschiedenen Pflanzenorgane.

Wöchentlich 3 Stunden.

II. Klasse. Im Sommer. Einteilung des Pflanzenreiches nach dem natürlichen System auf Grund der in der ersten Klasse beschriebenen Repräsentanten und Behandlung der für den Haushalt, Gewerbe und Handel wichtigsten Pflanzenfamilien nach diesem System. Elementare Erläuterung des innern Baues und der Lebensverhältnisse der Pflanzen. Übungen im Pflanzenbestimmen sind freigestellt.

Wöchentlich 2 Stunden.

b. Zoologie.

I. Klasse. Im Winter. Bau des menschlichen Körpers mit den notwendigsten Lehren der Gesundheitspflege. Beschreibung von wichtigern Repräsentanten der Wirbeltiere.

Wöchentlich 3 Stunden.

II. Klasse. Im Winter. Einlässliche Beschreibung von Repräsentanten der wirbellosen Tiere. Systematische Zusammenfassung und Übersicht über die Klassen des gesamten Tierreiches. Beschreibung besonders nützlicher oder schädlicher Tiere aus den verschiedenen Ordnungen der behandelten Tierklassen.

Wöchentlich 2 Stunden.

B. Naturlehre.

a. Physik.

III. Klasse. Im Sommer und Winter. Demonstrierende Erklärung der wichtigsten Erscheinungen und Grundgesetze aus dem Gebiete der Mechanik, fester, flüssiger und luftförmiger Körper. Behandeln der wichtigsten Erscheinungen aus dem Gebiete der Wärme und der Elektrizität.

Wöchentlich 2 Stunden.

IV. Klasse. Im Sommer. Lehre vom Schall und vom Licht.

Wöchentlich 2 Stunden.

b. Chemie.

IV. Klasse. Im Winter. Experimentelle Behandlung der wichtigsten chemischen Elemente und Erscheinungen mit Beschreibung der dabei zur Sprache kommenden Mineralien.

Wöchentlich 2 Stunden.

Zeichnen.

§ 19. Das Zeichnen an der Bezirksschule bezweckt: Übung des Sinnes, Fertigkeit in der Darstellung, Beförderung des Geschmacks, Nutzanwendung im Berufsleben.

A. Technisches Zeichnen.

III. Klasse. Parkettzeichnungen, verbunden mit Kolorirübungen, Verzierungen, gothisches Masswerk. Darstellung von Körpermodellen in Grundriss, Aufriss und Schnitt. Konstruktion von Masstäben nach gegebenem Verjüngungsverhältnis. Übung im Skizziren einfacher gewerblicher Gegenstände mit Beschreibung der Masse, Darstellung dieser Gegenstände in Grund- und Aufriss.

Wöchentlich 2 Stunden.

IV. Klasse. Fortsetzung der Übungen im Ausmessen, Skizziren, sowie in der projektivischen Darstellung bekannter Gegenstände. Die Elemente der

Parallelperspektive mit Anwendung auf die Darstellung von Gegenständen. Zeichnen von Situationsplänen im Anschluss an die Übungen im Feldmessen.

Wöchentlich 2 Stunden.

B. Freihandzeichnen.

I. Klasse. Klassenunterricht nach Vorzeichnungen an der Wandtafel oder nach Tabellen. Übungen im Zeichnen der gebogenen Linie. Bildung einliniger Zierformen durch Zusammensetzung von Kreisen und Kreisteilen. Das Oval. Geometrische und Bandfiguren aus konzentrischen Kreisen und Kreisteilen. Rosetten, basierend auf Kreiseinteilung.

Wöchentlich 3 Stunden.

II. Klasse. Fortsetzung des Klassenunterrichts. Geradachsige, einfach stilisierte Blatt- und Blütenformen, basierend auf bestimmten Höhen- und Breitenverhältnissen. Die Spirale als Grundlinie des Ornaments. Anwendung von Blatt- und Blütenformen, Spiralen u. s. w. zu einfachen Füllungen, Blattfriesen u. s. w. Benutzung der Farbe zur Anlage leichter Töne und Ausziehen in Tusche mit Hilfe der Feder.

Wöchentlich 2 Stunden.

III. Klasse. Freies Entwerfen ohne jegliches Hilfsnetz. Ornamentaler Blattschmuck und leichte Ornamente. Perspektivisches Zeichnen nach Klassenmodellen mit leichter Angabe der Schatten.

Wöchentlich 2 Stunden.

IV. Klasse. Zeichnen nach Gips in einfachen Umrissen. Schattirübungen in Bleistift und Lavirmanier. Erklärung der perspektivischen Gesetze und Anwendung derselben beim Zeichnen geometrischer, geradliniger und krummliniger Körper. Zeichnen einfacher Gegenstände nach der Natur.

Wöchentlich 2 Stunden.

Anmerkung: Der Zeichenunterricht ist womöglich klassenweise nacheinander zu erteilen.

Schreiben.

§ 20. Der Hauptzweck des Schreibunterrichts geht dahin, dass sich die Schüler eine regelmässige und geläufige Handschrift aneignen.

I. Klasse. Ausbildung der deutschen und englischen Kurrentschrift. Übungen im Zifferschreiben.

Wöchentlich 2 Stunden.

II. Klasse. Fortgesetzte Übungen in deutscher und englischer Kurrentschrift. Rundschrift; letztere ist nur im 4. Quartal zu lehren.

Wöchentlich 2 Stunden.

III. Klasse. Übungen im Schnellschönschreiben, wozu als Stoff besonders Formulare von Geschäftsaufsätzen gebraucht werden.

Wöchentlich eine Stunde.

Gesang.

§ 21. Der Gesangunterricht ist je nach den örtlichen Verhältnissen in einer oder in mehreren Abteilungen zu erteilen. Bei den Übungen, welche das Gehör mehr in Anspruch nehmen, wie bei den Tonbildungsübungen und Repetitionen von Liedern, können mehrere Abteilungen zusammengezogen werden. Bei den Leseübungen und dem theoretischen Unterrichte müssen die Abteilungen gesondert bleiben. Durchweg ist auf reinen Ton und deutliche Aussprache zu achten.

Eine Anzahl Lieder, namentlich Volkslieder, soll zum freien Vortrag eingeübt werden. Schüler mit mutirenden Stimmen dürfen nicht zu den Singübungen beigezogen werden.

I. Unterrichtsstoff für die unteren Klassen:

- a. Tonbildungsübungen, Treffübungen in Dur, Übungen in den gebräuchlichsten Taktarten und Rhythmen.
- b. Tonbenennungen (c, d u. s. w.), Noten und Pausenwerte. Die gebräuchlichsten Versetzungszeichen ($\sharp$, b und Auflösungszeichen). Takt und Taktarten. Dur-Tonleitern.
- c. Anwendung obiger Übungen in zahlreichen zweistimmigen, nur ausnahmsweise in dreistimmigen Liedern.

II. Unterrichtsstoff für die oberen Klassen:

- a. Fortgesetzte Tonbildungs- und Treffübungen. Einführung in schwierigere Rhythmen.
 - b. Dreiklang. Vergleichung der Dur- und der verwandten Moll-Tonart. Der Basschlüssel. Die gebräuchlichsten musikalischen Zeichen und Bezeichnungen.
 - c. Einübung von zwei- und dreistimmigen Gesängen.
- Wöchentlich für jede Abteilung 2 Stunden.

Leibesübungen.

§ 22. A. Turnen. Zweck: harmonische Ausbildung der Körperkraft, Gewandtheit und Schönheit in den Bewegungen.

Für die Jahrespensa der einzelnen Abteilungen gelten die eidgenössischen Vorschriften. Turnspiele.

Jede Klasse hat wöchentlich 2 Stunden.

B. Waffenübungen. Zweck: die Pflege des Sinnes für Ordnung und Gehorsam, sowie Kenntnis und Handhabung der Feuerwaffen zur Vorbereitung für den vaterländischen Militärdienst.

Für alle Klassen wöchentlich eine Übung, welche die Zeit von zwei Stunden in der Regel nicht übersteigen soll.

III. Die Lehrmittel.

§ 23. Jede Bezirksschule soll zum Gemeingebrauch ausser einer Bibliothek ausgewählter Jugendschriften die nötigen obligatorischen Lehrmittel besitzen.

In allen aargauischen Bezirksschulen sind die gleichen individuellen Lehrmittel zu gebrauchen.

Ein Verzeichnis der obligatorischen allgemeinen und individuellen Lehrmittel wird besonders gedruckt und an Schulpflegen, Lehrerkollegien und Inspektoren abgegeben.

Die Inspektoren haben darauf zu achten, dass den darin enthaltenen Vorschriften überall nachgelebt wird.

Die Abänderung des Lehrplanes in Bezug auf Einführung neuer Lehrmittel kann von vier zu vier Jahren durch die Konferenz der Lehrer an den Mittelschulen beim Erziehungsrate beantragt werden.

IV. Stundenplan.

Stundenzahl in jedem einzelnen Fache.

§ 24. Die für jedes Fach zu verwendende Stundenzahl ist in der folgenden Tabelle niedergelegt. Abweichungen dürfen mit Rücksicht auf örtliche Verhältnisse nur in ganz bescheidenem Masse von dem Inspektor im Einverständnis mit der Schulpflege gestattet werden.

Verteilung der Stunden auf die Klassen.

	I.	II.	III.	IV.
Religionslehre	1—2	1—2	1	1
Deutsch	5	5	5	4
Französisch	4	4	4	4
Lateinisch	—	6	5	5
Griechisch	—	—	—	6
Italienisch	—	—	2	2
Englisch	—	—	2	2
Geographie	2	2	1	1
Geschichte	2	2	2	2
Rechnen	4	3	3	3
Buchführung	—	—	1	1
Geometrie	—	2	2	3
Technisches Zeichnen	—	—	2	2
Naturkunde	3	2	2	2
Freihandzeichnen	3	2	2	2
Schreiben	2	2	1	—
Gesang	2	2	2	2
Turnen	2	2	2	2
Waffenübungen	2	2	2	2

Die Lateinschüler der II. Klasse sind von einer Stunde Geometrie, diejenigen der III. und IV. Klasse von dem Unterrichte der Buchhaltung und vom Besuche des technischen Zeichnens (2 Stunden) und je einer Gesangstunde zu dispensiren.

Die Griechischlernenden der IV. Klasse können überdies noch vom Besuche der Naturkunde und einer Rechenstunde dispensirt werden.

Aufstellung des Stundenplanes.

§ 25. Auf Grundlage dieser Tabelle wird vor Beginn jedes Schuljahres der Stundenplan vom Rektorat im Einverständniss mit der Lehrerschaft entworfen, der Schulpflege zur Begutachtung mitgeteilt und endlich dem Inspektor zur Genehmigung oder Abänderung vorgelegt.

Die so festgesetzte Anordnung der Unterrichtsstunden bleibt für das ganze Semester unverändert. Erheischen unvorhergesehene Umstände eine Veränderung, so ist auch hierfür die Genehmigung des Inspektors nachzusuchen.

Können Inspektor, Schulpflege und Lehrerschaft über den Stundenplan nicht einig werden, so bleibt ihnen der Rekurs an die Erziehungsdirektion offen.

§ 26. Bei Aufstellung des Stundenplanes sind folgende Punkte zu berücksichtigen:

1. Die Zahl der täglichen Unterrichtsstunden soll (Waffenübung ausgenommen) 7 nicht übersteigen.
2. Ein ganzer Tag oder zwei getrennte halbe Tage der Woche sollen frei bleiben.
3. Die jedem Lehrgegenstande zugewiesenen Stunden sollen möglichst gleichmässig auf die sechs Wochentage verteilt werden.
4. Für die Schüler sollen keine Zwischenstunden eintreten.
5. Keine Klasse darf mehr als 4 Unterrichtsstunden des Vormittags und 3 des Nachmittags erhalten. Es soll nie mehr als 3 Stunden wissenschaftlichen Unterrichts aufeinander folgen.
6. Nach zwei Unterrichtsstunden ist eine Pause von 15 Minuten anzusetzen.
7. Die Unterrichtsstunden dürfen im Sommer nicht vor 7 Uhr und im Winter nicht vor 8 Uhr beginnen.

Dieser Lehrplan tritt an die Stelle des bisherigen Lehrplanes vom 24. April 1871.

9. 4. Verzeichnis der individuellen Lehrmittel für aargauische Bezirksschulen.
(Vom 27. Februar 1893.)

In Ausführung des § 23 des Lehrplanes für die Bezirksschulen des Kantons Aargau vom 17. Februar 1893 werden nachbenannte, von den Schülern zu gebrauchende Lehrmittel vorgeschrieben.

Religionslehre.

Die Wahl der Lehrmittel in diesem Fache bleibt vorläufig den betreffenden Fachlehrern und den Schulpflegern überlassen. Jedoch müssen die zu gebrauchenden Lehrmittel dem Inspektor und eventuell dem Erziehungsrat zur Genehmigung vorgelegt werden.

	Preise	
	ungeb. Fr. Cts.	gebund. Fr. Cts.
Deutsche Sprache.		
Basler Lesebuch für die schweizerischen Mittelschulen für die I. und II. Klasse, I. und II. Teil à		1. 30
Bächtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz, I. Band, untere Stufe, für die III. und IV. Klasse		2. 40
Bäbler, J. J. und Heuberger, S., Abriss der deutschen Grammatik für Bezirksschulen bearbeitet		— . 75
Weber, Hugo, Deutsche Sprache u. Dichtung für höhere Bürger-, Mittel- und Töcherschulen etc. für die III. und IV. Klasse	— . 70	1. —

Französische Sprache.

Hunziker, J., Französisches Elementarbuch I. Teil		2. 50
„ „ „ II. „ I. Abschnitt		1. 20

Lateinische Sprache.

Frei, J., Lateinische Schulgrammatik, I. Teil	2. —	2. 40
Wesener, P., Lateinisches Elementarbuch, I. Teil	1. —	1. 50
„ „ „ II. „	2. —	2. 55
„ „ „ III. „	1. 60	2. —
„ „ „ Vokabularium		— . 80
Lattmann, J., Lateinisches Lesebuch, II. Teil	2. 70	3. 20
Siebelis, J., Tiocinium Poeticum	1. —	1. 55

Griechische Sprache.

Kaegi, A., Griechische Schulgrammatik		4. 55
Griechisches Übungsbuch	1. 90	2. 55

Italienische Sprache.

Heim, Sophie, Elementarbuch der italienischen Sprache, I. Teil	2. —	2. 50
--	------	-------

Englische Sprache.

Plate, H., Lehrgang der englischen Sprache, I. Teil	2. 15	2. 80
---	-------	-------

Geographie.

Stucki, G., Schülerbüchlein für den Unterricht in d. Schweizergeographie		1. 20
Hotz, R., Leitfaden für den Geographieunterricht an Sekundar- und Mittelschulen		1. 50
Randegger, J., Schulkarte der Schweiz, Ausgabe B.	— . 60	
Wettstein, H., Schulatlas		5. —

Geschichte.

Fricker, B., Schweizergeschichte für Bezirks- und Sekundarschulen (Preis für die aargauischen Schulen)		2. —
Spiess, M., und Berlet, Weltgeschichte in Biographien, I. Kursus	3. 35	4. —

	Preise	
	ungeb. Fr. Cts.	gebund. Fr. Cts.
Mathematik.		
Wydler, H., Aufgaben für den Unterricht im Rechnen an Sekundar- und Bezirksschulen, I. Heft	—, 25	
II. „	—, 35	
III. „	—, 70	
Jakob, F., Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung an Volks- und Fortbildungsschulen	—, 40	
Schubert, H., Aufgaben aus der Arithmetik und Algebra für die III. und IV. Klasse	1. 35	1. 65
Rüefli, J., Kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie für Sekundar- und Realschulen		—, 90

Naturkunde.

Wettstein, H., Leitfaden für den Unterricht in der Naturkunde an Sekundarschulen, beziehbar beim kant. Lehrmittelverlag in Zürich, Partienpreis	1. 40	2. 20
---	-------	-------

Gesang.

Rauber, Th., und Bürli, G., Gesangschule und Liedersamm- lung, IV. Heft	1. —
V. „	1. 20

Die in vorstehendem Verzeichnis aufgeführten Lehrmittel werden für die aargauischen Bezirksschulen obligatorisch erklärt. Mit Beginn des Schuljahres 1893/94 müssen alle in die I. Klasse eintretenden, sowie alle diejenigen Schüler der obern Klassen, welche infolge neuauftretender Unterrichtsfächer Anschaffungen zu machen haben, mit den hier vorgeschriebenen neuen Lehrmitteln versehen sein. Vom Beginn des Schuljahres 1894/95 an ist der Gebrauch nicht obligatorischer Lehrmittel in allen Klassen untersagt.

10. 5. Règlement sur la surveillance de l'enseignement religieux dans les écoles publiques primaires du canton de Vaud. (Du 4 juillet 1893.)

Le Conseil d'Etat du canton de Vaud,

Vu le préavis du Département de l'Instruction publique et des Cultes;

Vu l'article 14 de la loi sur l'instruction publique primaire du 9 mai 1889;

ARRÊTE

le règlement ci-après sur la surveillance de l'enseignement religieux dans les écoles publiques primaires.

Art. 1^{er}. Il ne sera enseigné, dans les écoles publiques primaires du canton, aucune doctrine religieuse autre que celle de l'Eglise nationale.

Art. 2. L'enseignement religieux est donné d'après les ouvrages adoptés par le Conseil d'Etat.

Art. 3. L'enseignement religieux dans les écoles doit avoir un caractère essentiellement historique.

Art. 4. Les commissions scolaires indiqueront chaque année au pasteur, chargé de la surveillance de l'enseignement religieux, les jours et heures destinés à cet enseignement, ainsi que l'époque des vacances.

Art. 5. Le pasteur assiste, aussi souvent que possible, aux leçons de religion et s'assure de l'état des connaissances religieuses des élèves.

Art. 6. S'il y a lieu, le pasteur fait part de ses observations au régent, mais en particulier; au besoin il les communique à la commission scolaire et au Département de l'Instruction publique et des Cultes.

Art. 7. Le pasteur interroge les élèves sur l'histoire sainte à l'examen annuel des écoles mentionné à l'article 82 de la loi sur l'instruction publique primaire.

Il transmet à la commission scolaire les notes assignées à chaque élève.

Art. 8. Le Département de l'Instruction publique et des Cultes est chargé de l'exécution du présent règlement.

Donné, sous le sceau du Conseil d'Etat, à Lausanne, le 4 juillet 1893.

11. 6. Kreisschreiben des Erziehungsrates des Kantons Aargau an die Schulpflegen und Inspektoren der Bezirksschulen. (Vom 12. August 1893.)

Zufolge jüngsten Mitteilungen in der öffentlichen Tagespresse wurde in einer aargauischen Bezirksschule des katholischen Landesteiles ein von A. Sladeczek verfasstes Lehrbüchlein der Kirchengeschichte gebraucht, welches höchst intolerante Ausfälle gegen die Reformatoren und die reformirte Konfession enthält. Eine nähere Untersuchung hat ergeben, dass fragliches Lehrmittel in der Bezirksschule Wohlen gebraucht wurde, ohne dass die Schulpflege dessen Einführung in die Schule bewilligt hat, noch dass dasselbe dem Inspektor oder dem Erziehungsrat je zur Genehmigung vorgelegt worden ist.

Nachdem der Erziehungsrat von den bezüglichen Untersuchungsakten und dem inkriminirten Lehrmittel Einsicht genommen hatte, wurde von demselben in seiner Sitzung vom 4. d. Mts. diesbezüglich

beschlossen:

1. Der Gebrauch der Kirchengeschichte von Andreas Sladeczek ist wegen der in derselben enthaltenen intoleranten Ausfälle gegen andere Konfessionen in allen Schulen des Kantons untersagt.
2. Durch Kreisschreiben ist den Bezirksschulinspektoren und Bezirksschulpflegen mitzuteilen, dass an den Bezirksschulen der Religionsunterricht wie jedes andere Fach zu inspizieren und über denselben an die Oberbehörde Bericht zu erstatten ist.
3. Die Bezirksschulinspektoren sind gemäss Vorschrift des Verzeichnisses über die individuellen Lehrmittel für aargauische Bezirksschulen vom 27. Februar 1893 aufzufordern, über die im Religionsunterricht gebrauchten Lehrmittel zu rapportiren und dieselben in zweifelhaften Fällen dem Erziehungsrat zur Einsichtnahme vorzulegen.

12. 7. Übungsprogramm für das Schulturnen im Kanton Bern. (Vom 12. April 1893.)

Verfügung.

Das nachfolgende Übungsprogramm für das Schulturnen wird hiermit für die Primar- und Sekundarschulen des Kantons Bern obligatorisch erklärt.

Einleitung.

Die mancherlei Schwierigkeiten, welche einer rationellen Betriebsweise des Schulturnens entgegenstehen, haben das jüngste der Unterrichtsfächer noch nicht zu allgemeiner Geltung gelangen lassen. Seit Jahren wurde der Turnunterricht trotz kantonalem Obligatorium und eidgenössischer Verordnung nach verschiedenen Seiten hin angefochten, so dass es angezeigt schien, denselben ins Kreuzfeuer einer obligatorischen Frage zu stellen, was im Jahre 1892 geschah.

Die daherigen Besprechungen der Lehrerschaft und die Verhandlungen der Schulsynode haben in manchen streitigen Punkten abklärend gewirkt. Es steht

nunmehr zu erwarten, dass das Turnen fortan unter neuem Impulse frisch und fröhlich betrieben werde.

Nach den Beschlüssen der Schulsynode sollen die Ordnungs- und Freiübungen beschränkt, dagegen das Geräteturnen, die Bewegungsspiele und das angewandte Turnen mehr gepflegt werden. Als Geräte werden namentlich Springel, Stemmalken, Stab, Reck und Springbock zur Berücksichtigung empfohlen. Für geeignete Turnplätze und die erforderlichen Geräte sollen die Gemeinden, nötigenfalls unter Beihilfe des Kantons und des Bundes, aufkommen; auch hygienisch richtig erstellte Turnhallen sind nach Möglichkeit anzustreben. Das Turnfach soll in die übrigen Unterrichtsstunden eingereiht und nicht nur als Anhängsel betrachtet werden; es seien ihm wöchentlich wenigstens vier Stunden einzuräumen. Alle Eindrillerei zum Zwecke von Schaustellungen soll vermieden, dagegen soll dem Fache bei Examen und Inspektionen volle Aufmerksamkeit zugewendet werden. Eine tüchtige Ausbildung zur Erteilung des Turnunterrichtes ist unerlässlich. Die Revision der eidgenössischen Turnschule nach Massgabe der gemachten Erfahrungen und unter Berücksichtigung des neuen Exerzirreglementes wird als notwendig erachtet; ebenso sollen zweckentsprechende Lehrziele für das Knaben- und Mädchenturnen aufgestellt und eine Sammlung von Bewegungsspielen herausgegeben werden.

Eine von der Erziehungsdirektion bestellte und einberufene Turnkommission¹⁾ hat seither die Umgestaltung des Turnunterrichtes nach den oben angeführten Postulaten der Schulsynode, wie auch sonstige das Turnfach betreffende Fragen eingehend besprochen und auftragsgemäss das nachfolgende Übungsprogramm aufgestellt.

Dieses Programm ist nicht im Sinne von strenggeordneten Lehrzielen aufzufassen. Bei der vorhandenen reichhaltigen Turnliteratur macht sich das Bedürfnis nach solchen nicht gerade fühlbar. Dem Lehrpersonal soll möglichste Freiheit gewahrt bleiben, den Turnstoff unter Zurateziehung von anerkannten Lehrmitteln und mit Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse auszuwählen, den Klassen anzupassen und durchzuarbeiten. Bei alledem ist zu beachten, dass die Übungen nicht Selbstzweck, sondern bloss Mittel zur turnerischen Ausbildung der Schuljugend sind.

Die nachstehende Programmarbeit ist als Versuch zu betrachten, den gewaltig angewachsenen Turnstoff zu sichten und das unter normalen Verhältnissen für die Schule Verwendbare als Jahrespensum darzulegen. Sie gilt sonach für Primar- und Sekundarschulen zu Stadt und Land und bedeutet für die unter den verschiedensten Normen arbeitenden Lehrkräfte ein Ansporn zur allseitigen turnerischen Betätigung im Geiste eines Jahn, eines Spiess, eines Niggeler.

Keine Schulklasse bleibe ohne Turnunterricht! Wenn eine Lehrkraft sich zur Erteilung dieses Faches nicht befähigt erachtet, so werde für angemessene Stellvertretung gesorgt. Bei mehrteiligen Schulen in grössern Ortschaften empfiehlt es sich, den Turnunterricht durch turnbefähigte und turnbegeisterte Lehrer erteilen zu lassen, in welchem Falle das Gleichgewicht der Arbeitslast durch Fächer austausch oder Mehrbezahlung hergestellt werden kann.

Der Erhaltung der Geräte und der Ersetzung der schadhaft gewordenen Turnutensilien ist stete Aufmerksamkeit zuzuwenden; ebenso sind die vorhandenen Turnhallen gut zu besorgen und ihrem Zwecke nicht zu entfremden.

Wo der Platz zu enge, da schreite die Turnklasse zu günstiger Zeit ins Gelände; wo die Geräte noch fehlen, da bieten natürliche Hindernisse in Feld und Wald, auf Weg und Steg manchen willkommenen Ersatz.

Zum Auswendigsingen werden vorgeschrieben: 1. Rufst du, mein Vaterland. — 2. Wo Kraft und Mut. — 3. Lasst hören aus alter Zeit.

¹⁾ Zaugg, Schulinspektor in Boltigen, Präsident; Major Guggisberg, Turnlehrer in Bern; Widmer, Turnlehrer in Bern; Dr. Felix Schenk in Bern; Flück, Turnlehrer in Burgdorf; Anderfuhren, Turnlehrer in Biel; Walker, Sekundarlehrer in Twann; Aeschlimann, Lehrer in Langnau; Gobat, Schulinspektor in Delsberg.

A. Ordnungsübungen.

Die Ordnungsübungen haben den Zweck, die Schüler zu Geräte-, Frei- und Marschübungen aufzustellen. Sie sind der Soldaten- und Zugsschule zu entnehmen und mit Energie zu betreiben.

I. Stufe. Eingliedrige Linie.

- | | | |
|--|--------------|-------------|
| 1. An- und Abtreten. Nummeriren | Art. 12. 62. | Ex. - Regl. |
| 2. Richtungen | " 27. | " |
| 3. Übergang aus der Linie in Marschkolonne und umgekehrt durch Schwenken (Hände zur Kette) | " 81. 85. | " |
| 4. Änderung der Marschrichtung der Marschkolonne | " 89. | " |
| 5. Öffnen und Schliessen der Frontlinie: Staffelaufstellung | " 32. | Turnschule |
| 6. Öffnen und Schliessen der Marschkolonne (doppelte Armlänge) | " 26. | |
| 7. Frontmarsch (Fakultativ) | " 75. | Ex. - Regl. |
| 8. Ziehen (Fakultativ) | " 76. | " |

II. Stufe. Zweigliedrige Linie.

- | | | |
|---|--------------|-------------|
| 1. An- und Abtreten. Nummeriren | Art. 59. 62. | Ex. - Regl. |
| 2. Richtungen | " 65. 66. | " |
| 3. Übergang von der zwei- zur eingliedrigen Linie und umgekehrt | " 79. | " |
| 4. Frontmarsch | " 75. | " |
| 5. Schwenkung | " 77. | " |
| 6. Übergang der Linie in Marschkolonne und umgekehrt durch Schwenkung | " 81. 85. | " |
| 7. Öffnen und Schliessen: | | |
| a. Erstes Glied 8 Schritte vorwärts — Marsch. Mit Gruppen rechts schwenkt — Marsch. Nach links zwei Schritte Abstand mit Vorwärtsgehen — Marsch. | | |
| b. Zweites Glied rechts um — kehrt. Erstes Glied rechts, zweites Glied links schwenkt — Marsch. Abstand nach links und rechts — Marsch. | | |
| c. Mit Gruppen rechts (links) schwenkt — Marsch. Abstand nach links — Marsch. Links (rechts) — um, Abstand nach links (rechts, von der Mitte) — Marsch. | | |
| 8. Übergang aus der Linie in Marschkolonne durch Abbrechen und aus der Marschkolonne in Linie durch Aufmarsch. (Fakultativ.) | Art. 82. 86. | Ex.-Regl. |

B. Freiübungen.

Die Stellungen und die Übungen der Arme, der Beine und des Rumpfes sollen nicht zu lange einzeln betrieben werden.

I. Stufe.

A. Stellungen. 1. Grundstellung, Drehungen in derselben. — 2. Schrittstellungen. — 3. Schreiten und Schliessen. — 4. Wechsel der Schrittstellungen. — 5. Grätschstellung.

B. Marschübungen. 1. Taktschritt. — 2. Spreizschritt. — 3. Kurztreten. — 4. Schrittwechselgang. — 5. Laufschrift. — 6. Dauerlauf.

C. Armübungen. 1. Armheben und -senken (vw., sw., rw.; vw. hoch, sw. hoch, rw. hoch). — 2. Armschwingen in diesen Richtungen. — 3. Armstossen aus der Stosslage (vw., sw., aufw., schräg rw. tief). — 4. Armkreisen (vw., rw., ausw., einw., l. oder r. sw.).

D. Beinübungen. 1. Zehenstand und Fusswippen. — 2. Beinheben und Spreizen (l., r., wechselbeinig vw., sw., rw., einw.). — 3. Kniebeugen und Kniewippen. — 4. Fersenheben, Knieheben und Beinstrecken.

E. Rumpfübungen. 1. Rumpfdrehen und Wechsel der Drehhaltungen. — 2. Rumpfheugen und Wechsel der Beugehaltungen.

F. Hüpf- und Sprungübungen. 1. Hüpfen an Ort, vw., sw. — 2. Sprung an Ort, vw.

G. Zusammengesetzte Übungen. 1. Fusswippen mit Armschwingen, Armstossen und Armkreisen nach den verschiedenen Richtungen. — 2. Armübungen *a.* im Zehenstand, *b.* in der Kniebeugestellung. — 3. Schreiten und Schliessen mit Armübungen. — 4. Stellungswechsel mit Wechsel von Armhaltungen. — 5. Arm- und Rumpfübungen in Schrittstellung und Grätschstand. — 6. Schrittstellungen mit Arm- und Beinübungen etc.

II. Stufe.

A. Stellungen. 1. Schritthockstand (Füsse rechtwinklig). — 2. Fechtauslage. — 3. Fechtausfall. — 4. Liegestütz.

B. Marschübungen wie auf Stufe I, nur intensiver.

C. Armübungen ausser den auf Stufe I noch: 1. Armhauen (Hiebe) *a.* Arme vw., *b.* Ausholen aufw., *c.* Hieb, *d.* Senken. (Speichhieb, Kammhieb, Risthieb, Ellenhieb.) — 2. Mühlkreisen. — 3. Haspelkreisen. — 4. Deckung. — 5. Winden (Unterarmkreisen).

D. Zusammengesetzte Übungen. 1. Übungen in der tiefen Kniebeuge (Armbeugen und -strecken, Armstossen, Hiebe). — 2. Kniebeugen in Seit- und Quergrätschstellung mit Arm- und Rumpfübungen. — 3. Schrittstellungen mit Drehen, Hiebe, Arm- und Rumpfübungen. — 4. Stellungswechsel mit Beugen, Mühlkreisen, Haspelschwingen. — 5. Ausfälle aus Grundstellung oder Kniebeugestellung mit Armtätigkeiten. — 6. Wechsel von Ausfall mit Schritthockstand, Deckung. — 7. Übungen im Liegestütz (vorl., sl., rl.). — 8. Leichte Boxübungen mit Schrittstellungen (Fakultativ).

C. Übungen im Springen.

Man verweile nicht zu lange bei den methodischen Übungen, sondern gehe bald zum angewandten Springen über.

I. Der Weitsprung (mit und ohne Sprungbrett). 1. Sprung über kleine, hingelegte Hindernisse. — 2. Sprung über das Seil und den Stemmbalken. (Seil und Stemmbalken liegen am Boden). — 3. Sprung über das Seil auf den Stemmbalken (Zielspringen). — 4. Sprung über natürliche Hindernisse (Gruben, Bäche etc.).

II. Der Hoch- und Tiefsprung. 1. Sprung über das Seil und über den Stemmbalken (Seil und Balken sind nach und nach höher zu stellen). — 2. Sprung auf den Stemmbalken und dann über das Seil. — 3. Beliebige Hinaufsteigen auf den Balken und Tiefsprung. — 4. Anlaufen über das Sturmbrett und Tiefsprung. — 5. Tiefsprung vom Stemmbalken oder Sturmbrett über das gespannte Seil. — 6. Sprung über natürliche Hindernisse.

III. Bockspringen (mit und ohne Sprungbrett). 1. Wende. — 2. Flanke. — 3. Kehre. — 4. Grätsche: *a.* Bockhochsprung, *b.* Bockweitsprung, *c.* Bockweit-hochsprung. — 5. Bocksprung ohne Handstütz. — 6. Hocke. — 7. Überschlag.

Erschwerung der Sprünge durch das hinter oder vor dem Bocke gespannte Seil.

D. Stabübungen.

Stablänge 1 m, Gewicht des Stabes, 1,5—2 kg.

Für die elementaren Stabübungen wird auf die Art. 149—164 und 190—195 der eidgenössischen Turnschule verwiesen. Dieselben sind jedoch einzeln nicht lange zu üben, sondern nach Mitgabe nachstehender Gruppen zu kombinieren.

I. Leichtere Übungen.

1. Vorschriftstellung l., Stab vor; Rückschritt l., Stab hoch; Vorschrift l., Stab hinter die Schultern; Grundstellung (Stab senken). Gegengleich.¹⁾

¹⁾ Der Wechsel von links in rechts und vice-versa wird in der neuern Turnsprache mit „gegengleich“ bezeichnet.

2. Seitschritt l.; Stab sw. vor; Kreuzschritt l., Stab l. hoch; Seitschritt l., Stab sw. r.; Grundstellung. Gegengleich.
3. Seitschritt l., Stab r. hoch; Kreuzschritt l. (h. dem r. Bein), Stab h. r. Schulter; Seitschritt l., Stab r. hoch; Grundstellung. Gegengleich.
4. Vorschritt l., Stab v. die Schultern; Kniebeugen l. 4 mal, Stabstossen 2 mal vw., 2 mal hoch; Grundstellung. Gegengleich.
5. Seitschritt l., Stab sw. r., Kniebeugen l., Stab hoch; Strecken l., Stab sw. l.; Grundstellung. Gegengleich.
6. Kniebeugen, Stab vor; tiefes Kniebeugen, Stab senkrecht vor den Leib; kl. Kniebeuge, Stab vor; Grundstellung.
7. Stab vor die Schultern; tiefes Kniewippen 4 mal, Stabstossen vw., sw. l., sw. r., hoch; Grundstellung.
8. Rumpfdrehen l., Stab schräg l.; Rumpfdrehen r., Stab schräg r.; Rumpfdrehen l., Stab schräg l.; Grundstellung. Gegengleich.
9. Knieheben l., Stab h.; Beinheben vw., Stab vor; Beinheben rw., Stab hinter die Schultern; Grundstellung. Gegengleich.
10. Knieheben l., Stab vor die Schultern; Beinstossen sw. l., Stabstossen sw. r.; Knieheben l., Stab vor die Schultern; Grundstellung. Gegengleich.
11. Sprung zur Grätschstellung, Stab hoch; Rumpfbeugen vw., Stab tief; Rumpfbeugen rw., Stab vor; Strecken, Stab senken.
12. Rumpfbeugen sw. l., Kniebeugen l., Stab r. hoch; Rumpfschwingen sw. r., Kniebeugen r., Stab l. hoch; Rumpfschwingen sw. l., Kniebeugen l., Stab r. hoch; Strecken, Stabsenken.
13. Sprung an Ort, 4 mal Stabüberheben beidarmig rw. und vw. je 2 mal.
14. Sprung an Ort, 4 mal mit je $\frac{1}{4}$ -Drehung l. (r.), Stab überheben rw. und vw.
15. Sprung an Ort zum tiefen Kniebeugen, Stab überheben rw., Strecken, Stab überheben vw.

II. Schwierigere Übungen.

1. Beinheben l. vw., Stab hoch; Beinschwingen rw., Stab l. zurück; Beinschwingen vw., Stab hoch; Grundstellung. Gegengleich.
2. Seitschritt l., Stab hoch; Kniebeugen r., Rumpfbeugen sw. l., Stab r. hoch; Strecken r., Kniebeugen l., Rumpfbeugen sw. r., Stab l. hoch; Strecken l., Kniebeugen r., Rumpfbeugen sw. l., Stab r. hoch; Grundstellung. Gegengleich.
3. Tiefes Kniebeugen, Stab hinter die Schultern; Kniestrecken und Rumpfbeugen vw.; Stab tief; Rumpfstrecken, tiefes Kniebeugen, Stab schräglinks; Kniestrecken Rumpfbeugen sw. l., Stab r. hoch; tiefes Kniebeugen, Stab hoch; Rumpfbeugen sw. r., Stab l. hoch; Rumpfstrecken; Grundstellung.
4. Sprung zur Grätschstellung, Stab hoch; tiefes Kniebeugen l., Stab vor; Kniestrecken, Stab hoch. Gegengleich.
5. Tiefes Kniebeugen l., Stab überheben rw. l.; Kniestrecken, Rumpfbeugen schräg vw. r., Stab tief; tiefes Kniebeugen l., Stab überheben vw.; Kniestrecken, Stab überheben rw. Gegengleich.
6. Auslage l., Stab gefällt; Ausfall l. und Stoss (oder Hieb), sofort zurück in die Auslage, 4 mal; Grundstellung. Gegengleich.
7. Auslage l., Stab gefällt; Parade hoch und sofort zurück in die Stellung „fällt — Stab“, 4 mal; Grundstellung. Gegengleich.
8. Ausfall vw. l., Stab r. zurück, Nachstellen r. zum tiefen Kniebeugen, Stab v.; Ausfall l., Stab r. zurück, Nachstellen r. zur Grundstellung. Gegengleich.
9. Tiefes Kniebeugen, Stab schräg r.; Spreizen l. sw. und Ausfall l. sw., Hieb l.; Nachstellen zum tiefen Kniebeugen, Stab r. hoch; Grundstellung. Gegengleich.

10. Vorschrift l., Stab r. zurück; Sprung vw. zum tiefen Kniebeugen, Stab vor; Grundstellung. Gegengleich.

11. Sprung vw., Stab überheben rw.; Sprung vw., Stab überheben vw.

12. Sprung sw. l. mit Stabkreisen von r. nach l.; Gegengleich.

Mehrere von diesen Übungen können zu Figuren verwendet werden, indem gerade und ungerade Reihen gegengleich beginnen.

Mit einem kurzen hölzernen Stab (80 cm) lassen sich Übungen im Kammgriff ausführen (Stabwinden).

E. Stemmbalkenübungen.

Nachbezeichnete Übungsgruppen finden sich in der Turnschrift „Dreissig Übungsgruppen am Stemmbalken“ von Flück, Turnlehrer in Burgdorf, ausführlich behandelt.

1. Seitstütz vorlings und Querstütz. — 2. Seitstütz vorlings und Beintätigkeiten. — 3. Aufknien. — 4. Seitschwebestütz. — 5. Wendespreizaufsitzen zum Reitsitz ausserhalb des Sattels, dann im Sattel. Liegestütz vorlings. — 6. Hockstand auf einem Bein. — 7. Sprung zum Hockstand auf einem Bein, mit Spreizen des andern Beines. — 8. Flankensprung.

F. Reckübungen.

I. Streckhang. Reck sprunghoch. 1. Sprung in den Seitstreckhang, a. Ristgriff, b. Kammgriff. — 2. Sprung in den Seitstreckhang mit Griffwechsel. — 3. Sprung in den Querstreckhang mit Speichgriff. — 4. Wechsel von Seit- mit Querstreckhang, Niedersprung mit $\frac{1}{4}$ -Drehung l. oder r. — 5. Wechsel von Seit- zu Seitstreckhang mit $\frac{1}{2}$ -Drehung l. oder r. beim Niedersprung. — 6. Wechsel von Quer- zu Querstreckhang mit $\frac{1}{2}$ -Drehung l. oder r. beim Niedersprung.

Niedersprung immer zur Kniebeuge; bei fortgesetzter Übung aus Kniebeuge sogleich wieder zum Sprung.

II. Dauerstreckhang mit Beintätigkeiten; Reck sprunghoch. 1. Seitstreckdauerhang mit verschiedenen Griffarten (Zählen). — 2. Seitgrätschhaltung und Quergrätschhaltung. — 3. Streckhang mit Knieheben, Fersheben und Beinheben.

III. Querliegehang, Seitliegehang, Knieaufschwung; Reck scheitelhoch. 1. Sprung aus Querstand mit Speichgriff zum Knieliegehang l. dann r. — 2. Armbeugen und -strecken im Querliegehang. — 3. Aus Querliegehang zum Seitliegehang; linkes Knie zwischen den Händen. Schwingen im Knieliegehang; Hocke l. zum Seitstand. Gegengleich. — 4. Querliegehang l. mit Knieaufschwung zum Seitsitz auf dem l. Oberschenkel, Knieliegehang, Hocke l. zum Seitstand. Gegengleich.

IV. Sturzhang, Felgaufschwung; Reck kopfhoch. 1. Aus Seitstand vorlings mit Kammgriff, Sprung zum Sturzhang; linkes Knie zwischen den Armen durchgedrückt, rechtes Bein der Reckstange nach aufwärts gestreckt. Gegengleich; dann beide gebeugten Kniee zwischen den Armen. — 2. Sprung in den Sturzhang mit Hockhalte des l. (r.) Beines. — 3. Sprung in den Sturzhang mit Hockhalte beider Beine. — 4. Sprung in den Sturzhang rücklings mit Hockhalte des l. (r.) Beines; Hocke zum Seitstand. — 5. Sprung und Hocke in den Sturzhang rücklings, Hang bei wagrechtem Oberkörper; Hocke zum Seitstand vorlings. — 6. Felgaufschwung in den Streckstütz; Felgabschwung zum Seitstand.

V. Beugehang; Schwingen im Beugehang; Unter- und Oberarmhang. Reck scheitelhoch. — 1. Aus dem Querstand Sprung mit Speichgriff in den Beugehang, Anschultern. — 2. Aus dem Seitstand vorlings Sprung zum Beugehangschwingen; Niedersprung rw. — 3. Sprung zum Beugehang r. und Unterarmhang l.; Gegengleich. — 4. Sprung zum Beugehang r. und Oberarmhang l.; Gegengleich.

VI. Felgaufschwung mit verschiedenen Griffarten. Reck scheitelhoch. 1. Felgaufschwung mit Kammgriff. Abhurten zum Seitstand vorlings. — 2. Felg-

aufschwung mit Ristgriff, Spreizen l. auswärts und Senken zum Kniehang, Knieaufschwung zum Seitsitz, Spreizen auswärts und Niedersprung rückwärts. Gegengleich. — 3. Felgaufschwung mit Kammgriff in den Seitstreckstütz, Felgabschwung, Beugehangschwingen und Niedersprung rückwärts.

VII. Hocke zum Knieliegehang. Hang rücklings. Reck reichhoch. Die Übungen beginnen mit Ristgriff aus Seitstand vorlings. 1. Hocke l. zum Knieliegehang l. zwischen den Händen; Hocke zum Seitstand. — 2. Hocke l. dann r. zum Knieliegehang beider Beine; Hocke zum Seitstand. — 3. Hocke zum Knieliegehang; Sturzhang rücklings; Kniebeugen und Hocke r. (l.) zum Knieliegehang l. (r.); Knieaufschwung zum Seitsitz; Spreizen l. (r.) auswärts zum Seitstreckstütz; Felgabschwung zum Sturzhang vorlings und Hocke zum Seithang rücklings; Niedersprung.

VIII. Schwingen im Beugehang und Felgaufschwung, Kniehang und Knieaufschwung. Reck sprunghoch. 1. Schwingen im Beugehang mit Kammgriff und Sturzhang vorlings mit gebeugten Knien. — 2. Schwingen im Beugehang mit Kammgriff und Felgaufschwung zum Seitstütz vorlings; Felgabschwung zum Seitstand. — 3. Schwingen im Beugehang mit Ristgriff, Knieliegehang l. (r.); Knieaufschwung zum Seitsitz; Spreizen l. (r.) auswärts zum Seitstütz; Abhurten zum Seitstand. — 4. Schwingen im Beugehang mit Ristgriff und Knieaufschwung l. (r.), nach Vorschwing zum Seitsitz; Knieumschwung rückwärts wieder zum Seitsitz; Spreizen l. auswärts. Abhurten.

G. Spiele.

Es wird ausdrücklich betont, dass den Jugendspielen grössere Aufmerksamkeit zugewendet werden muss, als bisher. Für die Elementarklassen und die Mädchen der obern Klassen sollen regelmässige Spielstunden eingeführt werden und es wird namentlich den Lehrerinnen zur Pflicht gemacht, hiebei anleitend und mitspielend sich möglichst zu betätigen.

I. Unterstufe.

1. Diebschlagen, 2. Schlaglaufen, 3. Zwei Mann hoch, 4. Schwarzer Mann, 5. Weissner Mann, 6. Das letzte Paar vorbei; eins, zwei, drei, 7. Blinde Kuh, 8. Katze und Maus, 9. Jakob, wo bist du? 10. Henne und Geier.

II. Mittelstufe.

a. Für Knaben und Mädchen: 1. Kette oder Urbär, 2. Jagd, 3. Fuchs aus dem Loch, 4. Stehball, 5. Hutballspiel, 6. Kreisballschlag.

b. Für Knaben: 1. Weiss und schwarz, 2. Plumpsackwerfen, 3. Seilkampf.

c. Für Mädchen: 1. Fischzug, 2. Königsball, 3. Vorrücken.

III. Oberstufe.

a. Für Knaben und Mädchen: 1. Barlaufen (Fahnenbarlauf), 2. Schlaglauf, 3. Ball mit Freistätten, 4. Kreissfussball.

b. Für Knaben: 1. Schnitzeljagd, 2. Grenzball, 3. Hochballschlagen, 4. Fussball (ohne Aufnehmen).

IV. Progymnasien und Gymnasien.

1. Tamburin, 2. Torball (Cricket).

Empfehlenswerte Spielsammlungen: 1. Kohlrausch & Marten, 2. Jakob, Deutschlands spielende Jugend, 3. Wagner, Spielbuch für Knaben.

1. Der Kreissfussball.

Die Spielenden, deren 20 und mehr sein können, bilden mit Händefassen einen Kreis. Innerhalb desselben befindet sich der Balltreiber, welcher durch einen Schlag mit der innern Fusskante den grossen Stossball durch die Zwischenräume der Spieler aus dem Kreise hinauszutreiben sucht. Jeder Spielende hat die Aufgabe, den Ball mit dem Fusse im Kreise zurückzuhalten.

Wer den Ball an der von ihm zu deckenden Seite aus dem Kreise hinauslässt, hat ihn zunächst von aussen wieder in den Kreis zu treiben; ist ihm dies gelungen, so tritt er als Treiber in den Kreis und der bisherige Treiber tritt an seine Stelle. Stösst der Balltreiber oder auch einer der im Kreise Stehenden den Ball über die Hände oder die Köpfe der Mitspieler hinweg aus dem Kreise, so muss der Betreffende ihn selbst wieder holen und als Balltreiber das Spiel fortsetzen.

Dieses Spiel kann auch in der Weise betrieben werden, dass die im Kreise stehenden Spieler die Handfassung loslassen, einen Abstand von drei Schritt nehmen und dann mit rechtem Fuss und rechts geballter Hand (resp. auch links) versuchen, den Ball zurückzuschlagen.

2. Die Schnitzeljagd. (Hase und Hund.)

Zwei schnellfüssige Knaben, welche im Terrain gut bekannt sind, werden als „Hasen“ bezeichnet und tragen ein Abzeichen; ausserdem nehmen sie ein Säckchen mit sich, das die „Witterung“, nämlich eine Menge Papierschnitzel, enthält. Die übrigen Knaben sind die „Hunde“, welche auch Abzeichen tragen können.

Beim Beginn des Spiels wird den Hasen ein Vorsprung von etwa 15 Minuten gegeben und sie haben die freie Wahl, welchen Weg sie einschlagen wollen; sie sollen ihn nehmen durch Feld und Wald, über Stock und Stein. Während des Laufens streut der eine Hase die Schnitzel aus, um ungefähr den Weg zu bezeichnen, den sie gegangen, doch nicht so dicht, dass den Hunden die Jagd zu leicht gemacht wird. Dann geht's in wilder Jagd auf die Verfolgung und man gibt sich ab und zu, wenn man die sichere Spur der Hasen gefunden, dies durch lauten Zuruf kund. Sind die Hasen in Sicht, so ertönt ein kräftiges „Hallo!“ Gelingt es, die Hasen zu fassen, bevor sie die zu Anfang des Spieles bestimmte „Freistatt“ erreicht haben, so gehört der Sieg den Hunden, erreichen aber die Hasen die Freistatt, so ist der Sieg auf ihrer Seite.

Die Jagd dauert meist sehr lange, wenn es den Hasen gelingt, durch geschickte Wendungen ihre Verfolger irre zu führen. Man verwende Freihaltbstage, auch Sonntagnachmittage zu diesem vortrefflichen Laufspiele. Bei zahlreicher Schülerklasse können gleichzeitig 2—3 getrennte Jagdpartien, die verschiedenfarbige Papierschnitzel und besondere Abzeichen tragen müssen, veranstaltet werden.

3. Der Grenzball. (Balltreiben.)

Die Spielgesellschaft kann 12—40 betragen. Der Platz sollte 80—100 Schritte lang und 30—40 Schritte breit sein. Auf demselben steckt man durch je zwei Stangen in etwa 80—100 Schritt Entfernung von einander zwei Male, 10—15 Schritt in Breitenabstand, ab; auch die Mitte des Platzes wird durch ein Mal bezeichnet. Zum Spiel wird der grosse Stossball verwendet; er hat 15—30 cm Durchmesser und ein Gewicht von $\frac{1}{2}$ —5 kg. Der Überzug besteht aus Leder, die Füllung aus Haaren.

Von den zwei Parteien hat jede die Aufgabe, eines der Male zu verteidigen, das andere zu erobern. Der Werfer der Partei, welche durch's Los bestimmt ist, den ersten Wurf zu tun, geht bis auf 10 Schritte an die Mitte heran (bei leichtem Ball und grössern Schülern jedoch nicht so nahe) und wirft den Ball mit den Händen gegen die feindliche Partei, die versucht, ihn während des Fluges zurückzustossen, damit derselbe recht weit vor dem Male den Boden berühre, ihn zu fangen oder doch mit Arm oder Bein aufzuhalten. Von dem Orte des Auffangens oder Aufhaltens, wobei das Zurückrollen nicht gerechnet werden darf, wirft derjenige, der den Ball aufgefangen oder aufgehalten hat, denselben zurück. Ist es gelungen, den Ball während des Fluges recht weit zurückzustossen, so kann die betreffende Partei auch weit vordringen und gewinnt von der Niederfallsstelle des Balles aus einen Wurf, wenn die Gegner den Ball nicht fangen können. Hat die Gegnerpartei den Ball nicht aufgehalten, bevor er den Boden berührte, so muss sie bis zur Ruhestelle des Balles zurückkehren; von hier aus wirft derjenige den Ball, der ihn zuerst berührt hat.

Dem Werfenden ist es gestattet, seitwärts links oder rechts von der Ruhstelle, dem Orte des Auffangens oder Aufhaltens zuzulaufen, um an einer vom Gegner schwach besetzten Stelle werfen zu können, so dass die Gegnerschaft zu einem möglichst grossen Rückzuge gezwungen wird. Derjenige, der den Ball aus der Luft fängt, hat zudem das Recht, ehe er wirft, drei Schritte vorzuspringen. Nach dem Auffangen den Ball noch fortzustossen, ist nicht gestattet. Beide Parteien werfen regelmässig abwechselnd. So fliegt der Ball hinüber und herüber; die Parteien können je nach dem Wurf vorrücken oder müssen zurückweichen, bis es einem Spieler gelingt, den Ball von vorn zwischen den feindlichen Malstäben hindurch zu werfen, so dass er hinter denselben den Boden berührt; seine Partei hat dann ein Spiel gewonnen.

4. Fussball (Ohne Aufnehmen.)

Zu diesem Spiele wird ein grosser, hohler Ball, Fussball genannt, benützt. Derselbe hat einen Durchmesser von 16—25 cm; es ist ein hohler Gummiball in einer schützenden Lederhülle. Zum Aufblasen des Balles dient ein Schlauch. Die Schülerzahl kann 16—40 betragen. Der Spielplatz soll baumfrei und möglichst eben und trocken sein; seine Länge sollte zirka 100, seine Breite 75 Schritte messen. Man bezeichnet den Platz mit Eckstangen; in der Mitte der Mallinien werden die 5 m von einander entfernten und etwa $3\frac{1}{2}$ m hohen Malstangen errichtet, die in einer Höhe von 3 m durch ein weisses oder rotes Band verbunden werden. Auf den Marklinien oder Längsseiten des Platzes werden 6 Seitenstangen mit Fähnchen aufgepflanzt, 25 Schritte von den Ecken und in der Mitte je eine.

Die Gespielschaft wird durch die zuvor gewählten Führer („Hauptleute“) in zwei gleich starke Parteien geteilt, deren jede eines der Male zu verteidigen, das andere zu erobern hat. Zur Unterscheidung während des Spieles trägt jede Partei ein Abzeichen. Die Hauptleute übernehmen die Organisation und Leitung ihrer Partei; es ist zweckmässig, einen „Unparteiischen“ zu ernennen, welche Rolle der Lehrer übernehmen kann. Diejenige Partei, die durchs Los dazu bestimmt wird, eröffnet das Spiel oder hat die Wahl des Males; eröffnet sie das Spiel, so wählt der Gegner das Mal. Der Hauptmann des Spieles jeder Partei weist seinen Leuten nach ihren besondern Fähigkeiten fürs Rennen, Stossen oder Tribeln etc. ihre Plätze an; er hat „Zentrumsleute“ und „Flügelleute“, einen Spieler stellt er als Wächter in das Mal (Malwächter).

Das Spiel wird mit einem Platzstoss von der Mitte des Spielplatzes aus begonnen. (Wenn der Ball aus einer kleinen Vertiefung nach einem Anlaufe gestossen („getreten“) wird, so ist das ein Platzstoss). Der Gegner muss wenigstens 10 Schritte vom Balle entfernt sein, so lange der Ball nicht getreten ist; auch darf kein Spieler die Mitte des Spielplatzes in der Richtung des feindlichen Males überschreiten, bis der Ball gestossen ist. Folgende Regeln sind im weitem Verlaufe des Spieles zu beachten:

1. Der Ball darf nur mit den Füßen gestossen werden. Eine eigene Art der Weiterbeförderung ist das „Tribeln“; der Ball wird mit schwachen Stössen so vorwärts getrieben, dass er immer dicht vor den Füßen hinrollt und man ihn in seiner Gewalt behält.

2. Liegt es im Interesse der Spielenden, so soll der Ball einem Freunde zugestossen werden, der sich in günstiger Stellung befindet; dieser Fall trifft öfters ein. Es soll so ein lebhafter Wechsel von Stossen, Tribeln und Zustossen stattfinden, bis es gelingt, den Ball von vorn zwischen den beiden Malstangen unter dem gespannten Bande hindurchzutreten, dann ist ein Mal erobert, ein Sieg errungen!

3. In keinem Falle darf der Ball, wenn er im „Spiele“ ist, mit den Händen oder Armen berührt werden. Man kann etwa gestatten, den Ball mit dem Kopfe oder mit der Brust aufzufangen, damit er zurückpralle.

4. Ist der Ball von Händen oder Armen, wenn auch ohne Absicht, berührt worden, so hat die Gegenpartei von der betreffenden Stelle aus einen „Freistoss“, d. h. die Wahl zwischen einem Platzstoss und „Fallstoss“. Bei einem

Fallstoss lässt der Spieler den Ball während eines kurzen Anlaufes niederfallen und tritt ihn, wenn er vom Boden aufspringt. Ein solcher Freistoss darf nie ein Mal gewinnen.

5. Eine Ausnahme macht der Malwächter, dem gestattet ist, den Ball, der sein Mal bedroht, mit Händen und Füßen aufzuhalten, zu werfen oder zu stossen. Der Malwächter hat einen verantwortungsvollen Posten; seine ganze Aufmerksamkeit und körperliche Gewandtheit hat er aufzubieten, um zu verhindern, dass der Ball ins Mal getrieben werde. Er darf sich auch vom Mal entfernen, um dem Balle, der in gefährliche Nähe kommt, entgegenzutreten.

6. Wird der Ball ausserhalb der Malstangen über die Mallinie getreten, so hat die bedrohte Partei einen Platzstoss von dem Punkte aus, an welchem der Ball die Grenze überschritt.

7. Fliegt der Ball über eine der Marklinien, so kann ein Spieler der Partei, welche ihn nicht hinübergetreten hat, von dem Punkte aus, wo er die Grenze überschritt, denselben ins Spiel werfen, darf ihn aber nicht stossen, bis er von einem andern Spieler zuerst getreten worden ist.

8. Wird der Ball von einer Partei gestossen oder von der Marklinie ins Spiel geworfen, so darf kein Spieler dieser Partei, welcher im Momente des Stossens oder Werfens näher der feindlichen Mallinie ist, den Ball selbst berühren oder einen andern Spieler irgendwie verhindern, dies zu tun, bis der Ball gespielt worden ist, wenn nicht wenigstens drei Spieler der Gegenpartei näher an ihrer Mallinie sind; er ist nämlich „ausser Spiel“ in diesem Falle; aber kein Spieler ist ausser Spiel, wenn der Ball von der Mallinie gestossen wird.

9. Der Gegner darf nicht mit den Händen berührt, noch von hinten „angerannt“ werden, während das Anrennen von vorn, Brust gegen Brust und von der Seite, Schulter gegen Schulter gestattet ist; auch das Beinstellen ist verboten. Die Partei, welche gegen diese Regel verstösst, gibt der Gegenpartei das Recht auf einen Freistoss von der Stelle aus, wo der Fehler begangen wurde.

10. Wenn dem eigenen Male Gefahr droht oder wenn es gilt, das Mal des Gegners zu „erstürmen“, dann schliessen sich die Spieler eng aneinander, Arm an Arm, Beine geschlossen, stossen den Ball vor sich her, verhüten, dass er ihnen nicht zwischen den Beinen hindurch getrieben wird und versuchen, die Gegner zurückzudrängen und den Ball durchs Mal zu stossen. Verändert sich die Lage, so gehen die Spieler wieder auf ihre angewiesenen Posten.

11. Die Spieler haben sich den Anordnungen ihrer Hauptleute und den Entscheiden des Unparteiischen strikte zu fügen.

12. Nach jedem gewonnenen Spiele oder nach einer halben Stunde sollen die Male gewechselt werden.

Der Fussball ist ein vorzügliches Bewegungsspiel, das allgemein eingeführt zu werden verdient. Er dürfte ein Lieblingsspiel unserer Jugend werden. Bei Turnfahrten nach günstigen Plätzen könnte dieses Spiel zu Wettkämpfen zwischen Turnklassen verschiedener Ortschaften verwendet werden.

H. Angewandtes Turnen.

Hiebei kommen namentlich Ringen, Schwingen, Wettlaufen und Springen über Hindernisse in Betracht. Empfohlen werden ferner Zielwerfen und Armbrustschiessen zur Übung von Auge und Arm.

13. 8. Kreisschreiben der Erziehungsdirektion des Kantons Bern an die Kreissynoden und Konferenzen des Kantons Bern. (Vom 8. Juni 1893.)

Tit. Zur Durchführung des unterm 12. April 1893 obligatorisch erklärten Übungsprogrammes für das Schulturnen erscheint es zweckmässig, lokale Turnkurse zu veranstalten. Dieselben können in Verbindung mit Ihren Ver-

sammlungen oder ausserhalb derselben angeordnet werden. Der Besuch dieser notwendigen Kurse wird der Lehrerschaft dringend anempfohlen.

Die Delegirten Ihres Amtes, welche den vom 31. Mai bis 3. Juni abhin stattgefundenen Zentralturmkurs in Bern mitgemacht haben, sind bereit, die Lokalturmkurse zu leiten und Ihnen mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

Sie wollen sich mit diesen Abgeordneten aus Ihrer Mitte und mit den Schulinspektoren der betreffenden Kreise in Verbindung setzen; dieselben werden Ihnen bei Anordnung und Durchführung der Kurse behülflich sein.

14. 9. Regulativ über die Verwendung der Staatsbeiträge zur Unterstützung von Schulhausbauten im Kanton St. Gallen. (Vom 28. April 1893.)

Wir Landammann und Regierungsrat des Kantons St. Gallen,

In teilweiser Revision des Regulativs vom 2. Dezember 1890, beziehungsweise 23. Januar 1891,

verordnen was folgt:

Art. 1. Der vom Grossen Rate für die Unterstützung von Schulhausbauten bewilligte Kredit findet Verwendung:

1. für Neubauten von Schulhäusern und Turnhallen;
2. für Umbauten an bereits bestehenden Gebäuden;
3. für die Anlegung von Turnplätzen und die Anschaffung von Turngeräten;
4. für die Errichtung von Schulbrunnen, und
5. für die Anschaffung von „St. Galler“ oder auch andern Schulbänken eines mindestens gleichwertigen Systems.

Art. 2. Die Zuerkennung von bezüglichen Staatsbeiträgen ist an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Einschlägige Gesuche müssen vor Beginn der Baute resp. Anschaffung der betreffenden Gegenstände in Begleit von Plänen und Kostenvoranschlägen der Erziehungskommission eingereicht werden, welche die Pläne u. s. w. auf vorausgegangene Begutachtung des Kantonsbauamtes genehmigen wird.
2. Bei den Bauten und Umbauten ist eine besondere Baurechnung zu führen, bei Anschaffungen sind die betreffenden Ausgaben in der ordentlichen Schulrechnung gesondert anzuführen.

Art. 3. Der Staatsbeitrag beträgt 2—30 Prozent der wirklichen Kosten, immerhin in dem Sinne, dass auf Grund des eingereichten Kostenvoranschlages zum voraus durch den Regierungsrat auf Antrag der Erziehungskommission (welche zum Zwecke der Begutachtung von Schulhausbauten durch weitere zwei Mitglieder des Erziehungsrates zu verstärken ist) eine Maximalsumme angesetzt wird.

Anspruch auf das Maximum haben nur Primarschulgemeinden mit einem Steuerkapital per Schule von Fr. 50,000 und weniger. Die Zahl der Prozente sinkt in der Regel um je einen für je Fr. 25,000 mehr Steuerkapital bis auf ein solches von Fr. 500,000 (12%) und von da an für je Fr. 50,000 mehr bis auf ein solches von Fr. 1,000,000 (2%).

Für die Berechnung des Steuerkapitals per Schule ist die Zahl der Schulen massgebend, wie dieselbe im Zeitpunkte, wo das neue Schulhaus bezogen wird, besteht.

Bei Bauten für Sekundarschulen wird der Staatsbeitrag jeweilen nach Massgabe der für den gegebenen Fall bestehenden finanziellen Verhältnisse bestimmt.

Unter wirklichen Kosten werden die eigentlichen Baukosten mit Hinzurechnung der Erwerbung des Bauplatzes und unter Abzug des Verkaufswertes

eines allfällig vorhandenen alten Schulhauses, bezw. Platzes, insofern dieses nicht ausschliesslich und unmittelbar für Schulzwecke (Lehrzimmer und Lehrerwohnungen) weiter Verwendung findet, verstanden.

Schenkungen und bereits vorhandene Baufonds fallen nicht in Abzug.

Dagegen hat die Nichteinhaltung der bestehenden allgemeinen bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften und des von der Behörde genehmigten Bauplanes, sowie auch die Nichtbefolgung der von derselben erteilten Weisungen einen Abzug an der bereits zuerkannten Beitragssumme zur Folge, dessen Höhe in das Ermessen der zuständigen Behörden (Erziehungskommission und Regierungsrat) gelegt ist.

Art. 4. Der Staatsbeitrag wird in mehreren, gleichzeitig mit der Zuerkennung desselben von der Behörde festzusetzenden Raten ausbezahlt. Bei der Feststellung des Zeitraumes, innert dessen die Gesamtauszahlung erfolgt, kommen sowohl die Höhe der im ganzen auszurichtenden Summe, als auch diejenige des zur Zeit zur Verfügung stehenden Budgetpostens in Betracht. Jedenfalls ist von dem Zeitpunkte der Beendigung des Rohbaues dem Erziehungsdepartement rechtzeitig Kenntnis zu geben, welches dann den Kantonsbaumeister zur Besichtigung und Untersuchung desselben abordnen und auf dessen Gutachten hin in der Regel die Anzahlung der ersten Rate anordnen wird. Die Auszahlung der letzten Rate erfolgt frühestens nach völliger Fertigstellung des Baues wiederum auf Gutachten des Kantonsbauamtes.

Art. 5. Vorstehendes Regulativ ersetzt Abschnitt IV „Staatsbeiträge bei Schulhausbauten“ im Regulativ über die Verwendung der Staatsbeiträge für das Volksschulwesen vom 2. Dezember 1890 resp. 23. Januar 1891 und tritt sofort in Kraft.

15. 10. Kantonsratsbeschluss betreffend Beitragsleistungen an Gemeinden des Kantons Zug für Anschaffung neuer Schulbänke. (Vom 27. November 1893.)

Der Kantonsrat,

unter Bezugnahme auf die §§ 23 und 71 des Gesetzes über Organisation des Schulwesens vom 24. Oktober 1850

beschliesst:

§ 1. An die Anslagen, welche die Gemeinden für Anschaffung neuer Schulbänke haben, leistet der Kanton unter der Bedingung, dass das gewählte System zum voraus vom Erziehungsrate als zweckmässig anerkannt wird, einen einmaligen Beitrag von 25 % der ausgewiesenen Kosten.

§ 2. Dieser Beschluss tritt sofort in Kraft und findet Anwendung auf bezügliche seit 1892 gemachte Neuanschaffungen.

Mit dessen Vollziehung wird der Regierungsrat beauftragt.

16. 11. Kreisschreiben des Erziehungsrates des Kantons Aargau an die Schulpflegen, Inspektorate und Turnexperten der Gemeinde- und Bezirksschulen. (Vom 10. Februar 1893.)

Von seite des Bezirksschulrates Lenzburg wurde bei der Erziehungsdirektion die Frage angeregt, ob behufs Hebung des Turnwesens die Gemeinden nicht zur Errichtung einfacher und doch dem Zweck entsprechender Turnschöpfe veranlasst werden sollten. Die von genanntem Schulrat gleichzeitig vorgelegte Planskizze samt Kostenberechnung für Turnschöpfe wurde vom Erziehungsrat zwei Fachexperten (einem Bau- und einem Turntechniker) zur Begutachtung überwiesen.

Dieselben erstatteten nach einlässlicher Prüfung der Frage und Besprechung derselben in Fachkreisen folgendes Gutachten:

„Sofern es sich um die Beschaffung billiger Turnschöpfe handelt, so muss zum voraus von einer Beheizung abstrahirt werden; heizbare Turnhallen erfordern eine solidere und auch köstlichere Bauart als Turnschöpfe, welche letztere nur den Zweck haben, das Turnen bei ungünstiger Witterung namentlich im Frühjahr und Herbst zu ermöglichen. Heizbare Turnhallen, in welchen den ganzen Winter geturnt werden kann, müssen gegen aussen durch solide Mauern oder mindestens durch Riegwände abgeschlossen werden und bedürfen einer Decke, welche die Wärme nicht sofort entweichen lässt; derartige heizbare Turngebäude kosten erfahrungsgemäss Fr. 10,000 bis Fr. 30,000 und eventuell noch mehr.

Die eidgen. Verordnung betr. Durchführung des militärischen Vorunterrichtes verlangt jährlich mindestens 60 Turnstunden pro Schüler. Dieser Forderung konnte bisher bei weitem nicht Genüge geleistet werden, indem sich die Turnstunden in vielen Landschulen pro Jahr und pro Schüler durchschnittlich nur auf 20 bis 30 bezifferten. Durch die Errichtung von Turnschöpfen lässt sich bei regelmässigem Unterricht die eidg. Vorschrift annähernd erreichen.

Die Experten sind der Ansicht, dass je nach der Schülerzahl in den verschiedenen Gemeinden des Kantons kleinere oder grössere Turnschöpfe zu errichten seien und zwar würden diese Lokalitäten folgende Dimensionen aufzuweisen haben:

- a. Für 20 Turnschüler 9,00 m breit, 14,00 m lang und 5,00 m Gevierthöhe.
- b. Für 30 Turnschüler 9,50 m breit, 18,00 m lang und 5,00 m Gevierthöhe.
- c. Für 40 Turnschüler 10,00 m breit, 21,00 m lang und 5,00 m Gevierthöhe.

Es wird angenommen, dass die Turnschöpfe auf drei Seiten mit Ladenwänden eingeschalt werden müssen, damit der Raum gegen Zugluft geschützt ist; eine auf der Ostseite oder Südseite liegende Längsfaçade bliebe ganz offen und zwar wird von der Anbringung von Schiebtoren oder dergleichen Vorrichtungen als Abschluss der vierten Seite aus dem Grunde abgeraten, damit das Turnen in möglichst frischer Luft stattfinden kann und nicht hinter Couliissen vollzogen wird.

Das Dach muss mit Laden eingeschalt, mit Ziegeln eingedeckt und der Boden muss mit Lehmschlag belegt werden; die Dachverschalung ist notwendig, damit die Stürme das Dach nicht demoliren und der Lehmschlag ist erforderlich, um den Boden möglichst staubfrei zu halten. Selbstverständlich muss der Boden im Turnschopf höher liegen, als das umgebende Terrain liegt.

Die Anbringung der Turngerätschaften erfolgt am zweckmässigsten auf der offenen Langseite, woselbst der Dachvorsprung um 1,00 m breiter anzulegen ist, als auf den übrigen drei Seiten.

Um Raum zu ersparen, und damit der Turnlehrer seine Schüler doch alle überblicken kann, wird die Anbringung eines aufklappbaren Podiums auf der geschlossenen Langseite empfohlen.

Was die Baukosten anbetrifft, so betragen dieselben unter der Voraussetzung, dass das Bauholz von der betreffenden Gemeinde unentgeltlich geliefert und die Fuhren, Erdarbeiten und der Ziegeltransport nicht in Anrechnung kommen:

- a. Für einen Turnschopf für 20 Schüler, 9,00 m breit, 14,00 m lang und 5,00 m hoch zirka Fr. 1500.
- b. Für einen Turnschopf für 30 Schüler, 9,50 m breit, 18,00 m lang und 5,00 m hoch zirka Fr. 2000.
- c. Für einen Turnschopf für 40 Schüler, 10,00 m breit, 21,00 m lang und 5,00 m hoch zirka Fr. 2500.

Erfahrungsgemäss ist es fast unmöglich, mehr als 40 Schüler auf einmal mit Erfolg unterrichten und die nötige Disziplin aufrecht halten zu können.

Turnschöpfe, wie die in Frage stehenden, würden nicht allein den Gemeinde- und Bezirksschulen dienen, sondern auch den Turnvereinen und dem militärischen Vorunterricht dritter Stufe nützlich sein.“

Der Erziehungsrat hat das Projekt betr. Erstellung von Turnschöpfen an Hand des vorstehenden Gutachtens geprüft und demselben in allen Punkten seine Zustimmung erteilt und sodann des weitern

beschlossen:

1. Das Expertengutachten soll den Schulaufsichtsorganen mit der Einladung zur Kenntnis gebracht werden, sie möchten in den Gemeinden, wo noch keine geschützten Turnlokale bestehen und infolge dessen ein regelmässiger Unterricht nicht erteilt werden kann, nach Kräften dahin wirken, dass den örtlichen Verhältnissen entsprechende Turnschöpfe erstellt werden.
2. Gemeinden, welche nach einem von der Oberbehörde genehmigten Plane Turnschöpfe erstellen, werden an die daherigen Baukosten angemessene Staatsbeiträge verabfolgt.

17. 12. Regierungsratsbeschluss betreffend Verabfolgung von Staatsbeiträgen an die Rettungsanstalten im Kanton St. Gallen. (Vom 24. Januar 1893.)

Wir Landammann und Regierungsrat des Kantons St. Gallen,

In der Absicht, eine möglichst gerechte Verteilung des vom Grossen Rate für Unterstützung der Rettungsanstalten jeweilen bewilligten Kredites zu erzielen, und in Revision des Beschlusses vom 18. Oktober 1883,

beschliessen:

Art. 1. Die Verwaltungen bzw. Vorsteher der im Kanton befindlichen Rettungsanstalten sind verpflichtet, alljährlich auf Ende Januar dem Regierungsrat einen Jahresbericht einzureichen, welcher über die Lehrkräfte, die Anzahl der Zöglinge, deren Namen, Herkunft, Alter, Datum des Eintrittes, Grund der Unterbringung und Bezeichnung des Unterbringers Aufschluss geben soll.

Art. 2. Die Unterstützungen werden auf den Bericht des zuständigen Departements vom Regierungsrat in der Weise festgesetzt, dass ein Viertel des vom Grossen Rate jeweilen bewilligten Unterstützungskredites auf die zu subventionirenden Anstalten zu gleichen Teilen repartirt wird. Die Verteilung der übrigen drei Viertel erfolgt nach Massgabe der Anzahl der Zöglinge, die im abgelaufenen Kalenderjahr in jeder Anstalt verpflegt worden sind, wobei jedoch nur diejenigen in Betracht fallen, welche Schweizerbürger oder Kantons-angehörige (Bürger oder Einwohner) sind.

Art. 3. Gegenwärtiger Beschluss, durch welchen derjenige vom 18. Oktober 1883 aufgehoben und ersetzt wird, tritt sofort in Kraft und soll in die Gesetzessammlung aufgenommen werden.

18. 13. Kreisschreiben der Erziehungsdirektion des Kantons Baselland an sämtliche Primarlehrer. (Vom 1. Juni 1893.)

Paragraph 37, Absatz 3 der neuen Staatsverfassung bestimmt:

„er (der Staat) beteiligt sich auch an der Erziehung und Versorgung blinder, taubstummer, schwachsinniger und sittlich verwahrloster Kinder.“

Die unterzeichnete Direktion hat nun vom Regierungsrat Auftrag erhalten, über die Ausführung dieser Verfassungsvorschrift betreffend die schwachsinnigen Kinder einen Antrag einzubringen. Um diesem Auftrage nachkommen zu können, sollte ich vor allem aus wissen, wie viele schwachsinnige, noch bildungsfähige Kinder im Kanton vorhanden sind, ob die Zahl derselben so gross ist, dass sich die Errichtung einer besondern Bildungsanstalt mit den erforderlichen Lehrkräften rechtfertigen liesse. Zu diesem Zwecke ersuche ich Sie, mir bis längstens den 15. d. Mts. am Fusse dies mitzuteilen, ob und welche schwachsinnige, bildungsfähige Kinder Sie unterrichten. Zu diesen sind natürlich diejenigen nicht

zu rechnen, welche nach ein- oder mehrmaligem Zurückbleiben in derselben Klasse mit den Mitschülern noch leidlich Schritt halten können.

Statistik

über die Zahl der im primarschulpflichtigen Alter stehenden schwachsinnigen, aber gleichwohl nicht bildungsunfähigen Kinder.

Schuljahr: 1893/94.

Primarschule:

Name des Kindes	Heimat	Geburts- jahr	Name des Vaters oder dessen Vertret.	Vermögensverhält- nisse der Eltern
.....				

..... den Juni 1893.

Der Lehrer:

19. 14. Kreisschreiben der Erziehungsdirektion des Kantons Baselland an die Gemeinderäte. (Vom 17. März 1893.)

Anlässlich der Budgetberatung pro 1893 ist vom Landrate beschlossen worden, es solle die Frage betreffs Einrichtung von Volksbibliotheken vom Regierungsrate geprüft und speziell untersucht werden, ob für die Unterstützung solcher Bibliotheken aus dem Zehntel des Alkoholertrages ein gewisser Betrag ausgelegt werden sollte.

In Ausführung dieses Beschlusses erlaube ich mir, Sie zu ersuchen, Sie wollen der Erziehungsdirektion mitteilen, ob in Ihrer Gemeinde eine Bibliothek (Schulbibliothek, Volksbibliothek) besteht, eventuell von welchem Bestande sie ist, wer dieselbe unterhält, wie viel jährlich für sie ausgelegt wird, ob dieselbe viel benützt wird und welcher Betrag für die Benützung bezahlt wird.

Es könnte sich offenbar für den Staat nicht darum handeln, in jeder Ortschaft eine Volksbibliothek anzulegen, sondern höchstens in grössern Ortschaften, welche zugleich Verkehrszentren bilden, solche zu errichten, beziehungsweise dort bestehende Bibliotheken zu unterstützen.

Schliesslich wäre es mir angenehm, Ihre Meinung in der Sache überhaupt zu erfahren, ob Sie der Ansicht sind, dass durch derartige Errichtung bezw. Unterstützung von Volksbibliotheken dem Alkoholgenuss wirklich gesteuert werden könnte.

20. 15. Zirkular der Erziehungsdirektion des Kantons Bern an die Regierungstatthalter. (Vom 20. November 1893.)

Sie werden dem Verwaltungsbericht unserer Direktion für das Jahr 1892/93 entnommen haben, dass die Versorgung armer Schulkinder mit Nahrung und Kleidungsstücken auch im letzten sehr strengen Winter erfreuliche Ergebnisse aufweist. Es ist in der Tat viel geleistet worden, bedeutend mehr als man erwartete.

Dieses Resultat muss jeden Schulfreund erfreuen. Es zeigt, dass auch unter dem Volke der feste Wille vorhanden ist, die Schule zu heben, und dass es an Opfersinn und Mildtätigkeit gegen die in ungünstigen Verhältnissen aufwachsende Schuljugend nicht fehlt.

Haben wir nun die Unterstützung armer Schulkinder in Gang gebracht, so müssen wir darnach streben, diese gemeinnützige Einrichtung zu bewahren und weiter zu entwickeln.

Wir bringen Ihnen deshalb unsere früheren Zirkulare in Erinnerung, mit der Bitte, in dieser Angelegenheit in gleicher Weise wie die vorigen Jahre vorzugehen, das heisst die Versorgung armer Schulkinder mit Nahrung und Kleidungsstücken auf den kommenden Winter mit allem Ernste wieder anzuregen und an die Hand zu nehmen.

Sie wollen uns bis 15. April 1894 Bericht erstatten und zwar in gleicher Weise wie voriges Jahr nach beiliegendem Formular. Sie werden jeder Schulkommission Ihres Amtsbezirkes ein Exemplar zustellen, mit der Aufforderung, Ihnen dasselbe rechtzeitig ausgefüllt zukommen zu lassen.

Indem wir Ihnen unser Zirkular vom 18. Juni 1891 in Erinnerung bringen, teilen wir Ihnen mit, dass wir auch dieses Jahr denjenigen Gemeinden, welche die Speisung armer Schulkinder einführen und durch Beiträge unterstützen, aus dem zu diesem Zwecke bestimmten Kredit aus dem Ertrag des Alkoholmonopols entsprechende Beiträge bewilligen werden.

21. 16. Kreisschreiben des Regierungsrates des Kantons Glarus an sämtliche Schulräte. (Vom 12. Januar 1893.)

Die landrätliche Kommission für Prüfung des 1891/92er Amtsberichtes hat sich bezüglich des Repetirschulwesens zu folgenden Bemerkungen veranlasst gesehen:

„Mit Bezug auf das Repetirschulwesen dürfte eine Besserung vielleicht dadurch erzielt werden, dass für die Abhaltung der Repetirschulen der Montag ausgeschlossen wird. Auf den Montag fallen die meisten Feiertage, so dass der Unterricht in der Repetirschule um einige Tage des Jahres verkürzt wird. Auch vom sanitarischen Standpunkte aus wäre es wünschenswert, dass der Schulbesuch für die Repetirschüler vom Montag auf Mitte Woche verlegt würde, um zwischen Ruhepause, Schule und beruflicher Tätigkeit ein dem in der Entwicklung begriffenen Körper des Repetirschülers angepasstes Verhältnis herbeizuführen. Es hätte dies in den Gemeinden, wo den Lehrern an der Elementarschule auch die Repetirschule übertragen ist, zudem noch das Gute im Gefolge, dass die Schüler der erstern nicht schon unmittelbar nach dem Sonntag, sondern mitten in der Woche diejenige Zeit frei hätten, welche für die letztere verwendet werden muss.“ Das aus diesen Motiven hervorgegangene Postulat „der Regierungsrat wird eingeladen, dafür zu sorgen, dass der Montag als Repetirschultag fallen gelassen wird und die Repetirschulen in allen Gemeinden entweder am Mittwoch oder am Donnerstag gehalten werden“, wurde vom Landrate mit der Beschränkung, dass dasselbe auf die Repetirschulen derjenigen Gemeinden, welche einen besondern Repetirschullehrer angestellt haben, keine Anwendung finden müsse, in unserm vollen Einverständnis angenommen. Wir sehen uns deshalb veranlasst, Sie, Tit., einzuladen, diesem Beschlusse mit Beginn des neuen Schuljahres Nachachtung zu verschaffen, sofern nicht ohnehin bereits der Mittwoch oder der Donnerstag in Ihrer Gemeinde als Repetirschultag bezeichnet ist.

22. 17. Kreisschreiben des Erziehungsrates des Kantons Zug an die tit. Schulkommissionen und die Lehrerschaft des Kantons Zug betreffend Einführung der deutschen Rechtschreibung nach Dudens orthographischem Wörterbuche. (Vom 22. April 1893.)

Tit.! Wie Ihnen bereits bekannt sein wird, fand den 24. August des verflossenen Jahres in Bern unter dem Vorsitze des Herrn Bundesrat Dr. Schenk, des Vorstehers des eidg. Departementes des Innern, eine interkantonale Konferenz zur Anbahnung einer einheitlichen Orthographie für Deutschland und die Schweiz statt. Dieselbe kam laut Schreiben des Departementes des Innern vom 20. Oktober 1892 an die Regierungen der Kantone deutscher Zunge zu folgenden Resolutionen:

1. Als zukünftige Orthographie der deutschen Schweiz gilt die in Deutschland verbreitetste, die in Dudens „Orthographischem Wörterbuche“ festgesetzte Orthographie. — Die interkantonale Konferenz drückt den Wunsch aus, dass in nicht gar ferner Zeit in der preussischen Orthographie die Inkonsequenz in betreff des „th“ verschwinden möchte;
2. die Konferenz ersucht die h. Bundes- und Kantonsbehörden, ihre neuen Drucksachen von jetzt, resp. 1. Januar 1893 an nur mehr nach der in Dudens „Orthographischem Wörterbuche“ festgesetzten Orthographie herstellen zu lassen und derselben so viel als möglich zur Durchführung zu verhelfen;
3. die Konferenz ersucht die kompetenten schweizerischen Behörden, eine grössere Vereinfachung und Vereinheitlichung der Rechtschreibung in allen Ländern deutscher Zunge, sobald die Gelegenheit sich dazu bietet, nach Kräften zu unterstützen.

Diese Resolutionen wurden von den Vertretern des schweiz. Pressverbandes, des Vereins schweiz. Buchdruckereibesitzer, des schweiz. Typographenbundes, des schweiz. Buchhändlervereins und von der Mehrzahl der Abgeordneten der deutsch-schweizerischen Kantonsregierungen angenommen und haben daher alle Aussicht, verwirklicht zu werden. In der Tat haben bereits eine grosse Anzahl von Zeitungen und Zeitschriften diese deutsche Orthographie inzwischen zur Anwendung gebracht und die meisten deutschen Kantonsregierungen zu derselben in zustimmendem Sinne Stellung genommen. Auch die Bundeskanzlei hat sich seither derselben angeschlossen. Es ist daher ausser Zweifel, dass dieselbe in kurzer Zeit die herrschende Orthographie der Schweiz sein wird.

In Vollführung des oben angeführten Schreibens des eidgen. Departementes des Innern mussten auch wir die Orthographiefrage in Beratung ziehen und zu derselben bestimmte Stellung nehmen. Hiebei leiteten uns die Grundsätze und Tatsachen:

- a. Eine einheitliche Orthographie ist ein unabweisbares Bedürfnis für das Leben im allgemeinen und für die Schule insbesondere;
- b. die deutsche preussische Orthographie ist in Deutschland weitaus die verbreitetste und findet ihren Weg jetzt schon auch in die Schweiz durch eine Unzahl von Schriften, Büchern, Zeitschriften u. s. f., die der deutsche Büchermarkt bis in die entlegensten Ortschaften unseres l. Vaterlandes verbreitet;
- c. sie hat auch an unsern Schulen bereits Einzug gehalten, indem die in Deutschland gedruckten Lehrbücher in dieser Orthographie erscheinen, so die meisten Bücher für die höhern und die Sekundarschulen;
- d. die biblische Geschichte in den Primarschulen ist ebenfalls in der deutschen Orthographie gedruckt, wie alle Bücher, die in der Firma Benziger in Einsiedeln erscheinen;
- e. der Übergang von der jetzigen zur neuen Orthographie ist nicht schwer und in wenigen Unterrichtslektionen zu bewerkstelligen; daher kann diese Orthographie in den Schulen ohne erhebliche Schwierigkeiten durchgeführt werden, trotzdem die Lesebücher noch die schweizerische Orthographie haben.

In Erwägung all dieser Umstände hat der Erziehungsrat in der Sitzung vom 4. dies beschlossen:

1. Die Resolutionen der Orthographiekonferenz vom 24. August 1892 in Bern sind ohne Einschränkung anzunehmen;
2. daher soll die deutsche Orthographie, wie sie in Dudens „Orthographischem Wörterbuch“ niedergelegt ist, vom Beginn des neuen Schuljahres an in allen Schulen des Kantons, sowohl den höhern als den niedern, gelehrt werden und zwar in dem Sinne, dass alle Schüler zur Beobachtung und Benutzung derselben konsequent anzuhalten sind.

Wir verbinden mit der Kenntnissgabe von diesem Beschlusse die Einladung, demselben Nachachtung zu verschaffen und zur Ausführung desselben die notwendigen Weisungen zu erteilen. Als Leitfaden für die Hand der Schüler können Sie vom kantonalen Lehrmitteldépôt beziehen: „Die deutsche Orthographie“, Zusammenstellung der wichtigsten Abweichungen vom bisherigen, von S. Wittwer, Sekundarlehrer. Für die Hand der Lehrer empfehlen wir: „Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung“, zum Gebrauche in den preussischen Schulen. Herausgegeben im Auftrage des kgl. Ministeriums. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung.

Indem wir uns der Erwartung hingeben, dass diese Verordnung dazu beitrage, die Klagen über Unsicherheit in Bezug auf die Orthographie zu beseitigen und den Orthographie-Unterricht auf ruhige und feste Bahnen zu führen und zudem eine einheitliche Orthographie für Deutschland und die Schweiz herzustellen, versichern wir Sie unserer Hochachtung und Ergebenheit.

23. 18. Zirkular der Erziehungsdirektion des Kantons Baselland an die Lehrerschaft des Kantons. (Regierungsratsbeschluss vom 25. November 1893.)

Laut Beschluss des Regierungsrates soll mit 1. Mai 1894 die Duden'sche Orthographie in sämtlichen Schulen des Kantons eingeführt werden. Damit Sie Gelegenheit haben, sich bis dahin mit derselben vertraut zu machen, übersenden wir Ihnen ein Exemplar des Duden'schen Wörterbuchs. Ausserdem erhalten Sie eine Zusammenstellung der Haupteigentümlichkeiten der neuen Orthographie, und wir laden Sie ein, diese Tabelle im Schulzimmer aufzuhängen. Beides bleibt Eigentum der Schule.

Zur Tabelle fügen wir folgende Erläuterungen bei :

1. Das h in *th* dient wie das h in Kehle, Rohr, Kahn, Rahmen als Dehnungszeichen; es wird deswegen auch nur vor l, r, n, m und zwar bloss im Anlaut angewendet. Daher wird es nur in den genannten 9 Wortstämmen geschrieben. In Tau, Teil, teuer, Tier, Turm ist keine Dehnung nötig, und in Blüte, raten, Kot, Not, Wert, Wirt steht t im In- und Auslaut. Dagegen wird in Eigennamen und Fremdwörtern das h nicht weggelassen.

2. Die bisherige Orthographie behandelte die Wörter auf *ieren* als Fremdwörter und wandte das „ie“ wegen der verwandten Hauptwörter nur in „barbieren“, „einquartieren“, „regieren“, „spazieren“ und „tapezieren“ an. Jetzt ist überall „ie“ durchgeführt.

3. In Fremdwörtern wird c, wenn es wie k ausgesprochen wird, d. h. vor a, o, u und Konsonanten, gewöhnlich durch k ersetzt. Dagegen wird c vor e und i, wenn es wie z lautet, gewöhnlich beibehalten, obschon Duden selbst nach dem Vorbilde Württembergs hier lieber z schriebe. (Vgl. pag. 5 und 57 des Wörterbuchs.) Doppeltes c wird nicht gerne preisgegeben, besonders wenn das eine dem k und das andere dem z entspricht. Wörter mit fremdartigem Klang wie Comptoir, Coiffeur behalten ihre eigenartige Orthographie.

4. Über Silbentrennung spricht sich Duden selbst auf Seite X seines Wörterbuchs aus. Einfache Konsonanten und Konsonantenverbindungen, welche nur einen Laut bezeichnen, wie ss, ch, sch, ph, th und dt, werden stets zur folgenden Silbe gezogen, auch vor der Silbe „ung“, die früher oft wie ein selbständiges Wort behandelt wurde. Dagegen werden zusammengesetzte Wörter nach ihren Bestandteilen getrennt z. B. her-aus, war-um (was-um). St, sp, pf und ck gelten als zwei Konsonanten und bleiben also nicht beisammen, wenn nicht noch ein Konsonant vorangeht (Kär-ste).

24. 19. Die Haupteigentümlichkeiten der Duden'schen Orthographie.

1. *Th* wird geschrieben in folgenden deutschen Wörtern mit ihren Ableitungen: Thal, Thaler, Thon (= Erde, thöner), Thor (thöricht), Thran, Thräne, Thron, thun (That, Unterthan), Thüre.

Dagegen ohne *h*: Tau, Teer, Teil, teuer, Tier, Turm, Blüte, raten, Pate, Rute, Draht, Flut, Gemüt, Kot, Not, rot, wert, Wirt und die Wörter mit der Nachsilbe -tum z. B. Eigentum.

In Eigennamen und Fremdwörtern bleibt das *h*: Bertha, Elisabeth, Martha, Theodor, Thomas, Walther, Thun, Thurgau, Themse, Mythen, Lothringen, Bethlehem. — Antipathie, Apotheke, Arithmetik, Bibliothek, Hypothek, Katholik, Orthographie, Panther, Rhythmus, Theologie, Thema, Theorie, Thermometer, Zither.

2. Man schreibt überall: *ieren*.

3. In Fremdwörtern wird *c* = *k* meistens durch *k* und *c* = *z* bisweilen durch *z* ersetzt, z. B.: Akt, Aktie, Aktion, Aktuar, Deklamation, delikat, Direktor, Doktor, Faktur, Inspektion, Kabinett, Karton, Kaution, Kollekte, Komitee, Kommandant, Kommission, Konferenz, Kopie, Korrespondenz, korrigieren, Kredit, Publikum, Redaktion, Takt, vakant. — Konzert, Konzession, Offizier, Parzelle, Prozent, Prozess, Rezept.

Dagegen: Accent, Accord. — Bacillen, Ceder, Cement, Centimeter, Centner, Centrum, Ceremonie, Cigarre, Cirkular, Cirkus, civil, Disciplin, social, speciell. — Clique, Cocon, Cognac, Coiffeur, Commis, Comptoir, Coulissee, Coupon, Couvert.

4. Silbentrennung: le - sen, bü - ssen, spre - chen, lö - schen, Stro - phe, Biblio - thek, Stä - dte, Regie - rung. — vor - aus, war - um, her - ein, hin - aus, Inter - esse, beob - achten, här - ten, Hoff - nun - gen, Laß - ten (Laß = ten), Knoß - pe (Knoß = pe), klopf - fen, Kat - ze, Bek - ken (Becken), Für - sten, Kar - pfen.

(Konrad Duden, Orthographisches Wörterbuch, 4. Auflage, 1893.)

25. 20. Lehrmittelverzeichnis für die deutschen Sekundarschulen des Kantons Bern. (Vom 1. März 1893.)

I. Religion.

Fr. Cts.

Obligatorisches Lehrbuch für den Religionsunterricht in den Volksschulen
des Kantons Bern. Verlag von W. Kaiser in Bern 1. —

II. Deutsch.

Edinger, Fr., Deutsches Lesebuch f. schweizerische Progymnasien, Bezirks-
und Sekundarschulen. Verlag von Nydegger & Baumgart in Bern.
(NB. Gegenwärtig in Revision.)

III. Französisch.

- | | |
|---|-------|
| 1. Banderet & Reinhard: a. Grammaire et Lectures françaises. Verlag
von Schmid, Francke & Cie. in Bern. I ^{re} partie | — 90 |
| II ^{me} „ | 1. — |
| III ^{me} „ | 1. 50 |
| Résumé de langue française par Paul Banderet | 1. 80 |
| b. Cours pratique. (Zusammenzug der drei Partien in einen Band) | 1. 35 |
| 2. Rufer, H., Exercices et Lectures. Verlag v. W. Kaiser, Bern. I ^{re} partie | — 90 |
| II ^{me} „ | 1. — |
| III ^{me} „ | 1. 60 |
| 3. Bertholet, F.: a. Livre de lecture. Verlag von H. Georg in Basel . | 1. 60 |
| b. Mosaïque française | 2. — |

IV. Englisch.

(NB. Neubearbeitung des Lehrbuches noch nicht beendet.)

V. Italienisch.

(NB. Neuerstellung eines für unsere Verhältnisse passenden Lehrbuches
notwendig.)

VI. Latein.

Fr. Cts.

Haag, Prof. Dr., Lehrmittel zur Einführung in die lateinische Sprache auf Grund der französischen. (Exercices de langue latine.) Zweite vollständig umgearbeitete Auflage. Bei Langlois in Burgdorf . . .

VII. Griechisch.

Kægi, Ad. Dr.: a. Griechische Schulgrammatik. Verlag von Weidmann in Berlin 4. 55
b. Griechisches Übungsbuch I und II je 2. 55

VIII. Mathematik.

A. Arithmetik.

Rüefli, J. Aufgabensammlung für das angewandte Rechnen. 5 Hefte. Verlag von J. Kuhn in Bern. Preis pro Heft —. 20

B. Algebra.

Ribi, D., Aufgaben für die Elemente der Algebra. 4 Hefte, bearbeitet von M. Zwicky. Verlag von Schmid, Francke & Cie. in Bern.
I. Heft —. 30
II. „ —. 40
III. und IV. Heft je —. 50

C. Geometrie.

a. Für zweiklassige Schulen.

1. Egger, J., Übungsbuch für den geometrischen Unterricht an Sekundarschulen. 2. Auflage. Verlag von K. J. Wyss in Bern.
I. Geometrische Formenlehre 1. —
II. Planimetrie 1. 20
III. Stereometrie 1. 20
2. Rüefli, J.: I. Kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie, nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben, dritte umgearbeitete Auflage. Verlag von Schmid, Francke & Cie. in Bern —. 70
II. Kleines Lehrbuch der Stereometrie, nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben, zweite, umgearbeitete Auflage. Verlag von Schmid, Francke & Cie. in Bern —. 90

b. Für fünfklassige Sekundarschulen u. Progymnasien ohne Oberbau.

1. Rüefli, J., Kleine Lehrbücher der Geometrie und Stereometrie (siehe hievon unter a. 2.).
2. Zwicky, M., Grundriss der Planimetrie u. Stereometrie nebst Übungsaufgaben. Verlag von Schmid, Francke & Cie. in Bern. Preis der Planimetrie 1. 80

c. Für Progymnasien mit Oberbau.

Zwicky, M., Grundriss der Planimetrie und Stereometrie (siehe vorstehend unter b. 2.).

IX. Naturkunde.

Wettstein, Leitfaden für den Unterricht in der Naturkunde an Sekundarschulen, obligatorisches Lehrmittel der Sekundarschulen des Kantons Zürich. Bezug beim kantonalen Lehrmittelverlag des Kantons Zürich 2. 20

X. Geschichte.

1. Schelling, J., Kurzes Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte im Zusammenhang. Verlag von Huber & Cie. in St. Gallen . . . 3. 25
2. Dietschi, Lehrbuch der Weltgeschichte. Verlag von Jent & Gassmann in Solothurn 2. 40
3. Sterchi, J.: a. Einzeldarstellungen aus der allgemeinen u. Schweizergeschichte. Verlag von W. Kaiser in Bern —. 70
b. Sterchi-König, Schweizergeschichte. Neue umgearbeitete, illustrierte Auflage. Verlag von W. Kaiser 1. 20

XI. *Geographie.*

A. Individuelle Lehrmittel.

a. Kanton Bern.

Fr. Cts.

Jakob, N., Verlag von J. Kuhn in Bern —. 40

b. Für Schweizergeographie.

1. Stucki, G., Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizergeographie, reich illustriert. Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Bern und Zürich 1. —
2. Jakob, N., Illustrierte Geographie der Schweiz für Mittelschulen. Sechste, verbesserte Auflage. Verlag von J. Kuhn in Bern . . . —. 70

c. Für ausländische Geographie.

1. Hotz, R., Leitfaden für den Geographieunterricht an Sekundar- und Mittelschulen. Verlag von R. Reich in Basel 1. 50
2. Bänitz & Kopka, I. Teil, Lehrbuch der Geographie für höhere Lehranstalten, mit Illustrationen und Kärtchen, welche letztere wohl einen Atlas entbehrlich machen. Verlag von Velhagen & Klasing, Bielefeld und Leipzig 2. 40
3. Keil & Riecke. Deutscher Schulatlas. Verlag von Th. Hofmann in Gera . . . 1. 35

B. Wandkarten.

1. Wandkarte des Kantons Bern. W. Kaiser in Bern 20. —
 2. Keller, Karte der Schweiz von Leuzinger 16. —
 3. Sydow-Habenicht, Die physikalischen Karten der verschied. Erdteile 22—26. 50
- Neben diesen Karten, die im Falle von Neuanschaffungen für alle Schulen obligatorisch sind, werden folgende Veranschaulichungsmittel für den geographischen Unterricht sehr empfohlen:
- a. Physikal. Erdkarte in Merkators, Projektion, von Debes in Leipzig . . . 27. —
 - b. Die politischen Karten von Sydow-Habenicht.
 - c. Das Schweizerische Bilderwerk von W. Benteli u. G. Stucki, Verlag von W. Kaiser in Bern. Preis für Schulen pro Serie 15. —
Einzel 3. —
 - d. Für ausländische Geographie die Bilder von Hölzel in Wien, Einzelpreis zirka 6. —
oder die billigern von Schreiber.

XII. *Zeichnen.*

A. Freihandzeichnen.

Allen Schulen wird die Anschaffung des bernischen Wandtabellenwerks, bei W. Kaiser in Bern,

- I. Serie 8. 50
- II. „ 10. —

und weiter der Häuselmann'schen Vorlagen empfohlen. — Besser situierte Schulen dürften sich auch die Huttenlocher'schen Modelle erwerben.

B. Technisches Zeichnen.

Benteli, A., Lehrgang zum technischen Zeichnen für Mittelschulen. (48 Blätter mit Text.) Verlag von Schmid, Francke & Cie. 12. —

XIII. *Schreiben und Buchhaltung.*

Marti, Obligatorischer Schreibkurs für die Primarschule wird empfohlen. W. Kaiser in Bern 1. 60

Jakob, Ferd., Aufgabensammlung für Rechnungs- u. Buchführung. Verlag von J. Schmidt in Bern —. 40

XIV. *Singen.*

Obligatorische Liedersammlung für die bernischen Sekundarschulen. Verlag von K. J. Wyss in Bern —. 20
(NB. Die Beschaffung des weitem Übungsstoffes für Gesang wird den Lehrern freigestellt.)

a. die Stöcklin'schen Rechnungshefte für den Thurgau fakultativ zu erklären;

b. die genannte Sammlung in unsern Lehrmittelverlag aufzunehmen und dafür zu sorgen, dass die einzelnen Hefte (insbesondere das 7.) zu ermässigten Preisen an die Schulen abgegeben werden können; —

und auf diesbezügliche Eingabe der Direktionskommission der Lehrersynode vom 23. November d. J. —

auf Bericht und Antrag des Erziehungsdepartements —

beschliesst:

1. Die Stöcklin'schen Rechnungslehrmittel werden als fakultatives Lehrmittel für die thurg. Primarschulen eingeführt und zur Benutzung empfohlen.
2. Dieselben sind in den thurg. Lehrmittelverlag aufzunehmen und zum halben Preise an die thurg. Primarschulen abzugeben.
3. Mitteilung an das Erziehungsdepartement und an den Kurator des Lehrmittelverlags, Publikation im Amtsblatt und Mitteilung in Separat-
abdrücken an die Primarschulvorsteherschaften zu Händen der Lehrer.

28. 23. Kreisschreiben des Erziehungsrates des Kantons Aargau an die Tit. Schulpflegen, Inspektorate und Lehrerschaft der Bezirksschulen. (Vom 7. Juni 1893.)

In dem unterm 27. Februar l. J. herausgegebenen Verzeichnis der individuellen Lehrmittel für aargauische Bezirksschulen ist infolge eines der Lehrplan- und Lehrmittelkommission unterlaufenen Irrtums der Titel des deutschen Lesebuches für die beiden untern Bezirksschulklassen zu Händen des Erziehungsrates unrichtig angegeben worden.

Anstatt „Basler Lesebuch für die schweizerischen Mittelschulen für die I. und II. Klasse, I. und II. Teil à 1 Fr. 30 Cts.“ soll es heissen: „Deutsches Lesebuch für die untern Klassen schweizerischer Mittelschulen, Basel 1890.“

Das unter diesem letztern Titel in einem Band erschienene Lesebuch ist das für die I. und II. Klasse der Bezirksschulen obligatorisch erklärte. Dasselbe kann zufolge getroffener Vereinbarung direkt im Verlag der untern Realschule in Basel (Vorsteher: Herr Rektor Dr. Julius Werder) um den verhältnismässig billigen Preis, gebunden zu Fr. 2. — bezogen werden, während das im Lehrmittelverzeichnis irrtümlich genannte, in zwei Teilen erschienene Lesebuch mit dem neuerlich erfolgten Buchhändlerzuschlag auf 2 Fr. 80 Cts. zu stehen kommt.

Indem wir hiemit auf den vorgefallenen Irrtum aufmerksam machen, fügen wir bei, dass diejenigen Bezirksschulen, welche mit der Lesebuchanschaffung für die I. und II. Klasse bis dato zugewartet haben, das im Verlag der Unterrealschule in Basel beziehbare Buch anzuschaffen haben.

Denjenigen Schulen, welche bereits das im Lehrmittel-Verzeichnis aufgeführte, im Verlag von R. Reich in Basel erschienene Lesebuch angeschafft haben, wird gestattet, dasselbe im laufenden und eventuell auch im Schuljahr 1894/95 noch gebrauchen zu dürfen.

29. 24. Kreisschreiben des Erziehungsrates des Kantons Aargau an die Tit. Inspektorate, Schulpflegen und Lehrer der Gemeindeschulen. (Vom 7. April 1893.)

Behufs Erzielung grösserer Einheit im Rechnungsunterrichte und um den diesfalls auch von Schulpflegen und Lehrerkreisen geäusserten Wünschen Rechnung zu tragen, wurde vom Erziehungsrat die Frage betreffend Vereinheitlichung der Rechnungslehrmittel an den Gemeindeschulen einer Prüfung unterstellt.

Gestützt auf die von einer Lehrer- und einer Gemeindeschulinspektoren-Kommission in Sachen erstatteten Gutachten hat der Erziehungsrat unterm 1. November 1892 grundsätzlich

beschlossen:

1. Den von H. Wydler verfassten Rechnungsheften für die I., II. und III. Klasse der Gemeindeschule wird das Obligatorium erteilt. Dieselben sollen mit Beginn des Schuljahres 1893/94 als ausschliessliches Lehrmittel in den genannten Gemeindeschulklassen gebraucht werden.
2. Die übrigen, vom gleichen Verfasser für die IV. bis VIII. Klasse Gemeindeschule herausgegebenen Rechnungshefte werden für den Fall obligatorisch erklärt, als derselbe in diesen Heften die ihm vom Erziehungsrat vorgeschriebenen Abänderungen anbringt.

Hr. Wydler hat sich inzwischen bemüht, dieser Forderung Rechnung zu tragen, so dass in nächster Zeit den drei nächstfolgenden Heften das Obligatorium wird erteilt werden können.

Für einmal wird also

verfügt:

1. Mit Beginn des Schuljahres 1893/94 sind in den drei untern Klassen der Gemeindeschule die drei ersten Rechnungshefte von H. Wydler von den Schülern als ausschliessliches Rechnungslehrmittel zu gebrauchen. Dieselben sind im Verlag von R. Sauerländer in Aarau erschienen und können daselbst per Exemplar um je 15 Rp. bezogen werden.
2. Die Tit. Inspektorate werden mit der Vollzugsüberwachung dieser Verfügung beauftragt.

30. 25. Kreisschreiben der Erziehungsdirektion des Kantons Baselland an die Gemeindeschulpflegen, die Lehrerschaft und die Lehrmittelverwalter. (Vom 1. März 1893.)

Gemäss dem vom Regierungsrat am 19. November 1892 erlassenen Reglemente betreffend die Beschaffung der Lehrmittel und Schulmaterialien etc., welches Ihnen seiner Zeit zugeschickt worden ist, werden vom Beginne des nächsten Schuljahres an auch die gedruckten Lehrmittel für die Schüler der Primarschulen vom Staate unentgeltlich geliefert, ebenso das Material für die Arbeitsschulen.

Die gedruckten Lehrmittel sind festgestellt worden durch Regierungsratsbeschluss vom 24. Dezember 1892 (s. Amtsblatt vom 29. Dezember 1892, Seite 588 ff.). Sie finden dieselben auf den beiliegenden Formularen verzeichnet.

Am 25. Februar 1893 hat der Regierungsrat auf Antrag der Erziehungsdirektion, gestützt auf eine Eingabe der Lehrerkonferenz des Bezirks Liestal nach Anhörung einer fachmännischen Kommission neben dem Gesangbuche von Schäublin das neu erschienene Gesangbuch von Zweifel als obligatorisch erklärt. Exemplare von Schäublin werden danach keine mehr geliefert; es werden vielmehr die Herren Lehrer und Lehrmittelverwalter ersucht, auf inliegenden Formularen, welche bereits vor dem Beschlusse des Regierungsrates gedruckt waren, den Namen „Schäublin“ in „Zweifel“ umzuändern.

Für die Bestellungen der Lehrer bei den Lehrmittelverwaltern und diejenigen der letztern resp. der Schulpflege bei der Erziehungsdirektion liegen Formulare bei. Ebenso finden sie beigelegt Kontrollen, welche die Lehrerschaft und die Lehrmittelverwalter zu führen haben. Zur Orientirung über diese Formulare und die Kontrollen ist eine Anleitung beigelegt.

Die Art und Weise, wie diese Kontrollen geführt werden, wird bei jedem Schulbesuche und anlässlich der Jahresprüfungen vom Schulinspektorat geprüft werden.

Sie finden beigelegt auch Enveloppen. Sämtliche Bestellungen und Empfangsanzeigen, sowie alle sonstigen Tabellen, Kontrollen etc. sind an das Sekretariat der Erziehungsdirektion zu adressieren.

Die Schulpflegen werden hiemit eingeladen, gemäss § 4 des obgenannten Reglementes ihre Bestellungen für 1. Schulmaterial, 2. Arbeitsschulmaterial, 3. Gedruckte Lehrmittel, bis zum 20. März nächsthin und zwar für Schulmaterial und Arbeitsschulmaterial für einen Halbjahrsbedarf und für die gedruckten Lehrmittel für einen Jahresbedarf der Erziehungsdirektion (Sekretariat) einzusenden.

Zur Entgegennahme der nötigen Anleitungen bei Aufgabe der Bestellungen und Verwendung des Materials werden die Arbeitslehrerinnen auf nächste Woche in den Bezirken zu Konferenzen einberufen.

Bei den Bestellungen soll nach folgenden Grundsätzen verfahren werden.

In erster Linie sind die Vorschriften des Reglementes vom 19. November 1892 massgebend; dort ist der Maximalverbrauch an Schulmaterial in einem Jahre festgestellt und es wird der Lehrerschaft möglichste Sparsamkeit und Ausnützung des noch vorhandenen Materials empfohlen.

Speziell was die Schulbücher anbetrifft, welche Schüler aus einer frühern Klasse in eine obere mitbringen (biblische Geschichte, Karten etc.) — wo die Randegger'sche Karte vorhanden ist, bietet dieselbe genügenden Ersatz für die Karte von Leuzinger — halten wir dafür, dass die Schüler diese Exemplare auch in den obern Klassen gebrauchen und dass nur unbrauchbare, abgenützte Exemplare ersetzt werden sollen.

Das neue Zweifel'sche Gesangbuch wird für die Schüler der IV. Klasse geliefert und nur ausnahmsweise als Ersatz von fehlenden oder abgenutzten Exemplaren von Schäublin's Gesangbuch in den Klassen V und VI. Diese Klassen, sowie die Repetir- und Halbtagschulen behalten sonst das bisherige Gesangbuch bei.

Die Lehrerschaft wird eingeladen, während der nächsten 1—2 Jahre in denjenigen Klassen, wo während der Übergangszeit zwei Gesangbücher in Gebrauch sein werden, hauptsächlich Lieder zu wählen, welche in beiden Gesangbüchern verzeichnet sind.

Die Erziehungsdirektion gestattet, dass in Schulen, wo die Schüler der Halbtags- bzw. Repetirschule zugleich mit denjenigen der Alltagsschule unterrichtet werden, schon in der VI. Klasse an Stelle von Rüegg, Lehr- und Sprachbuch III, nach Belieben des Lehrers das Lesebuch für Oberklassen, welches in der Repetir- und Halbtagschule obligatorisch erklärt ist, eingeführt wird.

Die Erziehungsdirektion hält darauf, dass die einzelnen Fristen für die Bestellungen genau eingehalten werden und erwartet bestimmt, dass nicht mehr, wie bei den letzten Bestellungen, solche zwei oder drei Wochen zu spät einlangen.

Im weitem erwartet sie, dass sofort mit Eingang der letzten Lieferung seitens der Lieferanten die Anzeigen über Empfang für sämtliche Materialien und gedruckten Lehrmittel von den Lehrmittelverwaltern resp. Schulpflegen zusammen eingesandt werden.

31. 26. Unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel und Schulmaterialien im Kanton Baselland und Anleitung zur Benützung der verschiedenen Formulare. (Vom 28. Februar 1893.)

1. Die Lehrmittelverwalter der Gemeinden haben dafür besorgt zu sein, dass ihnen vom Lehrpersonal rechtzeitig der Bedarf an Lehrmitteln und Schulmaterial mitgeteilt wird.

2. Die Lehrerschaft hat sich hiefür besonderer Bestellscheine zu bedienen, die vom Lehrmittelverwalter zu beziehen sind.

3. Die eingegangenen Bestellungen der Lehrer werden vom Lehrmittelverwalter genau zusammengestellt. Es ist hiefür ausschliesslich das Formular A und A¹ zu verwenden, das beidseitig auszufüllen ist. Der eine Teil (rechts) gilt als Bestellschein, der andere bleibt als Doppel in den Händen des Verwalters.

4. Nach Eingang aller bestellten Waren hat der Verwalter der Erziehungsdirektion den Empfang zu bescheinigen. Auch hiefür bedient er sich des Formulars A und A¹, auf welchem er die Worte „Bestellung über“ ausstreicht.

Reklamationen über schlechte Qualität etc. sind unter Bemerkungen anzubringen.

Die Bestellungen bei der Erziehungsdirektion und Anzeigen über Empfang sind auch vom Präsidenten der Schulpflege zu unterschreiben.

5. Die eingegangenen Waren verzeichnet der Verwalter in der Kontrolle (Formular B); in gleicher Weise hat er mit den Ausgängen zu verfahren. Dabei wird angenommen, dass da, wo mehrere Lehrer wirken, die bestellten Gegenstände den verschiedenen Schulen an demselben Tage geliefert werden, so dass der Verwalter nur die Gesamtabgabe zu notiren hat.

6. Der Lehrerschaft dient das Formular C als Kontrolle. Die Einträge sind möglichst genau auszuführen.

32. 27. Kreisschreiben des Erziehungsdepartements des Kantons St. Gallen an die Primarschulräte desselben. (Vom 21. März 1893.)

Unter Hinweisung auf unsere Bekanntmachung im Amtlichen Schulblatte vom Dezember v. J. betreffend die vom Staate unentgeltlich gelieferten Lehrmittel haben wir Sie nun einzuladen, den Vorrat an noch brauchbaren Büchern und Karten beförderlich möglichst genau ermitteln, auf Grund davon den Bedarf an neuen Lehrmitteln für das Schuljahr 1893/94 feststellen und hierauf den bezüglichen Bestellschein unverweilt an den zuständigen Bezirksschulratspräsidenten gelangen zu lassen. Sowohl bei Ausscheidung der ferner brauchbaren Lehrmittel, als auch bei der Wiederausteilung derselben neben den nötigen neuen Exemplaren an die Schulkinder erscheint uns die Mitwirkung eines schulrätlichen Delegirten durchaus geboten, um die Autorität des Lehrers zu unterstützen. Im Falle neue Exemplare nötig sind und zur Austeilung gelangen, erheischt es schon die Billigkeit, dass dieselben in erster Linie solchen Schülern zukommen, die ein ähnliches Lehrmittel in gutem Zustande zurückgegeben haben.

Die Schulanfänger (1. Klasse) sollen ohne Ausnahme ein neues Lesebüchlein (Fibel) und ein neues Rechenheft (von Stöcklin) erhalten.

Es dürfte sich empfehlen, wenn zum Zwecke einer vorläufigen Orientierung schon in nächster Zeit eine erste Inspektion über die in den Händen der Schüler sich befindenden Lehrmittel veranstaltet würde, um auf diesem Wege die Zahl der voraussichtlich für das künftige Schuljahr noch brauchbaren wenigstens annähernd zu ermitteln. Dabei ist zu beachten, dass mit dem neuen Schuljahre in der 1., 2., 3. und 4. Klasse nur noch das Rechenheft von Stöcklin gebraucht werden darf und dass für allfällige Änderungen im Gebrauch eines Rechenheftes der oberen Klassen unter den als zulässig erklärten, ebenso für Änderungen in der Auswahl von Gesanglehrmitteln die Zustimmung des Schulrates erforderlich ist, wobei wir als selbstverständlich voraussetzen, dass nach ökonomischen Gesichtspunkten vorgegangen und auf die Interessen des Staates gebührend Rücksicht genommen werde.

Sollten Sie über diesen oder jenen Punkt weitere Auskunft wünschen, so wollen Sie sich diesfalls an das Präsidium des Bezirksschulrates wenden, welches von sich aus entscheiden oder unsere Weisung einholen wird.

33. 28. Règlement spécial pour le service du matériel scolaire gratuit dans le canton de Neuchâtel. (Du 15 mars 1893.)

Le département de l'Instruction publique de la République et canton de Neuchâtel;

Vu l'article 115 de la Loi sur l'enseignement primaire du 27 avril 1889,

Vu la loi sur la gratuité des fournitures scolaires à l'école primaire, du 21 mai 1890,

Considérant qu'il y a lieu d'adopter un règlement spécial pour le service du matériel scolaire gratuit, déterminant les devoirs et les attributions des diverses autorités et personnes intéressées à ce service,

Vu le préavis de la direction du service du matériel scolaire gratuit,

ARRÊTE:

Chapitre premier. Dispositions générales.

Art. 1^{er}. L'Etat fournit aux communes le matériel scolaire qu'elles sont tenues de délivrer gratuitement aux établissements publics d'instruction primaire. (Article premier de la Loi sur la gratuité du matériel scolaire.)

Art. 2. Ce matériel se divise en matériel de classe et en matériel individuel.

Le matériel de classe, qui ne peut sortir de l'école, comprend les objets nécessaires à l'enseignement fröbelien, les manuels des élèves, les encriers, plumes, porte-plumes, crayons, porte-crayons, gommes à effacer, ardoises, crayons d'ardoise, règles, boîtes d'école; — les ciseaux, les aiguilles, les dés, rubans métriques, épingles, ainsi que les fournitures nécessaires à l'enseignement théorique des travaux manuels des jeunes filles: toile, coton, laine, fil, chevières, bande de tricot.

Le matériel individuel comprend les manuels de répétition, les atlas et cartes géographiques inscrits au programme général; les cahiers nécessaires aux travaux et répétitions à domicile.

Art. 3. Le département de l'Instruction publique nomme, tous les trois ans, une commission chargée de préavisier sur les mesures susceptibles d'améliorer la nature et la qualité du matériel gratuit, sur le choix et les adjudications de ce matériel, sur le prix d'achat des divers objets et sur le nombre qui doit en être remis chaque année aux élèves.

Elle préavise de même sur les conventions avec les auteurs et les éditeurs ainsi que sur les contrats avec les fournisseurs.

Chapitre II. Du chef du service.

Art. 4. Le chef du service convoque et préside la commission consultative pour le choix du matériel, signe les conventions avec les fournisseurs, reçoit et fait expédier les commandes des communes, vérifie les accusés de réception des dépositaires et les factures des fournisseurs; il signe les bons de paiements, tient la comptabilité générale du service et dresse le tableau annuel des dépenses incombant à l'Etat et aux communes; il vérifie la comptabilité des dépositaires et, dans la mesure du possible, surveille la tenue des dépôts locaux et du matériel des élèves.

Chapitre III. Des Communes.

Art. 5. Les communes nomment, sous réserve de la ratification du département de l'Instruction publique et sur le préavis de la commission scolaire, un dépositaire du matériel dans chaque localité.

Chapitre IV. Des commissions scolaires.

Art. 6. L'administration du service du matériel scolaire est placée, dans chaque commune, sous la surveillance et la direction de la commission scolaire.

Art. 7. Après avoir consulté le personnel enseignant et les dépositaires, les commissions scolaires dressent, deux fois par an, en janvier et en août, la liste des manuels et du matériel nécessaires aux classes pendant le semestre suivant; elles veillent à la régularité de la comptabilité de chaque classe, à l'emploi normal du matériel courant, au remplacement par les élèves des manuels et objets qu'ils auront perdus ou détériorés et, en général, aux soins à apporter pour la conservation des fournitures confiées aux classes.

Chaque manuel sera marqué du sceau de la commission scolaire et portera un numéro.

Dans chaque classe sera établie une armoire pour y déposer les objets formant le matériel de classe.

Art. 8. A la fin de chaque année scolaire, les mesures nécessaires seront prises pour la conservation du matériel et des manuels à l'usage des classes dédoublées temporairement; ces objets seront déposées en lieu sûr.

Art. 9. Il est loisible aux commissions scolaires de mettre à la disposition de chaque classe deux manuels de lecture, à la condition que le nombre total des exemplaires ne dépasse pas le nombre des élèves de chacune de ces classes.

Chapitre V. Des dépositaires.

Art. 10. Les dépositaires reçoivent les envois, les reconnaissent et en accusent réception au chef du service, au moyen de formulaires imprimés fournis par le service du matériel; ils conservent les avis d'expédition comme pièces justificatives.

Les accusés de réception doivent être envoyés au chef du service immédiatement après l'arrivée de chaque envoi des fournisseurs.

Un accusé de réception ne doit mentionner que les objets d'un seul envoi.

Les dépositaires ont à leur disposition un local convenable, à l'abri de l'humidité et suffisamment aéré, pour y déposer les envois des fournisseurs; dans la règle, ce local se trouvera dans le collège.

Art. 11. Les dépositaires sont chargés de la livraison aux classes du matériel qui leur est nécessaire et exigeront de l'instituteur et de l'institutrice un reçu détaillé chaque fois qu'ils leur délivreront des objets quelconques; ces formulaires de reçus sont délivrés par le service du matériel; l'ensemble de ces reçus servira au contrôle de la comptabilité du dépositaire.

Art. 12. Les dépositaires tiennent un compte d'entrée et de sortie des marchandises; les formulaires à ce destinés sont fournis par le service du matériel.

Cette comptabilité doit être constamment à jour et à la disposition des conseils communaux, des commissions scolaires, des inspecteurs d'école et du chef du service qui en ont le droit de contrôle.

Chaque année, à la fin du mois de décembre, un double de cette comptabilité est adressé au service du matériel.

Art. 13. Les demandes de matériel sont adressées au chef du service par les dépositaires et signées par le président ou le délégué de la commission scolaire.

Dans la règle, ces demandes doivent se faire deux fois par an, savoir jusqu'au 1^{er} février pour le matériel nécessaire à partir du 1^{er} avril et jusqu'au 1^{er} septembre pour celui qui sera nécessaire à partir du 1^{er} novembre.

Les dépositaires ne réclameront que les objets prévus dans la liste arrêtée par le département de l'Instruction publique.

Les demandes d'une localité seront récapitulées sur une seule liste, sans répétition des mêmes objets.

En vue du règlement des comptes de l'année, les envois de matériel cessent pendant les mois de décembre et de janvier.

Art. 14. Les dépositaires reçoivent des communes une indemnité pour le service des distributions; cette indemnité est fixée par le Conseil communal qui peut, soit s'en tenir au pour cent que lui bonifie l'Etat pour ce service, soit fixer toute autre base.

Le département de l'Instruction publique n'a pas à intervenir dans la fixation de cette indemnité.

Art. 15. Les dépositaires n'ont pas le droit de vendre du matériel fourni par l'Etat, pas même aux élèves qui ont perdu ou détérioré un objet quelconque fourni par le service du matériel.

Art. 16. Tout changement dans le personnel des dépositaires doit être immédiatement communiqué, par le Conseil communal, au chef du service.

Art. 17. Les dépositaires ont le devoir de renseigner le chef du service sur les irrégularités et les abus qui pourraient se produire dans les classes.

Chapitre VI. Des fournisseurs.

Art. 18. Les fournitures scolaires sont mises au concours, dans la *Feuille officielle*, à époques indéterminées et lorsque le besoin s'en fera sentir.

Une convention, dont la durée ne dépassera pas trois ans, sera faite entre le service du matériel et chaque fournisseur; elle mentionnera les objets à fournir et leur prix.

Le matériel concédé aux fournisseurs se trouvera toujours en magasin en quantité suffisante et sera, en tous points, conforme aux échantillons déposés dans les bureaux du département de l'Instruction publique.

Art. 19. Les envois se feront sans retard, au vu des lettres de commande; ils correspondront à la quantité commise par le chef du service.

Chaque envoi portera sur l'adresse la mention: „Matériel scolaire gratuit“.

Les fournisseurs ne feront aucun envoi que sur une commande expresse du chef du service.

Nota. — En ce qui concerne la fourniture de l'encre, les dépositaires enverront le récépissé au fournisseur et en avertiront le chef du service; il leur est recommandé de faire cette commande avant la saison froide afin d'éviter la détérioration de l'encre par le gel.

Chapitre VII. Des instituteurs et des institutrices.

Art. 20. Les instituteurs et institutrices tiennent une comptabilité des objets qu'ils reçoivent des dépositaires et de ceux qu'ils délivrent aux élèves. A cet effet, ils ont à leur disposition un formulaire spécial dit „comptabilité de classe“ fourni par le service du matériel.

La tenue de cette comptabilité correspond à l'année scolaire; elle est sous le contrôle des autorités locales et des inspecteurs d'école.

Art. 21. Le personnel enseignant a la surveillance directe du matériel délivré dans les classes et s'attache à inculquer aux enfants l'habitude de l'ordre, de la propreté et de l'économie dans les objets qui leur sont remis.

Chapitre VIII. Des élèves.

Art. 22. Les élèves n'ont droit qu'à la quantité normale de fournitures scolaires fixée par le département; toutes fournitures en sus sont à la charge des parents ou autres personnes responsables.

Art. 23. Les élèves remplacent à leurs frais tout objet perdu ou détérioré par leur faute; autant que possible le matériel remplacé sera pareil à celui que fournit le service du matériel. A cet effet, les autorités locales favorisent, dans chaque commune, la création d'un dépôt spécial tout à fait indépendant du dépôt officiel et aux risques et périls de la personne qui s'en chargera.

Art. 24. L'élève qui se domicilie dans une autre localité laisse, dans la classe qu'il quitte, les manuels et le matériel courant; il ne peut prendre avec lui que les cahiers en cours.

Art. 25. L'élève promu ne prend avec lui que les cahiers, le matériel et les manuels qu'il pourra utiliser dans sa nouvelle classe.

Art. 26. Les élèves dispensés pendant l'été remettent sous la garde de l'instituteur ou de l'institutrice les manuels et le matériel dont ils disposent.

Les jeunes gens qui, quoique ayant dépassé l'âge prévu par la loi, continuent à fréquenter l'école, ne reçoivent aucune fourniture scolaire gratuite.

Les élèves qui, tout en étant domiciliés dans un canton ou pays voisins, suivent les écoles neuchâteloises, paient fr. 4 par an dont fr. 3 reviennent à la caisse de l'Etat.

III. Fortbildungsschulwesen.

34. 1. Verordnung für die Fortbildungsschule des Kantons Schaffhausen. (Vom 27. Oktober 1893.)

Der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen in Vollziehung des Art. 61 des Sch.-G.

verordnet was folgt:

Art. 1. Alle Knaben, welche nicht volle acht Schuljahre durchgemacht haben, sind verpflichtet, noch während zwei Wintern die Fortbildungsschule zu besuchen (Art. 56 Sch.-G.).

Für die nicht niedergelassenen Ausländer ist der Besuch fakultativ.

Art. 2. Jede Gemeinde, in der sich für den Besuch der Fortbildungsschule pflichtige Jünglinge vorfinden, ist zur Einrichtung und zum Betrieb der Fortbildungsschule verpflichtet. Benachbarte Gemeinden können gemeinschaftlich eine solche Schule betreiben nach eingeholter Genehmigung des Erziehungsrates.

Art. 3. Die obligatorischen Fortbildungskurse sind mit wenigstens vier wöchentlichen Unterrichtsstunden jeweilen vom 1. November bis Lichtmess abzuhalten.

Art. 4. Jünglinge, welche mit 1. Mai das 17. und solche, welche an diesem Tage das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, sind verpflichtet, die Fortbildungsschule zu besuchen. (Art. 1.)

Freiwilligen Teilnehmern ist der Eintritt in die Fortbildungsschule zu gestatten, für dieselben gilt jedoch auch die Bestimmung von Art. 7 dieser Verordnung.

Art. 5. Der Unterricht umfasst:

1. Lesen;
2. Aufsätze, namentlich Geschäftsaufsätze;
3. Rechnen und einfache Buchführung;
4. Vaterländische Geschichte und Geographie, Verfassungskunde.

Art. 6. Die Schulbehörde bezeichnet auf Antrag der Lehrer die Schultage und die Stunden für den Unterricht. Die Stundenpläne sind acht Tage vor Beginn der Kurse der Schulbehörde und durch diese dem Schulinspektor vorzulegen.

Art. 7. Jede unentschuldigte Absenz wird pro Stunde mit 50 Rappen gebüsst. Für die Absenzenbussen haften die Eltern bzw. der Meister oder Arbeitgeber. Im übrigen gelten auch für die Fortbildungsschule die Artikel 31, 32, 33 und 34 des Schulgesetzes.

Art. 8. Nach Abschluss der Unterrichtskurse haben die Schulbehörden dem Schulinspektor zu Händen des Erziehungsrates nach einem bestimmtem Formular Bericht zu erstatten über die Zahl der Schüler, die Unterrichtszeit, die Unterrichtsfächer, die erzielten Leistungen, die Zahl der von jedem Lehrer erteilten Stunden und die Absenzen.

Art. 9. Die für Fortbildungsschulen erforderlichen Besoldungen werden zur Hälfte von den Gemeinden und zur Hälfte vom Staat bezahlt. Die Höhe der Besoldungen bestimmt der Regierungsrat auf Vorschlag der Ortsschulbehörde, wenn bei angestellten Lehrern die ihnen zukommende wöchentliche Stundenzahl überschritten wird (Art. 59 Sch.-G.).

Art. 10. Wenn eine Gemeinde, um einem öffentlichen Bedürfnis entgegenzukommen, freiwillige berufliche Fortbildungskurse wie z. B. gewerbliche oder landwirtschaftliche, oder Kurse für den weiblichen Arbeitsunterricht, Haushaltungskurse u. dgl. veranstaltet, so beteiligt sich der Staat nach Massgabe von Art. 9 in gleicher Weise an deren Kosten wie bei den obligatorischen Fortbildungsschulen.

Für solche Kurse finden Art. 6 bis 8 dieser Verordnung ebenfalls Anwendung.

Art. 11. Junge Leute, welche den in Art. 5 genannten Unterricht an einer freiwilligen beruflichen Fortbildungsschule geniessen oder bereits genossen oder anderswo an einer ähnlichen Anstalt erhalten haben, können durch die Schulbehörde vom Besuche der obligatorischen Fortbildungsschule befreit werden.

Art. 12. Die individuellen Lehrmittel für die obligatorischen Fortbildungskurse bedürfen der Genehmigung durch den Erziehungsrat.

Art. 13. Die Zivilstandsämter und Ortspolizeibehörden haben den Schulbehörden die nötigen Mitteilungen über die in ihren Gemeinden sich aufhaltenden fortbildungsschulpflichtigen Jünglinge zu machen.

Art. 14. Jünglinge, welche vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung die bisherige Fortbildungsschule besucht haben, können zum Besuch der neuen Fortbildungsschule nur im 19. Lebensjahre verpflichtet werden, sind aber auch zum Besuch des ersten Fortbildungsschuljahres berechtigt.

Art. 15. Diese Verordnung, durch welche die Verordnung über die Fortbildungsschule vom 19. Oktober 1881 aufgehoben wird, tritt mit dem 1. November 1893 in Kraft.

35. 2. Verordnung des Regierungsrates des Kantons Thurgau betreffend die freiwilligen Fortbildungsschulen. (Vom 13. Oktober 1893.)

A. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Die freiwilligen Fortbildungsschulen sollen wesentlich die berufliche Ausbildung fördern und können von Jünglingen und Töchtern besucht werden, welche das 15. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht durch den Besuch anderer Lehranstalten am Besuche der Fortbildungsschule verhindert werden.

Ausnahmsweise kann der Besuch einzelner Fächer auch den Sekundar- und Primarschülern des 8. und 9. Schuljahres gestattet werden.

§ 2. Der Unterricht soll so viel als möglich an Werktagen erteilt werden. Nur da, wo wenigstens ein voller Werktagvor- oder -nachmittag für die freiwillige Fortbildungsschule verwendet wird, dürfen auch auf den Sonntag und auf Werktagabende Stunden verlegt werden, jedoch nur so, dass die Teilnehmer nicht am Besuche des Gottesdienstes gehindert sind.

§ 3. Die Unterrichtslokale müssen zweckentsprechend bestuhlt und hinlänglich geräumig und hell sein. Wenn der Unterricht in Abendstunden erteilt wird, ist für zweckmässige Beleuchtung, im Winter auch für gute Heizung zu sorgen.

§ 4. Freiwillige Fortbildungsschulen können überall errichtet werden, wo genügende Beteiligung und die nötigen Lehrkräfte sich finden. Der Kanton unterstützt dieselben durch Beiträge, die bemessen werden nach der Zahl der erteilten Unterrichtsstunden.

Ausserdem werden Beiträge an die Lehrer für den Besuch entsprechender Lehrkurse verabfolgt und die Veranstaltung kantonaler Lehrkurse in Aussicht genommen.

Um Anspruch auf staatliche Unterstützung zu haben, müssen die Kurse von mindestens 8 Schülern besucht werden und die Statuten oder Reglemente der Schulen vom Erziehungsdepartement genehmigt sein.

Für den Anspruch auf Bundessubvention sind die einschlägigen Bundesgesetze und Verordnungen massgebend.

§ 5. Der Unterricht an den freiwilligen Fortbildungsschulen ist unentgeltlich.

In der Regel ist die Teilnahme an den Kursen auch den Schülern ausserhalb des Schulkreises zu gestatten.

§ 6. Der erklärte Eintritt in die Fortbildungsschule ist für die Schüler auf die Dauer eines Semesters bindend und zieht die Verpflichtung zum regelmässigen Besuche der belegten Fächer nach sich.

Um einen regelmässigen Schulbesuch zu erzielen, ist von den Lehrern ein Absenzenverzeichnis zu führen. Unentschuldigte Absenzen sollen gebüsst werden, worüber die Reglemente der einzelnen Schulen spezielle Bestimmungen zu treffen haben.

Als Disziplinarmittel sind Verweis und Ausschluss vom Schulbesuche statthaft.

§ 7. Die freiwilligen Fortbildungsschulen richten sich bei der Auswahl der Fächer nach den Bedürfnissen der Schüler und den vorhandenen Lehrkräften, wobei immerhin auf ein stufenmässiges Fortschreiten der Schüler gehalten werden soll. Die Teilnahme an Kursen höherer Stufe soll durch die nötige Vorbildung bedingt sein. Die Schüler sollen daher angehalten werden, zuerst die vorbereitenden Kurse zu absolvieren, oder im Falle ungenügender Fortschritte dieselben zu wiederholen, bevor sie zu den Kursen für Fortgeschrittenere zugelassen werden.

Der Unterricht kann auch von fachkundigen Personen ausserhalb des Lehrerstandes erteilt werden.

§ 8. Um den Besuch der freiwilligen Fortbildungsschulen zu erleichtern, werden deren Schüler vom Besuche der obligatorischen Fortbildungsschule dispensiert, sofern folgende Voraussetzungen erfüllt werden:

- a. es muss an der freiwilligen Fortbildungsschule ausser den der Berufsbildung dienenden Fächern auch in den für die obligatorische Fortbildungsschule vorgeschriebenen Fächern Unterricht erteilt werden und dieser Unterricht muss für die fortbildungsschulpflichtigen Jünglinge obligatorisch sein;
- b. es ist diesen Fächern dieselbe Zeit zu widmen, wie an der obligatorischen Fortbildungsschule. Dies soll in der Regel nach folgendem Lehrplan geschehen.

1. An Winterschulen soll erteilt werden:

1. Kurs: Deutsch (Lesen und Aufsatz)		2 Std.	=	40 Std.
Bürgerliches Rechnen		1 "	=	20 "
Buchhaltung		1 "	=	20 "
2. Kurs: Deutsch (Geschäftsaufsatz)		1 "	=	20 "
Geschäftsrechnen und Buchhaltung		1 "	=	20 "
Neuere Schweizergeschichte mit Geographie		1 "	=	20 "
3. Kurs: Deutsch (Lesen und Aufsatz)		1 "	=	20 "
Verfassungskunde		1 "	=	20 "
Gesundheitslehre		1 "	=	20 "
Total:				= 200 Std.

2. An Ganzjahrschulen soll erteilt werden:

1. Kurs: im Sommer, Deutsch		1 Std.	=	20 Std.
" " Rechnen		1 "	=	20 "
" Winter, Deutsch		1 "	=	20 "
" " Rechnen u. Buchhaltg.		1 "	=	20 "

2. Kurs:	im Sommer,	Deutsch	1 Std.	=	20 Std.
	" Winter,	Rechnen u. Buchhaltg.	1 "	=	20 "
	" "	Neuere Schweizergeschichte mit Geographie	1 "	=	20 "
3. Kurs:	" "	Deutsch	1 "	=	20 "
	" "	Verfassungskunde . . .	1 "	=	20 "
	" "	Gesundheitslehre . . .	1 "	=	20 "

Total: = 200 Std.

Dabei ist per Semester während 20 Wochen Unterricht zu erteilen.

c. Für diese Fächer müssen die fortbildungsschulpflichtigen Schüler hinsichtlich der Disziplin und des Absenzenwesens den Vorschriften für die obligatorische Fortbildungsschule unterstellt werden;

d. schwache Schüler haben mindestens während des ersten Winters die obligatorische Fortbildungsschule zu besuchen; bei ungenügenden Leistungen sind sie auch für die folgenden Winter in die obligatorische Fortbildungsschule zu verweisen.

§ 9. Die unmittelbare Aufsichtsbehörde ist die Schulvorsteherschaft des Schulortes, oder eine von dieser bestellte Aufsichtskommission, in welche auch die Lehrer oder andere ausserhalb der Schulvorsteherschaft stehende Mitglieder gewählt werden können. Mit der Amtsdauer der Schulvorsteherschaften läuft auch die Amtsdauer dieser Aufsichtskommissionen ab.

Den Verhandlungen über Fragen des Unterrichts sollen die betreffenden Lehrer mit beratender Stimme beiwohnen.

§ 10. Die Aufsichtskommission setzt das Reglement oder die Statuten fest und unterbreitet dieselben durch Vermittlung des Inspektorates dem Erziehungsdepartemente zur Genehmigung.

Sie bestellt die Lehrer, bestimmt deren Besoldung und überwacht den Unterricht durch Schulbesuche. Sie beschliesst auf den Antrag der Lehrer die erforderlichen Anschaffungen an Lehr- und Veranschaulichungsmitteln.

Sie wacht über die Disziplin, erteilt nötigenfalls Verweise oder beschliesst den Ausschluss von der Schule. In den Fällen des § 8 übt sie die Funktionen der Vorsteherschaft der obligatorischen Fortbildungsschule aus.

Sie wählt den Rechnungsführer und prüft die Jahresrechnung.

§ 11. Es ist für die freiwillige Fortbildungsschule stets eine besondere Rechnung zu führen, die alljährlich dem Erziehungsdepartemente zur Genehmigung vorzulegen ist.

§ 12. Das Inspektorat wird besorgt durch Inspektoren, welche der Regierungsrat hiefür bezeichnet.

Dem Inspektorat steht ausser der allgemeinen Aufsicht die Antragstellung zu bei Genehmigung der Statuten und bei Anständen über das Absenzenwesen, über disziplinarische Massnahmen und über Verweigerung der Aufnahme von Schülern in die einzelnen Unterrichtskurse.

§ 13. Die Lehrer haben ein Schultagebuch und das Absenzenverzeichnis zu führen. Am Schlusse eines Kurses haben sie letzteres der Aufsichtskommission zu Handen des Inspektorates und des Erziehungsdepartements zu übergeben und mit einem kurzen Berichte über den Gang der Kurse zu begleiten.

B. Besondere Bestimmungen.

§ 14. Für die Zwecke der gewerblichen Fortbildung ist vorzugsweise der Unterricht im Zeichnen (Freihand- und technisches Zeichnen), im Modelliren und in Naturkunde (Chemie und Physik) unter besonderer Berücksichtigung der Anwendung für die technischen Gewerbe zu pflegen.

§ 15. Für den Zeichnungsunterricht soll in der Regel folgender Stufen-gang beobachtet werden:

1. Kurs: Freihandzeichnen, event. Anfänge des Konstruktionszeichnens.
2. Kurs: Konstruktionen und Projektionslehre mit Anwendungen, daneben Fortsetzung des Freihandzeichnens.
3. Kurs: Fachzeichnen nach den Berufsarten, und Handskizzen.

§ 16. Wo Gewerbevereine bestehen, welche die freiwilligen Fortbildungsschulen finanziell unterstützen, haben dieselben Anspruch auf eine Vertretung in der Aufsichtskommission und sind von der Schulvorsteherschaft zur Einreichung eines Vorschlages für diese Vertretung einzuladen.

§ 17. Für die Fortbildung der sich der Landwirtschaft widmenden Jünglinge sind vorzugsweise die Naturwissenschaften in ihrer Anwendung auf die Landwirtschaft ins Auge zu fassen, sowie Rechnen und Buchhaltung.

§ 18. Für Töchter sind Kurse in weiblicher Handarbeit, Haushaltungskunde, Gesundheitslehre, Lesen und Aufsatz, Rechnen und Buchhaltung einzurichten.

§ 19. Bei Töchterfortbildungsschulen sollen sich auch die Frauenaufsichtskommissionen der Mädchenarbeitsschulen an der Schulaufsicht beteiligen. Es können auch besondere Frauenkommissionen für die Fortbildungsschulen bezeichnet werden; die Wahl steht der Schulvorsteherschaft zu.

Mit der Inspektion der Kurse in weiblichen Handarbeiten und in Haushaltungskunde werden die Inspektorinnen der Mädchenarbeitsschulen beauftragt.

C. Schlussbestimmung.

§ 20. Durch diese Verordnung wird das Reglement für die thurgauischen Fortbildungsschulen vom 27. Januar 1866 aufgehoben, sowie § 2 der Verordnung über die Organisation der obligatorischen Fortbildungsschule vom 15. September 1876, soweit er mit § 8 dieser Verordnung in Widerspruch steht.

§ 21. Publikation dieser Verordnung im Amtsblatt und in der Gesetzesammlung, und Mitteilung derselben in Separatabdrücken an sämtliche Schulvorsteherschaften, Inspektoren und Lehrer.

36. 3. Décret du Grand Conseil du Canton de Vaud. (Du 23 novembre 1893.)

LE GRAND CONSEIL DU CANTON DE VAUD

Vu le projet de décret présenté par le Conseil d'Etat;

Vu la décision prise par le Grand Conseil, le 22 août 1893, de renvoyer au Conseil d'Etat, pour étude et rapport, les pétitions demandant l'abolition des cours complémentaires,

DÉCRÈTE:

Art. 1^{er}. Des pouvoirs sont accordés au Conseil d'Etat, pour déroger, par voie d'arrêté, aux dispositions des articles 108 à 118 de la loi du 9 mai 1889 sur l'instruction publique primaire.

Art. 2. Les pouvoirs accordés expireront au 31 mars 1896.

Art. 3. Le Conseil d'Etat est chargé de l'exécution du présent décret.

37. 4. Kreisschreiben der Direktionen des Militärs und der Erziehung des Kantons Bern an sämtliche Regierungsstatthalterämter zu Handen der Einwohnergemeinderäte und Primarschulkommissionen. (Vom 20. November 1893.)

Wir halten es für unsere Pflicht, auch dieses Jahr an alle Gemeinderäte und Schulkommissionen das dringende Ansuchen zu stellen, im kommenden Winter Wiederholungs- und Fortbildungskurse für die im Herbst 1894 und 1895 zur Aushebung gelangenden Rekruten anzuordnen. So lange für die jungen Leute keinerlei Verpflichtung zum Besuche dieser Kurse vorhanden ist, wird es allerdings schwierig sein, ganz günstige Resultate zu

erzielen, weil gerade diejenigen, die der Auffrischung ihrer Kenntnisse am meisten bedürfen, aus Nachlässigkeit und wegen einer gewissen Scheu am häufigsten wegbleiben. Das ist aber kein Grund, nichts zu tun; im Gegenteil, da wir die obligatorische Fortbildungsschule nicht besitzen, ist es Pflicht der Gemeinden, an Stelle derselben freiwillige Wiederholungskurse einzurichten. Wenn die Gemeinderäte und Schulkommissionen, sowie die Kreiskommandanten und Sektionschefs sich der Sache mit Eifer und Energie annehmen, so dürfte doch an den meisten Orten etwas Erspriessliches erreicht werden.

Die Kreiskommandanten werden spezielle Instruktionen erhalten, damit sie von ihrer Autorität über die Rekruten noch mehr als bisher Gebrauch machen.

Beinahe in sämtlichen Kantonen werden die jungen Leute auf die Rekrutenprüfungen vorbereitet, teils durch obligatorische Fortbildungsschulen, meistens aber auch durch freiwillige Kurse. Will der Kanton Bern nicht einen beschämenden Rang unter den Schweizerkantonen einnehmen, so muss er absolut mehr tun als bisher. Das hängt aber in erster Linie von den Gemeinden ab, und wir erwarten, dass denselben die Weiterbildung der Jugend und die Ehre des Kantons nicht gleichgültig sein werden; übrigens ermöglichen es die Rekrutenprüfungen, die Schule jeder Ortschaft zu beurteilen; schlechte Noten sagen, dass die betreffende Schule schlecht geführt wird; nun gibt es eine Anzahl von Gemeinden, deren Rekruten Jahr für Jahr gleich beschämende Resultate liefern und dadurch die Durchschnittsnote des Kantons wesentlich herabdrücken. Das beweist, dass die Schulen in diesen Gemeinden ungenügend oder schlecht beaufsichtigt werden. Die andauernd schlechten Resultate der Rekrutenprüfungen könnten deshalb die Behörden veranlassen, gewissen Gemeinden den Staatsbeitrag zu entziehen (§ 59 des Schulgesetzes vom 11. Mai 1870). Es liegt daher im Interesse derselben, Wiederholungskurse anzuordnen.

Als das geeignetste Lehrmittel für die Wiederholungskurse empfehlen wir das neue Oberklassen-Lesebuch, insbesondere dessen realistischen Teil; den Kursleitern wird es nicht schwer fallen, dieses Buch von den Primarschulen zum Gebrauche zu erhalten. Die Erziehungsdirektion wird auf gestelltes Begehren hin jedem Kurslehrer ein Exemplar der Fragen aus der „Vaterlandskunde“ von Ph. Reinhard und eine Sammlung von Rechnungsaufgaben vom gleichen Verfasser und soweit der Vorrat reicht, auch das Lehrbuch: „Der bürgerliche Unterricht“ von Numa Droz, gratis zustellen.

Die Kreiskommandanten und Sektionschefs werden Weisung erhalten, Verzeichnisse der im nächsten Jahre zur Aushebung gelangenden Mannschaft anzufertigen und den Gemeindebehörden zur Verfügung zu stellen. Für jede Schulgemeinde übermachen wir Ihnen ein Formular, welches Sie uns, genau ausgefüllt, bis 15. April 1894 wieder einzusenden haben. In dieses Verzeichnis sind auch diejenigen Kurse aufzunehmen, welche im Laufe des Sommers 1893 stattgefunden haben.

38. 5. Regierungsratsbeschluss. (Vom 14. Juli 1893.)

3. Die Primarschulinspektoren des Kantons Solothurn machten in ihrer Versammlung vom 24. November 1892 neuerdings die Anregung, es möchten im Kanton Solothurn alljährlich freiwillige Wiederholungskurse für stellungspflichtige Jünglinge zur Vorbereitung auf die Rekrutenprüfungen eingeführt werden und sprachen zugleich die Ansicht aus, dass die Lehrer dieser Kurse für ihre Arbeit entschädigt werden sollen.

Infolge dessen beschloss der Regierungsrat am 14. Juli 1893, es sei zu diesem Zwecke in das Staatsbudget für das Jahr 1894 ein Kredit von Fr. 2000 aufzunehmen, was durch den hohen Kantonsrat gutgeheissen wurde.

39. 6. Règlement organique de l'Ecole professionnelle de Genève. (Du 20 janvier 1893.)

LE CONSEIL D'ÉTAT,

Vu les articles 123 et 185 de la Loi sur l'instruction publique du 5 juin 1886;

Vu le préavis de la commission scolaire en date du 13 janvier 1893;

Sur la proposition du Département de l'instruction publique,

ARRÊTE:

1^o Le règlement organique de l'Ecole professionnelle est approuvé;

2^o il entrera immédiatement en vigueur.

Chapitre premier. Organisation de l'Ecole professionnelle.

Art. 1^{er}. L'Ecole professionnelle est destinée aux jeunes gens qui, ayant achevé la sixième année de l'école primaire, ont l'intention de se vouer à l'industrie et au commerce. Elle prépare en particulier à la section technique du Collège, à l'Ecole des Arts industriels, à l'Ecole des Beaux-Arts, à l'Ecole d'horlogerie, à l'Ecole de mécanique, etc. (Loi, art. 77.)

Art. 2. L'enseignement comprend deux années d'études et porte sur les branches suivantes: le français et l'allemand en vue de la rédaction et de la correspondance; l'arithmétique commerciale et la comptabilité, les notions des mathématiques, des sciences physiques et des sciences naturelles qui sont d'une application fréquente dans l'industrie; la géographie commerciale; l'histoire; l'instruction civique; le dessin et les travaux manuels. (Loi, art. 79.)

Art. 3. Le nombre des élèves d'une classe ne doit pas dépasser d'une manière permanente le chiffre de 50. (Loi, art. 122.)

Au-delà de ce chiffre, les élèves sont répartis en autant de classes parallèles que l'exige leur nombre. La répartition des élèves entre les classes parallèles se fait sous le contrôle du doyen et avec la participation des maîtres intéressés.

Chapitre II. Durée du travail scolaire.

Art. 4. L'année scolaire est de 40 à 46 semaines, à raison de 30 à 35 heures par semaine. (Loi, art. 80.)

Art. 5. Elle est partagée en deux semestres, s'étendant: le premier, du mois de septembre à la fin de janvier; le second, du mois de février à la fin de juin.

Art. 6. Les leçons commencent le matin à 7 heures 10 en été et à 8 heures 10 en hiver; l'après-midi, elles commencent à une heure et demie pendant toute l'année.

L'horaire d'hiver entre en vigueur le premier lundi d'octobre et l'horaire d'été le premier lundi d'avril.

Art. 7. Il n'est point donné de leçons le jeudi pendant le semestre d'été, ni l'après-midi de ce jour en hiver.

Art. 8. Un intervalle de dix minutes sépare toutes les leçons de la matinée et les leçons de l'après-midi à partir de 3 heures.

Art. 9. Les vacances d'été commencent le jour de la délivrance des certificats et durent huit semaines.

Il est, de plus, accordé une semaine au Nouvel-An, trois jours à la fin du premier semestre et une semaine à partir du jeudi qui précède Pâques.

Chapitre III. Direction de l'Ecole professionnelle.

Art. 10. L'Ecole professionnelle relève du directeur de l'enseignement primaire; la direction est exercée par un doyen.

Art. 11. Le doyen inspecte les classes et veille notamment:

1^o A ce que les dispositions du règlement tant organique que disciplinaire soient strictement observées;

20 A ce que l'enseignement soit donné aux heures et conformément aux programmes adoptés par le Département et aux instructions qui peuvent y être annexées.

A la fin de chaque semestre, il adresse au comité du fonds de bourses des notes ou un rapport sur le travail et la conduite de chacun des boursiers de l'Ecole.

Chapitre IV. Personnel enseignant.

Art. 12. Chaque classe de l'Ecole est dirigée par un maître ordinaire qui est chargé d'une partie de l'enseignement. Certaines branches sont confiées à des maîtres spéciaux.

Art. 13. Les maîtres doivent se montrer ponctuels aux heures des leçons et n'interrompre leur enseignement que pour cause de santé ou tout autre motif grave.

Art. 14. Lorsqu'un fonctionnaire est empêché de donner son enseignement, le Département pourvoit à son remplacement.

Les frais de ce remplacement sont, dans la règle, à la charge du fonctionnaire. (Loi, art. 19.)

Art. 15. Les frais de remplacement des fonctionnaires de l'instruction publique sont à la charge de l'Etat:

- a. si le fonctionnaire est empêché par un service public obligatoire;
- b. s'il est chargé d'une mission par le Département ou par le Conseil d'Etat.

Art. 16. Dans le cas d'une maladie dûment constatée ou d'un autre cas de force majeure reconnu tel par le Département, celui-ci, sur la demande du fonctionnaire, peut accorder jusqu'à trois mois de remplacement, aux frais de l'Etat, en tout ou en partie.

Art. 17. Lorsqu'une maladie dure plus de trois mois, le Conseil d'Etat, sur la demande directe faite par le fonctionnaire ou en son nom, peut prolonger le remplacement aux frais de l'Etat, en tout ou en partie.

Art. 18. Si le fonctionnaire absent n'avise pas immédiatement le doyen et s'il ne fait pas constater l'indisposition qui l'oblige d'interrompre son enseignement, une somme proportionnelle aux heures d'absence est déduite de son traitement.

Art. 19. L'usage des locaux de l'Ecole est exclusivement réservé à l'enseignement ordinaire obligatoire et facultatif, sauf autorisation du Conseil d'Etat dans des cas spéciaux.

Art. 20. Les fonctionnaires de l'Ecole sont réunis périodiquement en conférences sous la présidence du directeur. Leur présence est obligatoire. (Loi, art. 127.)

Le maître le plus récemment nommé est chargé des fonctions de secrétaire. Si plusieurs maîtres ont été nommés en même temps, ces fonctions sont dévolues au plus jeune d'entre eux.

Art. 21. Les maîtres réunis en conférence discutent les questions qui leur sont soumises par le Département ou par le directeur. Celui-ci transmet au Département une copie du procès-verbal de la conférence.

Chapitre V. Surveillance de la discipline. Compétence disciplinaire des maîtres et du doyen de l'Ecole.

Art. 22. Les maîtres doivent consigner dans les registres disposés à cet effet tous les renseignements nécessaires sur la régularité, le travail et la conduite des élèves.

Art. 23. Si un élève est absent depuis deux jours sans que le maître ordinaire ait été officiellement informé des motifs de cette absence, celui-ci doit immédiatement aviser les parents ou leur fondé de pouvoir.

Art. 24. Chaque maître spécial est chargé de la discipline intérieure de ses leçons. Il a le droit de renvoyer un élève pour la durée d'une leçon. Il en avise le maître ordinaire.

Art. 25. Chacun des maîtres ordinaires est chargé de la discipline intérieure de la classe qui lui est confiée. Il examine les cas qui lui sont soumis par les maîtres spéciaux et peut prononcer le renvoi d'un jour.

Art. 26. Chaque maître doit tenir en tout temps à la disposition du directeur et du doyen les registres ou documents leur permettant de s'enquérir de la discipline de la classe.

Art. 27. Les cas de récidive ou ceux qui présentent une certaine gravité doivent être déferés au doyen, qui pourra prononcer un renvoi de huit jours au plus.

Une exclusion de plus longue durée, ainsi que l'expulsion, doit être soumise à l'approbation du Département.

Chapitre VI. De l'enseignement.

Art. 28. Les maîtres sont tenus de se conformer dans leur enseignement au programme arrêté par le Département, ainsi qu'aux instructions méthodiques qui peuvent y être annexées.

Art. 29. Sauf autorisation du Département, il leur est interdit d'introduire d'autres livres que ceux qui sont prévus par le programme.

Art. 30. Pendant les heures de classe, les élèves doivent toujours travailler avec l'active participation de leurs maîtres.

Art. 31. Les divers maîtres chargés de l'enseignement dans une même classe, doivent s'entendre pour que les devoirs à domicile ne demandent, pour les élèves de force moyenne, pas plus d'une heure de travail par jour.

Art. 32. Dans chaque branche, des interrogations ou des épreuves écrites portant sur des révisions d'ensemble ont lieu au moins une fois tous les deux mois.

Les maîtres d'une même classe doivent s'entendre pour que leurs élèves n'aient pas à préparer simultanément plusieurs interrogations.

Art. 33. Chaque mois, les maîtres consignent dans un registre disposé à cet effet le champ d'enseignement qu'ils ont parcouru.

Chapitre VII. Bulletins hebdomadaires et semestriels.

Art. 34. Le livret rendant compte chaque quinzaine de la conduite et du travail des élèves, doit faire retour au maître ordinaire le lendemain du jour de classe où il aura été remis, après avoir été signé par les parents ou par les personnes ayant qualité pour les remplacer.

Art. 35. Le chiffre du travail est déterminé par la moyenne des chiffres obtenus par l'élève pour les récitation et les épreuves orales ou écrites faites en classe.

Art. 36. Les chiffres mensuels de travail sont communiqués par les maîtres spéciaux ou maîtres de classe.

Art. 37. A la fin de chaque semestre, un bulletin est adressé aux parents. Ce bulletin contient, entre autres, les résultats en chiffres des examens de l'élève, de ses travaux, une appréciation de sa conduite pendant le semestre et sa situation dans la classe.

Chapitre VIII. Des examens.

A. Examens d'admission.

Art. 38. Pour être admis dans la première année de l'Ecole professionnelle, les élèves doivent être âgés d'au moins 13 ans.

Art. 39. Les dispenses d'âge ne peuvent être accordées que par le Département de l'instruction publique, sur le préavis du directeur.

Art. 40. Les examens d'admission ont lieu à la fin de l'année scolaire et à la rentrée des vacances d'été. En dehors de cette époque, aucun élève n'est admis sans une autorisation spéciale du Département.

Art. 41. Pour être admis en 1^{re} année, les élèves doivent justifier d'un ensemble de connaissances correspondant à celles que possèdent les élèves sortant de la 6^{me} année de l'Ecole primaire. Ils sont, en particulier, examinés sur le français, la géométrie, l'arithmétique, l'allemand et le dessin.

Art. 42. Pour être admis dans la 2^e année, l'élève devra subir un examen portant sur le programme de la 1^{re} année.

Art. 43. Les élèves qui sortent de la 6^{me} année de l'école primaire sont admis en 1^{re} année sur la présentation d'un certificat d'examen signé par le directeur de l'enseignement primaire.

Art. 44. Le directeur apprécie la valeur des certificats d'études provenant d'autres établissements publics nationaux ou étrangers. Sur le vu de ceux-ci, il peut dispenser un élève, totalement ou en partie, des examens d'admission.

Art. 45. Les examens d'admission se font sous la direction et la surveillance des maîtres de la classe dans laquelle l'élève demande à être admis.

Une commission composée du doyen et des maîtres décide des admissions.

Art. 46. Pour être admis, l'élève doit avoir obtenu au moins la moitié du maximum sur l'ensemble des branches, n'avoir pas eu de chiffre inférieur à 2 pour deux branches au plus, ni le chiffre 0 pour aucune branche.

B. Examens de promotion.

Art. 47. La promotion d'une classe dans une autre dépend du résultat des examens combiné avec le travail de l'année.

Les élèves sont appelés à subir, au moins deux fois par année, des examens sur l'enseignement qu'ils ont reçu. (Loi, art. 123.)

Art. 48. Les examens sont écrits ou oraux.

Les examens écrits portent sur le français, l'allemand, l'algèbre, la géométrie, la mécanique.

Les examens oraux portent sur la géographie, l'histoire, l'allemand, les sciences physiques et les sciences naturelles.

Il y a en outre un examen de dessin.

Art. 49. Pour les examens semestriels, le Département nomme un jury pour chaque branche.

Art. 50. Pour l'examen écrit, le jury fixe les questions d'accord avec le maître chargé de l'enseignement et sous la surveillance du directeur ou du doyen. Le maître corrige les épreuves et soumet les corrections ainsi que son appréciation au contrôle du jury.

Art. 51. Dans l'examen oral, le maître chargé de l'enseignement dirige l'interrogation.

Art. 52. Les premiers examens semestriels se font dans la seconde quinzaine de janvier.

Les seconds examens semestriels se font immédiatement après la clôture de l'enseignement.

Art. 53. Pour être promu, il faut que, pour chaque branche, à l'exception de la gymnastique, l'élève ait obtenu plus de la moitié d'un maximum formé pour deux tiers par l'ensemble des chiffres résultant du travail de l'année, et pour un tiers par les chiffres de l'examen.

Art. 54. Tout élève qui a échoué dans deux branches au plus, a la faculté de refaire des examens complémentaires à la rentrée des classes.

Art. 55. Les examens complémentaires portent sur tout le programme de l'année qui vient de s'écouler. Tout élève qui échoue dans l'un quelconque des examens à refaire n'est pas promu.

Art. 56. Le directeur peut, sur le préavis du doyen, et pour des motifs graves, ajourner les examens d'un élève à la rentrée des classes. Les élèves dont les examens ont été ajournés pour cause d'indiscipline ne sont pas autorisés à les refaire en cas d'insuccès.

Art. 57. Toute communication verbale avec un voisin pendant la durée d'un examen écrit entraîne l'annulation de l'examen pour la branche dont il s'agit. Toute fraude ou tentative de fraude entraîne l'annulation de tous les examens.

Art. 58. Les élèves qui sortent de l'Ecole professionnelle sont admis dans la IV^{me} classe des sections technique et pédagogique du Collège sur la présentation de leur bulletin.

Pour être admis dans la section classique ou dans la section réelle, ils devront en outre subir un examen complémentaire de latin.

Chapitre IX. Du certificat annuel.

Art. 59. Les élèves qui se sont distingués par le travail, la conduite et le résultat des examens reçoivent des certificats qui leur sont délivrés, en séance publique, à la fin de l'année scolaire. (Loi, art. 123.)

Art. 60. A droit au certificat tout élève promu sans condition à la fin de l'année, avec la note 4½ pour les examens et le travail, et dont la conduite a été satisfaisante.

40. 7. Règlement disciplinaire de l'Ecole professionnelle de Genève. (Du 20 janvier 1893.)

LE CONSEIL D'ÉTAT,

Vu le § 2, chap. II, de la loi sur l'instruction publique du 5 juin 1886;

Vu le préavis de la Commission scolaire, en date du 13 janvier 1893;

Sur la proposition du Département de l'instruction publique;

ARRÊTE:

Les élèves de l'Ecole professionnelle sont soumis aux règles disciplinaires suivantes; MM. les Maîtres sont chargés d'en faire observer l'exécution.

Art. 1^{er}. Les élèves doivent se présenter dans une tenue propre et être pourvus de tout ce qui est nécessaire pour leurs leçons. A leur entrée en classe, ils se mettent immédiatement à leur place et préparent ce dont ils ont besoin pour leurs travaux. Ils ne peuvent apporter aucun objet étranger à l'étude. Durant l'enseignement, ils seront attentifs et appliqués, et ils éviteront avec soin tout ce qui serait contraire à la discipline, à l'ordre et au respect auquel ils sont tenus envers leurs supérieurs.

Art. 2. Les arrivées tardives et les absences doivent être excusées par une lettre des parents. L'excuse doit être signée, datée, et indiquer les motifs du retard ou de l'absence.

Art. 3. Pour la discipline extérieure, les élèves de l'Ecole sont sous la surveillance de MM. les maîtres et doivent aussi se conformer aux avis qui leur sont donnés par l'huissier. Ils s'abstiendront de tout ce qui pourrait troubler l'ordre ou nuire aux bons rapports qui doivent exister entre camarades.

Les élèves sont tenus de respecter les locaux et le matériel de l'école.

En cas de dégâts, les frais de réparation seront mis à la charge des auteurs.

Art. 4. Chaque élève est muni d'un livret sur lequel sont consignées les observations relatives à son travail et à sa conduite.

Ce livret est délivré tous les quinze jours, et il doit être régulièrement visé par les parents.

Art. 5. L'élève qui dérange une leçon d'une manière persistante peut être renvoyé par le maître; les parents en sont avertis.

En cas d'actes d'indiscipline graves ou trop fréquents, l'élève sera déféré par le maître de la classe à M. le Doyen, qui pourra lui infliger une punition spéciale et, suivant la gravité du cas, le renvoyer au Directeur.

Les renvois dont la durée excéderait huit jours seront soumis à l'approbation du Département.

41. s. Programme de l'enseignement à l'Ecole professionnelle, 1893—1895. (Du 30 juin 1893.)

PROGRAMME.

Première année.

(Fait suite à la VII^e du Collège et au 6^e degré de l'Ecole primaire.)

Elèves âgés de 13 à 14 ans.

Français. 4 heures. — Révision du programme de l'Ecole primaire en insistant sur l'orthographe. — Lecture d'un certain nombre de morceaux choisis, avec remarques sur la grammaire, la composition des mots, la construction des phrases, les synonymes les plus usuels et la ponctuation.

Reproduction orale et écrite de morceaux lus ou racontés.

Exercices de rédaction (descriptions, narrations et correspondance).

Allemand. 4 heures. — Révision du programme de l'Ecole primaire en insistant sur l'écriture et la prononciation. — Déclinaisons. — Conjugaisons. — Etude de la proposition simple.

Lecture cursive et exercices de conversation. Vocabulaire pratique. Thèmes et versions.

Géographie commerciale. Histoire et instruction civique, 4 heures. — Lecture des cartes: plan, échelles, courbes de niveau, relief, profil, cartes géographiques, projections, hâchures, signes conventionnels. — Dessin de cartes, croquis, réseaux.

Etude de l'Europe. — Grands traits de la géographie physique. Situation économique. Productions, industrie, commerce. Voies de communication. Ports et villes industrielles.

Exposé succinct du développement historique des Etats de l'Europe en insistant sur le XIX^e siècle.

(On s'attachera surtout à montrer comment le gouvernement et le territoire de ces Etats se sont constitués. Pour la Suisse et le canton de Genève, on entrera dans quelques détails sur l'organisation politique, administrative et judiciaire.)

Arithmétique et algèbre. 2 heures. — I. Révision du programme de l'Ecole primaire en insistant sur la signification des opérations. — Règle de trois simple, règle de trois composée; application au calcul des intérêts simples. — Introduction des lettres dans les calculs. — Résolution de problèmes par les équations numériques du premier degré. — Equations du 1^{er} degré à une ou plusieurs inconnues avec nombreuses applications.

Géométrie. 2 heures. — A. Théorie des angles. Somme des angles des polygones. Application à l'assemblage des figures (parquetage, ornementation des surfaces planes).

B. Construction des triangles. Application à la recherche graphique de longueurs et d'angles.

C. Calcul des surfaces. Parallélogrammes, triangles, polygones. Cercles et secteurs. Développement des prismes, cylindres, pyramides et cônes. — Transformation des surfaces.

D. Figures semblables. Théorie simple des proportions, expliquée sur les figures et non abstraitement.

Echelles, cartes et plans. Croquis cotés. Déterminations graphiques.

Méthode pratique du centre de similitude. Application à la réduction des figures. — Opérations sur les surfaces.

Sciences naturelles. 2 heures. — En hiver, les animaux; en été, les plantes.

L'homme: Description sommaire du squelette. Notions élémentaires sur les fonctions de la vie. Digestion, circulation, respiration. Conseils hygiéniques.

Animaux: Etude de quelques types faisant connaître la division des vertébrés en classes (mammifères, oiseaux, reptiles, batraciens, poissons). Etude d'un type de chacun des ordres suivants:

A. Quadrumanes, carnassiers, insectivores, rongeurs, pachydermes, ruminants, cétacés.

B. Oiseaux: rapaces, passereaux, grimpeurs, gallinacées, échassiers, palmipèdes.

Résumé comparatif des caractères observés, en insistant sur l'adaptation des organes au genre de vie des divers animaux. Race, sélection, domestication. Produits employés dans l'industrie: cuirs, plumes, fourrures, laines, corne, ivoire, écaille, etc.

Notions sommaires sur quelques types d'invertébrés, en particulier les abeilles, le ver à soie, etc. — Nacre, perle, éponge, etc.

Végétaux. — Etude sur quelques plantes bien choisies, des principaux organes et de leurs fonctions. Germination.

Recherche des caractères essentiels de quelques types appartenant aux familles principales de la flore suisse.

Physique. 2 heures. *Introduction.* — Propriétés générales des corps. — Forces. — Mouvement. — Inertie. — Travail d'une force.

Propriétés des corps solides. — Cristallisation, ténacité, malléabilité, élasticité, etc.

Propriétés des corps liquides. — Compressibilité. — Egalité de pression. — Presse hydraulique. — Paradoxe hydrostatique. — Principe d'Archimède. — Conditions d'équilibre des liquides. Poids spécifique. — Niveau d'eau. — Puits artésiens. — Capillarité.

Propriétés des gaz. — Poids. — Atmosphère. — Baromètre. — Machine pneumatique. — Chute des corps dans le vide. — Loi de Mariotte. — Manomètre. — Aérostats. — Pompes.

Chaleur. — Dilatation. — Changements d'état. — Calorimétrie. — Conductibilité. — Rayonnement. — Appareils de chauffage. Machines à vapeur.

Comptabilité. 2 heures. — Calcul des intérêts par les méthodes pratiques. — Effets de commerce: billets de change, lettres de change, mandats. — Bordereaux d'escompte. — Calcul de l'escompte par des méthodes pratiques. — Comptes courants par les principales méthodes.

Dessin. 7 heures. — Dessin de solides et d'objets d'après les coupes et les croquis cotés. — Croquis cotés. Constructions de perspective cavalière faites d'après ces croquis. — Ombres, en admettant le parallélisme des rayons. — Etude de types choisis dans le but de faire connaître la nature des formes ouvrées, savoir: formes assemblées; formes superposées; formes tissées. — Décoration de ces types suivant la matière et l'usage. Couleurs. — Eléments de perspective normale. — Dessin de mémoire. Composition.

(Le maître de dessin fera exécuter en carton des coupes et des développements. Il consacrera en moyenne une heure par semaine à ce travail.)

Dessin technique. 2 heures. — Usage des instruments. — Constructions géométriques élémentaires. — Dessins de coupes et d'élévations d'après des croquis cotés. — Perspective cavalière d'après des croquis cotés de formes superposées et assemblées.

Travaux manuels. 3 heures. — *Propriétés de la matière première* qui sert aux travaux. Les outils, leur dénomination, leur usage, leur entretien.

Travail du bois. — Les divers bois employés dans l'industrie; leur classification: bois indigènes et bois exotiques; bois résineux, bois fins, bois durs, bois tendres. — Leurs qualités et leurs défauts; leurs emplois.

Exercices apprenant à l'élève à scier droit et parallèlement à une direction donnée. (Par ex.: construction d'un cadre en sapin.)

Assemblages. — Tenon, mortaise, assemblage à queue d'aronde, à enfourchements. Constructions en employant ces divers assemblages.

(Les élèves devront construire tous les ouvrages d'après des croquis cotés.)

Gymnastique. 1 heure. — Exercices d'ordre. — Exercices libres combinés avec cannes, haltères et massues. — Sauts. — Mâts et cordes. — Poutre d'appui et d'équilibre. — Echelle horizontale. — Appareils de traction. — Barres parallèles.

Seconde année.

Elèves de 14 à 15 ans.

Français. 3 heures. — Exercices d'élocution et de rédaction sur des sujets industriels. Descriptions orales et écrites. Compositions. Correspondance.

Les exercices d'élocution et de rédaction porteront surtout sur des descriptions d'objets, des résumés et des comptes rendus.

Allemand. 4 heures. — Verbes irréguliers et composés. — Etude de la phrase. Mode. Discours indirect. Exercices d'élocution et de lecture cursive. — Vocabulaire pratique. Reproduction de morceaux lus. Lettres.

Géographie commerciale et Histoire. 4 heures. — Etude de l'Asie, de l'Afrique, de l'Amérique et de l'Océanie. Eléments de la géographie physique. Situation économique des principaux pays et des possessions européennes. Productions, commerce, industrie, voies de communication. Lignes de navigation. Lignes télégraphiques. Ports et villes industrielles.

Notice historique sur les principales nations d'Asie, d'Afrique et d'Amérique.

Grandes découvertes géographiques et progrès de la colonisation européenne accomplis depuis le XV^{me} siècle.

Algèbre. 2 heures pendant le 1^{er} semestre. — Carrés et racines. Equations du second degré en partant d'exemples numériques. — Progressions arithmétiques et géométriques. — Logarithmes (table à 5 décimales). — Applications aux intérêts composés.

Géométrie. 3 heures pendant le 1^{er} semestre. — A. Revision du calcul des surfaces des corps par les développements; extension aux surfaces des corps de rotation (sphère). — B. Volume des corps: prismes, cylindres, pyramides, cônes, cônes tronqués, corps de rotation (sphère). — Applications pratiques au métré et au cubage. — C. Notions élémentaires sur les courbes usuelles (parabole, ellipse; hyperbole, hélice). — D. Premiers éléments de trigonométrie. — Résolution de triangles rectangles et de triangles quelconques. (On laissera de côté les formules théoriques servant à calculer les rapports trigonométriques de sommes et différences d'angles, ainsi que les transformations propres à rendre les formules calculables par logarithmes).

Mécanique. 4 heures pendant le 2^{me} semestre. — *Introduction.* — Du temps et de sa mesure. — Chronographes. Mouvement. Vitesse. Inertie.

Statique. — Composition et décomposition des forces. Construction graphique de la résultante et des composantes. Polygone funiculaire dans les cas simples. Applications à la répartition des efforts dans les charpentes, dans les cas simples.

Centre de gravité; détermination expérimentale et graphique.

Dynamique. — Loi du mouvement; chute des corps. Intensité de la pesanteur. Dynamomètre, mesure des forces. Travail mécanique. Equation des forces vives; ses applications. Résistance passive.

Mécanique appliquée. — Transformation et transmission des mouvements. — Systèmes articulés. — Organes élémentaires des machines. — Classification des machines. — Moteurs hydrauliques. — Machines à vapeur.

NB. — Les démonstrations seront le plus possible expérimentales, le maître insistera sur les avantages des constructions graphiques et fera un grand nombre d'applications.

Exercices de calcul. 1 heure par semaine pendant le 2^{me} semestre.

Physique. 2 heures. — A. *Electricité statique.* — Découverte. — Loi des attractions et des répulsions. — Influence. — Foudre. — Tonnerre. — Condensation. — Bouteille de Leyde. — Machines électriques. — B. *Magnétisme.* — Découverte. — Fabrication des aimants. — Boussole. — Déclinaison. —

Inclinaison. — *C. Electricité dynamique.* — *a.* Production. — Piles. — Définition des mots: circuit, résistance, force électro-motrice, intensité, unités électriques, Ohm, Volt, Ampère. — *b.* Action chimique des courants. — Galvanoplastie. — Accumulateurs. — Voltamètre. — Mesure du courant. — *c.* Action d'un courant électrique sur l'aiguille aimantée. — Galvanomètre. — *d.* Action d'un courant sur le fer doux. — Electroaimant. — Moteurs. — Sonneries. Télégraphie. — Horlogerie électrique. — *e.* Action calorifique du courant électrique. — Incandescence. Arc voltaïque. — Pyro-électricité. — *f.* Action d'un courant électrique sur un autre courant. — Courants mobiles. — Action de la terre. — Solénoïdes. — *g.* Action d'un courant sur un circuit fermé. — Induction. — Bobine Ruhmkorff. — Machines magnéto et dynamo-électriques. — Transfert de la force. — Téléphones.

Notions sommaires d'acoustique et d'optique.

Chimie. 2 heures. — Introduction. — Corps simples et corps composés.

A. Oxygène, hydrogène, azote. — Etude de l'air et de l'eau. — Le carbone et ses composés. Gaz d'éclairage. — Phosphore, soufre, chlore, iode et leurs composés. — Silice, quartz, grès, sables.

D. Métaux. — Propriétés générales, alliages. — Les principaux métaux.

Applications de la chimie à l'étude de la chaux, des mortiers, du plâtre, de la porcelaine, de la faïence, du verre, des pierres précieuses. Fer, fonte et acier.

Comptabilité. 2 heures. — Principes fondamentaux de la tenue des livres. Livres principaux et livres auxiliaires.

Tenue des livres en partie double. — Comptes généraux. — Balance de vérification. — Inventaire et bilan. — Réouverture des comptes.

Dessin et modelage. 7 heures. — Etude et dessin de types choisis dans le but de faire connaître les formes modelées et taillées, tournées et martelées. — Décoration suivant la matière et l'usage. Formes, couleurs. — Dessin de plantes et d'animaux en partant de la recherche des points principaux de la forme. — Résumé de notions de perspective normale. — Dessin de mémoire. Composition.

Dessin technique. 2 heures. — Tracé de courbes usuelles. Epures: fragments d'architecture et organes élémentaires des machines, d'après des croquis cotés. Ombres par rayons parallèles. Perspective cavalière et isométrique aux formes ouvrees.

Travaux manuels. 3 heures. — Suite et développement du programme 1^{re} année.

Tour. — Nature et entretien de l'outillage. — Coupe des corps de rotation. — Exécution d'objets contenant des surfaces cylindriques, coniques et sphériques.

Travail du fer et du laiton. — Nature et entretien de l'outillage. — Exercices habituant l'élève à limer plat et à limer d'équerre. — Les élèves devront construire tous leurs ouvrages d'après des croquis cotés.

Gymnastique. 1 heure. — Développement du programme de l'année précédente.

Livres employés à l'Ecole professionnelle.

1^{re} année. — Dussaud et Gavard. Livre de lecture. — Halbwachs et Weber. La première année d'allemand. — Weiss-Haas. Recueil d'exercices de conversation allemande pour les commençants. — Rosier. Leçons de géographie. — Atlas de Wettstein.

2^e année. — Dussaud et Gavard. Livre de lecture. — Halbwachs et Weber. La première année d'allemand. — Atlas de Wettstein. — Dupuis. Table de logarithmes à 5 décimales.

Pendant l'année scolaire 1893/94 les lectures allemandes de Reitzel (1^{re} partie) seront encore employées en 2^e année.

IV. Lehrerseminarien.

42. 1. Lehrplan für das Lehrerseminar Wettingen (Kanton Aargau). (Vom 18. März 1893.)

§ 1. I. Religionsunterricht.

I. Klasse (2 Std.). Einleitung in das Alte Testament mit Lektüre ausgewählter Stücke.

II. Klasse (2 Std.). Einleitung in das neue Testament mit Lektüre ausgewählter Stücke.

III. Klasse (1 Std.). Geschichte der christlichen Kirche.

IV. Klasse (1 Std.). Im Sommer: Fortsetzung der Geschichte der christlichen Kirche bis zur Reformation. Im Winter: Die Religionssysteme der übrigen Kulturvölker.

§ 2. II. Erziehungs- und Unterrichtslehre.

A. Pädagogik.

III. Klasse (4 Std.). Allgemeine Erziehungs- und Unterrichtslehre.

IV. Klasse (3 Std.). Geschichte der Volksschulpädagogik vom Anfang des XVI. Jahrhunderts bis auf die neuere Zeit. Einführung in das aargauische Schulgesetz.

B. Methodik.

IV. Klasse (2 Std.). Spezielle Anleitung zur Behandlung der einzelnen Unterrichtsfächer der Volksschule unter Beiziehung des Lehrplanes für die aarg. Gemeinde- und Fortbildungsschulen und der Schullesebücher.

Die spezielle Methodik des Turnens und des Zeichnens wird von den betreffenden Fachlehrern erteilt.

C. Lehrübungen.

IV. Klasse. Die Zöglinge haben während des ganzen Jahres zuerst in den unteren, dann in den oberen Klassen der Übungsschule Lehrübungen vorzunehmen. Hierzu sind wöchentlich wenigstens 9 Stunden an 3 Halbtagen zu verwenden. Während des Jahres sollen einige Schulen der Umgegend besucht und deren Gang und Stand einlässlich besprochen werden.

§ 3. III. Sprachfächer.

A. Deutsche Sprache.

I. Klasse (6 Std.). *a.* Grammatik: Wort- und Flexionslehre; Syntax des einfachen Satzes. *b.* Lesen und Erklären von leichteren prosaischen und poetischen Stücken nach Inhalt und Form. *c.* Übung im mündlichen und schriftlichen Ausdruck. Freier Vortrag memorirter poetischer Musterstücke, welche vorher gelesen und erklärt worden sind. Einfache Aufsätze erzählender, beschreibender oder abhandelnder Art.

II. Klasse (6 Std.). *a.* Grammatik: Syntax der Satzverbindung und des Satzgefüges, Laut- und Wortbildungslehre mit Berücksichtigung der Mundart, Interpunktion, Orthographie, Analysen. *b.* Lesen und Erklären schwererer Musterstücke in Prosa und Poesie nach den verschiedenen Darstellungsformen. *c.* Übungen im mündlichen und schriftlichen Ausdruck. Mündliches Referat über den Inhalt grösserer Prosastücke und Gedichte. Schriftliche Arbeiten, wie in der I. Klasse, über schwierigerer Themata. Analysiren gegebener Themata und Entwerfen von Dispositionen. Briefe. Geschäftsaufsätze.

III. Klasse (5 Std.). *a.* Einführung in die mittelhochdeutsche Literatur auf Grund der Lektüre epischer und lyrischer Stücke und mit Anlehnung an die Literatur- und Sprachgeschichte (3 Std.). *b.* Lektüre neuhochdeutscher grösserer und kleinerer Dichtungen (2 Std.).

IV. Klasse (5 Std.). *a.* Einführung in die neuhochdeutsche Literatur auf Grund der Literaturgeschichte mit besonderer Betonung des XVIII. und XIX. Jahrhunderts (3 Std.). *b.* Lektüre neuhochdeutscher kleinerer und grösserer Dichtungen, wobei auch der sprachliche Teil des aarg. Lesebuches für die obern Klassen der Gemeindeschulen in Berücksichtigung zu ziehen ist (2 Std.).

In der I. und II. Klasse sollen per Jahr je 18, in der III. und IV. je 14 Aufsätze angefertigt werden, wovon die eine Hälfte in der Schule.

B. Französische Sprache.

I. Klasse (4 Std.). *a.* Grammatik: Formenlehre. Schriftliche und mündliche Übungen. *b.* Lektüre: Lesen, Übersetzen und Erklären französischer Lesestücke. Sprechübungen. Memoriren und Rezitiren prosaischer Musterstücke.

II. Klasse (4 Std.). *a.* Grammatik: Das Hauptsächliche aus der Syntax. Mündliche und schriftliche Übungen. *b.* Lektüre wie in Klasse I. Memoriren und Rezitiren prosaischer und poetischer Stücke. Sprechübungen.

III. Klasse (3 Std.). *a.* Grammatik: Syntax. Schriftliche und mündliche Übungen. *b.* Lektüre wie in Klasse I, in Verbindung mit literargeschichtlichen Bemerkungen. Rezitationen, Reproduktionen gelesener Stücke. Kleinere Aufsätze. Sprechübungen.

IV. Klasse (3 Std.). *a.* Grammatik: Repetitionen. *b.* Lektüre: Klassische Stücke in Verbindung mit literargeschichtlichen Besprechungen. Reproduktionen. Sprechübungen. Vorträge. Aufsätze.

Der Unterricht in der III. und IV. Klasse soll, mit Ausnahme der Grammatik, französisch erteilt werden.

§ 4. IV. Mathematik.

A. Rechnen.

I. Klasse (3 Std.). Rechnen mit abgerundeten Zahlen. Gleichungen vom I. Grade mit einer und mit zwei Unbekannten. Proportionen. Potenzlehre und Wurzelausziehen. Leichte quadratische Gleichungen.

II. Klasse (2 Std.). Quadratische Gleichungen mit einer und mit zwei Unbekannten. Rechnen mit Wurzelgrössen. Gleichungen mit mehreren Unbekannten.

III. Klasse (2 Std.). Rechnen mit Logarithmen. Arithmetische und geometrische Progressionen.

IV. Klasse (2 Std.). Die bürgerlichen Rechnungsarten. Zinseszins und Rentenrechnung. Ergänzungen und Repetitionen.

In allen Klassen, wo irgend möglich, Kopfrechnen.

B. Geometrie.

I. Klasse (2 Std.). Die Hauptsätze über Symmetrie, Diametrie und perspektivische Kongruenz ebener Figuren. Kreise in Verbindung mit Dreiecken. Berechnung, Teilung und Verwandlung ebener Vielecke. Parallele Transversalen. Ähnlichkeit der Dreiecke und der Vielecke. Konstruktionsaufgaben.

II. Klasse (2 Std.). Proportionen in schiefwinkligen Dreiecken. Algebraisch-geometrische Entwicklungen und Konstruktionsaufgaben. Entwicklung der Formeln für die Kreisberechnungen.

III. Klasse (2 Std.). Hilfssätze über gerade Linien und Ebenen im Raume und über die wichtigeren geometrischen Körper. Entwicklung der nötigen Formeln zur Oberflächen- und Volumberechnung der geometrischen Körper. Trigonometrische Berechnung rechtwinkliger Dreiecke.

IV. Klasse (2 Std.). Das Unentbehrliche aus der Goniometrie. Ebene Trigonometrie. Ergänzungen und Repetitionen.

In der I., II. und IV. Klasse je 4 Übungen im Feldmessen. Diese sind zweistündig und werden ausser den im Stundenplan bezeichneten Stunden abgehalten.

§ 5. V. *Realfächer.*

A. Geographie.

I. Klasse (3 Std.). Das Relief der Erde. Kartenlesen. Europa, Asien, Amerika und Afrika.

II. Klasse (3 Std.). Australien. Beschreibung der Schweiz und der einzelnen Kantone mit besonderer Hervorhebung der statistischen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse.

B. Geschichte.

I. Klasse (2 Std.). Einführung in das Verständnis der Aufgaben und der Organisation des Staates. Kurze Übersicht über die Geschichte der orientalischen Völker. Die wichtigsten Partien aus der Geschichte der Griechen und Römer. (Kürzere Behandlung der Kriegs-, eingehendere der Kulturgeschichte.)

II. Klasse (2 Std.). Kurze Übersicht der mittleren Geschichte. Geschichte der Renaissance und der Reformation.

III. Klasse (2 Std.). Geschichte vom Beginn des Revolutionszeitalters bis zur Gegenwart mit Hervorhebung der schweizerischen Verhältnisse.

IV. Klasse (2 Std.). Geschichte der Schweiz bis 1798. Grundzüge der Bundes- und der Kantonalverfassung und der daherigen Einrichtungen.

C. Naturkunde.

I. Klasse (3 Std. im Sommer, 2 Std. im Winter). *Botanik.* Übungen im Beschreiben und Bestimmen von Pflanzen mit besonderer Berücksichtigung der nützlichen und schädlichen Gewächse. Belehrungen über die Formen und die Bedeutung der Organe bei den höheren Pflanzen. Grundzüge der Systematik. Übersicht der wichtigsten Pflanzenfamilien mit elementaren Erläuterungen über den innern Bau der Pflanzen und ihre Lebensverrichtungen. Exkursionen.

II. Klasse (4 Std.). *a. Zoologie* (4 Std. im Sommer, 2 Std. im Winter). Charakteristik der wichtigsten Tiergruppen mit Hervorhebung nützlicher und schädlicher Tiere und mit Übungen im Beschreiben. — Der Bau und die Lebensverrichtungen des menschlichen Körpers, in Verbindung mit hygieinischen Belehrungen. *b. Chemie* (2 Std. im Winter). Die wichtigsten chemischen Elemente und die binären Verbindungen.

III. Klasse (5 Std.). *a. Mineralogie* (1 Std.). Die allgemeinen Eigenschaften der Mineralien und Übungen im Beschreiben derselben. *b. Chemie* (2 Std.). Die Behandlung der Hydrate und Salze mit beständiger Ableitung der allgemeinen chemischen Gesetze. *c. Physik* (2 Std.). Die physikalischen Grundlehren und ihre Anwendung in der Technik.

IV. Klasse (5 Std.). *a. Geologie und mathematische Geographie* (1 Std.). Im Sommer: Geologische Vorbegriffe an hierländischen Bildungen erläutert. Exkursionen. Im Winter: Elemente der mathematischen Geographie. *b. Chemie* (2 Std.). Fortsetzung und Schluss der anorganischen Chemie. Elemente der organischen Chemie im Hinblick auf die physiologischen Vorgänge bei den Pflanzen und Tieren. Im Winter: Anleitung zu einfachen physikalischen und chemischen Experimenten im Laboratorium. *c. Physik* (2 Std.). Fortsetzung und Schluss.

§ 6. VI. *Kunstfächer.*

A. Gesang und Musiktheorie.

I. Klasse (2 Std.). *a. Gesang.* Elementarübungen, Intonationsübungen, Tonleitern, rhythmische Übungen und Treffübungen im Durgeschlecht. Deutsche Lautlehre. *b. Musiktheorie.* Intervallenlehre.

II. Klasse (2 Std., vom 2. Semester an 3 St.)* *a. Gesang.* Fortgesetzte, schwierigere Treffübungen im Dur- und Mollgeschlecht. Einführung in den zweistimmigen Gesang, sowie Übungen im mehrstimmigen Gesang. Volks- und Vaterlandslieder, Kirchenmusik. *b. Musiktheorie.* Der Dreiklang, seine Begründung, seine verschiedenen Arten, sowie deren Umkehrungen. Übung in der Anwendung dieser Akkorde.

III. Klasse (3 Std.).* *a. Gesang.* Dynamische Übungen. Zwei- und dreistimmige Tonbildungsübungen, sowie Übungen im mehrstimmigen Gesang. Motetten, Volks- und Vaterlandslieder, Kirchenmusik. *b. Musiktheorie.* Stimmorgan. Stimmbildung. Klangfehler, Atmung und Vortrag. Anfänge der Harmonielehre.

IV. Klasse (3 Std.).* *a. Gesang.* Motetten. Kirchenmusik und Chöre wie Klasse III. Direktionsübungen. *b. Musiktheorie.* Fortsetzung der Harmonielehre. Theoretische Einführung in das obligatorische Gesanglehrmittel.

* Die dritte Stunde ist für die III. und IV. Klasse während des ganzen Jahres und für die II. Klasse während des Winterhalbjahres als gemeinsame Chorgesangsstunde zu behandeln.

B. Instrumentalmusik.

1. Violinspiel.

I. Klasse (2 Std.). Elementare Übungen unter steter Rücksichtnahme auf richtige Haltung des Körpers und des Instrumentes, auf richtige Bogenführung und reine Intonation.

II. Klasse (2 Std.). Fortsetzung der Übungen zur Erlangung reiner Intonation. Tonleitern. Verschiedene leichtere Stricharten.

III. Klasse (2 Std.). Weitere Übungen zu reiner Intonation, sowie Strichübungen zur Entwicklung eines losen Handgelenkes. Duette in der ersten Lage. Übungen der Vorgerückteren in weiteren Lagen.

IV. Klasse (1 Std.). Übungsstücke und Liederspiel, der Fertigkeit der einzelnen Abteilungen entsprechend, wobei auch die übrigen gebräuchlichsten Lagen Berücksichtigung finden.

Die Geübteren der III. und IV. Klasse sollen hie und da zur Ausführung leichter Ensemblesätze vereinigt werden.

Die Bestimmung der einzelnen Abteilungen jeder Klasse ist dem Lehrer überlassen.

2. Orgelspiel.

I. Klasse (2 Std.). Als Vorbereitung für das Orgelspiel erhält diese Klasse Klavierunterricht. Fingerübungen in beiden Schlüsseln. Etüden und Vortragstücke.

II. Klasse (2 Std.) Fortsetzung der Klavierübungen.

III. Klasse (2 Std.). Übungen im Lieder- und Kadenzenspiel. Anleitung zum Orgelspiel ohne Benutzung des Pedals. Leichte Orgelsätze und Choräle.

IV. Klasse (2 Std.). Schwierigere Tonstücke mit Benutzung des Pedals, der Fertigkeit der Einzelnen angemessen. Einübung der Choräle und sonstiger, beim Gottesdienste gebräuchlicher Gesänge; rituelle Begleitungen. Belehrungen über den Bau der Orgel und über Registrirung.

Für das Klavier- und Orgelspiel werden jedem Zögling die erforderlichen wöchentlichen Übungsstunden zugewiesen, während deren er von gleichzeitigen landwirtschaftlichen Arbeiten zu dispensiren ist.

C. Freihandzeichnen.

I. Klasse (2 Std.). Massenunterricht im Zeichnen von Flachornamenten nach Vorzeichnungen an der Wandtafel, nach Wandtabellen und nach Einzelvorlagen. Anlagen in einfachen Farbentönen. Theorie der malerischen Perspektive in Verbindung mit Übungen im Zeichnen nach geometrischen Körpern.

II. Klasse (2 Std.) Fortsetzung des Ornamentzeichnens mit gesteigerten Anforderungen in Auffassung und Ausführung. Fortgesetzte Übungen im Anlegen von Farben. Perspektivisches Zeichnen nach gewerblichen Gegenständen, vorzugsweise Gefässformen.

III. Klasse (2 Std.). Fortsetzung des perspektivischen Zeichnens nach gewerblichen Gegenständen. Zeichnen in ganzer Rundung nach Gipsornamenten, Larven und Büsten. Malübungen nach natürlichen Pflanzen und Früchten.

IV. Klasse. Im Sommer: (2 Std.) Fortsetzung der mit Klasse III begonnenen Übungen. Im Winter: Übungen im Entwerfen von Aufgaben an der Wandtafel nach dem Lehrplane für den Freihandzeichnenunterricht an der aargauischen Gemeindeschule. Methodik.

D. Technisches Zeichnen.

II. Klasse (2 Std.). Konstruktionen von Kegelschnitten. Einfache Objekte aus dem Bau- und Maschinenfache.

E. Schönschreiben.

I. Klasse (2 Std.). Übungen in der deutschen und englischen Kurrentschrift und in Titelschriften.

II. Klasse (1 Std.). Fortsetzung.

§ 7. VII. Turnen.

I. Klasse (2 Std.). *a.* Ordnungs- und Freiübungen (Repetition und Weiterführung der eidgenössischen Turnschule I und II). *b.* Stufe III der eidgen. Turnschule nebst Soldaten- und Zugsschule. *c.* Geräteturnen. *d.* Turnspiele.

II. und III. Klasse (gemeinschaftlich, 2 Std.). *a.* Repetition von Stufe III der eidgen. Turnschule, Soldaten- und Zugsschule. *b.* Weiterführung der Freiübungen. *c.* Geräteturnen nach Schwierigkeitsstufen. *d.* Turnspiele.

IV. Klasse (2 Std.). *a.* Anleitung zur Erteilung des Schulturnens, verbunden mit Belehrungen aus der Systematik. *b.* Die Grenze zwischen Knaben- und Mädchenturnen. *c.* Geräteturnen.

§ 8. VIII. Landwirtschaftslehre.

I. Klasse (1 Std.). Gemüse-, Getreide- und Futterbau.

II. Klasse (1 Std.). Obst- und Weinbau und Viehzucht.

III. Klasse (1 Std.). Die Bodenarten. Bearbeitung und Verbesserung des Bodens. Bienenzucht.

IX. Schlussbestimmungen.

§ 9. Die im Lehrplan vorgeschriebenen Lehrfächer sind für alle Schüler der betreffenden Kurse obligatorisch. Aus besonderen Gründen können jedoch einzelne Schüler vom Unterrichte im Violin- und Orgelspiele befreit werden. (Schulgesetz § 166 bzw. 164.)

Die diesfälligen Dispensationen werden auf den Bericht und Vorschlag des Lehrers von der Lehrerversammlung ausgesprochen und der Seminarkommission mitgeteilt.

§ 10. Am Ende des zweiten Jahreskurses soll darüber entschieden werden, welche Schüler ihren Bildungsgang im Seminar fortsetzen dürfen.

§ 11. Die Unterrichtssprache des Seminars soll, mit Ausnahme des Französischen, für alle Fächer die schriftdeutsche sein.

Jeder Lehrer soll beim Unterrichte von den Zöglingen stets vollständige Antworten verlangen und sie auch mit allem Nachdruck an eine zusammenhängende und wohlgeordnete Wiedergabe der behandelten Gegenstände gewöhnen.

Zur Förderung des richtigen Sprachgebrauches wird überdies jedem Lehrer zur Pflicht gemacht, die schriftlichen Arbeiten der Schüler nicht nur in sachlicher Beziehung, sondern auch als deutsche Aufsätze zu korrigieren und zu beurteilen.

§ 12. Schriftliche Hausaufgaben dürfen nur in den Sprachfächern und in Mathematik gegeben werden. In den realistischen Fächern sollen sich die häuslichen Aufgaben auf die mündliche Repetition des Unterrichts beschränken. Über die Neujahrs- und Frühlingsferien sollen keine, über die Sommer- und Herbstferien höchstens zwei Aufgaben von mässigem Umfange gegeben werden. Die Lehrer werden sich in gemeinsamer Beratung darüber verständigen, dass die Unterrichtsfächer in richtigem Verhältnisse berücksichtigt und die Schüler nie auf Unkosten ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung und der notwendigen Erholung mit Aufgaben überladen werden. Der Direktor hat über Einhaltung dieser Bestimmungen zu wachen.

§ 13. Auf Grundlage des Lehrplanes wird jedes Jahressemester vom Direktor im Einverständnis mit der Lehrerversammlung ein Stundenplan aufgestellt, welcher der Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu unterbreiten ist.

Derselbe ist so einzurichten, dass die Schüler während eines halben Tages nie zu viel Unterrichtsstunden nacheinander erhalten.

Ferner ist darauf Bedacht zu nehmen, dass die einzelnen Klassen im Wintersemester wenigstens wöchentlich einen und im Sommersemester zwei halbe Tage von wissenschaftlichem Unterricht frei sind. Die gleiche Rücksicht soll soweit möglich auch den Lehrern getragen werden.

Für den Unterricht im Zeichnen und Schönschreiben ist auf das Tageslicht gebührende Rücksicht zu nehmen.

§ 14. Im Sommer sollen unter geeigneter Leitung jeweilen kürzere Reisen und naturwissenschaftliche Exkursionen und im Wintersemester kleinere musikalische und deklamatorische Aufführungen durch die Seminaristen veranstaltet werden.

§ 15. *X. Übersicht der Stundenzahl für die Schüler.*

	I.	II.	III.	IV.	Total
1. Religion	2	2	1	1	6
2. Pädagogik	—	—	4	3	7
3. Methodik	—	—	—	2	2
4. Deutsch	6	6	5	5	22
5. Französisch	4	4	3	3	14
6. Rechnen	3	2	2	2	9
7. Geometrie	2	2	2	2	8
8. Geographie	3	3	—	—	6
9. Geschichte	2	2	2	2	8
10. Naturgeschichte	2 $\frac{1}{2}$	3	1	1	7 $\frac{1}{2}$
11. Chemie	—	1	2	2	5
12. Physik	—	—	2	2	4
13. Gesang und Musiktheorie	2	2 $\frac{1}{2}$	3	3	10 $\frac{1}{2}$
14. Violinspiel	2	2	2	1	7
15. Orgelspiel	2	2	2	2	8
16. Freihandzeichnen . . .	2	2	2	2	8
17. Technisches Zeichnen .	—	2	—	—	2
18. Schönschreiben	2	1	—	—	3
19. Turnen	2	2	2	2	8
20. Landwirtschaftslehre . .	1	1	1	—	3
Total	37 $\frac{1}{2}$	39 $\frac{1}{2}$	36	35	148

Während des Sommerhalbjahres haben sich die Schüler der drei unteren Klassen je 3 Stunden wöchentlich im Garten, auf dem Feld und im Weinberg unter Anleitung des Fachlehrers mit landwirtschaftlicher Arbeit zu betätigen. Die IV. Klasse nimmt während drei Schulhalbtagen (zu 3 Stunden) jede Woche an dem Unterrichte der Übungsschule teil; sobald ein gewisses Verständnis für die Leitung einer Schule gewonnen ist, besorgen die einzelnen Zöglinge abwechselnd den Unterricht und die Schulführung überhaupt.

Gegenwärtiger Lehrplan tritt an die Stelle desjenigen vom 1. September 1881 und kommt mit Beginn des Schuljahres 1893/94 zur Einführung.

43. 2. Lehrplan für das Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar in Aarau. (Vom 18. März 1893.)

I. Pädagogik.

III. Klasse (3 Std.). Erziehungslehre. Geschichte der Pädagogik seit dem Anfang des XVI. Jahrhunderts, mit Lektüre pädagogischer Meisterwerke.

IV. Klasse (4 Std.). Abschluss der Geschichte der Pädagogik. Methodik. Einführung in die allgemeine und speziell in die aargauische Schulkunde und in die Kenntnis der obligatorischen Lehrmittel (2 Std.). Schulbesuche. Lehrübungen (2 Std.).

II. Religionslehre.

I. Klasse (1 Std.). Lektüre ausgewählter biblischer Stoffe des alten und neuen Testaments.

II. und III. Klasse vereinigt (2 Std.). Historische Einleitung, abwechselnd das eine Jahr in die Schriften des alten, das andere in diejenigen des neuen Testaments.

IV. Klasse (1 Std.). Kirchengeschichte in übersichtlicher Darstellung.

III. Deutsche Sprache.

I. Klasse (4 Std.). Lektüre, Besprechung und Wiedergabe von Stücken eines Lesebuches. Desgleichen von Schillers „Wilhelm Tell“ und „Glocke“. — Memoriren und Vortragen. — Grammatik: Wortarten. Deklination und Allgemeines über die Konjugation. Lehre vom einfachen Satz mit praktischen Übungen. — Aufsätze 15, wovon vierteljährlich einer in der Schule. — Orthographische Übungen.

II. Klasse (5 Std.). Lektüre und Besprechung von Dichtungen Hebels und Uhlands. Desgleichen von Schillers „Jungfrau von Orleans“. Lektüre und Übersetzen epischer und lyrischer mhd. Dichtungen. Biographische Notizen über die Autoren. Referate. — Memoriren und Vortragen. — Grammatik: Nhd. Konjugation. Komparation. Partikeln. Lautlehre. Syntax des zusammengesetzten Satzes mit praktischen Übungen. Mhd. Formenlehre an der Hand des Lehrbuches. — Aufsätze 11, davon vierteljährlich einer in der Schule.

III. Klasse (6 Std.). In 3 Stunden gemeinsam mit Klasse IV: Lektüre ausgewählter Partien aus Homer. Werke der zweiten Blüteperiode. z. B. Lessings „Minna von Barnhelm“; Goethes „Hermann und Dorothea“, „Iphigenie“, „Götz von Berlichingen“, „Tasso“; Schillers „Maria Stuart“, „Wallenstein“; Shakespeares „Julius Cäsar“.

In 3 besondern Stunden Hauptlektüre: Schillers Dramen. Auswahl aus „Geschichte des Abfalls der Niederlande“ oder „Geschichte des dreissigjährigen Krieges“. Balladen von Schiller und Goethe. Auswahl aus den ersten 6 Büchern von „Wahrheit und Dichtung“, Biographische und literarhistorische Notizen über die Autoren. — Memoriren, Vortragen, Referate. — Grammatik: Praktische Übungen mit graphischer Darstellung der Perioden. Wortbildung. Aufsätze 8 wovon 2 in der Schule.

IV. Klasse (6 Std.). 3 Stunden gemeinsame Lektüre mit Klasse III s. o. In 3 besondern Stunden: Literaturkunde namentlich der zweiten Blüteperiode mit Lektüre von Werken Klopstocks (Auswahl aus „Messias“, Oden), Lessings (Laokoon, Fabeln, Nathan), Herders, Goethes, Schillers („Über naive und sentimentalische Dichtung“). — Memoriren. Vorträge. — Grammatik: Wortbildungslehre mit Berücksichtigung der Mundart; Geschichte der Sprache. — Aufsätze 8, wovon mindestens 2 in der Schule.

IV. Französische Sprache.

I. Klasse (4 Std.). Unregelmässige Verben. Wiederholung der regelmässigen. Leichte prosaische und poetische Lektüre, verbunden mit Sprechübungen. — Übersetzungen, Diktate, Extemporalien.

II. Klasse (5 Std., davon 1 fakultativ). Wiederholung der gesamten Formenlehre. Die Elemente der Syntax. Lektüre und schriftliche Arbeiten wie in Klasse I (4 Std.). Konversation (1 Std., fakultativ).

III. Klasse (4 Std., davon 1 fakultativ). Abschluss der Syntax. Lektüre von Lafontaines Fabeln und einer Auswahl aus den französischen Lyrikern. — Musterstücke aus französischen Historikern, immer mit Sprechübungen ver-

bunden. — Diktate, Extemporalien und leichte Kompositionen (3 Std.) Konversation (1 Std., fakultativ).

IV. Klasse (3 Std.). Lektüre klassischer Stücke, namentlich der dramatischen Literatur, mit Sprechübungen verbunden. Literarhistorische Notizen im Anschluss an die Lektüre. Freie Kompositionen.

V. Englische Sprache.

I. Kurs (3 Std.). Formenlehre und das Wichtigste aus der Syntax. — Übungen im Übersetzen und etwas Konversation.

II. Kurs (3 Std.). Abschluss der Grammatik. Übungen im Übersetzen und Sprechen. Lektüre eines leichtern Prosaikers.

III. Kurs (2 Std.). 1 Stunde besonders: Fortsetzung der Lektüre mit Sprechübungen. 1 Stunde mit Kurs IV: Zusammenhängende Lektüre klassischer Werke mit biographischen Notizen über die Autoren.

IV. Kurs (1 Std.) gemeinsam mit Kurs III. Lektüre s. o.

VI. Italienische Sprache.

I. Kurs (3 Std.). Formenlehre und Syntax auf Grund eines methodischen Übungsbuches.

II. Kurs (3 Std.). Fortsetzung und Abschluss der Grammatik. Lektüre entsprechender Stücke in einem Lesebuche.

III. Kurs (2 Std.). 1 Stunde besonders: Lektüre schwierigerer Stücke aus der neuern Literatur. In einer gemeinsamen Stunde mit Kurs IV: Zusammenhängende Lektüre klassischer Werke verbunden mit einer literargeschichtlichen Skizze behufs Orientirung in der neuern italienischen Literatur.

IV. Kurs (1 Std.) gemeinsame Lektüre mit Kurs III s. o.

VII. Geschichte.

I. Klasse (2 Std.). Allgemeine Vorbegriffe über Staat und Gesellschaft. Alte Geschichte bis Augustus.

II. Klasse (2 Std.). Von Augustus bis zum dreissigjährigen Kriege.

III. Klasse (2 Std.). Neue Geschichte von 1648 bis 1871.

IV. Klasse (2 Std.). Schweizergeschichte. Quellenlektüre. Einführung in die Bundes- und Kantonsverfassungen.

VIII. Geographie.

I. Klasse (2 Std.). Elemente der Kartographie. Amerika, Asien, Afrika und Australien.

II. Klasse (2 Std.). Europa.

III. Klasse (2 Std.). Die Schweiz.

IV. Klasse (1 Std.). Mathematisch-physikalische Geographie.

IX. Mathematik.

Vorbemerkung: Der Rechenunterricht ist möglichst praktisch zu gestalten. Dem Kopfrechnen soll in allen Klassen und bei jeder Gelegenheit die ihm gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden. Beim Geometrieunterricht ist die Zahl der zu beweisenden Lehrsätze möglichst zu beschränken; dafür sollen die Übungsaufgaben in den Vordergrund treten.

A. *Rechnen.* I. Klasse (3 Std.). Repetition der gemeinen Brüche und der Dezimalbrüche. Einfache und zusammengesetzte Dreisatzrechnungen mit Aufgaben. Proportionen. Elemente der Rechnungs- und Buchführung.

II. Klasse (2 Std.). Bürgerliche Rechnungsarten. Einführung in das Rechnen mit unbestimmten Zahlen. Einfache Gleichungen I. Grades mit einer Unbekannten.

III. Klasse (2 Std.). Bürgerliche Rechnungsarten (Schluss). Einführung der negativen Grössen. Die vier ersten Operationen mit einfachen Buchstaben-Ausdrücken. Die Elemente der Potenz- und Wurzellehre. Einfache Gleichungen I. Grades mit mehreren Unbekannten.

IV. Klasse (2 Std.). Elemente des kaufmännischen Rechnens. Leichtere quadratische Gleichungen. Repetitionen mit besonderer Berücksichtigung des Rechenunterrichtes an den Volksschulen.

B. *Geometrie*. I. Klasse (2 Std.). Geometrische Formenlehre in Verbindung mit Linearzeichnen.

II. Klasse (2 Std.). Planimetrie mit besonderer Betonung der geometrischen Aufgabe.

III. Klasse (2 Std.). Planimetrie (Ähnlichkeit und Ausmessung der Figuren). Im Winter: Stereometrie mit Rücksicht auf praktische Bedürfnisse.

IV. Klasse (1 Std.). Die Elemente der Goniometrie und der ebenen Trigonometrie. Wiederholungen.

X. Naturkunde.

I. Klasse (im Sommer 3, im Winter 2 Std.). *Botanik*: Übungen im Beschreiben und Bestimmen von Pflanzen mit besonderer Berücksichtigung der nützlichen und schädlichen Gewächse. Belehrungen über die Formen und die Bedeutung der Organe bei den höhern Pflanzen. Anlegung eines morphologischen Herbars. Grundzüge der Systematik. Übersicht der wichtigsten Pflanzenfamilien mit elementaren Erläuterungen über den innern Bau der Pflanzen und ihre Lebensverrichtungen. — Während des Sommersemesters 8 meistens kleinere Exkursionen.

II. Klasse (3 Std.). Im Sommer *Zoologie*: Charakteristik der wichtigsten Tiergruppen mit Hervorhebung nützlicher und schädlicher Tiere und mit Übungen im Beschreiben (3 Std.). Im Winter: Der Bau und die Lebensverrichtungen des menschlichen Körpers mit gelegentlichen hygieinischen Winken (1 Std.); *Mineralogie*: Die allgemeinen Eigenschaften der Minerale und Übungen im Beschreiben derselben. Kenntnis der wichtigsten Repräsentanten mit Berücksichtigung der Kristallographie (2 Std.).

III. Klasse (2 Std. im Sommer, 3 im Winter). Im Sommer: Kenntnis der Gesteinsarten. Elemente der *Geologie*. Exkursionen (wenigstens 2). Im Winter: Die Grundlehren der *Physik* mit möglichster Betonung der praktischen Verwertung derselben (2 Std.). Repetition der Botanik, Zoologie und Mineralogie (1 Std.).

IV. Klasse (5 Std.). *Physik*: Fortsetzung und Schluss (3 Std.); *Chemie*: Einführung in die Chemie mit besonderer Berücksichtigung der in der Hauswirtschaft sich vollziehenden chemischen Prozesse (2 Std.).

Mathematisch-physikalische Geographie s. u. Geographie.

XI. Gesang.

I. Klasse (2 Std.). Deutsche Lautlehre. Allgemeine Musiklehre mit Einschluss der theoretischen und praktischen Einführung in die Kenntnis sämtlicher Dur-Tonarten, ihrer Intervalle und ihrer Hauptdreiklänge samt Umkehrungen. Rhythmische und kurze chromatische Übungen. Einführung in die Molltonart.

Intonations-, Ton- und Stimmbildungsübungen im Falsett- und Brusttonregister und nach Festigung dieser auch im Kopfttonregister. Ausgleichung derselben an der Hand einfacher Solfeegien und Vokalisieren. Ein- und zweistimmige Gesänge.

II. Klasse (2 Std.). In einer besondern Stunde: Sprachliche Rhythmik und Dynamik. Kurze Deklamationsübungen behufs Erzielung eines deutlichen, klangschönen, richtig betonten und gegliederten Vortrages. Theoretische und praktische Behandlung aller Molltonarten. Fortgesetzte schwierigere Treff-

übungen in Dur- und Moll. Die chromatische Tonleiter. Nebendreiklänge. Die Umkehrungen des Vierklanges. Einfache Akkordverbindungen im drei- und vierstimmigen Satz.

1 Stunde gemeinschaftlich mit Klasse III: Lesen und Singen von Übungen und Liedern mit schwierigeren Rhythmen und Intervallen, mit Ausweichungen in andere Tonarten und reichern dynamischen Schattirungen. Schwierigere Akkordverbindungen. Studium von ein- und mehrstimmigen Gesängen für Frauenchor a capella und mit Begleitung.

III. Klasse (2 Std.). 1 Stunde Repetition und Abschluss der Harmonielehre. Vorhalte, Wechselnoten, Verzierungen. Schwierigere Solfeggien und Vokalisieren.

1 Stunde Studium ein- und mehrstimmiger Lieder und Gesänge für weiblichen Chor gemeinschaftlich mit Klasse II und IV.

IV. Klasse (2 Std.). 1 Stunde Studium ein- und mehrstimmiger Lieder und Gesänge für weiblichen Chor mit Klasse II und III.

1 Stunde Gesangsmethodik nach dem obligatorischen Lehrmittel. Das kindliche Stimmorgan. Klangfehler und deren Beseitigung.

XII. Instrumentalunterricht.

Vorbemerkung. Die Stundenzahl für beide Instrumente beträgt für Klasse I 4, Klasse II 3, Klasse III 2 und Klasse IV 2. Für die Schülerinnen ist nur ein Instrument obligatorisch und die Zeit im Verhältnis zu ihrer Zahl zu verteilen.

A. Violinspiel: I. Klasse. Elementare Übungen zur Erlernung einer richtigen Bogenführung (Tongebung) und Fingerstellung (Intonation). Studium entsprechender getragener Melodien.

II. Klasse. Fortsetzung der mit Klasse I begonnenen Übungen. Befestigung der bisher erlangten Bogen- und Fingerfertigkeit durch gleichzeitiges Spiel leichter Etuden, sowie einschlägiger Lieder mit reicheren Rhythmen.

III. Klasse. Die gebräuchlichsten Stricharten. Entsprechende Etuden. Anleitung zur Ausführung der natürlichsten Doppelgriffe. Studium passender Duette und leichter mehrstimmiger Choral- und Lied-Sätze (event. im Verein mit Klasse IV).

IV. Klasse. Fortsetzung der mit Klasse III begonnenen Übungen. Verzierungen. Zusammengesetzte Stricharten. Einführung in das Spiel der wichtigsten höhern Lagen. Ausgewählte Etuden und Vortragsstücke. Leichtere Ensemblesätze (event. im Verein mit Klasse III). Liederspiel behufs Erteilung des Gesangunterrichtes an der Volksschule.

B. Klavierspiel: I. Klasse. Vorbereitende technische Übungen. Elementare Übungsstücke zur Erlangung eines schulgerechten Legatospiels in den einfachsten Ton- und Taktarten. Geeignete leichtere Vortragsstücke (Lieder).

II. Klasse. Fortsetzung der technischen Übungen unter besonderer Berücksichtigung der wichtigsten Anschlagsarten, sowie des dynamischen Elements. Studium ausgewählter Etuden und Vortragsstücke (Lieder).

III. Klasse. Weitere technische Übungen und Etuden. Anleitung zum Harmoniumspiel. Fortgesetztes Studium klassischer und moderner Klavierstücke. Ausführung entsprechender Choräle und Lieder, resp. kleinerer Orgelsätze auf dem Harmonium.

IV. Klasse. Erweiterung und Fortführung des in Klasse III behandelten Lehrstoffes. Praktische Anleitung zur Einübung und Begleitung von Schul- und Volksgesängen. Übungen zu vier Händen im Primavista-Spiel.

XIII. Freihandzeichnen.

Vorbemerkung. Das Zeichnen soll auf den untern Stufen vorwiegend Gesamtunterricht, auf den obern, soweit es sich nicht um methodische Vorübungen handelt, mehr Einzelunterricht sein. Jener hat die Erreichung eines bestimmten Klassenzieles, dieser die Förderung der verschiedenartigen Befähigungen zur Aufgabe.

I. Klasse (2 Std.). Übungen im Zeichnen von Blatt- und Blütenformen, teilweise in vergrössertem Masstabe; nach Vorlagen. Flachornamente mit Anwendung von einfachen Farbentönen. Einführung in das körperliche Zeichnen nach Modellen in Verbindung mit der Theorie der malerischen Perspektive.

II. Klasse (2 Std.). Fortsetzung des Ornamentzeichnens und der Malübungen nach Vorlagen mit gesteigerten Anforderungen in Formen und Farben. Zeichnen nach gewerblichen Gegenständen, namentlich nach antiken Gefässen.

III. Klasse (2 Std.). Zeichnen in ganzer Rundung von Pflanzen, Blumen und Früchten nach Gipsmodellen und nach der Natur. Malübungen nach natürlichen Pflanzen und nach Vorlagen.

Für die Seminaristinnen gegen Ende des Kurses: Vorlagenzeichnen an der Wandtafel.

IV. Klasse (2 Std.). Nur im Sommer: Übungen im Vorzeichnen an der Wandtafel nach dem Lehrplane für das Freihandzeichnen an der Primarschule. Methodik.

XIV. Schönschreiben.

I. Klasse (1 Std.). Übung der deutschen und englischen Kurrentschrift. Arabische und römische Ziffern. Takt schreiben.

II. Klasse (2 Std.). Fortsetzung und Rundschrift. Übungen im Wandtafelschreiben.

XV. Turnen.

I. und II. Klasse (1 Std.). Frei- und Ordnungsübungen, sowie einfache Reigen.

III. und IV. Klasse (1 Std.). Fortsetzung des Freiturnens wie oben.

XVI. Allgemeine Bestimmungen.

1. Der Gebrauch der schriftdeutschen Sprache ist bei allen Unterrichtsdisziplinen, mit Ausnahme derjenigen Sprachfächer, bei welchen die betreffende Fremdsprache vorgeschrieben ist, für Lehrer und Schülerinnen obligatorisch.

2. Zur Förderung des richtigen Sprachgebrauches wird überdies jedem Lehrer zur Pflicht gemacht, die schriftlichen Arbeiten der Schüler nicht nur in sachlicher Beziehung, sondern auch als deutsche Aufsätze zu korrigieren und zu beurteilen.

In sämtlichen schriftlichen Arbeiten aller Fächer ist strenge auf eine gute Handschrift zu halten.

3. Das Diktieren des Lehrstoffes ist zu vermeiden; dagegen sollen dem Unterrichte, wo es erforderlich ist, entsprechende Lehrbücher zu Grunde gelegt werden. Die Lehrerversammlung in gleichzeitigem Einverständnis mit dem Fachinspektor begutachtet zu Händen des Erziehungsrates die einzuführenden Lehrbücher und sonstigen Lehrmittel (§ 2, Lemma 2 des Schulgesetzes).

4. Schülerinnen, welche von einzelnen Unterrichtsfächern dispensirt zu werden wünschen, haben durch ihre Eltern oder deren Stellvertreter dem Rektorate zu Händen der Direktion ein schriftliches Gesuch einzureichen.

Einem Dispensgesuche aus Gründen der Gesundheit ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen.

Lehramtskandidatinnen können von keinem für sie obligatorischen Unterrichtsfache dispensirt werden.

XVII. Übersicht der Stundenzahl für die Schülerinnen.

	I.	II.	III.	IV.	Total	
Pädagogik	—	—	3	4	7	
Religionslehre . . .	1	2	2	1	6	
Deutsche Sprache . .	4	5	6	6	21	
Französische Sprache .	4	4	3	3	14	2*
Englische Sprache . .	3*	3*	2*	1*	9*	
Italienische Sprache .	3*	3*	2*	1*	9*	

* Fakultative Stunden.

	I.	II.	III.	IV.	Total
Geschichte	2	2	2	2	8
Geographie	2	2	2	1	7
Mathematik: A. Rechnen .	3	2	2	2	9
B. Geometrie	2	2	2	1	7
Naturkunde	2 $\frac{1}{2}$	3	2 $\frac{1}{2}$	5	13
Gesang	2	2	2	2	8
Instrumentalunterricht	2 2*	1 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ *	1 1*	1 1*	5 $\frac{1}{2}$ 5 $\frac{1}{2}$ *
Freihandzeichnen . . .	2	2	2	1	7
Schönschreiben	1	2	—	—	3
Turnen	1	1	1	1	4
	28 $\frac{1}{2}$ 8*	30 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$ *	30 $\frac{1}{2}$ 6*	30 3*	119 $\frac{1}{2}$ 25 $\frac{1}{2}$ *

* Fakultative Stunden.

Durch gegenwärtigen Lehrplan wird derjenige für das Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar in Aarau vom 28. Mai 1877 aufgehoben.

44. 3. Programma sperimentale per l'insegnamento nelle Scuole normali del Cantone di Ticino. (1893.)

Istruzione morale.

Anno I. — Del fine supremo della vita. Caratteri della legge morale e suo fondamento reale; sua manifestazione e oggetto. Sanzione della legge morale; rapporto fra la felicità e la virtù. Coscienza morale e responsabilità. Del dovere in generale e dei doveri in particolare.

Anni II, III e IV. — Ripetizione del programma precedente con più ampio e graduato sviluppo.

Lingua e lettere italiane.

Anno I. — Studio dell' Etimologia, seguendo il programma della IV elementare e delle scuole maggiori. — Lettura e commento letterale e grammaticale di una buona antologia e di un' opera in prosa. — Sunto orale e scritto delle letture fatte. — Esercizi di composizione orale e scritta in comune, dietro guida ed indirizzo. — Studio a memoria di alcune pagine di buona prosa, con trascrizione modificata da parte dell' allievo. — Studio e commento di poesie. — Versioni in prosa. — Correzioni di composizioni errate. — Esercizi di composizioni sopra lezioni di cose e sopra argomenti famigliari, morali e sociali di facile intelligenza. I vari secoli della letteratura italiana, esposti in brevissimi cenni.

Anno II. — Ripetizione ed ampliamento dell' antecedente programma. Lettura e commento grammaticale, sintattico e filologico di una antologia e di un autore. — Studio a memoria e commento di prose e poesie. — I prenotati esercizi debbono giovare specialmente perchè le regole di grammatica e di sintassi ed i precetti intorno alla buona elocuzione vengano insegnati mediante il metodo intuitivo. Anche le nozioni sullo stile saranno desunte da queste letture e studi; di modo che lo scolaro non abbia solo una cognizione mnemonica dei precetti, ma riesca a giudicare da sè dei pregi e dei difetti delle opere. — Nella stessa maniera mediante graduato tirocinio si guiderà l'allievo alla imitazione bene intesa degli autori prima, poi della natura. — Esercizi di composizione in comune, come nel I corso. — Correzione di composizioni errate. — Ripetizione della Storia Letteraria, con particolari notizie degli autori e dell' indole letteraria del 300, 400 e 500.

Anno III. — Completamento del programma dei due anni antecedenti. — Ammaestramenti di letteratura per i componimenti in prosa ed in poesia, sostituendo opportunamente all' arido precetto la storia d' ogni genere letterario dalle origini fino ai nostri giorni. — Particolare nota di quelle specie di componimenti che hanno maggiore influenza sulla civiltà moderna. — Studio del

Monti, del Foscolo, del Leopardi, del Manzoni e dello Stoppani. — Esercizi di declamazione. — Versificazione e metrica; ritenuto che qualche nozione sia già stata impartita ne' due anni precedenti. — Riassunto generale della Storia Letteraria, con isviluppo completo dei fasti letterari degli ultimi tre secoli. — La scuola classica, la romantica e la naturalista. — Esercizi di correzione di composizione, che abituino l'allievo a soddisfar poi il compito suo nelle scuole minori. — Esercizi di composizione.

Anno IV. — Sommario della Storia delle letterature moderne francese, tedesca e inglese, con lettura, commenti e raffronti colla letteratura italiana di una o più opere straniere nella miglior versione italiana. Riassunto degli studi e degli esercizi precedenti.

Lingua francese.

Anno I. — Esercizi di pronuncia. — Dettatura. — Nomenclatura. — Regole di grammatica. — Traduzioni e retroversioni.

Anno II. — Grammatica e sintassi. — Esercizi di ortografia. — Analisi. — Studio a memoria. — Traduzioni dal francese all'italiano e viceversa.

Anno III. — Riassunto della grammatica e della sintassi. — Studio a memoria di brani in prosa ed in poesia. — Traduzioni dal francese in italiano e viceversa e facili componimenti.

Anno IV. — Ripetizione delle parti più difficili della grammatica e della sintassi. — Letture analitiche di brani scelti in prosa e in versi, accompagnate da osservazioni sullo stile. — Quadro sommario della letteratura francese. — Componimenti.

NB. Nelle classi III e IV si farà uso esclusivo della lingua francese durante le lezioni. — Per tutte le classi, esercizio di conversazione francese durante le ricreazioni, un'ora giornalmente.

Lingua tedesca.

Anno IV. — Alfabeto. — Scrittura. — Lettura. — Nomenclatura. — Regole sulle parti del discorso; verbi ausiliari e regolari. — Traduzioni facili.

Pedagogia e Didattica.

Anno I. — *Pedagogia.* — Incominciare dalla scuola, secondo il metodo Svedese.

1. Scopo, importanza e necessità della *scuola*. — Cenni storici brevissimi sulle scuole dei popoli pagani e cristiani. — Varie forme di scuola. — La famiglia. — Scuole pubbliche e scuole private. — Enumerazione delle varie scuole del Cantone Ticino e dei principali istituti scolastici nella Confederazione. — Uomini ticinesi benemeriti della scuola (il Padre Soave, l'Abate Fontana, Lamoni, Stefano Franscini, ecc.).

2. *I locali scolastici* e relativa igiene. — Dispositivi di legge in proposito.

3. *Il maestro*. — Nobiltà della missione educativa e doti del maestro. — I principii del sistema del Rayneri circa l'autorità, la carità e la libertà. — Dispositivi costituzionali e legali intorno ai maestri. Disciplina scolastica, suo ufficio, suoi limiti e suoi mezzi. — Dei premi e dei castighi. — Cenni storici intorno ai vari metodi disciplinari.

4. *Lo scolaro*. — Definizione dell'uomo e studio del corpo umano. — Enumerazione delle facoltà psichiche e loro funzioni elementarmente esposte. — Nozioni sommarie di educazione fisica, intellettuale e morale. — Storia dei pedagogisti Svizzeri.

Didattica. — 1. Legge, regolamento e programma scolastico per le scuole elementari. — Commentando quest'ultimo si daranno le prime nozioni di didattica generale o particolare, con cenni storici sui vari metodi, fermandosi specialmente al metodo intuitivo.

2. Lezioni pratiche oggettive, di lettura e scrittura, d'aritmetica ed in generale di tutte le materie, attenendosi al programma delle classi inferiori delle scuole elementari.

Anno II. — *Pedagogia*. — 1. Della educazione. — Necessità, limiti, mezzi e fattori della educazione. — Relazioni tra famiglia, Stato, Chiesa e Scuola.

2. Carlo Magno. — La Riforma. — La Rivoluzione francese. — Lo Stato moderno. — Leggi fondamentali dell'educazione. — Uffici dell'educatore in relazione col metodo naturale, sempre con richiami della storia della Pedagogia. — Mezzi diretti ed indiretti dell'educazione fisica.

3. Educazione fisica in genere. — Educazione di ciascun senso. — Scopo. — Educazione fisica studiata nella storia dei tempi antichi e moderni. — Ginnastica. — Disegno. — Canto. Dispositivi di legge in proposito.

4. Educazione intellettuale. — Percezione. — Intuizione. — Attenzione. — Osservazione. — Riflessione. — Sintesi. — Analisi. — Mezzi diretti ed indiretti dell'educazione intellettuale. — Leggi della intuizione. — Della attenzione e della riflessione. — Il giudizio. — Modo di educazione del giudizio. — Della ragione e modo di educarla. — Principi elementari di logica (sillogismo e criteri della verità). Educazione della fantasia, della memoria, del sentimento dell'io e del sentimento estetico.

5. Educazione morale. — Sua importanza. — Sue leggi. — La volontà. — Libertà e licenza. — Diritto e dovere. — Educazione morale positiva e negativa. — Regole per l'educazione morale della gioventù.

6. Storia generale della pedagogia e studio speciale dei due sistemi Girardiano e Pestalozziano.

Didattica. — 1. Ripetizione del programma fissato pel I anno. — Più ampio sviluppo della didattica generale e particolare. — Metodo naturale e sue doti. — Diverse forme di insegnamento. — Forma espositiva, dialogica e mista. — Dialogo socratico. — Domande e risposte. — Obbiezioni. — Programma didattico. — Orario. — Ripetizioni. — Quadri sinottici. — Studio a memoria. — Applicazione del metodo naturale nell'insegnamento di tutte le materie, dando speciale importanza al metodo di studiare la lingua materna. — Lezioni oggettive, o per l'aspetto, lettura e scrittura, composizione, grammatica, aritmetica, calcolo mentale e scritto. — Studio delle opere del Padre Girard, le quali potranno servire come libro di lettura nei tre corsi di lingua francese. — Ogni allievo giorno per giorno farà una copia del programma didattico che verrà allestito per la Scuola pratica.

2. Lezioni in tutte le materie d'insegnamento seguendo il programma delle classi elementari superiori.

Anno III. — *Pedagogia*. — Quest'anno dev'essere particolarmente consacrato allo studio della pedagogia nella storia, comprendente l'esposizione obbiettiva e la critica dei vari sistemi e metodi di educazione; ripetizione generale di quanto fu insegnato negli anni precedenti. Lettura e spiegazione della Psicologia Intuitiva del Martig.

Didattica. — 1. Ripetizione generale ed amplificazione di quello che venne insegnato nei due anni precedenti. — Insegnamento orale e scritto. — Libri pedagogici e didattici che devono formare la biblioteca d'un maestro. — Libri di testo. — Il metodo naturale applicato all'insegnamento della storia, della geografia, della civica, della religione, del disegno, del canto, della ginnastica, dell'igiene, del galateo, dei lavori manuali.

2. Storia dei metodi, richiamando quanto gli scolari hanno appreso nella Storia della Pedagogia.

3. Lezioni pratiche in tutte le materie ed in tutte le classi elementari.

4. Redazione del programma analitico sviluppato nella Scuola pratica, cosicchè uscendo dalla Normale i novelli maestri debbano aver preparato il materiale pei primi due anni di scuola.

5. Tenuta della tabella scolastica, con tutte quelle annotazioni che vi farà l'insegnante della Scuola pratica.

6. Temi di composizione nello svolgimento dei quali gli allievi abbiano campo di applicare i principii didattici appresi colla teoria e colla pratica.

7. Visita a scuole ed istituti scolastici.

Anno IV. — *Pedagogia*. — Ricapitolazione generale ampliata.

Didattica. — Norme e lezioni pratiche per l'insegnamento prescritto nelle scuole maggiori.

Aritmetica.

Anno I. — Riepilogo generale di quanto prescrive il programma delle Scuole primarie e maggiori.

Preliminari. — Numerazione. — Le quattro operazioni sui numeri interi e decimali. — Sistema metrico. — Numeri complessi attenendosi alle divisioni del tempo, della circonferenza e di alcune monete. — Frazioni ordinarie e decimali. — Conversione delle frazioni ordinarie in decimali e viceversa. — Calcolo d'un tanto per 100. — Regole del tre col metodo di riduzione all'unità. — Interesse semplice. — Sconto semplice.

Numerosi problemi di calcolo mentale inerenti all'Economia domestica, all'Agricoltura, all'Industria, al Commercio, alla Storia, alla Geografia, alla Civica. — Quesiti pratici.

NB. Le lezioni devono essere impartite col metodo intuitivo.

Anno II. — Riepilogo dell'Aritmetica studiata nel I anno. — Caratteri di Divisibilità. — Numeri primi. — Massimo comun divisore e minimo multiplo comune. — Proprietà fondamentali delle frazioni. — Le quattro operazioni delle frazioni. — Rapporti. — Proporzioni. — Regola del tre. — Interesse. — Sconto. — Regola di ripartizione proporzionale e di Società. — Miscuglio e alligazione. — Quadrati e radice quadrata. — Cubi e radice cubica. — Calcolo mentale come nel I anno. — Quesiti pratici.

Anno III. — Riepilogo dell'Aritmetica studiata nei primi due anni. — Le quattro operazioni fondamentali. — Teoremi relativi alla moltiplicazione ed alla divisione. — Frazioni. — Teoremi relativi alla moltiplicazione ed alla divisione delle frazioni. — Rapporti. — Proporzioni e loro proprietà. — Interesse semplice e composto. — Uso della Tavola degli interessi composti, delle annualità e degli ammortamenti, limitandosi alle operazioni che si possono risolvere senza il soccorso dei logaritmi colle tavole delle annualità. — Regola congiunta. — Nozioni elementari sui fondi pubblici. — Teoria dei quadrati e radice quadrata. — Teoria dei cubi e radice cubica. — Problemi di calcolo mentale e scritto come negli altri corsi.

Anno IV. — Riepilogo dell'Aritmetica studiata nelle altre classi. — Computi sul cambio. — Arbitrati mercantili. — Rendite dello Stato. — Azioni. — Obbligazioni. — Computi sui metalli nobili e sulle monete. — Casse di risparmio. — Algebra. — Nozioni preliminari. — Le quattro operazioni. — Frazioni algebriche. — Binomi di Newton. — Potenze e radici. — Equazioni di I grado. — Progressioni aritmetiche e geometriche e loro proprietà. — Logaritmi e loro proprietà. — Disposizione ed uso delle tavole dei logaritmi. — Applicazione dei logaritmi alla moltiplicazione, alla divisione, alle potenze, alle radici, all'interesse composto, alle annualità ed agli ammortamenti. — Calcolo mentale come nei corsi precedenti. — Quesiti pratici in applicazione alle regole studiate.

Geometria.

Anno I. — In questa classe l'insegnante deve impartire solamente quelle poche nozioni di geometria piana e solida che sono in relazione col sistema metrico.

Anno II. — L'insegnamento della Geometria in questo corso non deve punto consistere in una concatenazione di rigorose dimostrazioni, ma in un semplice studio intuitivo e grafico. — Linea retta; angoli retti, acuti, ottusi. — Misura degli angoli. — Proprietà delle parallele. — Somma degli angoli di un triangolo, d'un quadrilatero, d'un poligono qualunque. — Eguaglianza dei Triangoli. — Superficie del rettangolo scomponendolo in quadrati eguali. — Superficie d'un parallelogrammo qualunque. — Superficie del triangolo, del trapezio, d'un poligono qualunque scomponendolo in triangoli. — Circoli, archi,

corde, diametro, tangenti e seganti. — Angoli al centro, angoli inscritti e circoscritti. — Misura della circonferenza e della superficie del circolo. — Volume del cubo, del parallelepipedo rettangolo, del prisma, della piramide, del cilindro del cono retto — del prisma, della piramide del cilindro, e del cono tronco — della sfera. — Esercizi e problemi sul calcolo delle superfici e dei volumi.

Anno III. — Riepilogo di quanto prescrive il Programma dei due anni precedenti. — Dimostrazione dei principali teoremi di geometria piana e solida.

NB. Tenendo calcolo dei bisogni ordinari della vita, l'insegnante avrà cura di far calcolare in ogni corso dai propri allievi la superficie ed il volume di oggetti reali.

Anno IV. — Nozioni preliminari. — Linea retta. — Angoli e triangoli. — Dimostrazione dei teoremi che bisogna conoscere per ben comprendere l'equivalenza delle figure. — Calcolo delle superfici. — Rettangolo, quadrato, parallelogrammo, triangolo, trapezio e poligoni irregolari. — Teorema di Pitagora. — Poligoni regolari e circolo. — Calcolo delle superfici e dei volumi dei diversi solidi geometrici; parallelepipedo, prisma triangolare e prisma poligonale. — Cilindro, piramide, cono. — Tronco di piramide e tronco di cono retto a basi parallele. — Superficie e volume della sfera. — Problemi vari.

Computisteria.

Anno I. — Nozioni generali di contabilità semplice. — Contabilità domestica.

Anno II. — Ripetizione di quanto sopra. — Titoli commerciali. — Registrazione a partita doppia.

Anno III. — Ripetizione. — Nozioni bancarie (titoli, effetti, registri, operazioni). — Nozioni sulle industrie ed i commerci in Svizzera e in Europa.

Anno IV. — Ricapitolazione generale e maggiore sviluppo dei punti più importanti. — Nozioni di storia del commercio.

Nota. — Per la Scuola normale femminile l'insegnamento dell'aritmetica, della geometria e della computisteria verrà semplificato a norma del programma speciale.

Storia.

Anno I. — *Storia Svizzera.* — Rapida ripetizione della Storia Svizzera già studiata nelle Scuole maggiori. Studio particolareggiato della medesima dalla Rivoluzione Francese ai nostri giorni. Storia del Cantone Ticino dal suo ingresso nella Confederazione ai giorni nostri.

Storia Universale. — I principali fatti della storia moderna e contemporanea, con speciale riguardo alla storia d'Italia.

Anno II. — *Storia Svizzera.* — Gli antichi Elvezi. Origini della Confederazione Svizzera. L'antica Confederazione degli 8 e dei 13 Cantoni. Caduta dell'antica Confederazione. I riordinamenti successivi fino ai dì nostri. Le terre ticinesi sotto la dominazione dei Cantoni Elvetici.

Storia Universale. — Il medio Evo e ripetizione con più ampio sviluppo della storia moderna e contemporanea ed in particolare degli avvenimenti riguardanti l'Italia.

Anno III. — *Storia Svizzera.* — Le costituzioni della Svizzera e quelle del Ticino, richiamando nel tempo istesso i fatti della Storia Svizzera studiati precedentemente.

Storia Universale. — Storia di Roma dalla sua fondazione fino alla caduta dell'Impero d'occidente. Ripetizione e maggiore sviluppo della Storia medioevale, moderna e contemporanea.

Anno IV. — *Storia Svizzera.* — Lezioni sui fatti più importanti.

Storia Universale. — Sommario della Storia dell'Antico Oriente e di Grecia Antica. Ricapitolazione della storia studiata negli anni precedenti rilevando particolarmente i progressi fatti dalla civiltà secolo per secolo.

Geografia.

Anno I. — Idea generale del Ticino, della Svizzera e dell'Europa prendendo le mosse dal Comune ove risiede la scuola. Nozioni di geografia fisica. —

La terra come corpo celeste e la sua posizione nel sistema planetare. — Costituenti della terra. — Lettura delle carte geografiche.

Anno II. — Nel primo bimestre ripetizione di quanto sopra. — Il Ticino e la Svizzera; studio particolareggiato fisico, politico, etnografico — civiltà, commerci, istituzioni. — Studio dell'Europa e delle altre parti del mondo, fatto sul globo terracqueo.

Anno III. — Nel primo bimestre riepilogo dello studio sopra esposto. — I Cantoni della Svizzera. — L'Europa nei suoi Stati particolari. — Etnografia europea, collegata collo studio della Storia. — Studio fisico e politico delle altre quattro parti del mondo. — Studio particolareggiato delle colonie europee e dei paesi ne quali specialmente emigrano i ticinesi.

Anno IV. — Completamento dello studio suesposto. — La Svizzera e le sue relazioni coll'estero. Modificazioni geografiche più notevoli dei principali Stati europei negli ultimi secoli. — Storia delle scoperte geografiche più importanti; influenza di queste sulla civiltà.

Civica e Amministrazione Comunale.

Anno I. — Regole di galateo. — La famiglia, il comune, il distretto, il cantone; notizie particolareggiate. — Notizie sommarie circa l'organamento politico, amministrativo e giudiziario della Confederazione. — Nozioni generali circa le varie forme politiche di governo ed i doveri e diritti dell'uomo.

Anno II. — Ripetizione del programma del I corso. — Studio particolareggiato della costituzione cantonale ticinese e delle principali leggi d'applicazione. — Studio sommario della costituzione federale.

Anno III. — Ripetizione dei precedenti insegnamenti. — Lettura e commento del „Manuel de Civique“ di N. Droz. — L'Amministrazione comunale sarà, in via di pratici esercizi, insegnata ne' tre anni, procedendo per gradi, e seguendo la raccolta generale delle leggi del Cantone Ticino.

Anno IV. — Studio delle condizioni politiche costituzionali delle principali nazioni. — Principii fondamentali delle Costituzioni dei Cantoni Svizzeri.

Scienze naturali.

Anno I. — *Funzioni fisiologiche negli animali e nelle piante.* — 1. Negli animali. — Tessuti animali. — (Connettivo, muscolare, nervoso, osseo, glandulare.) — *a.* Funzione di nutrizione. — Digestione (suo apparato, sue diverse fasi e umori che la determinano). — Circolazione, suo apparato, il sangue ed i suoi componenti. — La milza. — Sangue arterioso e venoso. — La grande e la piccola circolazione. — Respirazione, apparato ed ufficio. — Calore animale. — Assimilazione. — *b.* Funzione di riproduzione. — Riproduzione agama e sessuata. — *c.* Funzione di sensazione. — Sistema cerebro-spinale e gangliare. — Loro ufficio. — I cinque sensi. — *d.* Funzione di secrezione. — Glandole perfette e imperfette, escrezione. — *e.* Funzione di locomozione (scheletro e sue suddivisioni, sinovia). — Organi vocali.

Idea generale della classificazione zoologica. — Divisioni degli animali per famiglie.

2. Nei vegetali. — I tessuti vegetali. — Gli organi della nutrizione. — Circolazione e suo apparato. — Respirazione, suo meccanismo. — Riproduzione fanerogama e crittogama. — Il fiore e il frutto. — Idea d'una classificazione botanica; piante fanerogame mono e dicotiledoni. — Piante crittogame.

Alcune nozioni intorno ai corpi non organizzati. — Minerali, metalli, metalloidi, liquidi, gas. — Elementi di Fisica sperimentale; i tre stati fisici dei corpi e modificazioni che ponno subire per diverse cause. — Proprietà generali e particolari dei corpi.

NB. Quest'ultima parte dell'insegnamento sia puramente sperimentale ed elementare. — Anche lo studio della zoologia e della botanica non proceda senza presentazione degli oggetti o relativo disegno.

Anno II. — Ripetizione di quanto sopra, dando allo svolgimento del programma una maggiore estensione e facendo notare le variazioni che gli apparati di digestione, di circolazione, di respirazione subiscono nelle diverse famiglie animali. — Intelligenza ed istinto animale.

Classificazione zoologica. — Fauna ticinese e svizzera. — Esame e descrizione delle piante più comuni della flora ticinese, col sussidio di esemplari freschi o disseccati. — Nella primavera passeggiate botaniche.

I principali metalli e metalloidi, osservazioni, descrizione ed esperimenti. — Ampliamento delle nozioni di Fisica. — Mineralogia. — Nozioni generali ed esame dei principali minerali ticinesi.

Anno III. — Ripetizione. — Nozioni di agricoltura. — Natura dei terreni. — Principi vegetali che contengono. — Concimi naturali e artificiali. — Coltivazione delle piante alimentari. — Rotazione agraria. — Riproduzione artificiale delle piante. — Zigosi, talea, margotto, innesto.

Il docente procurerà che la classe possa assistere ad esperimenti di innesti e farà qualche passeggiata in poderi e vigne ben tenute. — Visite a qualche vivaio.

Le principali macchine semplici. — Nozioni sulle forze e sul moto. — Gravità e attrazione universale. — Idrostatica, barometro, macchina pneumatica, pompe, termometro, macchina a vapore, macchine elettriche, lenti e istrumenti ottici.

NB. Se possibile non si descriverà nessuna macchina senza presentarla e senza fare quegli esperimenti che ne ponno dimostrare l'importanza e l'utilità.

Principi di nomenclatura chimica. — Corpi semplici e composti. — Forza di affinità, di attrazione e di repulsione. — Coesione. — Composti ossigenati e non ossigenati. — L'acqua e l'aria.

NB. Per la ripetizione della zoologia e della botanica sarà bene che questo corso segua una lezione cogli altri due.

Principi d'igiene. — L'aria. — La luce. — Il calore. — L'elettricità. — Il sole. — L'acqua. — I venti. — Le abitazioni. — Le vesti. — Gli alimenti. — Le bevande. — Gli stimolanti. — Igiene dei sensi. — Lavoro e riposo. — Veglia e sonno. — Le età della vita. — Cura delle malattie leggieri. — La morte.

Anno IV. — *Fisica e chimica.* — Introduzione. — *Proprietà generali dei corpi:* estensione; impenetrabilità; divisibilità ecc. — Densità e peso specifico. — *Stati particolari della materia:* Equilibrio e movimento; equilibrio delle forze; composizione delle forze; forze parallele; centro di gravità. Parallelogramma delle forze, leva, carrucola, piano inclinato, vite. Del movimento: moto di discesa, velocità media, pendolo, forza centrifuga, urto, attrito. Della meccanica: leva; ruote a cilindro; molino; orologio. Equilibrio dei liquidi; torchio idraulico; areometro. Equilibrio dei corpi aeriformi: barometro; pompa ad aria; pompa assorbente; tromba per gli incendi; sifone. — *Del suono:* oscillazione e vibrazione; ondulazione, ecc. — *Calorico:* dilatazione del calorico; termometro; bollitura, evaporazione; del vapore; macchine a vapore; trasmissione del calore; calore latente; calore specifico; azione delle diverse sostanze combustibili. — *Della luce:* riflessione; specchi; specchi concavi; rifrazione della luce; lenti; stromenti ottici; *Magnetismo:* ago magnetico; bussola. — *Elettricità:* elettricità di sfregamento; distribuzione dell'elettricità; macchina elettrica; elettricità di contatto o galvanismo. Pila di Volta. Telegrafo elettrico. — *Meteorologia:* distribuzione del calore; temperatura media; pressione atmosferica e venti; fenomeni atmosferici.

Chimica generale. — Nomenclatura chimica. Operazioni del chimico e suoi istrumenti. Metalloidi e metalli più importanti.

Disegno.

Anno I. — Ripetizione degli esercizi prescritti dal Programma per le scuole primarie e maggiori.

Esercizi sulle linee. — Angoli. — Varie specie di angoli. — Meandri. — Quadrato. — Sue trasformazioni ed applicazioni. — Circonferenza. — Costruzione del triangolo equilatero, dell'esagono, della stella a sei punte, dell'otta-

gono. — Nastri intrecciati, spirali, steli, foglie, fiori. — Esercizi a mano libera. — Insegnamento simultaneo.

Anno II. — Continuazione degli esercizi precedenti. — Combinazione di volute. — Volute impiegate come ramificazioni di piante. — Rappresentazione di solidi geometrici e di oggetti usuali semplici. — Disegno di rosette, di cornici, di vasi.

Anno III. — Disegni vari di oggetti usuali relativi all'economia domestica, all'agricoltura, all'industria. — Disegno di carte come ausiliari alle lezioni di geografia e di storia. — Rappresentazione degli oggetti che sono materia d'insegnamento oggettivo, quadrupedi domestici, macchine semplici, foglie, frutti, facciate di edifici, porte, finestre, scale. — Disegno del corpo umano. — Nozioni sui colori. — Uso dei colori, specialmente per l'insegnamento oggettivo nelle scuole.

Anno IV. — Continuazione degli esercizi precedenti. — Nozioni di prospettiva. — Copia dal vero. — Rilievo di piani (piazze, case, campagne) ottenute mediante il grafometro e la tavoletta.

Canto.

Anno I. — Studio graduato dei suoni della scala. — Sviluppo della teoria elementare e della voce. — Canti tessuti sulla scala diatonica.

Anno II. — Ripetizione della teoria studiata nell'anno precedente, con maggiore sviluppo. — Canti come sopra, aumentando progressivamente nella combinazione e scelta dei medesimi.

Anno III e IV. — Ripetizione della parte teorica imparata negli anni antecedenti a complemento della medesima. — Canti scelti da una buona Raccolta.

Ginnastica.

Per questo ramo d'insegnamento l'istruttore si atterrà alle prescrizioni federali in proposito, non dimenticando però di insegnare agli allievi maestri quei esercizi che dovranno a loro volta insegnare nelle scuole primarie.

Insegnamenti speciali per la Scuola Normale femminile.

Economia domestica.

Ripetizione e più ampio sviluppo delle teorie studiate nelle scuole maggiori ed applicazione pratica delle medesime nella vita del convitto.

Aritmetica.

Anno I. — Riepilogo generale di quanto prescrive il programma delle scuole primarie e maggiori. — Preliminari — numerazione — le quattro operazioni fondamentali sui numeri interi e decimali. — Sistema metrico. — Numeri complessi, attenendosi alle divisioni del tempo e di alcune monete. — Numerosi problemi di calcolo mentale inerenti all'economia domestica, all'agricoltura, all'industria, al commercio, alla storia, alla geografia, alla civica. — Quesiti pratici.

NB. Le lezioni devono essere impartite col metodo intuitivo.

Anno II. — Riepilogo dell'aritmetica studiata nel primo anno. — Caratteri di divisibilità. — Numeri primi. — Massimo comun divisore e minimo multiplo comune. — Frazioni ordinarie e decimali. — Conversione delle frazioni ordinarie in decimali e viceversa. — Le proprietà fondamentali delle frazioni. — Le quattro operazioni delle frazioni. — Calcolo d'un tanto per 100. — Regola del tre col metodo di riduzione all'unità. — Interesse semplice. — Sconto semplice. — Calcolo mentale come nel primo anno. — Quesiti pratici.

Anno III. — Riepilogo dell'aritmetica studiata nei primi due anni. — Rapporti e proporzioni. — Regola del tre semplice e composta. — Interesse semplice e composto. — Sconto. — Regola di ripartizione proporzionale e di

società. — Miscuglio e alligazione. — Quadrati e radice quadrata. — Cubo e radice cubica. — Problemi di calcolo mentale e scritto come negli altri corsi.

Anno IV. — Riepilogo di tutta l'aritmetica studiata nelle classi antecedenti. — Teoremi relativi alla moltiplicazione ed alla divisione delle frazioni. — Teoremi relativi ai quadrati e ai cubi. — Problemi di calcolo mentale e scritto come sopra.

Geometria.

Anno I. — Definizioni di geometria piana.

Anno II. — Regole per trovare la superficie dei triangoli, dei quadrilateri, dei poligoni e del circolo.

Anno III. — Conoscenza per mezzo del metodo intuitivo, dei solidi geometrici e regole per calcolarne la superficie ed il volume.

Computisteria.

Anno I. — Azienda domestica, preliminari e impianto di un registro relativo.

Anno II. — Nozioni intorno alle principali operazioni di commercio ed ai registri occorrenti in una amministrazione commerciale.

Anno III. — Impianto di un registro a partita semplice.

Anno IV. — Ripetizione della materia studiata negli anni precedenti.

Istruzione civica.

Anno I. — La famiglia, il Comune, il Distretto, il Cantone.

Anno II. — Organamento politico, amministrativo e giudiziario del Cantone Ticino.

Anno III. — Organamento politico, amministrativo e giudiziario della Confederazione.

Lavori femminili.

Anno I. — Imparaticcio dei diversi punti a maglia che occorrono per fare una calza. — Un pajo solette. — Calcagni capovolti. — Calza senza soletta, con istaffa separata dai gheroni. — Calza, genere misto, con mezza soletta. — Calza con pedule, secondo le regole di proporzioni date. — Imparaticcio di un guanto colle dita. — Riproduzione all'uncinetto di disegni diversi e graduati. — Copia di facili disegni di tappezzeria e di alfabeti con lettere di varia forma. Imparaticcio di diversi punti di cucitura. Rimendi, dapprima sopra apposito imparaticcio fatto a maglia; quindi su calze rotte. — Rattoppare con ferri calze usate. — Imparaticcio di rappezzature diverse per biancheria e loro applicazioni a capi sdrusciti. — Imparaticcio su filondente di rimendo di tessuto semplice e di tessuto spina a disegni diversi. — Rimendo sul panno e su tulle. — Applicazione degli accennati rimendi a capi usati. — Disegni graduati dei primi elementi di ricamo in passato e loro esecuzione dapprima su filondente e poi sulla stoffa. — 1° modello di camicia per bambina senza gheroni, senza sparato con pura scollatura. — 2° modello di camicia per bambina, con gherone, sparato e lista festonata; spiegazione e disegno alla lavagna delle diverse sue parti secondo le dimensioni date. — Taglio della camicia prima in carta e poi in tela, imbastitura e confezione della medesima.

Anno II. — Camicia per ragazzo. — Taglio e confezione dei diversi capi di biancheria, personale, da letto e da tavola. — Taglio e confezione dei capi più necessari di vestiario pei bambini, secondo le norme indicate nel trattato di A. Séchehayé. — Ricamo in bianco.

Anno III. — Come il secondo anno, più taglio ed imbastitura d'una camicia elegante da notte per uomo. — Idem di sproni diversi per camicie da donna.

Anno IV. — Perfezionamento di rimendi e di tutti gli altri lavori appresi nei corsi elementari. — Riproduzione o copie sopra stoffe diversi di disegni graduati per ricamo in bianco ed in colore.

Igiene.

Anno I. — L'aria. — Gli alimenti e le bevande. — L'alcoolismo. — La casa et la scuola.

Anno II. — L'igiene dello scolaro. — Le malattie contagiose rispetto alla scuola. — Vaccinazione e rivaccinazione.

Anno III. — Primi soccorsi d'urgenza.

Ginnastica.

Ginnastica educativa femminile. — Movimenti ritmici combinati col canto. — Giuochi.

Libri di testo.

Curti, prof. Giuseppe, Insegnamento naturale della lingua. — Picci, Guida allo studio delle Belle lettere ed al comporre. — D'Ancona, A. e O. Bacci, Manuale della letteratura italiana. — Leitenitz, Grammatica della lingua francese. — Girard, De l'enseignement régulier de la langue maternelle. — Martig, Psicologia intuitiva. — Lindner, G. A., Pedagogia generale. — Lindner, G. A., Didattica generale. — Paroz, Giulio, Storia universale della Pedagogia. — Bertrand, Trattato di aritmetica. — Socci, Dr., Antonio, Aritmetica pratica. — Gli elementi d'Euclide. — Daquet-Nizzola, Storia Svizzera. — Weber, Dr., Giorgio, Compendio di Storia Universale. — Pozzoni, Geografia della Svizzera. — Belio, Vittore, Trattato di geografia elementare. — Pokorny, Storia illustrata dei tre regni della natura. — Balfour Stewart-Cantoni, Fisica. — Privat-Deschanel, Trattato di fisica. — Solichon, L'amica di casa. — Gozenbac, M., Manualletto di lavori femminili. — Dellemont, Teresa, Enciclopedia di lavori per signora.

Orario settimanale delle Lezioni.

Materie d'insegnamento	Scuola normale maschile				Scuola normale femminile			
	Anno I	Anno II	Anno III	Anno IV	Anno I	Anno II	Anno III	Anno IV
Istruzione religiosa e storia sacra	1	1	1	1	1	1	1	1
Etica e istruzione morale . . .	1	1	1	1	¹⁾	—	—	—
Lingua e lettere italiane . . .	7	6	5	6	7	6	5	6
Lingua francese	2	2	2	3	2	2	2	3
Lingua tedesca	—	—	—	2	—	—	—	—
Pedagogia	2	2	2	2	2	2	2	2
Didattica	2	3	4	2	2	3	4	2
Aritmetica	2	2	2	2	2	2	2	2
Geometria	1	1	1	1	1	1	1	1
Computisteria	1	1	1	1	1	1	1	1
Storia	3	3	3	3	3	3	3	3
Geografia e civica	2	2	2	2	2	2	2	2
Storia naturale	3	3	3	—	3	3	3	—
Fisica e chimica	—	—	—	4	—	—	—	4
Disegno	1	1	1	1	1	1	1	1
Canto	2	2	2	2	2	2	2	2
Ginnastica	2	2	2	2	1	1	1	1
Economia domestica	—	—	—	—	¹⁾	—	—	—
Igiene	—	—	—	—	¹⁾	—	—	—
Lavori femminili	—	—	—	—	3	3	3	2
	32	32	32	35	33	33	33	33

¹⁾ Le lezioni di morale, igiene ed economia domestica potranno essere combinate coi lavori femminili.

V. Lehrerschaft.

45. 1. Reglement für die Patentprüfungen der Primarlehrer und -Lehrerinnen im Kanton Baselland. (Vom 31. Dezember 1886, abgeändert den 22. April 1893.)

Der Regierungsrat, in der Absicht, über die durch § 20 des Schulgesetzes vom 6. April 1835 von allen Bewerbern um Schulstellen geforderte Prüfung eine feste Regel aufzustellen,

beschliesst auf den Antrag der Erziehungsdirektion:

§ 1. Bewerber und Bewerberinnen um ein Fähigkeitszeugnis zur Bekleidung einer Lehrstelle an den Primarschulen des Kantons Baselland haben sich einer Prüfung vor der vom Regierungsrate aufgestellten Prüfungskommission zu unterziehen.

§ 2. Die regelmässigen Prüfungen finden jährlich im Monat Mai statt; ausserordentliche Prüfungen kann die Erziehungsdirektion auf Antrag des Schulinspektorates anordnen.

§ 3. Es werden Fähigkeitszeugnisse I., II. und III. Grades ausgestellt. Diese Grade werden durch die in den einzelnen Fachabteilungen erzielten Noten und die daraus sich ergebende Gesamtzensur bestimmt.

§ 4. Die Bewerber und Bewerberinnen haben sich bei der Erziehungsdirektion anzumelden und der Meldung beizulegen: einen Geburts- und einen Leumundsschein, eine selbstverfasste Darstellung ihres Lebens- und Bildungsganges, Zeugnisse von den besuchten Schulanstalten und über allfällige geleistete Schuldienste.

§ 5. Die Erziehungsdirektion entscheidet auf Grund der eingereichten Ausweise der Bewerber resp. Bewerberinnen und nach eingeholtem Gutachten des Schulinspektorates über ihre Zulassung.

In der Regel wird sie nur solchen Bewerbern gegenüber ausgesprochen, welche nach erfolgreichem Besuch sämtlicher drei Klassen einer Bezirksschule oder einer ähnlichen Anstalt einen vollständigen Seminarkurs durchgemacht und das 19. Altersjahr zurückgelegt haben.

§ 6. Die Fähigkeitsprüfung setzt eine gründliche allgemeine und eine tüchtige theoretisch-praktische Berufsbildung voraus.

Sie umfasst folgende Gebiete:

a. als Fächer erster Linie: 1. Pädagogik, 2. Deutsche Sprache, 3. Mathematik, 4. Naturkunde;

b. als Fächer zweiter Linie: 5. Religion, 6. Französische Sprache, 7. Geschichte, 8. Geographie, 9. Musik, 10. Zeichnen, 11. Schreiben, 12. Turnen (nur für Lehrer).

§ 7. Die Prüfung zerfällt in eine theoretische und eine praktische; erstere wieder in eine schriftliche und eine mündliche. Die schriftliche besteht in der Abfassung eines Aufsatzes über ein gegebenes Thema, in der Beantwortung von Fragen aus der Pädagogik und Methodik und in der Lösung von arithmetischen und geometrischen Aufgaben.

§ 8. Die mündliche Prüfung erstreckt sich über sämtliche Fächer und zwar in folgendem Umfang:

1. Pädagogik: a. Psychologie: Bekanntschaft mit der Entwicklung der allgemein menschlichen Seelentätigkeiten des Empfindens, Fühlens, Erkennens und Wollens; b. allgemeine Pädagogik: Kenntnis einerseits der Erziehungsaufgaben mit besonderer Rücksicht auf die intellektuelle und die praktische Erziehung, anderseits der Erziehungsmittel, insbesondere der Zucht und des Unterrichts in der Volksschule; c. Kenntnis der methodischen Behandlung der einzelnen Unterrichtszweige in der Volksschule mit besonderer Berücksichtigung der obligatorischen Lehrmittel, des Lehr- und Lektionsplans; d. Geschichte der Pädagogik seit der Reformation;

2. Deutsche Sprache: *a.* fließendes Lesen mit richtiger Aussprache und sinngemässer Betonung; *b.* Gewandtheit in zusammenhängender mündlicher Wiedergabe des Gelesenen und Fähigkeit, dasselbe richtig zu erklären; *c.* Kenntnis der Wort- und der Satzlehre und Anwendung der Sprachgesetze auf die Richtigkeit des Ausdrucks; *d.* Kenntnis der Hauptformen der Prosa-Stilarten und der poetischen Darstellungen und des Wesentlichsten aus der neuhochdeutschen Verskunst; *e.* Kenntnis der Hupterscheinungen der neuhochdeutschen Literatur und insbesondere der klassischen Hauptwerke;
3. Mathematik: *a.* Arithmetik: Sicherheit und Gewandtheit im Rechnen mit ganzen Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen; die bürgerlichen Rechnungsarten; *b.* Algebra (nur für Lehrer): die verschiedenen Operationen mit Buchstabenausdrücken; Ausziehen der Quadratwurzel; die geometrischen Proportionen; die Gleichungen des I. Grades mit einer Unbekannten; *c.* Geometrie: Die Elemente der Planimetrie und der Stereometrie; Gewandtheit in Lösung praktischer Aufgaben über Flächen- und Körperinhalte;
4. Naturkunde: *a.* das Wesentliche aus der Naturbeschreibung; Zoologie, Botanik, Mineralogie und Geologie; *b.* die Grundlehren der Physik und der Chemie;
5. Religion: *a.* biblische Geschichte; *b.* Bibelkunde; *c.* die Hauptmomente aus der Kirchengeschichte;
6. Französische Sprache: *a.* richtiges und geläufiges Lesen; *b.* Fertigkeit im Übersetzen leichterer Lesestücke aus dem Französischen ins Deutsche und einzelner Sätze aus dem Deutschen ins Französische; *c.* Kenntnis der Formenlehre;
7. Geschichte: *a.* genauere Kenntnis der Schweizergeschichte, insbesondere der neuern Zeit unter Bezugnahme auf die Verfassungsentwicklung; *b.* Kenntnis der wichtigsten Begebenheiten und Personen der allgemeinen Geschichte;
8. Geographie: *a.* allgemeine Kenntnis der physikalischen und politischen Geographie der fünf Erdteile; genauere Kenntnis des Schweizerlandes und Europas; *b.* Kenntnis der mathematischen Geographie, soweit sich dieselbe auf gemeinfassliche Erscheinungen bezieht;
9. Musik: *a.* Vortrag eines leichtern Liedes; *b.* Kenntnis der Rhythmik, Melodik und Dynamik, der Akkorde, wichtigsten Akkordverbindungen und der verschiedenen Gesangssatzarten; *c.* Notirung einer leichten Melodie; *d.* Vortrag eines leichten Violin- oder Klavier- bzw. Orgelstückes;
10. Zeichnen: *a.* richtige Auffassung und Darstellung gegebener einfacher Natur- oder Kunstgegenstände im Umriss; *b.* Vorweisung von selbst ausgeführten Zeichnungen; *c.* Ausführung von Zeichnungen an der Wandtafel; *d.* Kenntnis der Methodik des Zeichenunterrichts, besonders des Klassenunterrichts;
11. Schreiben: *a.* Ausführung einer Probeschrift an der Wandtafel; *b.* Vorweisung von selbst ausgeführten Schönschriften; *c.* Kenntnis der Methode des Schreibunterrichts, insbesondere des Taktschreibens;
12. Turnen: Kenntnis der Ordnungs-, Frei-, Stab- und Gerätüben, sowie der Turnspiele der Volksschule nach Massgabe der eidgen. Turnschule. Fertigkeit in der Ausführung und Leitung der Frei-, Stab- und Gerätüben.

§ 9. Die praktische Prüfung besteht in einer Probelektion in einer entsprechenden Schulklasse. Das betreffende Thema ist den Bewerbern jeweiligen Tags zuvor mitzuteilen. Bewerber, die sich bereits über erfolgreiche Schulführung ausgewiesen haben, können von der praktischen Prüfung dispensirt werden.

§ 10. Jeder Examinator bezeichnet die Ergebnisse der mündlichen und der schriftlichen Prüfungen und das Gesamtergebnis in seinem Fach mit den Noten 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = genügend und 4 = ungenügend. Zwischenstufen sind ausgeschlossen.

§ 11. Nach Schluss der Prüfung wird unter Beteiligung sämtlicher Examinatoren das Gesamtergebnis festgestellt und werden die Noten in eine Tabelle eingetragen.

§ 12. Ein Zeugnis I. Grades erhält, wer in sämtlichen Fächern erster und zweiter Linie die Noten 1 und 2 (recht gut und gut) erzielt. Ein Zeugnis II. Grades erhält, wer in allen Fächern der ersten Linie und in fünf Fächern der zweiten Linie die Note 2 (gut) erhalten; ein Zeugnis III. Grades, wer in wenigstens drei Fächern erster Linie und in fünf Fächern zweiter Linie die Note 3 (genügend) erhält.

Wer geringere Noten erhält, kann kein Fähigkeitszeugnis erhalten.

§ 13. Kandidaten, welche nur ein Fähigkeitszeugnis III. Grades erwerben, können nicht definitiv gewählt werden; es steht ihnen aber frei, bei der nächstfolgenden Prüfung sich einer Nachprüfung zu unterziehen. Bei derselben können sie von den Fächern, in denen sie bei der ersten Prüfung die Note gut erhalten haben, dispensirt werden. Zu mehr als einer Nachprüfung wird kein Bewerber zugelassen.

§ 14. Nach vollendeter Verhandlung übermittelt die Prüfungskommission die Prüfungstabelle mit ihren Anträgen der Erziehungsdirektion.

§ 15. Bewerber oder Bewerberinnen, welche die Prüfung mit Erfolg bestanden haben, erhalten ein von der Erziehungsdirektion ausgestelltes Fähigkeitszeugnis für die Bekleidung einer Lehrstelle auf der Primarschulstufe.

§ 16. Die Prüfungsgebühr beträgt Fr. 10 und muss vor der Prüfung bei der Staatskasse erlegt werden. Bewerber oder Bewerberinnen, welche die Prüfung das erste Mal nicht bestanden haben, zahlen bei der Wiederholung derselben die halbe Gebühr.

§ 17. Dieses abgeänderte Reglement tritt mit dem 1. Mai 1893 in Kraft.

46. 2. **Vorschriften für die Prüfung von Bezirkslehrern im Kanton Baselland.** (Vom 22. November 1893.)

Der Regierungsrat des Kantons Baselland stellt für die Prüfung der Bezirkslehrer folgende Vorschriften auf:

I. Zur Bezirkslehrerprüfung werden nur solche Kandidaten zugelassen, welche auf Grund bestandenen Maturitätsexamens oder mit Erfolg abgelegter Primarlehrerprüfung wenigstens fünf Semester an einer Universität, Akademie oder polytechnischen Schule studirt haben.

II. Es gibt zweierlei Prüfungen: *a.* eine sprachlich-historische; *b.* eine mathematisch-naturwissenschaftliche.

Fächer der sprachlich-historischen Prüfung sind: Pädagogik, deutsche Sprache, französische Sprache, Geschichte, Geographie, eine alte oder eine zweite moderne Sprache.

Fächer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Prüfung sind: Pädagogik, deutscher Aufsatz, Mathematik, geometrisches Zeichnen, Physik und Chemie, Naturgeschichte.

Ausserdem hat jeder Kandidat eine Prüfung in einem der nachgenannten fakultativen Fächer zu bestehen: *a.* Freihandzeichnen; *b.* Gesang; *c.* Turnen; *d.* Schreiben; *e.* eine zweite alte; *f.* eine dritte neue Sprache.

III. Die Bewerber haben ihre Gesuche um Zulassung zur Prüfung der Erziehungsdirektion einzureichen und denselben beizulegen: einen Lebenslauf, einen Geburtsschein, Zeugnisse über Studiengang und allfällig praktische Tätig-

keit, sowie ein ärztliches Zeugnis; zugleich sollen sie erklären, welche Prüfung sie zu bestehen wünschen.

IV. Die Abnahme der Prüfung geschieht durch eine Prüfungskommission, bestehend aus dem Schulinspektor und zwei weiteren Mitgliedern, welche vom Regierungsrat auf eine Amtsdauer von drei Jahren ernannt werden. Den Vorsitz in der Kommission führt der Schulinspektor, sofern nicht der Erziehungsdirektor der Sitzung beiwohnt. Die Erziehungsdirektion ist ermächtigt, für einzelne Fächer besondere Experten beizuziehen.

V. Die Prüfung ist mit Ausnahme der unter Ziffer II *a—d* aufgeführten Fächer für jedes der genannten eine schriftliche (Klausurarbeit) und eine mündliche. Ausserdem hat jeder Kandidat in der Regel in einem seiner Prüfungsfächer eine Lehrübung zu halten, wozu ihm einen Tag vorher das Thema mitgeteilt wird.

VI. Die mündliche Prüfung dauert für jedes Fach eine halbe Stunde, sofern nicht mehr als zwei, eine Stunde, wenn mehr als zwei Bewerber zusammen geprüft werden. Für die schriftliche Prüfung erhält der Kandidat in jedem Fach drei Themata, von denen er eines in höchstens drei Stunden zu bearbeiten hat.

VII. Die Leistungen der Kandidaten werden mit Nummern 1—4 taxirt, wobei Nr. 1 die beste Nummer ist. Wer mehr als eine Nr. 4 hat, hat die Prüfung nicht bestanden, kann sich aber in diesen Fächern innert Jahresfrist zu einer Nachprüfung melden. Zu mehr als einer Nachprüfung wird kein Bewerber zugelassen. Die Kommission stellt auf Grund des Resultates der Prüfung frei ihre Anträge an die Erziehungsdirektion.

VIII. In den einzelnen Prüfungsfächern werden folgende Anforderungen gestellt: 1. Pädagogik. *a.* Psychologie: Bekanntschaft mit der Entwicklung der allgemein menschlichen Seelentätigkeiten des Empfindens, Fühlens, Erkennens und Wollens; *b.* allgemeine Erziehungslehre und Methodik der einzelnen Fächer, in welchen der Kandidat geprüft wird; *c.* Geschichte der Pädagogik (bis zur Reformation nur übersichtlich).

2. Deutsche Sprache. Kenntnis der wichtigsten Tatsachen der deutschen Sprachgeschichte; allgemeine Kenntnis des Mittelhochdeutschen und Befähigung, einen leichtern Schriftsteller dieses Idioms zu übersetzen. Sichere Kenntnis der Grammatik des Neuhochdeutschen auf historischer Grundlage, sowie die Lehre vom Vers und der prosaischen und poetischen Darstellungsformen. Kenntnis der Hauptmomente der deutschen Literaturgeschichte und der bedeutendern Werke der neuern Zeit. Fähigkeit, ein Lesestück in Bezug auf Komposition, Inhalt und Form zu erklären.

3. Französische Sprache. Geläufiges Lesen mit guter Aussprache und Betonung. Kenntnis der französischen Wort- und Satzlehre und Fertigkeit im richtigen Sprechen. Fähigkeit, ein französisches Musterstück vom grammatischen, metrischen und literarischen Standpunkt aus zu erklären, sowie einen leichtern deutschen Text ins Französische zu übersetzen. Bekanntschaft mit den Haupterscheinungen der neuern französischen Literaturgeschichte vom 17. Jahrhundert an.

4. Geschichte. Kenntnis der allgemeinen und Schweizergeschichte auf sicherer geographischer und chronologischer Grundlage. Verfassungsgeschichte der Schweiz und der wichtigsten Kulturländer.

5. Geographie. Kenntnis der Erdoberfläche, topographisch und politisch. Grundbegriffe der mathematischen und physikalischen Geographie. Genaue Kenntnis der Geographie der Schweiz. Übung im Kartenlesen.

6. Lateinische Sprache. Fähigkeit, beliebige Abschnitte aus Caesar, Livius, Phaedrus, Ovid, Virgil, Sallust und Cicero ohne Vorbereitung zu übersetzen und nach Form und Inhalt zu erklären. Sicherheit in der Grammatik und Bekanntschaft mit der Literaturgeschichte, der römischen Geschichte, der Mythologie und der Metrik, soweit diese zum Verständnis der genannten Autoren in Betracht kommen.

7. Griechische Sprache. Befähigung, beliebige Abschnitte aus Xenophon, Herodot, Lysias und Homer ohne Vorbereitung zu übersetzen und nach Form und Inhalt zu erklären. Sicherheit in der Formenlehre des attischen und jonischen Dialekts, sowie der Syntax, der Literaturgeschichte und der Realien, soweit sie für die Autoren in Betracht fallen.

8. Englische Sprache. Fähigkeit, einen neuern englischen Schriftsteller korrekt zu lesen, zu übersetzen und nach Form und Inhalt genau zu erklären. Übung im mündlichen Gebrauch der Sprache. Kenntnis der Haupterscheinungen der englischen Literaturgeschichte. Schriftliche Übersetzung eines vorgelegten deutschen Textes ins Englische oder Bearbeitung eines gegebenen Themas in englischer Sprache.

9. Italienische Sprache. Wie englisch.

10. Mathematik. *a. Arithmetik.* Kenntnis der bürgerlichen Rechnungsarten. Einfache Buchhaltung. *b. Algebra.* Kenntnis der elementaren Algebra, einschliesslich der Gleichungen dritten Grades. Algebraische Analysis. *c. Geometrie.* Planimetrie, Stereometrie, ebene und sphärische Trigonometrie mit praktischen Anwendungen. Analytische Geometrie der Geraden und Kegelschnitte. Kenntnis der wichtigsten Instrumente und Messverfahren.

11. Geometrisches Zeichnen. Elemente der darstellenden Geometrie mit Anwendungen.

12. Physik. Kenntnis der Experimentalphysik nebst einiger Übung im Experimentiren.

13. Chemie. Kenntnis der unorganischen und einiges aus der organischen Experimentalchemie. Einige Übung im Experimentiren.

14. Naturgeschichte. *a. Botanik.* Bekanntschaft mit den Hauptrepräsentanten der Pflanzenwelt. Allgemeine Übersicht über Phanerogamen und Kryptogamen. Grundbegriffe der Morphologie, Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Übung im Bestimmen von Pflanzen. *b. Zoologie.* Kenntnis der wichtigsten Repräsentanten der Tierwelt. Übersicht über das Tierreich. Anthropologie und Gesundheitslehre. *c. Mineralogie und Geologie.* Grundzüge der Krystallographie und Petrographie. Kenntnis der geologischen Formationen. Einige Übung im Bestimmen von Mineralien.

15. Freihandzeichnen. Fertigkeit im Kopiren von Vorlagen und im Zeichnen nach einfachen Modellen. Kenntnis der Perspektive. Aquarelliren. Ausführung von Zeichnungen an der Wandtafel.

16. Gesang. Vortrag eines leichtern Liedes. Kenntnis der Rhythmik, Melodik und Dynamik, der Akkorde, der verschiedenen Gesangssatzarten und der wichtigsten Akkordverbindungen im Umfange des einfachen Schul- und Volksgesanges. Notirung einer leichtern Melodie. Vortrag eines leichten Violin- oder Klavierstückes.

17. Turnen. Kenntnis der Ordnungs-, Frei-, Stab- und Gerätübungen, sowie der Turnspiele der Volksschule nach Massgabe der eidgenössischen Turnschule. Fertigkeit in der Ausführung und Leitung der Frei-, Stab- und Gerätübungen.

18. Schreiben. Ausführen von Probeschriften in deutscher und lateinischer Kurrentschrift, sowie in Ronde.

IX. Wer die Bezirkslehrerprüfung mit Erfolg bestanden hat, erhält von der Erziehungsdirektion ein Zeugnis der Wahlfähigkeit als Bezirkslehrer.

X. Die Prüfung kann auf Antrag der Erziehungsdirektion in geeigneten Fällen vom Regierungsrate erlassen werden.

XI. Vorstehende Vorschriften sollen im Amtsblatt publiziert werden und treten sofort in Kraft.

47. 3. Regierungsratsbeschluss betreffend die Entschädigung der Vikare von Lehrern und Lehrerinnen. (Vom 26. Januar 1893.)

Der Regierungsrat des Kantons Baselland, in Betracht, dass gemäss Vorschrift der Verfassung vom 4. April 1892 die Entschädigung der Vikare, welche bis jetzt mit Fr. 37.50 per Monat vom Kirchen- und Schulgut ausgewiesen worden und im weitem in freier Wohnung und Kost, zu leisten durch den vertretenen Lehrer, bestanden hat, vom Staate einzig zu tragen ist,

beschliesst:

Die Entschädigung der Vikare von Lehrern und Lehrerinnen wird auf Fr. 80 per Monat festgesetzt.

48. 4. Alterszulagen an die Volksschullehrer des Kantons St. Gallen. (Vom 15. September 1893.)

Die Frage der laut Gesetz vom 27. Juni 1892 den Volksschullehrern zukommenden Alterszulagen wurde jüngst von einer Spezialkommission, bestehend aus den HH. Erziehungsrat Messmer und Seminarlehrer Morger mit Zuziehung der Erziehungskanzlei, eingehend geprüft. Diese hatte die Zahl der Berechtigten, die Höhen sämtlicher Zulagen und den geeigneten Auszahlungstermin zu ermitteln. Nach dem von ihr abgegebenen Berichte betrug die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen der Primar- und Sekundarschulstufe, die mit Beginn des Jahres 1893 laut Gesetz zum Bezuge einer Alterszulage berechtigt waren, 394, von welchen 209 Anspruch auf je Fr. 200 = Fr. 41,800 und 185 auf Fr. 100 = Fr. 18,500, zusammen auf Fr. 60,300 hatten, während im Budget pro 1893 nur Fr. 55,500 vorgesehen waren.

Diese Differenz hatte ihren Grund darin, dass erstens die Angaben der Lehrer, die der ersten Berechnung zur Grundlage dienten, zum Teil zu niedrig waren, und dass zweitens zwischen den beiden Berechnungsdaten der Zeitraum eines Jahres liegt, innert welchem die Zahl der Berechtigten wider Erwarten stark zugenommen hat. Auf Bericht und Antrag des Erziehungsdepartements hat alsdann unterm 15. September l. J. der Regierungsrat in teilweiser Abänderung seines Beschlusses vom 17. Januar 1893

in Erwägung:

1. dass die durch Gesetz vom 27. Juni 1892 eingeführten Alterszulagen an die Volksschullehrer nach Sinn und Wortlaut von Art. 1 des zitierten Gesetzes (siehe Amtl. Schulblatt Juli 1892) als Zulagen zum Gehalte für das 11. bis 20., resp. für das 21. oder ein noch höheres Dienstjahr aufzufassen sind;
2. dass das Gesetz offenbar bloss deshalb erst mit dem 1. Januar 1893 in Vollzug erklärt wurde, obwohl es doch schon unterm 17. Mai 1892 vom Grossen Rat erlassen und mit dem 27. Juni gleichen Jahres in Kraft getreten war, weil der 1. Januar 1893 den frühesten Termin bezeichnet, wo das Budget eine Auszahlung gestattete;
3. dass aber von diesem Datum an jeder Volksschullehrer Anspruch auf die Auszahlung der Alterszulage hatte, der die Bedingungen des Gesetzes erfüllte, also am 1. Januar 1893 wenigstens das 11., resp. das 21. Dienstjahr erfüllt hatte und zugleich im aktiven st. gallischen Schuldienste sich befand;
4. dass eine Auszahlung der Alterszulagen im Monat Dezember sich nach dem Gutachten der mit der erneuten Untersuchung der Angelegenheit betrauten Experten als unzweckmässig herausgestellt hat,

beschlossen:

1. die erste Auszahlung der Alterszulagen an die Volksschullehrer erfolgt noch im September des laufenden, die künftigen jeweilen im 1. Quartal des betreffenden Jahres;
2. die erste Auszahlung ist an alle Lehrer und Lehrerinnen zu entrichten, die mit dem 1. Januar 1893 die Bedingungen des Gesetzes erfüllt haben.

49. 5. Beschluss des Erziehungsrates des Kantons St. Gallen betreffend Schulbesuche der Sekundarlehrer. (Vom 15. März 1893.)

Die Teilnehmer des letztjährigen Fortbildungskurses für Sekundarlehrer haben an die Erziehungsbehörde das Gesuch gerichtet, es möchte den Sekundarlehrern gestattet werden, jährlich einige Schulbesuche machen zu dürfen. Durch das Anhören der Probelektionen im genannten Kurse sei nämlich die Ansicht mächtig unterstützt worden, dass zur Förderung einer tüchtigen Unterrichtsweise die Schulbesuche ein vorzügliches Mittel sein dürften. Bei der grösseren Entfernung, in welcher die meisten Sekundarschulen von einander sich befinden und ihrer reichen Lehrfächerzahl, wäre es freilich notwendig, dass in der Regel ein ganzer Tag auf einen solchen Besuch verwendet würde.

Die Erziehungsbehörde hat die Berechtigung dieses Gesuches anerkannt und unterm 15. März l. J. beschlossen: Es seien, analog Art. 73 der Schulordnung, die Sekundarlehrer berechtigt, im Einverständnis mit dem Präsidenten des Sekundarschulrates, in einem halben Jahre je einen vollen Tag auf Schulbesuche zu verwenden. Die Tit. Sekundarschulräte werden ersucht, hievon gefl. Notiz zu nehmen und die Herren Lehrer in genannter Absicht, sich durch Schulbesuche im Berufe zu vervollkommen, möglichst unterstützen zu wollen.

50. 6. Kreisschreiben des Erziehungsrates des Kantons Aargau an die Gemeinde- und Bezirksschulpflegen. (Vom 4. Dezember 1893.)

Mit Schreiben vom 27. September l. J. brachte der Vorstand der kantonalen Lehrerkonferenz zur Kenntnis, dass, entgegen dem klaren Wortlaut der §§ 93, Lemma 2, und 128, Lemma 2 des Schulgesetzes, vielerorts die Schulpflegen die Vertreter der Lehrerschaft nicht zu ihren Sitzungen einladen, bezw., dass bei manchen Schulpflegen die Ansicht obwaltet, es sei ihnen anheimgestellt, die Einladung ergehen zu lassen oder nicht. Der Kantonalvorstand erblickt in diesem Vorgehen eine Missachtung des Schulgesetzes und knüpft an die Mitteilung das Gesuch, es möchte der Erziehungsrat Vorkehren treffen, dass sich solche Vorkommnisse nicht wiederholen.

Es wird in Sachen befunden, dass der Wortlaut der zitierten Gesetzesstellen klar ausspreche, dass die Einladung zu allen Schulpflegssitzungen zu ergehen habe, weil das Gesetz selbst keine Ausnahmen nenne.

Gestützt hierauf wird beschlossen:

1. gemäss §§ 93 und 128 des Schulgesetzes sind die betreffenden Vertreter der Lehrerschaft zu *allen* Sitzungen der Schulpflegen einzuladen. Dabei wird es als selbstverständlich erachtet, dass dieselben bei der Behandlung von Gegenständen, wobei sie persönlich interessirt sind, sich in Austritt begeben;
2. die Schulpflegen werden mit der pünktlichen Vollziehung genannter Paragraphen beauftragt.

51. 7. Regulativ betreffend die Vikariatskasse für Lehrer und Lehrerinnen an den Schulen der Stadt Zürich. (Vom 20. März 1893.)

Art. 1. Zur Bestreitung der Ausgaben für Stellvertretung kranker oder aus andern Gründen vorübergehend an der Erteilung des Unterrichts verhin- derter Lehrer und Lehrerinnen besteht an den Schulen der Stadt Zürich eine Vikariatskasse.

Art. 2. Sämtliche definitiv angestellten Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Schulen aller Stufen, eingeschlossen die Arbeitslehrerinnen, Fachlehrer und Fachlehrerinnen, sind zum Beitritte in die städtische Vikariatskasse verpflichtet.

Art. 3. Der jährliche Beitrag beträgt 1 ‰ der dem einzelnen Lehrer ausgerichteten gesamten Besoldung.

Art. 4. In die Vikariatskasse fallen alle vom Staate im Sinne von § 307 des Unterrichtsgesetzes ausgerichteten Vikariatsbeiträge sowie ein von der Stadt zu leistender Jahresbeitrag, welcher mindestens dem Gesamtbetrage der Mitgliederbeiträge gleichkommt.

Art. 5. Die Zentralschulpflege ist berechtigt, nach Anhörung des städtischen Lehrerkonventes die Mitgliederbeiträge zu erhöhen oder zu erniedrigen, soweit der Stand der Vikariatskasse dies rechtfertigt.

Art. 6. Die Vikariatskasse bestreitet die Kosten der Stellvertretung in nachfolgenden Fällen:

- a. bei Krankheit eines Mitgliedes;
- b. bei Krankheit von Familiengliedern, wenn dem Mitgliede der Schulbesuch ärztlich untersagt ist;
- c. bei Todesfällen in der Familie oder bei andern wichtigern Familienereignissen bis auf vier Tage;
- d. bei Militärdienst (Rekrutendienst und Wiederholungskurs) mit Ausnahme von Spezialkursen zur Erlangung eines Grades bzw. höhern Grades;
- e. bei Teilnahme an Kursen auf Anordnung bzw. mit Bewilligung der Zentralschulpflege.

Art. 7. Die für Stellvertretung ausgerichtete Entschädigung beträgt:

- a. für einen vom Erziehungsrat abgeordneten Vikar an der Primarschule Fr. 35, an der Sekundarschule Fr. 40, an der Arbeitsschule Fr. 20 in der Woche;
- b. für die wirklich erteilte Unterrichtsstunde als Fachlehrer oder Fachlehrerin:
1. in den höhern Schulen Fr. 3. —; 2. in der Gewerbeschule Fr. 1.50 bis 2.50; 3. in der Sekundarschule Fr. 1.50; 4. in der Arbeitsschule Fr. —. 70.

Die Ausrichtung der Entschädigung für Vikariatsdienste findet allmonatlich bzw. nach Beendigung der Vikariatszeit durch die Stadtkasse statt.

Art. 8. Die Gesuche um Verabreichung von Staatsbeiträgen an die Kosten der Stellvertretung von Volksschullehrern (§ 307 des Unterrichtsgesetzes) werden jeweilen von der Zentralschulpflege am Schlusse des betreffenden Schulhalbjahres an die Erziehungsdirektion gerichtet (§ 11 der Verordnung betreffend Staatsbeiträge für das Volksschulwesen).

Art. 9. Die Verwaltung der Vikariatskasse wird unter Mitwirkung der Stadtkassenverwaltung durch eine Kommission von fünf Mitgliedern besorgt, wovon drei Mitglieder von der Zentralschulpflege und zwei Mitglieder vom Lehrerkonvente gewählt werden. Diese Kommission stellt alljährlich auf 31. Dezember Rechnung nebst Bericht an die Zentralschulpflege.

Art. 10. Dieses Regulativ tritt auf 1. Januar 1893 in Kraft.

VI. Mittelschulen.

52. 1. Reglement für die Abhaltung der Maturitätsprüfung an der aargauischen Kantonsschule, Abteilung Gewerbeschule. (Vom 10. Februar 1893.)

§ 1. Jeden Herbst wird mit den Schülern der obersten Klasse der Gewerbeschule eine Maturitätsprüfung abgehalten.

§ 2. Durch diese Prüfung soll ermittelt werden, ob diese Schüler das von der Schule gebotene Mass allgemeiner Schulbildung und die erforderliche Reife besitzen, um mit Erfolg den Unterricht an einer polytechnischen Schule besuchen zu können.

§ 3. Zur Leitung der Prüfung ernennt der Erziehungsrat auf die Dauer von vier Jahren eine Kommission von drei Mitgliedern, deren Vorsitzender seinem Kollegium angehört.

Die Prüfung wird von den Fachlehrern der Kantonsschule abgenommen.

§ 4. Das Prüfungsprogramm wird vom Rektor im Einverständnis mit der Lehrerschaft entworfen und dem Erziehungsdirektor zur Genehmigung vorgelegt.

§ 5. Diejenigen Schüler, welche die Prüfung zu machen wünschen, haben ihre Anmeldungen nebst einer kurzen Darstellung ihres Lebens- und Bildungsganges und Angabe der Fachschule, welche sie zu besuchen wünschen, dem Rektor einzureichen.

Die Anmeldungen gehen mit den Quartalzeugnissen an die Erziehungsdirektion, welche über Zulassung zur Prüfung oder Abweisung entscheidet, und nachher an die Prüfungskommission.

§ 6. Die Kandidaten haben sich in folgenden Fächern auszuweisen: 1. Deutsch, 2. Französisch, 3. Englisch oder Italienisch, 4. Geschichte, 5. Geographie, 6. Arithmetik und Algebra, 7. Geometrie (Planimetrie, Trigonometrie, Stereometrie und analytische Geometrie), 8. Darstellende Geometrie, 9. Physik, 10. Chemie, 11. Naturgeschichte.

Die Prüfung in der Geographie wird in der Regel am Ende des zweiten, diejenige im Englischen und Italienischen am Ende des dritten Jahreskurses abgenommen. Sonst gelten für diese Fächer die nämlichen Bestimmungen, wie für die übrigen.

Für die Maturitätsnoten im Kunstzeichnen und im technischen Zeichnen sind lediglich die Jahresleistungen massgebend.

§ 7. Die Prüfung zerfällt in eine schriftliche und eine mündliche. Die letztere ist öffentlich und findet frühestens acht Tage nach der schriftlichen statt.

§ 8. Schriftliche Arbeiten sind zu liefern: 1. im Deutschen ein Aufsatz; 2. im Französischen eine Komposition über einen den Schülern hinlänglich bekannten Stoff; 3. im Englischen oder Italienischen eine Komposition oder eine Übersetzung; 4. in der Mathematik drei Aufgaben, welche den verschiedenen Gebieten derselben zu entnehmen sind; 5. in der Physik; 6. in der Chemie; 7. in der Naturgeschichte.

§ 9. Für die schriftlichen Arbeiten werden in einem Fache höchstens vier Stunden, für die Mathematik das doppelte eingesetzt.

Die Themata, für jedes Fach (in der Mathematik für jede Fachgruppe) drei, sind wenigstens acht Tage vor der Prüfung von den Examinatoren dem Rektor zu Händen der Prüfungskommission verschlossen einzureichen.

§ 10. Die Arbeiten werden unter der Aufsicht des Fachlehrers angefertigt, der die von der Kommission gewählte Aufgabe verschlossen unmittelbar vor Beginn der Prüfungszeit von der Erziehungsdirektion erhält.

Ausser den Wörterbüchern in den Fremdsprachen und den Logarithmentafeln werden keine Hilfsmittel gestattet.

Die Benutzung unerlaubter Hilfsmittel in einem Fache hat für den Maturanden die Nichtigkeit der ganzen Prüfung zur Folge und es kann der letztere erst wieder zur nächsten Prüfung zugelassen werden. Liegt begründeter Verdacht vor, dass ein Schüler nicht selbständig gearbeitet hat, so erhält er eine neue Aufgabe.

§ 11. Die korrigirten und beurteilten Arbeiten werden vom Examinator mit den in § 15 vorgeschriebenen Prädikaten bezeichnet und dem Rektor zu Händen der Prüfungskommission abgegeben.

Diese Arbeiten sind während der mündlichen Prüfung im Prüfungslokale aufzulegen.

Dasselbe soll geschehen mit den Arbeiten im Kunstzeichnen und im technischen Zeichnen. Die erstern sollen einige Übung im Ornamentzeichnen, die letztern Fertigkeit in der Ausführung geometrischer Konstruktionen und einige Fertigkeit im Tuschen dartun.

§ 12. In der mündlichen Prüfung wird gefordert:

1. Deutsche Sprache und Literatur. Kenntnis der Literaturgeschichte und der hervorragendsten Werke der neuhochdeutschen Klassik.

2. Französische Sprache. Übersetzung und Erklärung noch nicht gelesener Abschnitte aus nicht zu schwierigen Prosaikern oder Dichtern (Kenntnis technischer Ausdrücke wird nicht verlangt). Dabei hat der Examinand die Fähigkeit darzutun, über ihm bekannte Stoffe sich französisch mit einiger Sicherheit auszudrücken und gesprochenes Französisch zu verstehen.

3. Englische oder italienische Sprache. Richtige Aussprache, flüssiges Lesen und Übersetzen eines Prosastückes oder leichter Dichterstellen, wobei der Examinand sich darüber ausweisen soll, dass er einen angemessenen Vokabelvorrat besitzt und mit den grammatikalischen Formen und Regeln der Fremdsprache vertraut ist.

4. Geschichte. Alte, mittlere und neuere Geschichte und besonders auch Kenntnis der vaterländischen Geschichte.

5. Geographie. Geographie aller Erdteile mit besonderer Berücksichtigung des Handels und der Gewerbe.

6. Algebra. Die vier Operationen mit Monomen, Polynomen und algebraischen Brüchen. Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Teilbarkeit und Mass der Zahlen. — Gleichungen 1., 2. und 3. Grades. Einfache Exponentialgleichungen. Unbestimmte Gleichungen 1. Grades. Höhere Gleichungen und deren numerische Auflösung mit Hilfe der *regula falsi*. — Arithmetische und geometrische Progressionen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Die Elemente der Kombinationslehre und der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Der binomische Lehrsatz. — Komplexe Grössen. Unendliche Reihen.

7. Geometrie. *a. Planimetrie*: Kongruenz, Ähnlichkeit und Flächeninhalt von Figuren. Übung in der Lösung geometrischer Aufgaben. Transversalentheorie, harmonische Teilung, Ähnlichkeitspunkte, Pol und Polare. — *b. Stereometrie*: die Elemente mit besonderer Berücksichtigung des Dreikants. Ausmessung von Körpern. — *c. Trigonometrie*: Goniometrie. Berechnung des ebenen Dreiecks. Elemente der sphärischen Trigonometrie. — *d. Analytische Geometrie*.

Rechtwinklige und Polarkoordinaten in der Ebene und deren Transformation. Die Gerade, der Kreis und die Kegelschnitte. — Die rechtwinkligen Koordinaten im Raum; Punkte und ihre Entfernungen von einander; gerade Linie und die von ihnen gebildeten Winkel; Gleichung der Ebene.

8. Darstellende Geometrie. Bestimmung der rechtwinkligen Projektionen eines Punktes, einer Geraden und eines Kreises, sowie der Spuren einer Ebene aus einer hinreichenden Anzahl gegebener Bedingungen in den einfachsten Fällen. — Bestimmung der Lage eines Punktes und einer Ebene, sowie der Lage und Grösse einer Geraden und eines Kreises aus ihren Projektionen und Spuren. — Übertragung der Projektionen und Spuren auf andere Projektionsebenen und Umlappen ebener Figuren auf die Projektionsebene. — Bestimmung der gegenseitigen Entfernung von Punkten, Geraden und Ebenen, sowie der Durchschnittspunkte und Winkel zwischen den beiden letzten Grössen. — Eigenschaften der Projektionen des rechten Winkels. — Darstellung von Prismen und Pyramiden; Schnitte derselben mit Ebenen und unter sich. — Darstellung von geraden Cylindern und Kegeln; Bestimmung ihrer Schnitte mit einander und mit Ebenen. — Bestimmung der Spuren von Ebenen, welche gerade Cylinder und Kegel berühren und einen gegebenen Berührungspunkt haben oder zu einer gegebenen Geraden parallel sind. — Bestimmung des Schlagschattens einfacher Körper auf den Projektionsebenen bei parallelen Lichtstrahlen.

9. Physik. *a. Mechanik*: die gleichförmige und die gleichförmig veränderte Bewegung. Der Wurf. Die gleichförmige Bewegung im Kreise. Die Pendelbewegung. Zusammensetzung und Zerlegung von Kräften. Kräfte an einem starren System. Statisches Moment. Schwerpunkt. Die einfachen Maschinen. Begriff der Arbeit. Fortpflanzung des Drucks in Flüssigkeiten. Boden- und

Seitendruck. Das archimedische Prinzip. Spezifisches Gewicht. Ausflussgeschwindigkeit. Wassermotoren. — Gewicht und Druck der Luft. Barometer. Das Mariotte'sche Gesetz. Manometer. Pumpen.

b. Wellenlehre: Entstehung und Arten der Wellen. Interferenz, Reflexion und Brechung derselben.

c. Akustik: die Tonverhältnisse. Die Erzeugung von Tönen. Fortpflanzung und Reflexion des Schalles. Das Mittönen. Analyse von Klängen.

d. Optik: Wesen, Fortpflanzung und Messung des Lichtes. Die Gesetze der Reflexion und Brechung (Spiegel, Prismen und Linsen). Zerstreuung des Lichtes. Spektralanalyse. Das Auge und die wichtigsten optischen Instrumente. Elemente der Interferenz und Polarisierung.

e. Wärmelehre: die Ausdehnung der Körper durch die Wärme. Thermometer. Spezifische Wärme. Zusammenhang zwischen Wärme und Arbeit. Veränderung des Aggregatzustandes. Dichtigkeit und Spannkraft der Dämpfe. Elementares über Dampfmaschinen. Fortpflanzung der Wärme durch Leitung und Strahlung. Die Feuchtigkeits- und Wärmeverhältnisse der Atmosphäre. Winde.

f. Magnetismus und Elektrizität: Herstellung künstlicher Magnete. Wirkungsweise des Magnetismus. Das magnetische Verhalten der Erde. Elemente der Reibungselektrizität. Entstehung des galvanischen Stromes. Das Ohm'sche Gesetz. Leitungsfähigkeit und Widerstand. Magnetische Wirkung des Stromes. Tangentenbussole und Galvanometer. Vergleichende Messung von Stromstärke und elektromotorischer Kraft. Die Ampere'schen Versuche und Theorie des Magnetismus. Erzeugung von Strömen durch Induktion. Dynamomaschinen und Motoren. Prinzip der elektrischen Kraftübertragung. Telegraphie und Telephonie. Wärme- und Lichterzeugung durch den Strom. Chemische Wirkung desselben. Akkumulatoren. Thermoströme.

10. Chemie. Die allgemeinen Lehren der anorganischen Chemie; einfache und zusammengesetzte Körper, chemische Affinität, chemische Proportionen, Äquivalent, Atom, Molekül, Stöchiometrie, Zeichensprache und Nomenklatur.

Die physikalischen und chemischen Eigenschaften, sowie die Darstellungsmethoden der wichtigsten nichtmetallischen und metallischen Grundstoffe und ihrer theoretisch und praktisch wichtigsten Verbindungen, soweit deren Kenntnis zum Verständnis der organischen und anorganischen Chemie und zur Ausführung qualitativer analytischer Arbeiten im Laboratorium nötig ist.

11. Naturgeschichte. *a. Botanik:* das Wesentlichste von dem Bau und den Verrichtungen der Organe: der Wurzel, des Stengels, des Blattes und der Blütenteile, sowie die allgemeinsten Kenntnisse von den wichtigsten Gruppen des Pflanzenreichs: den Kryptogamen (Pilze, Flechten, Algen, Moose, Farne, Kräuter) und den Phanerogamen (Gymnospermen, Monokotyledonen, Dikotyledonen).

b. Zoologie: die wichtigsten Organe des tierischen Körpers und ihre Funktionen; Einteilung der Tiere; die Hauptcharaktere der Gruppen, besonders der Wirbeltiere.

c. Mineralogie und Geologie: Kenntnis der wichtigsten Minerale und Gesteinsarten. Vorbegriffe der Geologie. Kenntnis der wichtigsten allgemeinen und speziell der heimatlichen Lagerungsverhältnisse der geschichteten Formationen.

§ 13. Die Leitung der mündlichen Prüfungen liegt dem Vorsitzenden der Prüfungskommission ob. Die beiden andern Mitglieder haben der Prüfung ebenfalls beizuwohnen. Eines von ihnen führt das Protokoll. Ausserdem verzeichnen die Mitglieder die Ergebnisse der Prüfung in den einzelnen Fächern.

Vor Beginn der Prüfung haben die Examinatoren der Kommission schriftlich ihre Vorschläge über den zu behandelnden Stoff vorzulegen.

Jeder Kandidat soll in jedem Fache wenigstens 10 Minuten (in Algebra und Geometrie zusammen 20 Minuten) geprüft werden.

Die Prüfung hat in Gruppen zu erfolgen, wenn die Zahl der Kandidaten sechs übersteigt.

§ 14. Nach Schluss der mündlichen Prüfung tritt die Kommission mit den Examinatoren zur Feststellung der Noten zusammen. Hiebei sollen auch die Jahresleistungen berücksichtigt werden.

Die Examinatoren haben bei der Verhandlung beratende Stimme und das Vorschlagsrecht für die Fachnoten. Die Kommission entscheidet mit Stimmenmehrheit.

§ 15. Die Abstufung der Zensuren ist folgende: 6, 5, 4, 3, 2, 1, wovon 6 die beste und 1 die geringste ist.

Das Zeugnis der Reife wird nicht erteilt, sobald der Kandidat in einem Fache die Note 1 hat oder in mehr als einem Fache die Note 2 oder endlich in mehr als zwei Fächern die Note 3.

Bei Beurteilung der Reife zählen nur die in § 6 aufgeführten Fächer. Bruchzahlen dürfen nicht gegeben werden.

§ 16. Gemäss § 3 lit. b des Schulgesetzes und in Übereinstimmung mit § 20 des Reglements über die Maturitätsprüfung am Gymnasium soll das Maturitätszeugnis lauten:

Der Erziehungsrat des Kantons Aargau
urkundet hiermit:

Herr N. N. von ...

besuchte die aargauische Kantonsschule und zwar ...

Nach abgelegter schriftlicher und mündlicher Prüfung am ... sowie am ... erhielt derselbe folgende Noten:

- | | |
|---|-------------------------------------|
| 1. Deutsche Sprache und Literatur ... | 9. Darstellende Geometrie ... |
| 2. Französ. " " " ... | 10. Physik ... |
| 3. Englische " " " ... | 11. Chemie ... |
| 4. Italienische " " " ... | 12. Naturgeschichte ... |
| 5. Geschichte ... | *13. Im Kunstzeichnen ... |
| 6. Geographie ... | *14. Im technischen Zeichnen ... |
| 7. Algebra ... | * Hier gelten die Jahresleistungen. |
| 8. Geometrie (Planimetrie, Trigonometrie, Stereometrie und analytische Geometrie) ... | |

§ 17. Durch gegenwärtiges Reglement wird dasjenige für die Abhaltung der Maturitätsprüfung an der Gewerbeschule vom 6. September 1876 aufgehoben.

53. 2. Revision von § 10, Lemma 2, des Lehrplanes der aargauischen Kantonsschule. (Vom 15. März 1883.)

Der Erziehungsrat des Kantons Aargau

beschliesst:

§ 10, Lemma 2, des Lehrplanes wird also abgeändert:

Schüler des Gymnasiums, welche keinen griechischen Unterricht nehmen, sind zum Besuch des Englischen oder Italienischen verpflichtet.

54. 3. Revision der §§ 4 (litt. c.), 6 und 18 des Reglements über die Abhaltung der Maturitätsprüfungen am Gymnasium des Kantons Aargau. (Vom 12. Juli 1888.)

Der Erziehungsrat des Kantons Aargau

beschliesst:

§ 1. Der § 4 litt. c. des Reglements wird also abgeändert:

c. Im Griechischen (eventuell Englisch oder Italienisch).

§ 2. Der § 6 des Reglements wird also abgeändert:

Die Leistungen der Examinanden in der schriftlichen und mündlichen Prüfung der einzelnen Fächer werden sowohl von den Examinatoren als von der Prüfungskommission durch folgende Zensuren ausgedrückt: 6, 5, 4, 3, 2, 1, wovon 6 die beste und 1 die geringste ist.

§ 3. Der § 18 des Reglements wird also abgeändert:

Das Zeugnis der Reife wird nicht erteilt, sobald der Kandidat, mit Ausnahme des Hebräischen, in einem Fache die Note 1 hat oder in mehr als einem Fache die Note 2 oder endlich in mehr als zwei Fächern die Note 3. Bei Beurteilung der Reife zählen nur die in § 4 aufgeführten Fächer. Bruchzahlen dürfen nicht gegeben werden.

55. 4. Rückvergütung des Kostgeldes für die Zöglinge der pädagogischen Abteilung der Kantonsschule des Kantons Solothurn. (1893.)

I. Organisatorisches.

Primarschule.

1. Nach § 73 des Primarschulgesetzes vom 3. Mai 1873 haben diejenigen Zöglinge, welche aus der pädagogischen Abteilung der Kantonsschule austreten und als Lehrer angestellt werden, für jede Woche ihres Aufenthaltes im Kosthaus der pädagogischen Abteilung Fr. 3 dem Staate rückzuvergüten. Der ganze Betrag dieser Rückvergütung ist auf die ersten vier Jahre ihrer Anstellung zu verteilen. Infolge Vermehrung der Studienzeit von drei auf vier Jahre und der dadurch bewirkten Erhöhung der rückzuvergütenden Summe ist es angezeigt, dass auch der Termin zur Rückzahlung des Kostgeldes um ein Jahr verlängert wird. Es wurde

beschlossen:

Die Rückvergütung des Kostgeldes für die Zöglinge der pädagogischen Abteilung der Kantonsschule nach § 73 des Primarschulgesetzes vom 3. Mai 1873 ist von nun an auf fünf statt auf vier Jahre von der ersten Anstellung als Lehrer an gerechnet zu verteilen.

56. 5. Règlement organique du Collège de Genève. (Du 27 janvier 1893.)

LE CONSEIL D'ÉTAT,

Vu les articles 96, 100, 108, 123 et 185, de la loi sur l'instruction publique du 5 juin 1886;

Vu le préavis de la Commission scolaire en date du 20 janvier 1893;

Sur la proposition du Département de l'Instruction publique;

ARRÊTE:

1^o D'approuver le règlement organique du Collège de Genève;

2^o Ce règlement entrera en vigueur dès le 1^{er} février 1893.

Chapitre premier. — Organisation du Collège.

Art. 1^{er} — Le Collège comprend une division inférieure et une division supérieure ou Gymnase. (Loi, art. 95.)

Art. 2. — La division inférieure du Collège comprend trois années d'études. (Loi, art. 97.)

Art. 3. — Dans la division inférieure du Collège, l'enseignement porte sur les branches suivantes: français, latin, allemand, géographie, histoire, notions constitutionnelles, arithmétique et notions élémentaires de géométrie, premiers éléments des sciences physiques et naturelles, dessin, calligraphie, chant et gymnastique. (Loi, art. 98 et 21.)

Art. 4. La division supérieure du Collège comprend quatre années d'études.

Elle est subdivisée en quatre sections : une section classique, une section réelle, une section pédagogique et une section technique. (Loi, art. 99.)

Art. 5. Dans la section classique, l'enseignement porte sur les branches suivantes : la langue et la littérature françaises, la langue et la littérature latines, la langue et la littérature grecques, la langue et la littérature allemandes, la géographie et la cosmographie, l'histoire, les mathématiques, les sciences physiques et naturelles, les éléments de la logique et de la psychologie et, facultativement, l'anglais.

Dans la section réelle, l'enseignement porte sur les branches suivantes : la langue et la littérature françaises, la langue et la littérature allemandes, le latin, l'anglais, la géographie et la cosmographie, l'histoire, les mathématiques, les sciences physiques et naturelles, des notions de droit usuel et d'économie politique, le dessin, la comptabilité et, facultativement, la philosophie. Exceptionnellement, le Département de l'Instruction publique peut dispenser de l'étude du latin.

Dans la section de pédagogie, l'enseignement porte sur les branches suivantes : la langue et la littérature françaises, la langue et la littérature allemandes, la géographie et la cosmographie, l'histoire, les mathématiques, les sciences physiques et naturelles, des notions de droit usuel et d'économie politique, la comptabilité, le dessin et les cours normaux.

Dans la section technique, l'enseignement porte sur les branches suivantes : la langue et la littérature françaises, la langue et la littérature allemandes, l'anglais, la géographie et la cosmographie, l'histoire, les sciences physiques et naturelles, les mathématiques générales et les mathématiques spéciales, la géométrie descriptive, le dessin technique et le dessin à main levée.

Art. 6. Dans la règle, le nombre des élèves d'une classe ne doit pas dépasser d'une manière permanente le chiffre de 50. (Loi, art. 122.)

Au-delà de ce chiffre, les élèves sont répartis en autant de divisions parallèles que l'exige leur nombre.

Art. 7. Au début de l'année scolaire, les élèves qui entrent dans une classe autre que la classe inférieure sont répartis selon les moyennes de l'année précédente en autant de groupes de même force qu'il doit y avoir de divisions parallèles.

La répartition des élèves de la classe inférieure en divisions parallèles s'établit dans la règle le second jour, d'après le même principe et sur la base des chiffres fournis par une épreuve de français et une épreuve d'arithmétique.

Art. 8. La division supérieure du Collège reçoit des externes. (Loi, art. 102.)

Les externes sont astreints aux mêmes obligations que les élèves réguliers, à moins d'une dispense accordée par le directeur.

Dans la division inférieure, le directeur peut dispenser, pour un an et à titre exceptionnel, des élèves de suivre certaines leçons. Les élèves qui obtiennent cette dispense sont soumis aux mêmes obligations que les externes de la division supérieure, et sont placés sur le même pied en ce qui concerne la rétribution scolaire.

Chapitre II. — Durée du travail scolaire.

Art. 9. L'année scolaire est de 40 à 42 semaines, à raison de 25 à 37 heures par semaine. (Loi, art. 104.)

Art. 10. Elle est partagée en deux semestres, s'étendant : le premier du mois de septembre à la fin de janvier ; le second, du mois de février à la fin de juin.

Art. 11. Les leçons commencent le matin à 7 heures 10 m. en été et à 8 heures 10 m. en hiver ; l'après-midi, elles commencent à 1 heure 30 m. pendant toute l'année.

L'horaire d'hiver entre en vigueur le premier lundi d'octobre et l'horaire d'été le premier lundi d'avril.

Art. 12. Il n'est point donné de leçons le jeudi pendant le semestre d'été, ni l'après-midi de ce jour en hiver.

Art. 13. Un intervalle de dix minutes sépare toutes les leçons de la matinée et les leçons de l'après-midi, à partir de 3 heures.

Art. 14. Les vacances d'été commencent le jour de la distribution des certificats et durent huit semaines.

Il est, de plus, accordé trois jours de vacances à l'époque des vendanges, une semaine au Nouvel-An, trois jours à la fin du premier semestre et une semaine à partir du jeudi qui précède Pâques.

Chapitre III. — Direction et Administration du Collège.

Art. 15. La direction des deux divisions du Collège est confiée à un directeur qui ne fait pas partie du corps enseignant.

Chaque section est confiée, sous l'autorité du directeur, à la surveillance disciplinaire d'un doyen.

Le directeur et les doyens forment le Conseil du Collège. (Loi, art. 105.)

Art. 16. Le directeur du Collège inspecte les classes et veille notamment:

1^o A ce que les dispositions du règlement tant organique que disciplinaire soient strictement observées;

2^o A ce que l'enseignement soit donné aux heures et conformément aux programmes adoptés par le Département et aux instructions qui peuvent y être annexées.

A la fin de chaque semestre, il adresse au Comité du fonds de bourses des notes ou un rapport sur le travail et la conduite de chacun des boursiers du Collège.

Art. 17. Le Conseil du Collège examine les questions qui se rattachent aux intérêts généraux du Collège. En particulier, il étudie, sur l'initiative du directeur ou d'un doyen, tout ce qui concerne les horaires, les programmes et les manuels. Ses propositions peuvent être ensuite soumises au corps enseignant réuni en conférence.

Le Conseil a l'administration de la bibliothèque.

Art. 18. Le Conseil est un corps purement consultatif. Aucune demande ou réclamation ne peut lui être adressée ni par les parents, ni par les élèves.

Chapitre IV. — Personnel enseignant.

Art. 19. Chaque classe du Collège est dirigée par un maître ordinaire qui est chargé d'une partie de l'enseignement. Certaines branches peuvent être confiées à des maîtres spéciaux. (Loi, art. 106.)

Art. 20. Lorsqu'un fonctionnaire est empêché de donner son enseignement, le Département pourvoit à son remplacement.

Les frais de ce remplacement sont, dans la règle, à la charge du fonctionnaire. (Loi, art. 19.)

Art. 21. Les frais de remplacement des fonctionnaires de l'instruction publique sont à la charge de l'Etat:

a. si le fonctionnaire est empêché par un service public obligatoire;

b. s'il est chargé d'une mission par le Département ou par le Conseil d'Etat.

Art. 22. Dans le cas d'une maladie dûment constatée ou d'un autre cas de force majeure reconnu tel par le Département, celui-ci, sur la demande du fonctionnaire, peut accorder jusqu'à trois mois de remplacement, aux frais de l'Etat, en tout ou en partie.

Art. 23. Lorsqu'une maladie dure plus de trois mois, le Conseil d'Etat, sur la demande directe faite par le fonctionnaire ou en son nom, peut prolonger le remplacement aux frais de l'Etat en tout ou en partie.

Art. 24. Dans le cas ci-dessus, la rétribution des externes revient intégralement à l'Etat. (Loi, art 103.)

Art. 25. Si le fonctionnaire absent n'avise pas immédiatement le directeur et s'il ne fait pas constater l'indisposition qui l'oblige d'interrompre son enseignement, une somme proportionnelle aux heures d'absence est déduite de son traitement.

Art. 26. L'usage des locaux du Collège est exclusivement réservé à l'enseignement ordinaire obligatoire et facultatif, sauf autorisation du Conseil d'Etat dans des cas spéciaux.

Art. 27. Les fonctionnaires du Collège sont réunis périodiquement en conférences sous la présidence du directeur. Leur présence est obligatoire. (Loi, art. 127.)

Ces conférences ont lieu, dans la règle, une fois par mois.

Le maître le plus récemment nommé est chargé des fonctions de secrétaire. Si plusieurs maîtres ont été nommés en même temps, ces fonctions sont dévolues au plus jeune d'entre eux.

L'ordre du jour de chaque séance doit être indiqué sur la carte de convocation.

Art. 28. Les maîtres réunis en conférence discutent les questions qui leur sont soumises par le Département, par le Directeur ou par l'un d'entre eux.

Ils préavisent sur les programmes, les manuels et les règlements d'ordre intérieur.

Ils arrêtent les décisions à prendre en ce qui concerne les admissions à la suite d'examens, la promotion des élèves et les certificats.

Le directeur peut, s'il le juge convenable, soumettre ces décisions à l'approbation du Département de l'Instruction publique. Il transmet au Département une copie du procès-verbal de chaque séance.

Chapitre V. — Surveillance de la discipline. — Compétence disciplinaire des maîtres, des doyens et du directeur du Collège.

Art. 29. Les maîtres doivent consigner dans les registres disposés à cet effet tous les renseignements nécessaires sur la régularité, le travail et la conduite des élèves.

Art. 30. Si un élève est absent depuis deux jours sans que le maître ordinaire ait été officiellement informé des motifs de cette absence, celui-ci doit immédiatement aviser les parents ou leurs fondés de pouvoir.

Art. 31. Chaque maître spécial est chargé de la discipline intérieure de ses leçons. Il a le droit de renvoyer un élève pour la durée d'une leçon. Il en avise le maître ordinaire.

Art. 32. Chacun des maîtres ordinaires est chargé de la discipline intérieure de la classe qui lui est confiée. Il examine les cas qui lui sont soumis par les maîtres spéciaux et peut prononcer le renvoi d'un jour.

Art. 33. Chaque maître de la division supérieure doit tenir en tout temps à la disposition du doyen de sa section les registres ou documents permettant à celui-ci de s'enquérir de la discipline de la classe.

Art. 34. En ce qui concerne la discipline extérieure, l'autorité des maîtres s'exerce indistinctement sur tous les élèves du Collège.

Art. 35. Le doyen statue sur les cas d'indiscipline qui lui sont déférés par les maîtres ordinaires.

Il peut, suivant le cas, prononcer un renvoi d'une semaine au plus.

Art. 36. Tout renvoi, quelle qu'en soit la durée, doit être immédiatement communiqué au directeur avec les motifs.

Art. 37. Les cas de récidive ou ceux qui présentent une certaine gravité doivent être déférés au directeur, qui pourra prononcer un renvoi de quinze

jours au plus. Le directeur peut, lorsqu'il le juge convenable, soumettre ces cas au Conseil du Collège.

Une exclusion de plus longue durée, ainsi que l'expulsion, doivent être soumises à l'approbation du Département.

Chapitre VI. — Enseignement.

Art. 38. Les maîtres sont tenus de se conformer dans leur enseignement au programme arrêté par le Département, ainsi qu'aux instructions méthodiques qui peuvent y être annexées.

Art. 39. Ils ne peuvent, sans l'autorisation du directeur, affecter les heures de leurs leçons à d'autres branches qu'à celles qui sont stipulées dans l'horaire approuvé par le Département.

Art. 40. Sauf autorisation du Département, il leur est interdit d'introduire d'autres livres que ceux qui sont prévus par le programme.

Art. 41. Dans la règle, l'enseignement est oral.

Art. 42. Dans les classes parallèles, les maîtres chargés de l'enseignement doivent, au commencement de l'année scolaire, arrêter d'un commun accord l'ordre dans lequel seront traitées les matières du programme.

Art. 43. Les divers maîtres chargés de l'enseignement dans une même classe doivent s'entendre pour que les devoirs à domicile demandent, pour les élèves de force moyenne, environ une heure de travail par jour dans le Collège inférieur, et deux heures dans la division supérieure.

Chapitre VII. — Admission des élèves.

Art. 44. Pour être admis dans la VII^e classe, les élèves doivent être au moins dans leur 12^e année. L'âge fixé pour l'entrée dans les classes suivantes est d'une année de plus pour chaque degré d'études.

Les mêmes dispositions s'appliquent aux externes.

Les dispenses d'âge ne peuvent être accordées que par le Département de l'Instruction publique sur le préavis du directeur.

Art. 45. Les admissions ont lieu à l'ouverture de l'année scolaire et au commencement du second semestre. En dehors de ces deux époques, aucun élève régulier n'est admis à moins de circonstances spéciales.

Une session extraordinaire en juin pour l'admission dans la classe inférieure ne peut avoir lieu qu'en vertu d'une décision du Département de l'Instruction publique.

Art. 46. Pour être admis en VII^e classe, les élèves doivent justifier d'un ensemble de connaissances correspondant à celles que possèdent les élèves sortant du 5^e degré de l'école primaire.

Art. 47. Les élèves qui sortent du 5^e degré de l'école primaire sont admis en VII^e classe sur la présentation d'un certificat d'examen signé par le directeur de l'enseignement primaire. (Loi, art. 96.)

Art. 48. Pour être admis dans la VI^e classe, l'élève devra subir un examen portant sur le programme adopté pour la VII^e classe.

Art. 49. Pour être admis en V^e classe l'élève devra subir un examen portant sur le programme adopté pour les VII^e et VI^e classes.

Art. 50. Les examens d'admission pour la IV^e classe portent sur les branches suivantes: 1^o français (dictée orthographique et rédaction); 2^o latin (thème et version); 3^o allemand (thème et version); 4^o notions élémentaires de géographie et d'histoire générales; 5^o arithmétique et géométrie élémentaire; 6^o notions élémentaires des sciences physiques et naturelles; 7^o dessin.

Les élèves qui désirent entrer dans la section classique sont dispensés de l'épreuve de dessin, et ceux qui désirent entrer dans les sections pédagogique et technique sont dispensés de l'épreuve de latin.

Exceptionnellement le Département peut dispenser de l'examen du latin pour l'admission en section réelle.

Art. 51. Les élèves qui ont achevé l'école professionnelle de Genève ou l'une des écoles secondaires rurales sont admis dans la IV^e classe des sections pédagogique et technique sur la présentation d'un certificat d'examen signé par le directeur de l'enseignement primaire et professionnel.

Pour être admis dans la IV^e classe des sections classique et réelle, les élèves qui sortent de l'école professionnelle ou des écoles secondaires rurales, munis d'un certificat d'examen, devront subir un examen complémentaire de latin portant sur le programme de la division inférieure.

Art. 52. Pour être admis dans l'une ou l'autre des trois classes supérieures, les élèves doivent subir un examen portant sur le programme des classes précédentes du Gymnase, et justifier en outre de connaissances suffisantes en grammaire française, en arithmétique, en histoire et en géographie nationales.

Les élèves étrangers peuvent être dispensés de l'examen d'histoire et de géographie nationales.

Art. 53. Le Conseil du Collège apprécie la valeur des certificats d'études provenant d'autres établissements publics nationaux ou étrangers. Sur le vu de ceux-ci, il peut dispenser un élève, totalement ou en partie, des examens d'admission.

Art. 54. Les examens d'admission se font sous la direction et la surveillance des maîtres de la classe dans laquelle l'élève demande à être admis.

Art. 55. Les examens d'admission sont appréciés par les chiffres de 0 à 6, qui désigne le maximum.

Art. 56. Les maîtres de chacune des deux divisions du Collège réunis séparément en conférence décident des admissions à la suite d'examens.

Art. 57. Pour être admis, l'élève doit avoir obtenu au moins la moitié du maximum sur l'ensemble des branches et n'avoir pas eu de chiffre inférieur à 2 pour plus d'une branche.

Toutefois, dans la division supérieure, l'élève doit refaire, en janvier, tout examen pour lequel il n'a pas dépassé précédemment le chiffre 3. S'il échoue, il cesse d'être élève régulier.

Dans les examens d'admission qui ont lieu au commencement du second semestre, l'élève ne doit avoir aucun chiffre inférieur à 3.

Art. 58. Les maîtres ne sont pas obligés de conserver à leurs leçons un externe qu'ils jugent absolument incapable de profiter de l'enseignement, ou qui est pour la classe une cause de désordre.

Art. 59. L'élève qui est entré comme externe et qui désire devenir régulier, est obligé de subir des examens d'admission dans les formes prescrites par les articles précédents.

Chapitre VIII. — Examens semestriels.

Art. 60. Les élèves subissent à la fin de chaque semestre un examen portant sur l'enseignement de chaque branche pendant ce semestre.

A la fin du premier semestre, l'examen est écrit.

A la fin du second semestre, il est écrit ou oral, suivant les branches, et d'après un tableau approuvé par le Département.

Dans la division inférieure, il n'est pas fait d'examen en histoire ni en sciences naturelles.

Art. 61. Le Département désigne un jury pour chaque branche ou pour plusieurs branches réunies. Le maître chargé de l'enseignement d'une branche fait de droit partie du jury nommé pour cette branche.

Dans la division inférieure, le jury, pour les examens écrits, est formé du maître chargé de l'enseignement dans la classe, du maître chargé du même enseignement dans la classe suivante et d'un troisième juré désigné par le Département.

Art. 62. Pour l'examen écrit, le jury fixe les questions d'accord avec le maître chargé de l'enseignement et sous la surveillance du directeur. Le maître corrige les épreuves et soumet les corrections ainsi que son appréciation au contrôle du jury qui les transmet ensuite au directeur. En cas de désaccord, le chiffre définitif est déterminé par la moyenne entre les appréciations du maître et des autres jurés.

Art. 63. Dans la division supérieure, l'examen écrit comprend, pour les langues, un fragment interprété pendant le semestre et un fragment choisi en dehors des textes lus en classe. Les deux parties de l'examen comptent chacune pour une moitié dans le résultat total.

Art. 64. Il ne peut être fait plus de deux épreuves écrites par jour dans une même classe.

Art. 65. Pour l'examen oral, les questions et les textes sont proposés par le maître au jury, qui peut les modifier ou en ajouter d'autres, d'accord avec le maître.

Art. 66. Le maître chargé de l'enseignement dirige l'interrogation. Les questions sont tirées au sort par les élèves. Un élève peut demander de tirer une seconde question, mais il perd ainsi le tiers du chiffre auquel il aurait eu droit par sa réponse.

Art. 67. Les premiers examens semestriels se font dans la seconde quinzaine de janvier.

Les seconds examens semestriels se font immédiatement après la clôture de l'enseignement.

Chapitre IX. — Appréciation du travail et de la conduite des élèves.

Art. 68. Dans chaque classe, des épreuves orales ou écrites portant sur des revisions d'ensemble ont lieu pour chaque branche au moins deux fois par semestre.

Ces épreuves peuvent servir de thèmes de classement dans les classes III^e et IV^e et dans la division inférieure.

Art. 69. — Dans la règle, il ne doit y avoir qu'une épreuve de revision par semaine; elle a lieu, autant que possible, au commencement de la semaine.

Au début de chaque semestre, le maître ordinaire arrête, d'accord avec les maîtres spéciaux de la classe qu'il dirige, les dates des épreuves de revision et les inscrit sur un tableau affiché dans la classe.

Exceptionnellement il peut être fait, en dehors des indications de ce tableau, des épreuves ne comportant pas de préparation spéciale. En aucun cas les dates de ces dernières épreuves ne doivent être annoncées d'avance aux élèves.

Art. 70. D'une manière générale, la note mensuelle du travail, dont le maximum est 6, est déterminée pour chaque branche par une moyenne entre le résultat d'une épreuve et le chiffre attribué à l'ensemble des interrogations, des récitations et des travaux écrits faits en classe depuis le jour où a été donnée la dernière note mensuelle.

Lorsqu'ils sont jugés insuffisants, les travaux écrits faits à domicile peuvent entraîner une réduction de la note du travail.

Chaque branche doit avoir au moins deux chiffres par semestre.

Art. 71. Les maîtres spéciaux sont tenus de communiquer en temps utile au maître ordinaire les notes mensuelles du travail pour leur enseignement ainsi que leurs remarques au sujet de la conduite des élèves.

Art. 72. A la fin de l'année scolaire la conférence des maîtres de chaque division du Collège arrête les notes générales de la conduite des élèves sur la base des notes mensuelles qui leur ont été attribuées.

Chapitre X. — Bulletins.

Art. 73. Dans la division inférieure, un relevé du registre, contresigné par le maître ordinaire, est communiqué chaque samedi aux parents ou à leurs fondés de pouvoir.

Le bulletin de la première semaine de chaque mois contient en outre l'indication des notes obtenues par l'élève pour le travail et la conduite dans le mois précédent.

Art. 74. Dans la division supérieure, le maître ordinaire délivre le premier lundi de chaque mois, à tous ses élèves, réguliers ou externes, un bulletin contenant: 1^o l'indication du nombre de leurs absences; 2^o les notes qu'ils ont obtenues pour leur travail et leur conduite; 3^o le rang par les thèmes de classement, s'il y a lieu; 4^o le relevé des faits disciplinaires consignés à leur charge dans le registre de classe.

En outre, dans les classes IV^e et III^e, les élèves reçoivent, le troisième lundi de chaque mois, un bulletin supplémentaire contenant les indications relatives aux absences, à la discipline et aux thèmes de classement.

Art. 75. Les bulletins doivent être rapportés à l'époque fixée par le maître ordinaire, revêtus de la signature des parents ou de leurs fondés de pouvoir.

Art. 76. A la fin de chaque semestre il est adressé aux parents un bulletin contenant le résultat des examens, les notes semestrielles du travail et le rang de l'élève dans la classe.

Chapitre XI. — Promotion des élèves.

Art. 77. A la fin de l'année scolaire, il est donné à chaque élève une note générale pour chacune des branches d'enseignement. Cette note générale est formée moitié par la moyenne des examens et moitié par la moyenne des notes semestrielles du travail. Le maximum est 6.

Art. 78. La promotion d'une classe dans une autre dépend du résultat des examens combiné avec le travail de l'année. (Loi, art. 123).

Pour être promu il faut que, pour chaque branche, l'élève régulier ait obtenu au moins la note générale 3.

Toutefois, dans la division inférieure, il n'est pas tenu compte, pour la promotion, des notes générales de chant, de gymnastique, de calligraphie ou de toute autre branche qui peut être désignée par le Département.

Art. 79. Dans chaque division du Collège, la promotion des élèves est arrêtée en conférence générale des maîtres de cette division.

Art. 80. Tout élève régulier qui, dans le Gymnase, obtient au plus trois notes générales inférieures à 3, a la faculté de refaire des examens complémentaires à la rentrée des classes.

La même faculté est accordée, dans le Collège inférieur, à tout élève régulier qui obtient au plus deux notes générales inférieures à 3.

Art. 81. Les examens complémentaires sont écrits; ils portent sur tout le programme de l'année qui vient de s'écouler et sont faits sous la direction des maîtres de la classe où l'élève désire entrer.

Art. 82. Dans le cas où il n'a qu'un examen complémentaire à refaire, l'élève est promu s'il obtient dans cet examen au moins la note 2 sur le maximum 6.

Dans le cas où il a plusieurs examens complémentaires à refaire, l'élève est promu s'il obtient au moins la note 2 pour une branche et 3 pour les autres.

Tout élève qui échoue dans les examens complémentaires n'est pas promu.

Art. 83. Le directeur peut, sur le préavis de la conférence des maîtres, et pour des motifs graves, ajourner les examens d'un élève à la rentrée des classes. Les élèves dont les examens ont été ajournés pour cause d'indiscipline ne sont pas autorisés à les refaire en cas d'insuccès.

Art. 84. Toute fraude ou tentative de fraude dûment constatée dans un examen, entraîne l'annulation de tous les examens et la non-promotion de l'élève.

Art. 85. L'élève entré régulier dans une classe du Collège supérieur reste régulier jusqu'à la fin de l'année scolaire. Toutefois, si aux premiers examens semestriels, un élève n'a pas obtenu le tiers du maximum total, ou si sa con-

duite a été mauvaise, le directeur, sur le préavis de la conférence des maîtres, peut lui enlever, pour le second semestre, la qualité d'élève régulier.

Art. 86. Sont considérés comme sortis régulièrement du Collège les élèves qui, dans la classe supérieure, ont obtenu : *a.* dans chaque branche plus de 3 pour la moyenne des examens du premier semestre et du travail de l'année, *b.* au moins la note générale 4 pour la conduite.

Les élèves de la classe supérieure ont la faculté de refaire, à la rentrée de Pâques, ceux des examens de la fin du premier semestre dans lesquels ils ont obtenu un chiffre inférieur à 3.

Art. 87. L'élève qui, ayant été régulier, a perdu cette qualité, peut la recouvrer à l'issue du premier semestre, si pour l'ensemble de ses examens il a obtenu les deux tiers du maximum total sans avoir de chiffre inférieur à 2.

Il peut également la recouvrer à la fin de l'année si dans les examens des deux semestres il n'a obtenu aucun chiffre inférieur à 3.

Lorsqu'il s'agit d'un élève externe de la 1^{re} classe, les chiffres du travail du second semestre tiennent lieu de chiffres d'examens.

Chapitre XII. — Certificat annuel et autres récompenses scolaires.

Art. 88. Les élèves qui se sont distingués par le travail, la conduite et le résultat des examens reçoivent des certificats qui leur sont délivrés, en séance publique, à la fin de l'année scolaire. (Loi, art. 123.)

Art. 89. A droit au certificat tout élève qui est promu sans condition à la fin de l'année scolaire, et qui obtient au moins la note moyenne 4 pour les examens, 4 pour le travail, et 5 pour la conduite.

Art. 90. Dans chaque division du Collège, la conférence des maîtres arrête la liste des élèves de chaque classe auxquels le certificat est accordé.

Art. 91. Pour la distribution des certificats, les classes peuvent être réunies en groupes.

Art. 92. Il peut être créé, en suite de dons et de legs (Loi, art. 129), mais seulement pour les deux classes supérieures du Gymnase, des concours facultatifs dont les programmes, les conditions et les récompenses sont déterminés par les donateurs, sous réserve de l'approbation du Département de l'Instruction publique.

Les jurys chargés éventuellement de juger ces concours doivent en tous cas être présidés par le directeur du Collège, et renfermer au moins un des maîtres du Gymnase.

57. 6. Règlement disciplinaire de la division supérieure du Collège de Genève. (1893.)

LE CONSEIL D'ÉTAT,

Vu l'article 185, § 1, de la loi sur l'Instruction publique du 5 juin 1886 ;

Vu le préavis de la Commission scolaire, en date du 24 juin 1893 ;

Sur la proposition du Département de l'Instruction publique ;

ARRÊTE :

D'approuver le règlement disciplinaire de la division supérieure du Collège de Genève.

Les élèves réguliers et externes de la division supérieure du Collège sont soumis aux règles disciplinaires ci-dessous. Les parents ou leurs fondés de pouvoir s'engagent à en faire observer strictement les prescriptions.

Art. 1^{er}. Aucun élève n'est accepté au Collège, s'il n'a pas à Genève des parents ou, à défaut, un fondé de pouvoir de ceux-ci, agréé par le Directeur et responsable envers les autorités scolaires.

Art. 2. Les élèves doivent se présenter dans une tenue convenable et se comporter d'une manière respectueuse envers les maîtres.

Art. 3. Un coup de cloche annonce le commencement et la fin des leçons.

Art. 4. Les élèves ont à se pourvoir de tout ce dont ils ont besoin pour écrire, des livres d'étude prescrits par le programme, ainsi que des fournitures indiquées par les maîtres.

Art. 5. Les élèves sont tenus de préparer avec soin les devoirs que chaque maître donne à faire à domicile. Au cas où ils en seraient empêchés, ils doivent présenter au maître, au commencement de la leçon, une excuse écrite et motivée, signée par les parents ou par leurs fondés de pouvoir.

Art. 6. La fréquentation régulière des cours est obligatoire de la part des élèves. A chaque leçon, il est pris note des absences. Les arrivées tardives et les absences doivent être justifiées par une déclaration écrite et dûment motivée des parents ou de leurs fondés de pouvoir. Le maître reste juge de la valeur des motifs de toute excuse qui lui est présentée, aussi bien pour un travail non fait que pour une absence.

Dès qu'une absence dépasse deux jours, le maître ordinaire avertit les parents, qui doivent en indiquer les raisons.

Art. 7. Les élèves sont tenus de respecter les locaux et le matériel du Collège. En cas de dégâts, les frais de réparation sont mis à la charge des auteurs, indépendamment des peines disciplinaires.

Art. 8. La surveillance immédiate et la discipline des élèves appartiennent au personnel enseignant, aux doyens et au Directeur qui veillent en particulier au maintien de l'ordre dans la cour, conjointement avec l'huissier.

Art. 9. Au dehors du Collège, les élèves doivent respect et obéissance à leurs maîtres. L'autorité de chaque maître s'étend, à l'égard de la discipline extérieure, non seulement sur ses propres élèves, mais sur tous les jeunes gens du Collège indistinctement.

Il est interdit aux élèves de fumer dans la cour ou aux abords du Collège et de lancer des pierres ou des projectiles quelconques. Il leur est également interdit d'avoir sur eux une arme quelconque.

Art. 10. Les élèves, dont la conduite au dehors du Collège serait de nature répréhensible, seront l'objet de peines disciplinaires qui pourront aller jusqu'à l'expulsion.

Art. 11. Les sociétés d'élèves analogues aux sociétés d'étudiants sont interdites au Collège.

Toutefois avec l'autorisation toujours révocable et sous la surveillance du Directeur, les élèves des deux classes supérieures ont la faculté de former entre eux des sociétés qui ne pourront recevoir aucun membre étranger au Collège.

Il est interdit aux membres de ces sociétés de porter des insignes et de participer à des manifestations universitaires.

Art. 12. Les infractions à la discipline, les devoirs mal faits, les absences sans motif valable peuvent entraîner les peines suivantes, selon la gravité des cas ou les récidives :

- a. la réprimande inscrite au registre de classe ;
- b. le renvoi de la leçon. Les parents en sont prévenus par une carte que l'élève doit rapporter signée par eux et qui doit être communiquée au maître ordinaire, si le renvoi a été prononcé par un maître spécial ;
- c. le renvoi pour un jour prononcé par le maître ordinaire, qui en avertit immédiatement les parents et le doyen que cela concerne ;
- d. la censure prononcée devant le Conseil du Collège par le Directeur ;
- e. l'expulsion, par le doyen, de toutes les leçons. Cette expulsion peut s'étendre à une semaine. Le Directeur et les parents en sont immédiatement informés.

Art. 13. En cas d'actes d'indiscipline répétés ou de fautes d'une gravité exceptionnelle, l'élève peut être exclu pour un temps plus ou moins long ou expulsé définitivement par le Directeur ou le Conseil du Collège.

Les renvois d'une durée dépassant quinze jours, ainsi que l'expulsion, sont soumis à l'approbation du Département.

Art. 14. Le premier lundi de chaque mois et le troisième lundi pour les classes IV et III, les élèves reçoivent un bulletin renfermant l'indication des absences qu'ils ont faites et l'appréciation de leur travail et de leur conduite, exprimée par des chiffres dont le maximum est 6. Le chiffre obtenu pour le travail dans chaque branche d'étude sera indiqué au moins une fois dans l'espace de deux mois.

Ce bulletin doit être rapporté revêtu du visa des parents.

Art. 15. Les élèves qui quittent le Collège dans le cours de l'année scolaire doivent présenter au Directeur une déclaration signée par leur parents. Ceux qui ne se conforment pas à cette prescription ne seront pas admis dans la suite à réclamer aucun certificat.

Art. 16. Un exemplaire du présent règlement sera remis aux parents au moment de l'inscription.

58. 7. **Règlement organique de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles, de Genève.** (Du 17 janvier 1893.)

LE CONSEIL D'ÉTAT,

Vu les articles 111, 121, 123 et 185 de la Loi sur l'Instruction publique du 5 juin 1886;

Vu le préavis de la Commission scolaire en date du 28 décembre 1892;

Sur la proposition du Département de l'Instruction publique;

ARRÊTE:

1^o Le règlement organique de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles est approuvé.

2^o Il entrera immédiatement en vigueur.

Chapitre premier. — Des Etudes.

Art. 1^{er}. L'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles comprend une Division inférieure de quatre années d'études et une Division supérieure de trois années (Loi, art. 110).

Art. 2. Chacune des sept classes représente une année complète d'études. La classe est divisée en sections parallèles, d'après le nombre des élèves.

Le nombre des élèves d'une section ne doit pas, dans la règle, dépasser d'une manière permanente, le chiffre de 50 (Loi, art. 122).

Art. 3. Les différentes branches d'études sont réparties dans les classes, conformément à un programme approuvé par le Département.

Les leçons commencent le matin à 7^{1/4} heures précises en été et à 8^{1/4} heures précises en hiver; pendant toute l'année, l'après-midi, à 1 heure 25 minutes.

A l'exception des leçons d'ouverture et de celle qui suit le quart d'heure de récréation, les leçons doivent commencer, au plus tard, dix minutes après l'heure.

La durée d'une leçon ne doit en aucun cas être inférieure à trois quarts d'heure.

Il n'est point donné de leçons le jeudi pendant le semestre d'été, ni l'après-midi de ce jour en hiver.

Art. 4. L'année scolaire se partage en deux semestres et comprend de quarante à quarante-deux semaines d'études (Loi, art. 116).

Elle est partagée en deux semestres, s'étendant: le premier, du mois de septembre à la fin de janvier; le second, du mois de février à la fin de juin.

Chapitre II. — Des Fonctionnaires de l'Ecole.

Section I. — Direction.

Art. 5. La direction de l'Ecole secondaire et supérieure est confiée à un Directeur qui ne fait pas partie du corps enseignant (Loi, art. 117).

Art. 6. Le Directeur inspecte les classes et veille: 1^o à ce que les dispositions du règlement, tant organique que disciplinaire, soient strictement observées; 2^o à ce que l'enseignement soit donné aux heures et conformément aux programmes adoptés par le Département et aux instructions qui peuvent y être annexées.

Il intervient lorsqu'un maître ou une maîtresse le requiert. Il adresse des réprimandes aux élèves qui lui sont envoyées et peut prononcer, dans les cas prévus par le règlement de discipline, leur exclusion temporaire.

A la fin de chaque semestre, il adresse au Comité du fonds de bourses des notes ou un rapport sur le travail et la conduite de chacune des élèves admises au bénéfice d'une bourse.

Section II. — Des Maîtresses et des Maîtres spéciaux.

Art. 7. Les classes sont placées sous la surveillance d'une maîtresse d'études. Les maîtresses sont chargées de la direction des élèves au point de vue éducatif. Elles donnent une partie de l'enseignement et au besoin remplacent les maîtres.

Elles veillent à la tenue de leurs élèves, à leur maintien, à leurs rapports mutuels et, en général, à l'observation de l'ordre et de la discipline. Elles font l'inspection des livres et des cahiers et contrôlent les devoirs.

Art. 8. Les maîtres spéciaux donnent la partie de l'enseignement qui leur est attribuée par le programme d'études.

Ils ont néanmoins, pendant l'enseignement dont ils sont chargés, la discipline des classes, concurremment avec les maîtresses.

Ils sont tenus de se servir des livres d'étude qui figurent au programme et ne doivent pas en imposer d'autres à leurs élèves.

Art. 9. Les maîtres et les maîtresses d'études chargés de l'enseignement dans une même classe doivent s'entendre pour que les devoirs à domicile, tâches et leçons, ne dépassent pas, pour les élèves de force moyenne, une heure de travail par jour, dans la Division inférieure, et une heure et demie, dans la Division supérieure.

Art. 10. Les fonctionnaires de l'Ecole doivent être ponctuels aux heures de leçons et tenir des notes précises sur le travail des élèves.

Les divers renseignements sur les élèves, tels qu'absences, notes de conduite, chiffres d'examens, etc., sont consignés, par les soins de la maîtresse, dans un registre de classe qui est transmis chaque mois au Directeur. Les fonctionnaires lui adressent également, à la fin de chaque semestre, un rapport écrit sur le travail des élèves dont ils sont chargés, ainsi que sur le résultat des examens.

Les maîtres et les maîtresses sont réunis périodiquement en conférences sous la présidence du Directeur. Leur présence est obligatoire (Loi, art. 127).

Le maître le plus récemment nommé est chargé des fonctions de secrétaire.

Art. 11. Dans les conférences, les fonctionnaires s'entretiennent de tout ce qui intéresse l'Ecole; ils peuvent en particulier être appelés à donner des préavis sur toutes les questions qui leur sont soumises par le Département ou par le Directeur.

Les fonctionnaires sont tenus d'assister à toutes les séances auxquelles ils peuvent être convoqués pour le service de l'Ecole.

Art. 12. Un fonctionnaire ne doit interrompre son enseignement que pour cause de santé ou autre motif grave, auquel cas il avertit le Directeur dans le plus bref délai possible.

Pour une absence à une ou plusieurs leçons, le Directeur désigne le remplaçant, d'accord avec le fonctionnaire.

Pour une absence d'une durée supérieure à huit jours, le Directeur avise le Département.

Art. 13. Lorsqu'un fonctionnaire est empêché de donner son enseignement, le Département pourvoit à son remplacement.

Les frais de ce remplacement sont, dans la règle, à la charge du fonctionnaire (Loi, art. 19).

Art. 14. Les frais de remplacement des fonctionnaires de l'Instruction publique sont à la charge de l'Etat:

a. si le fonctionnaire est empêché par un service public obligatoire;

b. s'il est chargé d'une mission par le Département ou par le Conseil d'Etat.

Art. 15. Dans le cas d'une maladie dûment constatée ou d'un autre cas de force majeure reconnu tel par le Département, celui-ci, sur la demande du fonctionnaire, peut accorder jusqu'à trois mois de remplacement, aux frais de l'Etat, en tout ou en partie.

Art. 16. Lorsqu'une maladie dure plus de trois mois, le Conseil d'Etat, sur la demande directe faite par le fonctionnaire ou en son nom, peut prolonger le remplacement aux frais de l'Etat, en tout ou en partie.

Art. 17. Dans le cas ci-dessus, la rétribution des externes revient intégralement à l'Etat (Loi, art. 103 et 115).

Art. 18. L'usage des locaux de l'Ecole est exclusivement réservé à l'enseignement ordinaire obligatoire ou facultatif, sauf autorisation du Conseil d'Etat dans des cas spéciaux.

Chapitre III. — Des Elèves.

Art. 19. Les élèves se répartissent en élèves régulières et en élèves externes.

Art. 20. Les élèves régulières sont celles qui ont été admises à la suite d'examens subis sur un champ d'étude déterminé par le programme.

Art. 21. Les élèves externes peuvent suivre un ou plusieurs cours à leur choix.

Il n'est admis d'externes que dans la Division supérieure (Loi, art. 114).

Les externes ne sont reçues à ces cours qu'après leur inscription auprès du Directeur et sur la présentation à la maîtresse d'un bulletin signé par lui.

Art. 22. Pour être admises dans la VII^e Classe, les élèves doivent être dans leur douzième année.

L'âge exigé pour l'admission dans les classes suivantes est en moyenne d'une année de plus pour chaque degré d'études.

Art. 23. Les externes doivent justifier d'un âge au moins égal à celui qui est exigé pour les élèves régulières de la Division supérieure.

Art. 24. Les entrées ont lieu à l'ouverture de l'année scolaire et au commencement du second semestre. En dehors de ces deux époques, aucune élève régulière n'est admise, à moins de circonstances spéciales.

Art. 25. Les élèves régulières sont tenues de se conformer, en tout temps, aux diverses dispositions du règlement disciplinaire de l'Ecole.

Art. 26. Les externes, en ce qui concerne la ponctualité, l'assiduité et la conduite en classe, sont soumises aux mêmes obligations que les élèves régulières.

Art. 27. Toute élève qui contreviendrait à la règle de l'Ecole est passible, selon le cas, des punitions suivantes: 1^o la perte d'une ou de plusieurs bonnes; 2^o le renvoi d'une leçon; 3^o la comparution devant le Directeur; 4^o le renvoi temporaire de l'Ecole; 5^o le renvoi définitif.

Aucun pensum ou travail extraordinaire ne doit être imposé aux élèves à titre de punition. Toutefois, les devoirs à refaire pour mauvaise écriture ou négligence ne sont pas considérés comme pensums.

Art. 28. Le renvoi temporaire est prononcé par le Directeur qui en avise aussitôt les parents. Ce renvoi ne peut dépasser le terme de quinze jours. Lorsqu'il doit dépasser ce terme, le Directeur en informe le Département.

Dans des cas plus graves, l'exclusion peut être définitive; elle est alors décidée par le Département, sur le préavis du Directeur.

Art. 29. Le livret rendant compte de la conduite et du travail des élèves, chaque quinzaine pour les cinq classes inférieures et chaque mois pour les deux classes supérieures, doit faire retour à la maîtresse le lendemain du jour de classe où il aura été remis, après avoir été signé par les parents ou par les personnes ayant qualité pour les représenter.

Art. 30. A la fin de chaque semestre, un bulletin est adressé aux parents. Ce bulletin contient, entre autres, les résultats en chiffres des examens de l'élève et des observations sur sa conduite.

Chapitre IV. — Des examens.

Art. 31. Les examens sont oraux ou écrits. Ils se divisent en: 1^o examens d'admission; 2^o examens de promotion; 3^o examens pour le certificat de capacité.

§ 1. Examens d'admission.

Art. 32. La VII^e classe fait suite au 5^e degré des Ecoles primaires.

Art. 33. Les examens d'admission se font sous la direction et la surveillance des maîtres et des maîtresses de la classe dans laquelle l'élève demande à être admise.

Une commission composée du Directeur, des maîtres et des maîtresses de la classe décide des admissions.

Les élèves sorties du 5^e ou du 6^e degré des Ecoles primaires sont admises en VII^e ou en VI^e, sur la présentation d'un certificat d'examen signé par le Directeur de l'Enseignement primaire.

Les élèves sortant des Ecoles secondaires rurales sont admises dans la IV^e classe, sur la présentation d'un certificat d'examen signé par le même Directeur.

Art. 34. Le champ de ces examens, pour chaque classe, est joint au programme d'études.

Art. 35. Pour être admise, l'élève doit avoir obtenu au moins la moitié du maximum sur l'ensemble des branches, n'avoir pas eu de chiffre inférieur à 2 pour deux branches, ni le chiffre 0 pour aucune branche.

Art. 26. L'élève non admise aura, en tout cas, la faculté de se présenter à nouveau, lors des examens du semestre suivant.

Art. 37. Dans chaque bâtiment, la répartition des élèves dans les différentes sections des classes de l'Ecole est fixée par le sort.

§ 2. Examens de promotion.

Art. 38. La promotion d'une classe dans une autre dépend du résultat des examens combiné avec le travail de l'année.

Les élèves sont appelées à subir, au moins deux fois par année, des examens sur l'enseignement qu'elles ont reçu (Loi, art. 123).

Art. 39. Les examens de promotion ont lieu deux fois par an, vers la fin de chaque semestre: le premier, dans la seconde quinzaine de janvier et le second dans le mois de juin. Ces examens portent sur le travail du semestre courant. Pour les branches d'études n'ayant qu'une heure par semaine, le second examen porte sur l'année entière.

Pour être admise à subir les examens, l'élève devra justifier d'une moyenne de présences égale aux trois quarts au moins des heures que comporte l'enseignement de chaque semestre. Il ne sera admis d'exceptions que pour les élèves dont les absences auront été dûment motivées.

Chaque maître ou maîtresse est chargé de l'examen des branches qui le concernent, avec le concours de jurés désignés par le Département.

Lorsque les examens sont oraux, l'élève qui a tiré au sort une question sur laquelle elle se déclare incapable de répondre, est autorisée à en tirer une seconde. Dans ce cas, elle perd le tiers du maximum affecté à la branche.

Art. 40. Pour être promue, il faut que, pour chaque branche, à l'exception du chant et de la gymnastique, l'élève ait obtenu au moins $3\frac{1}{2}$ sur un maximum formé, moitié par les chiffres résultant du travail de l'année, moitié par les chiffres des examens.

Les élèves qui, sur deux branches au plus, n'auraient pas obtenu le chiffre réglementaire, seront seules admises à refaire, à la rentrée, un nouvel examen sur ces branches.

Une élève qui échoue dans l'un quelconque des examens à refaire n'est pas promue.

Art. 41. Le Directeur proclame, dans chaque classe, les résultats des examens et indique les observations auxquelles ils ont pu donner lieu. Un relevé détaillé est également adressé aux parents dans le bulletin semestriel.

Art. 42. La conférence des fonctionnaires de l'Ecole prononce en dernier ressort, d'après les résultats qui lui sont présentés, sur la promotion ou la non-promotion des élèves.

§ 3. *Examens pour le Certificat de capacité.*

Art. 43. Les élèves sortant de la 3^{me} année de la Division supérieure peuvent obtenir un certificat de capacité (Loi, art. 121).

L'époque et les conditions des examens pour l'obtention du certificat sont fixées par un règlement spécial.

En dehors du certificat de capacité, les élèves n'ont droit qu'à une déclaration du Directeur indiquant la durée de fréquentation de l'Ecole et les résultats généraux du travail et de la conduite.

Chapitre V. — Des Certificats annuels.

Art. 44. Les élèves qui se sont distinguées par le travail, la conduite et le résultat des examens, reçoivent des certificats qui leur sont délivrés en séance publique, à la fin de l'année scolaire (Loi, art. 123).

Art. 45. A droit au certificat, dans la Division inférieure, toute élève promue sans condition et qui a mérité au moins 5 pour la conduite et l'assiduité, $4\frac{1}{2}$ pour le travail de l'année et $4\frac{1}{2}$ pour les examens.

A droit au certificat, dans la Division supérieure, toute élève promue sans condition et qui a mérité au moins $5\frac{1}{2}$ pour la conduite et l'assiduité, 5 pour le travail de l'année et 5 pour les examens.

Art. 46. Il peut être créé, en suite de dons et de legs (Loi, art. 129), mais seulement pour les deux classes supérieures de l'Ecole, des concours facultatifs dont les programmes, les conditions et les récompenses sont déterminés par les donateurs, sous réserve de l'approbation du Département de l'Instruction publique.

Les jurys chargés de juger ces concours doivent être en tout cas présidés par le Directeur de l'Ecole et renfermer au moins un des maîtres ou une des maîtresses.

Chapitre VI. — Des Vacances.

Art. 47. Les vacances sont fixées par le Département.

Dans la règle, elles se répartissent comme suit:

1^o les vacances d'été comprenant huit semaines à dater de la clôture de l'année scolaire; 2^o les vacances d'automne, limitées à trois jours; 3^o les vacances à l'occasion des fêtes du Nouvel-An et de celles de Pâques, chacune de la durée d'une semaine.

Chapitre VII. — Dispositions financières.

Art. 48. Les élèves régulières payent par semestre: 20 francs dans les deux premières années de la Division inférieure, 25 francs dans les deux années suivantes et 30 francs dans la Division supérieure (Loi, art. 115).

Les élèves régulières de la Division supérieure peuvent suivre gratuitement les cours facultatifs, sous réserve de l'approbation du Directeur.

Art. 49. La rétribution doit être acquittée, autant que possible, dès la première quinzaine de chaque semestre, contre remise, par la maîtresse, de la carte d'inscription.

Art. 50. Les externes payent chaque cours à raison de 4 francs par semestre, pour une heure de leçon par semaine.

Cette finance est payable dans la quinzaine qui suit l'inscription au cours.

Art. 51. Les cours concernant l'enseignement facultatif qui n'est pas à la charge de l'Etat, se payent à part et directement au maître auquel est confié l'enseignement. Un tarif spécial pour ces leçons est fixé par le Département et indiqué au programme.

Chapitre VIII. — Bibliothèque.

Art. 52. Chaque Bâtiment d'école possède une bibliothèque à l'usage des élèves. La Division supérieure dispose en outre d'une bibliothèque spéciale composée des auteurs classiques et d'ouvrages servant à l'étude.

Pour la première de ces bibliothèques, une cotisation de 20 centimes par mois est réclamée aux élèves abonnées. Cette cotisation, destinée à couvrir en partie les frais d'entretien, est perçue par les soins de la maîtresse remplissant les fonctions de bibliothécaire.

Les livres sont remis aux élèves sous leur responsabilité. En cas de détérioration de quelque importance, ou de perte d'un ou de plusieurs volumes, elles ont à payer une indemnité que détermine la bibliothécaire.

Les élèves n'ont droit qu'à un volume à la fois, sauf au moment de l'entrée en vacances. Elles peuvent l'échanger une fois par semaine, aux jours et heures assignés pour la distribution.

Art. 53. Une commission, présidée par le Directeur, composée de cinq membres, soit deux maîtres et trois maîtresses désignés chaque année par la conférence de l'Ecole, est chargée de la direction générale des bibliothèques et du choix des livres. Ce choix doit être approuvé par le Département.

59. 8. Beschluss des Regierungsrates des Kantons Thurgau. (Vom 1. April 1894.)

I. An der Kantonsschule werden für das Schuljahr 1893/94 nachfolgende *Lehrmittel* neu eingeführt:

1. Kurzer Abriss der Religionsgeschichte in Katechismusform von einem Priester der Diözese Chur für den katholischen Religionsunterricht in der IV. kombinierten Klasse.
2. Stöcklin, Rechenbuch für schweiz. Volksschulen (an die Stelle von Zähringers Leitfaden), für die I. und II. kombinierte Klasse.
3. Behn-Eschenburg, Elementarbuch der englischen Sprache, für den fakultativen englischen Kurs (statt des Lehrgangs von Plate).
4. J. Bube, englisches Lesebuch für die VI. und VII. technische Klasse (an Stelle des Lesebuchs von Behn-Eschenburg).
5. Villicus, Wechsellehre für die IV. und V. merkantile Klasse (nunmehr definitiv).

II. Um einer Überbürdung der Gymnasial-Abiturienten möglichst entgegenzuwirken, wird verfügt, dass in Zukunft am Schlusse des Jahreskurses der

V. Gymnasialklasse, wenn möglich am Tage der Maturitätsprüfung, den Schülern ein Examen in Botanik und Zoologie abzunehmen ist, wobei die von den Schülern erzielten Noten als Maturitätsnoten für diese Fächer gelten.

III. In der Verteilung des Unterrichtsstoffes an den obersten Klassen der Kantonsschule (Gymnasialabteilung) werden folgende Änderungen getroffen:

- a. In der VII. Klasse sind für das Fach der Philosophie statt wie früher 3 nur 2 Stunden, dagegen für den Unterricht im Deutschen 3 (statt 2) Stunden wöchentlich zu verwenden.
- b. Im allgemeinen erscheint es als wünschbar, dass dem Unterricht im Deutschen am Gymnasium möglichst viel Zeit gewidmet werde; zu diesem Zweck ist das Althochdeutsche als Unterrichtsfach fallen zu lassen, zumal sein Wert für die humanistische Bildung ein sehr problematischer ist und dasselbe sonst nirgends an andern Gymnasien in grösserem Umfange betrieben wird. Das Mittelhochdeutsche ist auf die Lektüre der wichtigsten Sprachdenkmäler und die zu diesem Behuf unerlässlichen grammatikalischen Erklärungen zu beschränken und in eine der obersten Klassen zu verlegen. Die so gewonnene Zeit ist für eine einlässlichere und intensivere Betreibung des Neuhochdeutschen (in Literaturgeschichte und Lektüre) zu verwerten.

IV. In der Absicht, den Stenographieunterricht an der Kantonsschule möglichst nutzbringend zu gestalten und nach Einsicht eines bezügliches Gutachtens des Lehrerkonventes d. d. 11. März d. J. wird beschlossen, mit Beginn des Sommersemesters 1893 die *Stolzesche Stenographie* in der im Jahre 1888 festgestellten Form provisorisch als fakultatives Lehrfach einzuführen. Zu einem Stenographiekurse werden Schüler erst von der III. Klasse an zugelassen und es sind bei Ausscheidung der Teilnehmer nur gutbefähigte und gewissenhafte zu berücksichtigen. Das Maximum der in einem Kurs aufzunehmenden Schüler beträgt 25.

VII. Hochschulen und Annexanstalten, Kantonalbibliotheken.

60. 1. Reglement für die Seminarien der neueren Sprachen an der Hochschule Zürich. (Vom 13. Dezember 1893.)

§ 1. An der I. Sektion der philosophischen Fakultät bestehen neben dem Seminar für die alten Sprachen Seminarien für die neueren Sprachen: Deutsch, Romanisch, Englisch.

§ 2. Dieselben haben den Zweck, die wissenschaftliche und praktische Ausbildung der Mitglieder in den genannten Sprachen zu fördern und zwar:

- a. durch Anleitung zu selbständigen schriftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Sprache und Literatur älterer und neuerer Zeit;
- b. durch mündliche Übungen in Form von Diskussion über vorliegende schriftliche Arbeiten oder über Lesestücke und in Form von Repetitorien der Grammatik und Literaturgeschichte;
- c. durch freie Vorträge über beliebige Gegenstände (Redeübungen);
- d. durch Anleitung zum Halten von Lektionen auf der Stufe der Mittelschule. Wenigstens einmal im Semester soll den ordentlichen Mitgliedern, welche sich auf das höhere Lehramt vorbereiten, an den städtischen oder kantonalen Mittelschulen Gelegenheit zu praktischer Betätigung in der bezeichneten Richtung gegeben werden, regelmässig unter Zuzug des betreffenden Fachlehrers an der Mittelschule;
- e. durch Schulbesuche in den verschiedenen Anstalten der Mittelschulstufe.

§ 3. Mitglied eines oder mehrerer Seminare wird, wer sich, durch persönliche Anmeldung bei dem betreffenden Vorsteher und durch Einschreibung für eine der im Katalog angekündigten Übungen des betreffenden Faches, zu

regelmässigem Besuch derselben und zur Leistung der ihm zugeteilten Aufgaben verpflichtet. Wer die Übungen und übernommenen Arbeiten unentschuldigt versäumt, verliert die Mitgliedschaft und das Recht zur Benutzung der Bibliotheken der Seminarien.

§ 4. Ordentliches Mitglied eines Seminars wird, wer immatrikulirt ist, durch Zeugnisse oder eine Prüfung sich zur Teilnahme an den Übungen fähig erweist und in jedem Semester wenigstens eine grössere Arbeit (schriftlich oder mündlich) ausführt. Ausserordentliches Mitglied kann werden, wer zunächst nur als Zuhörer und an kleinern mündlichen Übungen teilnehmen will.

§ 5. Für die einzelnen Seminarien bestehen Bibliotheken, welche unter Aufsicht der Vorsteher durch ein Mitglied des betreffenden Seminars verwaltet und durch im Bedürfnisfall bei der Erziehungsdirektion nachzusuchende Beiträge geäuft werden können.

§ 6. Die Übungen der Seminare sind für die Mitglieder unentgeltlich. Wer als ordentliches Mitglied eine besonders tüchtige schriftliche Arbeit eingereicht hat, kann durch die Leiter der betreffenden Seminarabteilungen dem Erziehungsrate bei der halbjährlichen Berichterstattung über die Gesamtleistungen zum Empfang einer Prämie im Betrage von 50 bis 100 Fr. empfohlen werden.

§ 7. Dieses neue Gesamtreglement für die seminaristische Betreibung der neueren Sprachen wird mit Beginn des Sommersemesters 1894 vorläufig für 4 Semester in Kraft gesetzt und soll, wenn nach Verfluss dieser Zeit keine Änderungen vorgeschlagen oder verfügt werden, ohne weiteres in Geltung bleiben.

61. ² Reglement betreffend den botanischen Garten in Zürich. (Vom 2. Dezember 1893.)

I. Zweck und Benutzung des Gartens.

§ 1. Der botanische Garten soll die zum botanischen Unterricht an der Universität und am eidgenössischen Polytechnikum nötigen Pflanzen liefern, zum Studium der wissenschaftlichen Pflanzenkunde überhaupt, sowie als öffentlicher Spaziergang zur Belehrung und Unterhaltung des Publikums dienen, letzteres immerhin innerhalb der Vorschriften, welche die Aufsichtskommission des botanischen Gartens unter Genehmigung der Erziehungsdirektion erlassen wird.

§ 2. Die Dozenten der Botanik an der Universität und am Polytechnikum haben das Recht, aus dem Garten die zu ihrem Unterricht und zu ihren wissenschaftlichen Forschungen nötigen Freilandpflanzen zu beziehen; ebenso die Fachlehrer an den kantonalen und städtischen Mittelschulen unter Genehmigung des Gartendirektors.

§ 3. Den Dozenten der Botanik an der Universität und am Polytechnikum und solchen Personen, welche mit Eintrittskarten des Direktors versehen sind, stehen auch die Herbarien und übrigen Sammlungen des Gartens zur Benutzung offen.

§ 4. Das Auditorium ist in erster Linie den Dozenten der Botanik an der Universität und am Polytechnikum zur Benutzung zu überlassen. Für jede weitere Inanspruchnahme ist die Genehmigung der Erziehungsdirektion einzuholen.

§ 5. Für den regelmässigen Besuch der Gewächshäuser und der Sammlungen des Gartens werden Karten ausgestellt, welche die Bedingungen des Besuches enthalten und von der Gartendirektion zu beziehen sind.

§ 6. Der Besuch der Gewächshäuser ist unter Aufsicht des Gartenpersonals an bestimmten Tagen und zu bestimmten Stunden einem weiteren Publikum zu gestatten.

Das Nähere hierüber findet sich in dem Reglement über den Besuch des botanischen Gartens.

II. Personal des Gartens.

§ 7. Die Oberleitung des Gartens ist einem Direktor übertragen. Nebst der Aufsicht über die ganze Anstalt liegt ihm insbesondere die Besorgung des wissenschaftlichen Teiles derselben ob.

§ 8. Die Ausführung aller für den Unterhalt des Gartens notwendigen Arbeiten besorgt ein Obergärtner, welcher seine ganze Tätigkeit dem Garten zuzuwenden hat.

§ 9. Die nähere Umschreibung der Pflichten und Kompetenzen des Gartendirektors und des Obergärtners findet sich in den bezüglichlichen, vom Erziehungsrate erlassenen Instruktionen.

§ 10. Der Obergärtner ist der Aufsichtskommission verantwortlich für allen Schaden, der durch seine Schuld im Garten oder an den Gebäuden entsteht.

§ 11. Dem Obergärtner ist ein Obergehülfe beigegeben. Die Zahl der Untergehülfen und Arbeiter wird durch die Aufsichtskommission bestimmt.

§ 12. Der Obergärtner kann im Einverständnisse mit dem Gartendirektor Lehrlinge annehmen; jedoch steht die Genehmigung der Lehrverträge der Aufsichtskommission zu.

§ 13. Der Direktor und der Obergärtner werden nach eingeholtem Gutachten der Aufsichtskommission auf den Vorschlag des Erziehungsrates vom Regierungsrate auf eine Amtsdauer von drei Jahren gewählt. Die Wahl des Obergehülfen ist Sache der Aufsichtskommission; die Untergehülfen und Arbeiter (§ 11) stellt der Obergärtner im Einverständnisse mit dem Gartendirektor an.

§ 14. Das Personal des botanischen Gartens bezieht die nachstehenden jährlichen Besoldungen: Gartendirektor Fr. 1500—2000, Obergärtner Fr. 2000 bis 3000, Obergehülfe Fr. 1800—2300. Der Obergärtner hat ausserdem freie Wohnung (bestehend aus einem Bureau, vier Zimmern, Küche, Keller, Mägdezimmer, Estrich) und Feuerung. Die Besoldungen der Untergehülfen und Arbeiter werden von der Aufsichtskommission festgesetzt.

§ 15. Sofern ein Fernbleiben des Direktors oder des Obergärtners vom Garten von mehr als zwei Tagen notwendig wird, ist bei der Erziehungsdirektion ein Urlaubsgesuch einzureichen. Für kürzere Abwesenheit hat der Obergärtner die Genehmigung des Gartendirektors einzuholen.

III. Aufsichtskommission.

§ 16. Der botanische Garten steht unter der Oberaufsicht des Erziehungsrates. Die unmittelbare Aufsicht übt unter dem Präsidium des Direktors des Erziehungswesens eine Aufsichtskommission von fünf Mitgliedern aus, welcher der Direktor des Gartens von Amtswegen angehört. Den Verhandlungen derselben wohnt der Obergärtner, soweit sie nicht seine persönlichen Verhältnisse betreffen, mit beratender Stimme bei. Die Aufsichtskommission sorgt im allgemeinen für die Vollziehung des Reglementes. Sie disponirt über die Verwendung des jährlichen Kredites, entscheidet über die Vorschläge des Direktors betreffend neue wichtige Anschaffungen und allfällige Umänderungen im Garten, prüft alljährlich die Rechnungen und legt dieselben nebst einem Berichte über den Gang und die Leistungen der Anstalt dem Erziehungsrate vor. Jedes Mitglied der Aufsichtskommission ist per Jahr zu mindestens drei Besuchen des Gartens verpflichtet.

§ 17. Die Aufsichtskommission wählt aus ihrer Mitte für die ganze Amtsdauer den Vizepräsidenten; ihr Aktariat wird vom Sekretär der Erziehungsdirektion besorgt, dem beratende Stimme zukommt.

§ 18. Durch gegenwärtiges Reglement, welches mit 1. Januar 1894 in Kraft tritt, wird dasjenige vom 18. Oktober 1872 aufgehoben.

Reglement über den Besuch des botanischen Gartens.

Der botanische Garten ist in den Monaten März bis September täglich von 6 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends, in den Monaten Oktober bis März von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr abends geöffnet.

An Sonn- und Feiertagen ist der Garten von 12—2 Uhr geschlossen.

Der Eintritt in die Gewächshäuser ist nur dann ohne weiteres gestattet, wenn dieselben durch Anschlag an den betreffenden Türen ausdrücklich als geöffnet bezeichnet sind. Der Besuch zu andern Stunden ist nur solchen Personen gestattet, welche eine von der Direktion ausgestellte Erlaubniskarte besitzen.

Die den Garten Besuchenden haben den Weisungen des Gartenpersonals Folge zu leisten.

Kinder unter 15 Jahren dürfen nur in Begleitung und unter Aufsicht von Erwachsenen den Garten besuchen. Kinderwagen dürfen nicht in den Garten mitgenommen werden.

Hunde dürfen nicht mitgeführt werden.

Die Anlagen und Gewächse des Gartens werden der besondern Schonung des Publikums empfohlen. Das Abpflücken irgend welcher Pflanzenteile ist strengstens untersagt, ebenso jede Beschädigung des Inventars, Verunreinigung des Gartens, Wegwerfen von Papierresten und dergleichen.

Lehrer dürfen im Garten und in den Gewächshäusern mit ihren Schülern Demonstrationen abhalten. Sie haben jedoch Tags zuvor dem Obergärtner ihren beabsichtigten Besuch anzuzeigen.

Das Schliessen des Gartentores wird 10 Minuten vorher dem Publikum durch Glockenzeichen bekannt gegeben.

Instruktion für den Direktor des botanischen Gartens in Zürich.

§ 1. Der Direktor ist verpflichtet, die Oberleitung der botanischen Institute, welche der Universität Zürich angehören oder mit derselben in Verbindung stehen und zwar:

a. des botanischen Gartens;

b. der Herbarien, der Bibliothek und der übrigen für die Zwecke der Vorlesungen an der Universität über spezielle Botanik angelegten Sammlungen, auf eine die Wissenschaft und die besondere Bestimmung dieser Anstalten fördernde Weise zu besorgen.

Der Direktor hat täglich mindestens eine Stunde im Garten anwesend zu sein. Sofern er für entsprechende Stellvertretung sorgt, erstreckt sich diese Verpflichtung nicht auf die Dauer der Hochschulferien.

§ 2. Da der botanische Garten vorzugsweise bestimmt ist, zur Benutzung beim Unterricht an der Universität und am Polytechnikum zu dienen, und die zu den botanischen Vorlesungen nötigen frischen Pflanzen soweit möglich zu liefern, so hat der Direktor eine für die Zwecke des Unterrichts geeignete Auswahl der in dem Garten zu kultivirenden Pflanzen zu treffen, und hiebei besonders die Repräsentanten der natürlichen Pflanzenfamilien, der Arznei-Gewächse, der Nahrungs- und Handelspflanzen, sowie die Vertretung der charakteristischen Pflanzenformen der verschiedenen Erdteile zu berücksichtigen.

§ 3. Dem Direktor liegt es ob, dafür zu sorgen, dass alle Pflanzen des Gartens mit deutlich lesbaren Etiquetten versehen sind, und die zur Demonstration bei den botanischen Vorlesungen erforderlichen Pflanzen den Dozenten dem Bedürfnisse des Unterrichts gemäss verabfolgt werden.

§ 4. Er hat über die treue Erfüllung der dem Obergärtner und dem übrigen Dienstpersonal obliegenden Pflichten, sowie über die Beobachtung der auf den Besuch und die Benutzung des Gartens bezüglichen Anordnungen sorgfältig zu wachen.

§ 5. Die Vermehrung der mit dem botanischen Garten verbundenen und für den Unterricht bestimmten botanischen Sammlungen hat er nach Kräften zu fördern.

§ 6. In Rücksicht auf die Hauptaufgabe des botanischen Gartens, welche in der Förderung der wissenschaftlichen Pflanzenkunde besteht, soll der Direktor dahin wirken, dass der Garten für wissenschaftliche botanische Arbeiten jederzeit reiches Material darbiete.

§ 7. Er hat die nötige Untersuchung und wissenschaftliche Bestimmung der vorhandenen und noch hinzukommenden Gewächse vorzunehmen.

§ 8. Wie der Direktor einerseits verpflichtet ist, die Benutzung des botanischen Gartens zu wissenschaftlichen Zwecken in jeder Weise zu erleichtern, so hat er anderseits darüber zu wachen, dass nicht fremdartige Bestrebungen in die Verfolgung der wissenschaftlichen Zwecke des Gartens störend eingreifen, so namentlich, dass dieser nicht in einen blossen Ziergarten ansarte, oder zu Handel mit Gewächsen etc. missbraucht werde.

§ 9. Für botanische Demonstrationen, welche Lehrer mit ihren Schülern im botanischen Garten zu halten wünschen, ist die Bewilligung des Gartendirektors einzuholen. Ebenso hat er den Studirenden, welche sich in der Botanik weiter ausbilden und die Gewächshäuser auch dann besuchen wollen, wenn dieselben für ein weiteres Publikum geschlossen sind, die erforderlichen Eintrittskarten auszustellen. Ferner hat er auch das Interesse der Studirenden wahrzunehmen, welche ausser den beim Unterricht verteilten, noch weitere Exemplare aus dem botanischen Garten zu erhalten wünschen.

§ 10. Da der botanische Garten als öffentliches Institut zugleich zur allgemeinen Belehrung und wissenschaftlichen Anregung bestimmt ist, so hat der Direktor den Besuch desselben dem Publikum, soweit es ohne Beeinträchtigung der wissenschaftlichen Aufgabe geschehen kann, und soweit es die nötige Sicherheit des Gartens zulässt, nach Möglichkeit zu gestatten und die pünktliche Ausführung der in dieser Hinsicht erlassenen Bestimmungen zu überwachen.

§ 11. Der Direktor ist dem Obergärtner, sowie dem ganzen Personal des botanischen Gartens vorgesetzt und bleibt daher für alles und jedes, was auf seine Anordnung oder unter seiner ausdrücklichen oder stillschweigenden Genehmigung durch seine Untergebenen vollführt wird, verantwortlich.

§ 12. Er hat die ganze auf die allgemeine Verwaltung des Gartens bezügliche Korrespondenz zu führen, und für die tauschweise oder anderweitige Beschaffung der Sämereien und Pflanzen zu sorgen.

§ 13. Der Direktor führt die Aufsicht über die der Universität und dem Garten gehörenden Herbarien und über die Bibliothek des Gartens.

§ 14. Die finanzielle Verwaltung der genannten Institute gehört insoweit zu den Obliegenheiten des Direktors, als derselbe verpflichtet ist, dahin zu wirken, dass die Zwecke der seiner Leitung anvertrauten Institute mit den im jährlichen Staatsbudget bestimmten Mitteln erreicht werden.

Zu diesem Zwecke hat er über Einnahmen und Ausgaben sorgfältig Rechnung zu führen.

§ 15. Mit Bezug auf die Stellung des Direktors zur Aufsichtskommission ist § 16 des Reglements betreffend den botanischen Garten massgebend.

Instruktion für den Obergärtner des botanischen Gartens in Zürich.

§ 1. Der unmittelbare Vorgesetzte des Obergärtners ist der Direktor des botanischen Gartens.

§ 2. Der Obergärtner hat durch geeignete Kulturverfahren für die Erhaltung der im botanischen Garten befindlichen Pflanzen Sorge zu tragen, dieselben nach Anordnung des Direktors mit zweckmässigen und deutlich lesbaren Etiquetten zu versehen, und einen Katalog über die vorhandenen Pflanzen, sowie ein Verzeichnis über Zuwachs und Abgang zu führen und von diesen Veränderungen dem Direktor sofort Bericht zu erstatten. Er hat, soweit es zweckmässig ist, auf die Gewinnung von Sämereien Bedacht zu nehmen und dabei auf richtige Bezeichnung der Namen derselben zu sehen. Gehen Pflanzen durch grobe Versehen bei der Kultur oder durch Fahrlässigkeit bei der Pflege und Wartung ein, so ist der Obergärtner dafür verantwortlich.

§ 3. In Beziehung auf die zu treffende Auswahl der zu kultivirenden Pflanzen hat der Obergärtner die Weisungen des Direktors zu befolgen. Neue Anschaffungen, sei es durch Kauf, sei es durch Tausch, hat er nur auf An-

ordnung des Direktors zu machen. Mit Pflanzen oder Sämereien des botanischen Gartens Handel zu treiben, ist dem Obergärtner nicht gestattet; auch ist ihm nicht erlaubt, für sich oder Andere Pflanzen im Garten zu ziehen oder in den Gewächshäusern ohne Erlaubnis des Direktors zu pflegen oder zu überwintern.

§ 4. Dem Obergärtner liegt die Aufrechterhaltung der Ordnung im Garten ob. Er hat denselben zu den durch das diesfällige Reglement festgesetzten Stunden öffnen und schliessen zu lassen, den im Garten Belehrung suchenden Besuchern freundlich und gefällig zu begegnen, zugleich jedoch darüber zu wachen, dass den Bestimmungen des Besuchsreglementes in jeder Hinsicht nachgelebt werde.

§ 5. An sämtliche Dozenten der Botanik an der Universität und am Polytechnikum hat der Obergärtner die zur Benutzung bei den Vorlesungen gewünschten Freilandpflanzen, soweit als möglich und mit alleiniger Ausnahme der zur Erhaltung und Samengewinnung nötigen Exemplare ohne weitere Anfrage beim Direktor abzugeben, wogegen die Abgabe von Pflanzen an andere Personen oder Institute der Genehmigung des Direktors unterliegt.

§ 6. Der Obergärtner hat die Aufsicht über die Gehülfen und Arbeiter; er hat denselben die Arbeiten zuzuweisen und darauf zu sehen, dass sie die vorgeschriebenen Arbeitsstunden einhalten. Er ist verpflichtet, jeden Morgen mit Beginn des Dienstes Appell zu halten und dem Gartenpersonal die Arbeitsinstruktionen zu geben. Er kann Urlaubsgesuche nur im Einverständnis mit dem Direktor bewilligen.

§ 7. Der Obergärtner hat die Löhne des Gartenpersonals auszuzahlen, wozu er auf Anweisung des Direktors die Gelder aus der Staatskasse zu erheben hat.

§ 8. Der Obergärtner hat für die möglichste Erhaltung resp. rechtzeitige Instandsetzung oder Ergänzung der Gartengerätschaften aller Art, Baulichkeiten etc. zu sorgen und zu diesem Behufe eventuell dem Direktor die nötige Anzeige zu machen. Er hat auf die rechtzeitige Beschaffung der zur Gärtnerei erforderlichen Materialien Bedacht zu nehmen, sowie für die zweckmässige Aufbewahrung und sparsame Verwendung der vorhandenen zu sorgen. Er hat ein Inventar der Gartengerätschaften und Mobilien zu führen und in demselben die Veränderungen so vorzumerken, dass darnach zu jeder Zeit die sorgfältigste Revision stattfinden kann.

§ 9. Die für den Garten eingehenden Kisten, Pakete, Briefe etc. dürfen, sofern der Direktor nicht anders bestimmt, nur in dessen Gegenwart geöffnet werden.

§ 10. Ohne Wissen und Genehmigung des Direktors darf der Obergärtner das Personal der Gartengehülfen, Lehrlinge und Arbeiter weder vermehren noch vermindern.

§ 11. Überhaupt hat der Obergärtner das Beste des Gartens, entsprechend den Zwecken desselben, nach Kräften wahrzunehmen, den Garten selbst, sowie sämtliche Gartenanlagen und Rasenplätze in gutem Stande zu erhalten und für Ordnung und Reinhaltung darin zu sorgen. Er ist verpflichtet, den Direktor auf etwaige Misstände aufmerksam zu machen.

62. 3. Reglement über die Disziplin an der Hochschule Bern. (Vom 22. Februar 1893).

Der Regierungsrat des Kantons Bern,

auf den Antrag der Erziehungsdirektion,

beschliesst:

§ 1. Es ist Ehrenpflicht jedes Studirenden der Hochschule, die Vorlesungen, für welche er sich angemeldet hat, fleissig zu besuchen und Sitte und Anstand zu beobachten, sowohl innerhalb als ausserhalb der Hochschule.

§ 2. Er hat am Schlusse des Semesters das ihm bei der Immatrikulation eingehändigte Zeugnisbogenheft den Lehrern, deren Vorlesungen er besucht hat, persönlich zu unterbreiten. Der Dozent trägt alsdann seinen Namen und das Datum der Abmeldung ein.

§ 3. Abgangszeugnisse (Exmatrikel) werden den Studirenden gegen Vorweisung der Matrikel, des Zeugnisbogenheftes und der Bescheinigungen der Hochschul- und Stadtbibliothek über Rückerstattung der geliehenen Bücher vom Rektorat kostenlos ausgestellt.

§ 4. Jeder Studirende, der während eines Semesters keine Vorlesung an der Hochschule besucht, wird als ausgetreten betrachtet.

Der Wiedereintritt ohne neue Immatrikulation wird nur demjenigen gestattet, welcher nachweislich durch erhebliche Gründe, wie Krankheit oder Militärdienst, verhindert war, die Vorlesungen zu besuchen. Kostenlose Reimmatrikulation darf nur derjenige beanspruchen, welcher mit Exmatrikel abgegangen ist und sich darüber ausweist, dass er an einer höheren, wissenschaftlichen Anstalt seine Studien fortgesetzt oder auf andere Weise seiner Berufsausbildung obgelegen hat.

§ 5. Die allgemeine Aufsicht über das Betragen und die Sitten der Studirenden liegt dem Rektor ob.

Die Hochschullehrer handhaben die Ordnung in den Hörsälen und überwachen den Besuch der Vorlesungen durch die Studirenden.

§ 6. Die Studirenden können beim Pedell gegen eine Gebühr von 10 Cts. Legitimationskarten erheben.

§ 7. Jeder Studirende soll den vom Rektor oder von der Fakultät an ihn ergangenen Vorladungen Folge leisten. Für jede nötig gewordene Wiederholung derselben hat er dem Pedell eine Entschädigung von 60 Cts. zu bezahlen.

§ 8. Der Hochschule stehen folgende Disziplinarmittel zu Gebote: 1. Ermahnung durch den Rektor; 2. Ermahnung vor dem Senat; 3. Streichung aus der Reihe der Studirenden (Relegation).

Ausserdem ist die Erziehungsdirektion befugt, dem Fehlbaren allfällige Stipendien zu entziehen oder deren Entziehung zu veranlassen.

§ 9. Die Relegation wird von der Erziehungsdirektion nach eingeholtem Gutachten des Senats verfügt.

§ 10. Der Zweikampf und die Herausforderung zum Zweikampf werden disziplinarisch bestraft.

Vorbehalten sind die Bestimmungen des Strafgesetzbuches.

§ 11. Dieses Reglement, durch welches dasjenige vom 25. März 1868 über die Disziplin an der Hochschule aufgehoben wird, tritt sofort in Kraft und ist in die Sammlung der Gesetze und Dekrete aufzunehmen.

63. 4. Reglement für die chemische Versuchs- und Kontrollstation der Universität Bern. (Vom 20. Januar 1893.)

§ 1. Die Versuchsstation der Universität Bern steht unter Aufsicht der Erziehungsdirektion des Kantons Bern laut Beschluss des Regierungsrates vom 25. Januar 1892 und tritt an Stelle der aufgehobenen chemischen Versuchsstation der landwirtschaftlichen Schule Rütli.

§ 2. Die Station befasst sich mit der Untersuchung von natürlichen und künstlichen Düngemitteln, Erdarten, von Nähr- und Futterstoffen und soviel es Zeit und Umstände erlauben mit noch andern chemischen Untersuchungen, welche im Interesse der Landwirtschaft und naheliegenden Gebieten liegen.

§ 3. Die Station wird sich in erster Linie mit Untersuchungen befassen, welche von Landwirten, Handelsfirmen, Vereinen und Behörden des Kantons Bern und benachbarter Kantone und in zweiter Linie mit solchen, die von Landwirten und Handelsfirmen ausserhalb dieses Kreises verlangt werden.

§ 4. Untersuchungen, welche zum Zwecke eines administrativen oder gerichtlichen Entscheides verlangt werden, samt sachbezüglichem Berichte werden nur nach Gutfinden übernommen und findet für solche der nachfolgende Tarif nicht Anwendung.

§ 5. Die Analysen werden nach einheitlichen, vereinbarten Methoden ausgeführt.

§ 6. Für Düngeranalysen kann die Station mit Fabrikanten und Düngerhandlungen nach folgenden Grundzügen Verträge abschliessen:

a. Jede Firma, welche sich unter die Kontrolle der Station stellt, verpflichtet sich, nur solche Düngemittel in den Handel zu bringen, welche keine dem Pflanzenwuchs schädlichen Substanzen enthalten; sie erklärt, die Untersuchung, sowie die Resultate der Station als richtig und massgebend anzuerkennen; gleichwohl ist es der Firma nicht benommen, auf ihre Kosten auch in einer zweiten, unter staatlicher Aufsicht stehenden Station untersuchen zu lassen.

b. Die Untersuchung der Dünger erstreckt sich auf: 1. wasserlösliche Phosphorsäure; 2. Gesamtphosphorsäure; 3. Stickstoff, organisch oder als Ammoniak oder als Salpeter; 4. Kali in wasserlöslichen Verbindungen; 5. im Thomasmehl wird ausser der Phosphorsäure der Gehalt an Feinmehl bestimmt.

c. Im verkauften Dünger garantierte Gehalte, welche sich aber bei der Untersuchung nicht vorfinden, geben dem Käufer das Anrecht zu einer Entschädigungsforderung an den Verkäufer.

d. Mindergehalte an garantierten Substanzen, welche nachstehende Beträge nicht übersteigen, werden nicht entschädigt, sofern die Firma durch einen besonderen Vertrag mit dem Abnehmer nicht andere Bestimmungen eingeht.

1. Bei Düngemitteln: für Phosphorsäure 0,5%; für Stickstoff in Düngern mit unter 5% Stickstoff 0,3%; für Stickstoff in Düngern mit 5% Stickstoff und mehr 0,5%; für Kali 0,5%.

2. Bei Futtermitteln: für Protein 2,0%; für Fett 0,5%.

e. Der Mehrgehalt bei dem einen Pflanzennährstoffe kann bei etwaigem Mindergehalt eines andern bei der Entschädigungsforderung in Abrechnung gebracht werden.

f. Der Käufer, welcher auf Nachuntersuchung Anspruch machen will, hat innert fünf Tagen nach Empfang der Ware Proben nach § 6 litt. h an die Station einzusenden.

g. Das Reklamationsrecht erlischt fünf Tage nach Empfang des Gutachtens der Station; als Massgabe dient das Datum des Poststempels der Empfangsstation.

h. Die Probenahme der gekauften Düngstoffe muss genau nach folgender Vorschrift geschehen:

Die Proben sind von dem Empfänger der Ware oder von dessen Beauftragten an der Bahnstation oder innerhalb zweier Tage nach Eintreffen der Ware am Empfangsorte zu entnehmen. Dieses muss unter Mitwirkung zweier unparteiischer, mit diesen Bedingungen bekannt zu machenden Persönlichkeiten, wobei der Lieferant und der Abnehmer das Recht hat sich vertreten zu lassen, nach folgendem Verfahren geschehen:

Von jeder Sendung unter 200 Zentner (10,000 kg) sind aus dem Innern eines jeden, auf dem Transport nicht beschädigten, fünften Sackes, bei 200 Zentner und darüber aus jedem zehnten Sacke, am besten mittelst Probestecher, eine Probe zu entnehmen. Diese erhaltenen Proben werden auf einer trockenen, reinen Unterlage innig miteinander gemischt, aus dieser Mischung drei gleiche Proben, jede ungefähr $\frac{1}{2}$ Kilo schwer gebildet, einzeln in trockene Glasflaschen oder in trockene Tongefässe verpackt (metallene Gefässe sind bei der Verpackung von Superphosphaten, Kainit u. a. nicht zulässig), gemeinschaftlich versiegelt und mit der Inhaltsangabe versehen. Ferner ist eine Bescheinigung über die Probenahme auszufertigen, in welcher der Fabrikant, die Marke, die Sackzahl, das Gewicht und die Gehaltsgarantie angegeben werden. Diese Bescheinigung

muss von den Personen, welche bei der Probenahme zugegen waren, gemeinschaftlich unterschrieben und sofort auf das Gefäss, welches an die Station eingesandt wird, geklebt oder gebunden werden.

Die Probenahme kann auch amtlich stattfinden.

§ 7. Die Station kann bezüglich Futtermitteln mit Fabrikanten und Handelsfirmen ähnliche Kontrollverträge abschliessen und es erstreckt sich hiebei die Untersuchung auf: *a.* quantitativ: Rohfett, Rohprotein; *b.* qualitativ: Frische (Fett unverdorben, frei von Schimmelpilzen etc. etc.), Abwesenheit anderer schädlicher Substanzen, Echtheit (richtige Bezeichnung), Reinheit und Unverfälschtheit (Abwesenheit von Beimischungen organischer und anorganischer Natur).

§ 8. Nach Beendigung der Untersuchung erhalten sowohl Käufer wie Verkäufer das Resultat der Untersuchung als amtlichen Bericht zugesandt. Bei Zusendung von Düngemitteln wird die lösliche Phosphorsäure von der Station jeweilen innerhalb 48 Stunden bestimmt, um jede Reklamation wegen zurückgegangener Phosphorsäure im Muster zu beseitigen.

Dasselbe Verfahren wird eingehalten für sämtliche Substanzen, welche durch das Aufbewahren verändert werden können.

§ 9. Jede unter Kontrolle stehende Firma (Kontrollfirma) bezahlt eine durch Kontrakt festgesetzte jährliche Pauschalsumme als Honorar an die Station, wofür sie berechtigt ist, für die Abnehmer kostenfreie Nachuntersuchung zu verlangen.

Die Höhe der Pauschalsumme wird zwischen der Station und der Kontrollfirma vereinbart und alljährlich vom Vorstande der Station festgestellt.

§ 10. Proben, welche nicht dem Verderben ausgesetzt sind, werden 1 Monat lang auf der Station aufbewahrt.

§ 11. Als Organ der Station dienen die „Bernischen Blätter für Landwirtschaft“.

§ 12. Alle Sendungen sind wohl verpackt und franko an die „chemische Versuchs- und Kontrollstation in Bern“ zu adressiren.

Tarif.

I. Düngemittel. Bestimmung des Wassergehaltes Fr. 1.50, der wasserl. Phosphorsäure Fr. 4, der Gesamtposphorsäure Fr. 4.50, des Stickstoffs Fr. 4.50, des Kali Fr. 5, des schwefelsauren Kalkes Fr. 3, der Asche Fr. 2, des Gehaltes an Feinmehl Fr. 1.50.

II. Futtermittel. Vollständige Untersuchung Fr. 15, Bestimmung des Wassergehaltes Fr. 1.50, des Rohproteins Fr. 4.50, des Rohfettes Fr. 4, der Rohfaser Fr. 5, der Asche Fr. 3.50, der Ranzidität Fr. 4.

III. Erde. Mechanische Analyse Fr. 10, Bestimmung je eines Stoffes Fr. 5.

Ferner werden berechnet: Einzelbestimmungen, so weit sie oben nicht erwähnt sind, mit Fr. 2—5, Mikroskopische Untersuchungen und Bestimmungen mittelst optischer Instrumente Fr. 2—6, Qualitative Nachweise mit Fr. 1—3.

64. 5. Beschluss betreffend Zulassung von weiblichen Studirenden an der Universität Basel. (Vom 14. Oktober 1893.)

In Abänderung des Beschlusses vom 8. März 1890 betreffend Zulassung von weiblichen Studirenden an der Universität Basel hat der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt am 14. Oktober 1893 folgendes festgesetzt:

Das Erziehungsdepartement wird ermächtigt, die Bestimmungen des § 30 des Universitätsgesetzes versuchsweise und bis auf weiteres auszudehnen auf Schweizerinnen, welche das 18. Altersjahr zurückgelegt haben, sowie auf solche Ausländerinnen von gleichem Alter, welche ihre Vorbildung im hiesigen Kanton erhalten haben.

Im Fall der noch nicht erlangten Mehrjährigkeit ist die Zustimmung der gesetzlichen Vertreter erforderlich.

Zuhörerinnen im Sinne des § 31 des Universitätsgesetzes werden zu den Vorlesungen der philosophischen Fakultät zugelassen, sofern sie im Besitze eines Fähigkeitsausweises sind, der sie zur Bewerbung um Lehrstellen an hiesigen Primar- oder Mittelschulen berechtigt.

65. 6. Règlement de l'Université de Genève. (Du 9 mai 1893.)

Chapitre premier. — De l'Enseignement.

Article 1^{er}. L'enseignement est réparti en deux semestres qui constituent l'année universitaire.

Le semestre d'hiver s'ouvre le 15 octobre. La première semaine est consacrée aux examens de grade et aux examens arriérés. Les cours commencent le 22 octobre et se terminent le 22 mars.

Le semestre d'été commence le 8 avril et finit le 15 juillet.

La dernière semaine de ce semestre est consacrée aux examens de fin d'année et aux examens de grades.

Les cours ne sont interrompus que les jours fériés, ainsi qu'aux fêtes de Noël, du 23 décembre au 4 janvier inclusivement, et aux fêtes de Pâques, du Vendredi-Saint au lundi de Pâques inclusivement.

Art. 2. Les programmes des cours pour les deux semestres, préparés par chaque Faculté, sont soumis à l'examen du Sénat dans la seconde quinzaine de mai, et aussitôt après, transmis au Département de l'Instruction publique qui les arrête définitivement (Loi, art. 147).

Les programmes des examens de grade sont révisés, s'il est nécessaire, à la même époque, sur la demande des Facultés.

L'horaire des leçons est arrêté par le Bureau du Sénat pour chaque semestre.

Art. 3. L'Université est dirigée par le Recteur, et chaque Faculté par un Doyen.

Le Bureau du Sénat universitaire est composé: d'un Recteur, d'un Vice-Recteur, d'un Secrétaire et des Doyens des Facultés (Loi, art. 145).

Le Règlement intérieur détermine les obligations des professeurs et des privat-docents. Il est soumis à l'approbation du Conseil d'Etat.

Art. 4. Les salles de l'Université sont réservées à l'enseignement des professeurs et des privat-docents. Elles ne peuvent servir à d'autres usages que sur l'autorisation spéciale du Département.

Chapitre II. — Des Étudiants et des Auditeurs.

Art. 5. Les cours de l'Université sont suivis par des étudiants et par des auditeurs (Loi, art. 150).

Les personnes qui veulent être immatriculées comme étudiants doivent s'adresser au Secrétaire-caissier de l'Université, en désignant la Faculté dans laquelle elle désirent être inscrites et en déposant leurs titres.

Ces titres sont soumis au doyen de la Faculté, lequel, en se conformant aux prescriptions du chapitre V, accorde ou refuse l'immatriculation du candidat.

En cas de réclamation, le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue définitivement.

Les auditeurs doivent avoir dix-huit ans accomplis; aucun titre n'est exigé pour leur inscription (Loi, art. 152).

Art. 6. Les étudiants et les auditeurs sont libres de choisir les cours et les exercices pratiques qu'ils veulent suivre.

Les étudiants immatriculés dans une Faculté peuvent s'inscrire pour les cours d'une autre Faculté.

Toutefois, sauf autorisation spéciale du professeur, les cliniques et les cours pratiques de la Faculté de Médecine ne sont accessibles qu'aux personnes qui justifient d'études médicales régulières.

Art. 7. Les étudiants et les auditeurs doivent prendre, dans les quinze premiers jours du semestre, une inscription pour chacun des cours ou des exercices pratiques qu'ils se proposent de suivre, et payer les rétributions fixées au chapitre IV.

Un livret d'étude est remis aux étudiants et aux auditeurs par le Secrétaire-caissier de l'Université. Ce livret doit être signé, chaque semestre, par le Recteur, par le Doyen de la Faculté et par tous les professeurs ou privat-docents dont l'étudiant ou l'auditeur suit les cours.

Art. 8. Tout étudiant précédemment immatriculé cesse de figurer sur les rôles s'il n'est inscrit pour aucun cours ou exercice pratique, à moins qu'il n'ait annoncé au Doyen l'intention de subir un prochain examen. Il peut toujours, après une interruption, se faire réintégrer dans le registre des étudiants sans autre formalité.

Art. 9. Quand les listes des étudiants et des auditeurs sont arrêtées, le Recteur les fait contrôler par les Doyens, et les adresse au Département.

Art. 10. Les étudiants et les auditeurs sont soumis à la discipline universitaire conformément aux règles suivantes :

a. Chaque professeur a la police de son auditoire; il peut exclure de sa leçon tout élève qui troublerait l'ordre; il peut prolonger cette exclusion jusqu'à la décision du Recteur, qu'il doit, dans ce cas, informer immédiatement.

b. Le Recteur, ainsi que le Doyen, peut faire comparaître devant lui tout élève pour lui adresser, selon le cas, des observations ou des réprimandes.

c. Le Recteur peut, en outre, exclure de certains cours et même de tous les cours universitaires, pendant un mois au plus, un élève qui aurait donné des sujets de plainte.

d. Si le Recteur estime qu'il y ait lieu d'infliger une peine plus grave, il doit en référer au Bureau de l'Université qui peut prononcer contre cet élève, soit séparément, soit conjointement: 1^o L'exclusion des cours universitaires pour un terme qui ne pourra dépasser une année; 2^o L'ajournement de l'époque à laquelle il pourra subir ses examens.

Les peines prononcées par le Bureau sont immédiatement soumises à la sanction du Département.

e. Le Bureau peut, en outre, demander au Département qu'un élève soit définitivement exclu de l'Université.

Le port des armes est interdit dans les bâtiments universitaires.

Art. 11. Il est délivré aux étudiants qui en font la demande: 1^o Pendant la durée de leurs études, des certificats d'inscription signés par le Recteur et constatant les inscriptions qu'ils ont prises; 2^o A leur sortie de l'Université, des certificats d'exmatriculation, signés par le Recteur et le Doyen, constatant l'immatriculation dans une faculté avec indication des cours suivis; 3^o Des certificats d'études, signés par le Recteur et le Secrétaire, constatant les résultats des examens de fin d'année.

Les auditeurs peuvent aussi recevoir des certificats d'inscription et des certificats d'études.

Art. 12. Les personnes qui ont obtenu un prix académique reçoivent un certificat signé par le Recteur et le Doyen, indiquant la nature de ce prix et, s'il y a lieu, les conditions dans lesquelles il a été décerné.

Chapitre III. — Des grades et des examens.

Art. 13. Il est délivré au nom de l'Université un diplôme à tous les étudiants qui ont obtenu, après examen, un grade universitaire. Ce diplôme

est signé par le Recteur, le Doyen de la Faculté et le Secrétaire de l'Université.

Art. 14. Les grades conférés sont: 1^o Ceux de bachelier ès lettres; ès sciences mathématiques; ès sciences physiques et naturelles; ès sciences physiques et chimiques; ès sciences médicales; en théologie. 2^o Ceux de licencié ès lettres; ès sciences sociales; en droit; en théologie. 3^o Ceux de docteur ès lettres; ès sciences mathématiques; ès sciences physiques; ès sciences naturelles; en droit; en théologie; en médecine. 4^o Le Sénat délivre en outre le diplôme de chimiste et le diplôme de pharmacien (Loi, art. 158).

Il n'est pas nécessaire, pour postuler les grades universitaires, d'avoir suivi les cours de l'Université de Genève; les candidats peuvent se faire immatriculer en s'inscrivant pour l'examen, s'ils satisfont aux conditions stipulées aux chapitres VI, VII, VIII, IX et X du présent règlement, et moyennant paiement de la finance d'immatriculation, s'il y a lieu.

Art. 15. Sur la demande d'une Faculté et avec l'approbation du Conseil d'Etat, le Sénat peut conférer, sans examens, le grade de Docteur à des hommes qui se sont distingués dans une branche des connaissances humaines.

Art. 16. Les examens sont publics. Ils se font devant des jurys composés de professeurs désignés par le Sénat et de personnes choisies par le Département (Loi, art. 161).

Pour les examens de doctorat en médecine, le Département désigne comme jurés des docteurs en médecine ayant droit de pratiquer dans le canton de Genève.

Pour les examens des pharmaciens, le Département désigne comme jurés des pharmaciens ayant droit de pratiquer la pharmacie dans le canton de Genève.

Les questions sont tirées au sort; toutefois il peut être fait exception à cette règle dans les examens de doctorat et de pharmacien.

Les questions posées par les professeurs sont préalablement portées à la connaissance du jury si celui-ci en fait la demande.

Il est interdit de faire connaître d'avance aux candidats la liste de ces questions.

Les jurys estiment la valeur de chaque examen par des chiffres, le maximum étant 6. Ces chiffres sont inscrits sur le procès-verbal signé par tous les membres du jury.

Le procès-verbal est remis au Doyen de la Faculté, lequel statue sur le résultat des examens et l'annonce aux étudiants conformément aux règles établies dans les articles suivants.

Les examens de licence, de pharmacien et de doctorat sont présidés par le Doyen de la Faculté intéressée.

Art 17. Les examens de baccalauréat ont lieu au commencement et à la fin de l'année universitaire.

Les examens de licence en droit, ès lettres et ès sciences sociales ont lieu au commencement et à la fin de l'année universitaire.

Les examens de licence en théologie ont lieu au commencement de chaque semestre et à la fin de l'année universitaire.

Exceptionnellement, pour les examens de bachelier et de licencié en théologie, pour ceux de licencié en droit, de licencié ès lettres, de licencié ès sciences sociales et pour le second examen de bachelier ès sciences médicales, les Facultés peuvent, avec l'assentiment du Bureau, fixer de sessions intermédiaires.

Les examens de doctorat, du diplôme de chimiste et de pharmacien se font sur la demande du candidat, à l'époque fixée par la Faculté.

Art. 18. Les étudiants et les auditeurs peuvent subir, à la fin de l'année universitaire et sur leur demande, des examens sur les cours pour lesquels ils se sont inscrits. Ces examens ne sont pas obligatoires.

Il est, dans la règle, adressé une question par cours et par semestre. La durée de chaque examen ne peut dépasser dix minutes par question. S'il n'est pas déclaré admissible, le candidat peut se présenter pour le subir de nouveau au commencement du semestre d'hiver suivant. Exceptionnellement le Bureau peut permettre qu'un examen de fin d'année ait lieu au commencement du semestre d'hiver, si le candidat a été empêché de le subir à l'époque réglementaire par une cause de force majeure.

Les étudiants qui ont travaillé régulièrement pendant le semestre d'été dans un laboratoire, ont le droit de subir les examens de fin d'année au commencement du semestre d'hiver suivant, si la demande est appuyée par le professeur qui dirige le laboratoire.

Il est délivré un certificat aux étudiants qui ont subi des examens annuels, moyennant une finance de cinq francs versée à la caisse de l'Etat (Loi, art. 157).

Les résultats de ces examens ne peuvent, en aucun cas, entrer en ligne de compte pour les examens de grade.

Art. 19. Le Bureau annonce par des affiches l'époque précise de tous les examens.

Les candidats aux examens doivent s'inscrire auprès du Secrétaire-caissier, en déposant leur demande écrite avec pièces à l'appui, une semaine au moins avant l'époque fixée pour les examens. Ces demandes, accompagnées du reçu du droit de graduation (voir art. 27), sont immédiatement transmises aux doyens des Facultés.

Art. 20. Les examens annuels, les examens oraux du baccalauréat ès lettres ou du baccalauréat ès sciences, et le premier examen du baccalauréat ès sciences médicales sont jugés d'après les règles suivantes:

a. Si l'examen comprend quatre parties au moins, il est apprécié dans son ensemble et d'après la moyenne des chiffres obtenus sur les différentes questions.

L'examen n'est pas admis: 1^o si la moyenne des chiffres ne dépasse pas 3; 2^o si le jury a donné le chiffre 0 pour deux questions.

L'examen est admis quand la moyenne des chiffres dépasse 3. Toutefois si le jury a donné le chiffre 0 pour une question, le candidat doit subir de nouveau, dans une autre session, l'épreuve qu'il a manquée; en attendant, le prononcé est suspendu.

L'examen est admis avec approbation quand la moyenne des chiffres est comprise entre $4\frac{1}{2}$ et $5\frac{1}{4}$.

L'examen est admis avec approbation complète quand la moyenne dépasse $5\frac{1}{4}$.

Si le candidat obtient le maximum des chiffres, ce résultat lui est annoncé.

b. Si l'examen porte sur moins de quatre parties, chaque question est appréciée isolément. Chaque examen est admis si le chiffre dépasse 3, admis avec approbation si le chiffre est compris entre $4\frac{1}{2}$ et $5\frac{1}{4}$, admis avec approbation complète si le chiffre dépasse $5\frac{1}{4}$.

Le prononcé du résultat des examens a lieu en public. Les chiffres obtenus ne sont pas indiqués, la formule seule est proclamée.

Art. 21. L'examen écrit du baccalauréat ès lettres ou ès sciences, les cinq examens du baccalauréat en théologie et le second examen du baccalauréat ès sciences médicales, sont jugés dans leur ensemble. Si la moyenne des chiffres dépasse 3, et si le chiffre 0 n'a été donné pour aucune épreuve, l'examen est admis, sans autre indication sur son mérite.

Pour les grades de licencié et de docteur et pour les diplômes de pharmacien et de chimiste, les examens oraux ou écrits sont admis, sans autre indication sur leur mérite si la moyenne des chiffres atteint 4, et si le chiffre 0 n'a été donné pour aucune épreuve.

Dans l'appréciation des thèses qui font partie des épreuves exigées pour le Doctorat, le jury doit estimer par un chiffre la valeur du travail en lui-même, et par un autre chiffre la manière dont la thèse a été soutenue.

Chapitre IV. — Dispositions financières.

Art. 22. Les finances et rétributions des élèves, ainsi que les droits de graduation, sont perçus par le Secrétaire-caissier de l'Université, sous l'inspection du Recteur.

Art. 23. A leur entrée dans l'Université, les étudiants doivent payer une finance d'immatriculation de fr. 20. Les étudiants qui sortent du Gymnase de Genève (division supérieure du Collège) sont dispensés de cette finance (Loi, art. 154). Les étudiants qui passent d'une Faculté dans une autre, ou qui rentrent dans l'Université après l'avoir temporairement quittée, ne sont pas astreints à payer une nouvelle finance d'immatriculation.

Le coût du livret (voir art. 7) est de 1 franc.

Art. 24. La rétribution pour les cours est fixée à fr. 5 par semestre, pour chaque heure de leçon par semaine.

Le Département peut, dans des cas spéciaux, dispenser totalement ou partiellement de ces rétributions les étudiants et les auditeurs de l'Université. Cette faveur s'applique seulement aux étudiants et aux auditeurs de nationalité suisse. Elle est accordée sur le préavis des Facultés (Loi, art. 156). La demande doit être adressée au Département par la famille du postulant, et si celle-ci n'est pas domiciliée dans le canton de Genève, la requête doit être légalisée.

Art. 25. Les rétributions pour les travaux de laboratoire font l'objet de règlements spéciaux soumis à l'approbation du Conseil d'Etat.

Art. 26. Les certificats d'exmatriculation (voir art. 11) coûtent fr. 10 (Loi, art. 154). Les certificats d'études coûtent fr. 5 (Loi, art. 157). Les certificats d'inscription sont gratuits.

Art. 27. Les droits de graduation, qui appartiennent à l'Etat (Loi, art. 162), sont fixés comme suit: Baccalauréat fr. 50, Licence fr. 100, Diplôme de pharmacien fr. 100, Diplôme de chimiste fr. 200, Doctorat fr. 200.

Les candidats doivent payer ces droits en mains du Secrétaire-caissier, en s'inscrivant pour l'examen, sous réserve des art. 44, 48, 51, 67, 73, 82, 86 et 89. En cas d'insuccès, la moitié de la somme leur est rendue, un quart est acquis à l'Etat et un quart versé au fonds de la Faculté.

Les candidats au doctorat en médecine doivent, de plus, payer des finances d'examens stipulées aux articles 86 et 89 du présent Règlement.

Le droit de graduation pour le Doctorat ès sciences est réduit à fr. 50 pour les candidats qui ont déjà obtenu à Genève le diplôme de chimiste (Loi, art. 162).

Le Conseil d'Etat peut dispenser des droits de graduation les personnes qui auront reçu des subsides conformément à la loi du 1^{er} mars 1876.

Art. 28. Les candidats au doctorat dans les cinq Facultés, ainsi qu'à la licence et au baccalauréat en théologie, sont tenus de déposer 150 exemplaires de leur dissertation imprimée. Ces exemplaires sont destinés aux échanges avec les Universités étrangères, ou distribués par la Faculté.

*Chapitre V. — Conditions d'admission.**1^o Sciences et Lettres.*

Art. 29. Sont admis à l'immatriculation comme étudiants dans la Faculté des Sciences et dans la Faculté des Lettres: 1^o Les personnes qui ont obtenu le certificat de maturité de l'une des sections du Gymnase de Genève; 2^o Les personnes qui, par des certificats ou des diplômes, justifient d'études équivalentes. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur l'équivalence.

2^o Droit.

Art. 30. — Sont admis à l'immatriculation comme étudiants dans la Faculté de Droit: 1^o Les personnes qui ont obtenu le certificat de maturité de la Section classique ou de la Section réelle du Gymnase de Genève; 2^o Les bache-

liers ès lettres de l'Université de Genève; 3^o Les personnes qui, par des certificats ou des diplômes, justifient d'études équivalentes. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur l'équivalence.

3^o Théologie.

Art. 31. Sont admis à l'immatriculation comme étudiants dans la Faculté de Théologie: 1^o Les personnes qui ont obtenu le certificat de maturité de la Section classique ou de la Section réelle du Gymnase de Genève; 2^o Les bacheliers ès lettres de l'Université de Genève; 3^o Les personnes qui, par des certificats ou des diplômes, justifient d'études équivalentes. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur l'équivalence.

Art. 32. En outre, les personnes qui fournissent la preuve qu'elles ont étudié pendant un semestre au moins, comme étudiants réguliers, dans la Faculté de Théologie d'une autre Université, peuvent être immatriculées dans la Faculté de Théologie. Toutefois cette inscription ne leur donne pas le droit de postuler des grades, si elles ne satisfont pas aux conditions d'admission prescrites dans l'art. 31.

4^o Médecine.

Art. 33. Sont admis à l'immatriculation comme étudiants dans la Faculté de Médecine: 1^o Les personnes qui ont obtenu le certificat de maturité de l'une des Sections du Gymnase de Genève; 2^o Les bacheliers ès lettres et les bacheliers ès sciences de l'Université de Genève; 3^o Les personnes qui, par des certificats ou des diplômes, justifient d'études équivalentes. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur l'équivalence.

N. B. Pour subir les examens fédéraux de médecine, les candidats doivent produire un certificat de maturité conforme au règlement fédéral.

Art. 34. En outre, les personnes qui fournissent la preuve qu'elles ont étudié durant un semestre au moins, comme étudiants réguliers dans la Faculté de Médecine d'une autre Université, peuvent être immatriculées dans la Faculté de Médecine. Toutefois cette inscription ne leur donne pas le droit de postuler des grades, si elles ne satisfont pas aux conditions d'admission prescrites dans l'art. 33.

Chapitre VI. — Grades littéraires.

A. Baccalauréat ès lettres.

Art. 35. Sont admis à postuler le baccalauréat ès lettres, les étudiants de l'Université de Genève et les personnes qui, satisfaisant aux conditions d'admission stipulées dans l'art. 29, se font immatriculer en s'inscrivant pour l'examen (voir art. 15).

Art. 36. Les épreuves imposées aux candidats consistent en un examen oral et un examen écrit. Les candidats ne sont autorisés à passer l'examen écrit que si l'examen oral a été déclaré admissible.

Art. 37. L'examen oral porte sur les objets d'enseignement suivants: 1. La Langue grecque; — 2. La Langue latine; — 3. Les Antiquités, l'Histoire des deux littératures anciennes et la Métrique latine; — 4. L'Histoire de la littérature française; — 5. L'Histoire; — 6. La Logique; — 7. L'introduction aux Sciences physiques et naturelles; — 8. Les Mathématiques élémentaires; — 9. La Langue allemande. Toutefois les étrangers pourront être dispensés par le Recteur de l'examen d'allemand.

Art. 38. Sont exemptés de l'examen oral: 1^o Les élèves sortis de la Section classique du Gymnase de Genève avec le certificat de maturité; 2^o les personnes qui, sans avoir suivi les cours de la Section classique du Gymnase, ont obtenu le certificat de maturité classique.

Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, peut exempter totalement ou partiellement de cet examen les personnes justifiant qu'elles ont subi des épreuves équivalentes.

Art. 39. L'examen écrit se compose: 1. D'un thème latin; — 2. D'une version grecque; — 3. D'une version latine; — 4. D'une version et d'un thème

allemands (sauf dispense accordée par le Recteur); — 5. D'une composition française sur un sujet historique ou littéraire.

Pour les élèves du Gymnase et les autres personnes qui ont obtenu le certificat de maturité classique, conformément au premier paragraphe de l'article 38, l'examen écrit se compose de trois épreuves: 1^o une épreuve de latin (thème et version); 2^o une épreuve de grec (version); 3^o une composition française sur un sujet historique ou littéraire.

Les auteurs grecs, latins et allemands désignés pour les épreuves orales et pour les épreuves écrites, sont indiqués dans le programme détaillé.

B. Licence ès lettres.

Art. 40. Pour obtenir le grade de licencié ès lettres, les candidats doivent subir deux examens successifs.

Le premier examen est oral. Le second est écrit et oral; il comprend des épreuves spéciales à l'ordre d'études choisi par le candidat, et dont la mention devra être faite sur le diplôme, à savoir: Lettres classiques; — Lettres modernes.

Dans le second examen, les épreuves écrites précèdent les épreuves orales.

Art. 41. Sont admis à se présenter au premier examen: 1^o Les étudiants qui ont obtenu le certificat de maturité classique du Gymnase de Genève, le grade de bachelier ès lettres de Genève, ou le certificat de maturité de la Section réelle du Gymnase, et qui justifient de quatre semestres au moins d'études régulières dans une Faculté des Lettres; 2^o les personnes qui, par des certificats ou des diplômes, font preuve d'études équivalentes.

Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur l'équivalence.

Sont admis à se présenter au second examen, les étudiants dont le premier examen a été déclaré admissible.

Art. 42. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, peut dispenser totalement ou partiellement du premier examen les candidats qui, par des certificats ou des diplômes, justifient d'études équivalentes; mais en aucun cas le second ne peut être restreint.

Art. 43. Le *premier examen* porte sur les matières suivantes: Interprétation d'auteurs latins; Littérature latine; Littérature française; Littérature comparée; Histoire de la philosophie; Histoire générale.

Le *second examen* porte sur les matières suivantes:

Ordre des Lettres classiques.

Epreuves écrites: Une composition de prose française; Une composition de prose latine; Un thème grec; Une version latine avec commentaire.

Epreuves orales: Interprétation d'auteurs grecs; Interprétation d'un auteur latin; Interprétation d'un auteur allemand; Littérature latine et grecque (une question); Linguistique et philologie.

Ordre des Lettres modernes.

Epreuves écrites: Une composition de prose française; Une composition de prose anglaise ou italienne (au choix du candidat); Un thème allemand; Une version anglaise ou italienne.

Epreuves orales: Interprétation d'un auteur anglais ou italien (le candidat choisira entre l'anglais et l'italien); Interprétation d'un ancien auteur français; Interprétation d'un auteur allemand; Histoire de la littérature et de la langue françaises (une question); Littérature comparée; Linguistique et philologie.

(Voir les programmes détaillés.)

Art. 44. Les candidats paient une somme de fr. 50 comme droit de graduation avant le premier examen, et de fr. 50 avant le second. En cas d'insuccès, la moitié de la somme versée leur est rendue. Les candidats dispensés du premier examen doivent en acquitter la finance en s'inscrivant pour l'examen sui-

vant. En cas d'insuccès, il ne leur est rendu que la moitié de la finance de l'examen qu'ils ont subi.

C. Licence ès sciences sociales.

Art. 45. Pour obtenir le grade de licencié ès sciences sociales, les candidats doivent subir un examen écrit et un examen oral; ils ne sont autorisés à subir l'épreuve orale que si l'épreuve écrite a été déclarée admissible.

Art. 46. Sont admis à se présenter à l'examen: 1^o les étudiants qui ont obtenu le certificat de maturité de l'une des sections du Gymnase de Genève, ou le grade de bachelier ès lettres de Genève, et qui justifient de quatre semestres au moins d'études régulières dans une Faculté des Lettres; — 2^o Les personnes qui, par des certificats ou des diplômes, justifient d'études équivalentes. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur l'équivalence.

Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, peut dispenser totalement ou partiellement de l'examen oral les candidats qui, par des certificats ou des diplômes, justifient d'études équivalentes, mais l'examen écrit ne peut pas être restreint.

Les candidats à la licence ès sciences sociales dont le français n'est pas la langue maternelle devront justifier de leur connaissance suffisante de cette langue.

Art. 47. L'examen écrit porte sur les matières suivantes: Histoire générale et, pour les étudiants suisses, histoire nationale; Economie politique; Sociologie.

L'examen oral porte sur les matières suivantes: Philologie; Archéologie; Histoire de la civilisation; Histoire des religions; Histoire de la philosophie; Critique historique ou Philosophie de l'histoire; Législation comparée; Systèmes sociaux.

(Pour ces deux examens, voir les programmes détaillés.)

Art. 48. Les candidats payent une somme de fr. 100 comme droit de graduation en s'inscrivant pour l'examen. En cas d'insuccès, la moitié de la somme versée leur est rendue. Les candidats dispensés de l'examen oral doivent acquitter la finance complète en s'inscrivant. En cas d'insuccès, il ne leur est rendu que 25 francs.

D. Doctorat ès lettres.

Art. 49. Sont admis à postuler le grade de docteur ès lettres, les licenciés ès lettres de l'Université de Genève et les personnes qui font preuve d'études jugées suffisantes par la Faculté.

Les épreuves pour obtenir ce doctorat consistent: 1^o Dans des réponses orales faites à des questions qui porteront sur l'une des sciences enseignées dans la Faculté, choisie par le candidat selon la nature de ses études; 2^o Dans la publication et la soutenance d'une thèse en français ou en latin; cette dissertation, dont le sujet est laissé au choix du candidat, doit être préalablement communiquée à la Faculté qui en autorise l'impression.

Ces deux épreuves ont lieu dans la même session. Le candidat n'est autorisé à subir la seconde épreuve que si la première a été déclarée admissible.

Chapitre VII. — Grades scientifiques.

A. Baccalauréat ès sciences.

Art. 50. Sont admis à postuler le baccalauréat ès sciences mathématiques, ès sciences physiques et naturelles ou ès sciences physiques et chimiques, les étudiants de l'Université de Genève et les personnes qui, satisfaisant aux conditions d'admission stipulées dans l'art. 31, se font immatriculer en s'inscrivant pour l'examen (voir art. 15).

De plus, tout candidat au baccalauréat ès sciences mathématiques doit fournir, par une attestation, la preuve qu'il a suivi deux semestres d'exercices de mathématiques.

Tout candidat au baccalauréat ès sciences physiques et naturelles doit présenter une attestation de deux semestres d'exercices pratiques dans un laboratoire de physique, de chimie, de botanique ou de zoologie.

Tout candidat au baccalauréat ès sciences physiques et chimiques doit présenter une attestation de deux semestres d'exercices pratiques dans un laboratoire, ou bien d'un semestre de laboratoire et d'un semestre d'exercices de mathématiques.

Art. 51. Les épreuves imposées aux candidats sont un examen oral et un examen écrit; les candidats ne subissent l'examen écrit que si l'examen oral a été déclaré admissible.

Sur la demande du candidat l'examen oral peut être partagé en deux sessions sous la condition que les épreuves, dans leur ensemble, comprennent tout le champ déterminé ci-dessous. Toutefois l'intervalle des deux sessions ne pourra dépasser deux ans. Le candidat doit payer le droit de graduation par moitié en s'inscrivant pour chaque examen.

a. Baccalauréat ès sciences mathématiques.

Art. 52. L'examen oral comprend: 1. Les Mathématiques spéciales; — 2. Le Calcul différentiel et intégral; — 3. La Mécanique; — 4. L'Astronomie et la Géographie physique; — 5. La Physique; — 6. La Chimie inorganique; — 7. La Minéralogie.

L'examen écrit se compose de réponses à des questions sur: 1. Les Mathématiques spéciales; 2. Le calcul différentiel et intégral; — 3. La Géométrie descriptive; — 4. L'Astronomie; — 9. La Physique.

(Pour ces deux examens, voir le programme détaillé.)

b. Baccalauréat ès sciences physiques et naturelles.

Art. 53. L'examen oral comprend: 1. La Physique; — 2. La Chimie; — 3. La Minéralogie; — 4. La Paléontologie ou la Géologie; — 5. L'Organographie et la Physiologie botanique; — 6. La Classification botanique; — 7. La Zoologie; — 8. L'Anatomie comparée.

L'examen écrit se compose de réponses à des questions tirées au sort sur: 1. La Physique; — 2. La Chimie; — 3. La Paléontologie ou la Géologie; — 4. La Botanique; — 5. La Zoologie et l'Anatomie comparée.

(Pour ces deux examens, voir le programme détaillé.)

c. Baccalauréat ès sciences physiques et chimiques.

Art. 54. L'examen oral comprend: 1. La Physique; — 2. La Chimie; — 3. La Minéralogie; — 4. Les Mathématiques spéciales; — 5. Le Calcul différentiel et intégral; — 6. et 7. Deux des branches suivantes au choix du candidat: Zoologie, Anatomie comparée, Géologie, Organographie et Physiologie botanique, Classification botanique, Géographie physique et Météorologie.

L'examen écrit se compose de réponses à des questions sur: 1. La Physique; — 2. La Chimie inorganique; — 3. La Chimie organique; 4. La Minéralogie; — 5. Les Mathématiques spéciales ou le Calcul différentiel et intégral.

(Pour ces deux examens, voir le programme détaillé.)

Art. 55. Les personnes qui ont obtenu l'un des baccalauréats ès sciences de l'Université de Genève et qui en postulent un autre, sont dispensées de l'examen oral et écrit sur les matières communes aux deux grades.

Toutefois cette dispense ne sera accordée que pour les épreuves orales ou écrites dans lesquelles le candidat a obtenu un chiffre supérieur à 3.

B. Diplôme de Chimiste.

Art. 56. Sont admis à postuler le diplôme de chimiste (Loi, art. 158), les étudiants qui ont subi, d'une manière déclarée admissible, l'examen oral de l'un des baccalauréats ès sciences de l'Université de Genève. Les candidats peuvent être totalement ou partiellement exemptés de cet examen préalable s'ils font preuve d'études jugées suffisantes par la Faculté.

Art. 57. Les épreuves pour obtenir le diplôme de chimiste consistent en un examen pratique et un examen oral.

L'examen pratique comprend : 1. Une analyse qualitative; — 2. Une analyse quantitative; — 3. Une préparation inorganique; — 4. Une préparation organique.

Sur la demande du candidat, l'une de ces deux préparations peut être remplacée par une manipulation de physique.

L'examen oral comprend : 1. La Physique; — 2. La Chimie théorique; — 3. La Chimie inorganique; — 4. La Chimie organique; — 5. La Chimie technique; — 6. Une des autres branches comprises dans le programme du doctorat ès sciences, au choix du candidat.

L'examen oral ne peut être scindé.

C. Doctorat ès sciences.

Art. 58. Pour être admis à postuler le grade de docteur ès sciences, il faut : 1^o Avoir obtenu l'un des baccalauréats ès sciences de l'Université de Genève, ou faire preuve d'études scientifiques équivalentes; 2. Prouver, par des certificats ou autrement, que l'on a consacré un temps jugé suffisant par la Faculté, à l'étude spéciale des sciences impliquées dans l'examen de doctorat.

Art. 59. Il y a trois doctorats ès sciences, savoir : le doctorat ès sciences mathématiques, le doctorat ès sciences physiques et le doctorat ès sciences naturelles.

Le champ de l'examen oral du doctorat ès sciences mathématiques comprend les Mathématiques pures, la Mécanique et l'Astronomie.

Le champ de l'examen du doctorat ès sciences physiques, comprend la Physique, la Chimie et la Minéralogie.

Le champ de l'examen du doctorat ès sciences naturelles comprend la Géologie, la Botanique et la Zoologie.

Art. 60. Les épreuves exigées pour obtenir le grade de docteur consistent : 1^o Dans la présentation d'une dissertation en français, admise par la Faculté, et dont le sujet est laissé au choix du candidat; 2^o Dans un examen oral portant sur la science que le candidat déclare avoir approfondie, et sur les deux autres branches comprises dans le programme du doctorat qu'il postule. — Le candidat peut, avec l'approbation de la Faculté, remplacer l'une de ces deux dernières branches par l'une de celles qui sont comprises dans les programmes des autres doctorats ès sciences. — 3^o Dans un examen écrit portant sur la branche principale.

Art. 61. Toute personne qui désire être admise à subir les épreuves du doctorat ès sciences, doit adresser au Doyen en temps utile, une demande écrite accompagnée d'un exposé de ses études antérieures, des pièces justificatives et de l'indication de la branche principale et des branches accessoires sur lesquelles elle désire être interrogée.

Art. 62. Dans la règle, la présentation de la dissertation devra précéder les examens oraux et écrits. Il ne pourra être dérogé à cette règle que dans le cas du doctorat ès sciences mathématiques et du doctorat ès sciences physiques.

L'examen oral et l'examen écrit ont lieu dans une même session. Le candidat n'est autorisé à subir l'examen écrit que si l'examen oral a été déclaré admissible.

Art. 63. Le candidat ne recevra le titre et le diplôme de docteur qu'après l'impression de sa dissertation. La Faculté peut d'ailleurs dispenser d'une publication spéciale les dissertations insérées, soit in extenso, soit sous forme d'extrait, dans un journal scientifique.

Art. 64. Les personnes qui ont obtenu à Genève le diplôme de chimiste et qui postulent le grade de docteur ès sciences physiques, sont dispensées de l'examen oral et de l'examen écrit et doivent seulement présenter et publier une dissertation conformément à l'art. 60.

*Chapitre VIII. — Grades en droit.**A. Licence en droit.*

Art. 65. Pour obtenir le grade de licencié en droit, les candidats doivent subir cinq examens successifs. Les quatre premiers sont oraux; le cinquième comprend une partie orale et une partie écrite.

Art. 66. Sont admis à postuler la licence en droit et à se présenter au 1^{er} examen, les étudiants immatriculés dans la Faculté de Droit de Genève, et les personnes qui satisfont aux conditions d'immatriculation dans la Faculté (art. 30). Les candidats doivent de plus justifier de deux semestres d'études régulières dans une Faculté de Droit.

Sont admis à se présenter à chacun des quatre derniers examens, les candidats dont l'examen précédent a été déclaré admissible.

Les candidats ne peuvent subir le 5^{me} examen qu'après six semestres d'études régulières dans une Faculté de Droit.

Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, peut dispenser totalement ou partiellement des 4 premiers examens les candidats qui, par des certificats ou des diplômes, justifient d'études équivalentes; mais, en aucun cas, le 5^{me} examen ne peut être restreint.

Art. 67. Les candidats payent une somme de fr. 20 comme droit de graduation avant chacun des cinq examens. En cas d'insuccès, la moitié de la somme versée leur est rendue. Les candidats dispensés d'un ou de plusieurs des quatre premiers examens doivent en acquitter les finances en s'inscrivant pour l'examen suivant. En cas d'insuccès, il ne leur est rendu que la moitié de la finance de l'examen qu'ils ont subi.

Art. 68. Les examens de licence portent sur les matières suivantes:

1^{er} examen. Histoire du droit et Institutes (2 questions). — Introduction au droit civil. — Economie politique. — Histoire politique de la Suisse (pour les étudiants suisses).

2^{me} examen. Droit romain. — Droit civil. — Droit commercial; 1^{re} partie (voir le programme détaillé). — Législation civile comparée.

3^{me} examen. Droit romain. — Droit civil. — Droit commercial; 2^{de} partie (voir le programme détaillé). — Droit privé fédéral (pour les étudiants suisses). — Médecine légale.

4^{me} examen. Droit public. — Droit public fédéral (pour les étudiants suisses). — Droit international public et privé. — Droit pénal et procédure pénale. — Procédure civile.

Les candidats peuvent séparer, intervertir ou réunir les matières des divers examens, sous la condition que l'ensemble des examens subis par un candidat comprenne tout le champ déterminé ci-dessus.

Le 5^{me} examen se compose d'une épreuve orale et d'une épreuve écrite.

La partie orale comprend: une question sur le Droit romain; deux questions sur le Droit civil; et une question portant, au choix du candidat, sur le Droit public, le Droit pénal ou le Droit commercial (1^{re} ou 2^{me} partie du Droit commercial).

La partie écrite comprend deux questions portant sur les mêmes branches, dont une au moins de Droit civil. — Les réponses doivent être faites à huis clos, dans un temps donné, sans autre secours que le texte des lois.

L'examen est apprécié sur l'ensemble des épreuves écrites et orales, qui doivent être subies dans une même session.

B. Doctorat en droit.

Art. 69. Sont admis à postuler le grade de docteur en droit les licenciés en droit de l'Université de Genève et les personnes qui font preuve, par des certificats ou des diplômes, d'études jugées équivalentes par la Faculté.

Art. 70. Pour obtenir le grade de docteur en droit, les candidats doivent : 1^o Subir un examen écrit et oral sur les mêmes branches que le 5^{me} examen de licence. Sont exemptés de cet examen les licenciés en droit de l'Université de Genève ; 2^o Publier et soutenir en français une thèse dont le sujet est laissé à leur choix. Cette thèse doit être préalablement communiquée à la Faculté qui en autorise l'impression.

Chapitre IX. — Grades en théologie.

A. Baccalauréat en théologie.

Art. 71. Pour obtenir le grade de bachelier en théologie, les candidats doivent subir cinq examens successifs. Les quatre premiers sont oraux ; le cinquième comprend une partie orale et une partie écrite.

Pour pouvoir se présenter à chacun des quatre derniers examens, les candidats doivent avoir subi l'examen précédent d'une manière déclarée admissible.

Art. 72. Sont admis à postuler le baccalauréat en théologie et à se présenter au 1^{er} examen (soit examen préalable) :

Les étudiants immatriculés dans la Faculté de Théologie de Genève, et les personnes qui satisfont aux conditions d'immatriculation dans la Faculté (art. 31).

Les candidats doivent de plus justifier de deux semestres d'études universitaires.

Sont dispensés de ce premier examen : 1^o Les licenciés ès lettres (ordre des Lettres classiques) de l'Université de Genève qui justifient d'une connaissance suffisante de la langue hébraïque. 2^o Les licenciés ès lettres (ordre des Lettres modernes) de l'Université de Genève qui justifient d'une connaissance suffisante de la langue hébraïque et de la langue grecque. 3^o Les licenciés ès sciences sociales et les bacheliers ès sciences de Genève qui justifient d'une connaissance suffisante des langues latine, grecque et hébraïque.

Sont admis à se présenter au 2^{me} examen, les étudiants qui justifient de deux semestres d'études régulières dans une Faculté de Théologie, depuis qu'ils ont subi le 1^{er} examen.

Sont admis à se présenter au 3^{me} examen, les étudiants qui justifient de quatre semestres d'études régulières dans une Faculté de Théologie depuis leur premier examen, et d'exercices pratiques comprenant trois propositions, une dissertation et une catéchèse.

Sont admis à se présenter aux 4^{me} et 5^{me} examens, les étudiants qui justifient de six semestres d'études régulières dans une Faculté de Théologie depuis leur 1^{er} examen, et d'une nouvelle série d'exercices pratiques comprenant trois propositions et une catéchèse.

Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, peut dispenser totalement ou partiellement des quatre premiers examens les candidats qui, par des certificats ou des diplômes, justifient d'études équivalentes ; mais, en aucun cas, le 5^{me} examen ne peut être restreint.

Les étudiants qui ont subi, dans l'Université de Genève, des examens annuels déclarés admissibles sur les matières des examens partiels du baccalauréat en Théologie, sont dispensés des parties correspondantes des dits examens.

Art. 73. Les candidats paient une somme de fr. 10 comme droit de graduation avant chacun des cinq examens. En cas d'insuccès, la moitié de la somme versée leur est rendue. Les candidats dispensés d'un ou de plusieurs des quatre premiers examens doivent en acquitter les finances en s'inscrivant pour l'examen suivant. En cas d'insuccès, il ne leur est rendu que la moitié de la finance de l'examen qu'ils ont subi.

Art. 74. Les examens de Baccalauréat en théologie portent sur les matières suivantes :

1^{er} examen. Langue hébraïque. — Interprétation d'auteurs latins et grecs, suivant un programme spécial. — Sciences naturelles (Biologie générale). —

Introduction à l'étude des sciences historiques. — Histoire des religions. — Philosophie ou Histoire de la Philosophie. — Economie politique. — Langue allemande. — Diction.

La Faculté peut autoriser les candidats à subir le premier examen sur d'autres branches de l'enseignement des Facultés des Sciences et des Lettres.

2^{me} examen. Apologétique. — Histoire de l'Eglise pendant les six premiers siècles. — Histoire du peuple d'Israël et exégèse de deux livres de l'Ancien Testament. — Histoire du texte et du canon du Nouveau Testament; exégèse de l'Evangile selon Saint-Jean. — Morale.

3^{me} examen. Théologie biblique. — Histoire de l'Eglise pendant le moyen âge et histoire de la Réformation. — Archéologie biblique et exégèse de deux livres de l'Ancien Testament. — Exégèse des synoptiques et de l'Epître aux Romains. — Homilétique.

4^{me} examen. Dogmatique. — Histoire de l'Eglise pendant les XVII^e, XVIII^e et XIX^e siècles. — Introduction à l'Ancien Testament, histoire du texte et du canon; exégèse de deux livres de l'Ancien Testament. — Herméneutique et introduction aux livres du Nouveau Testament; exégèse du Livre des Actes. — Théologie pratique.

Le Doyen, sur la demande du candidat, peut intervertir l'ordre des matières des 2^{me}, 3^{me} et 4^{me} examens, sous la condition que, dans leur ensemble, ils comprennent tout le champ déterminé ci-dessus.

5^{me} examen. — *a.* Un examen oral et un examen écrit passés dans une même session, et ayant chacun pour objet les matières enseignées dans la Faculté de Théologie (Loi, art. 130 *d*); — *b.* Une proposition d'épreuve composée sur un texte donné et apprise en 48 heures; — *c.* Une catéchèse composée sur un sujet donné et apprise en 24 heures; — *d.* La publication et la soutenance d'une thèse en français, dont le sujet doit être approuvé par la Faculté. Cette thèse est préalablement communiquée à la Faculté qui en autorise l'impression.

Exceptionnellement, la Faculté peut autoriser le candidat à subir cette dernière épreuve dans une autre session que les trois précédentes *a*, *b* et *c*.

B. Licence en théologie.

Art. 75. Sont admis à postuler le grade de licencié en théologie, les bacheliers en théologie de l'Université de Genève et les personnes qui justifient, par des certificats ou des diplômes, d'études universitaires équivalentes. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur l'équivalence.

Art. 76. Les épreuves pour obtenir le grade de licencié en théologie consistent: 1^o Dans un examen oral et écrit sur les mêmes branches que le 5^{me} examen du baccalauréat en théologie. — Sont exemptés de cet examen les bacheliers en théologie de l'Université de Genève. — 2^o Dans des réponses orales faites à des questions portant, au choix du candidat, sur l'une des branches suivantes: Exégèse et Histoire de l'Ancien Testament; — Exégèse et Histoire du Nouveau Testament; — Théologie systématique. — Théologie historique. — 3^o Dans des réponses écrites faites à huis clos et dans un temps donné, à deux questions portant sur la même branche. — 4^o Dans la publication et la soutenance d'une thèse en français. Cette thèse, dont le sujet est laissé au choix du candidat, doit être préalablement communiquée à la Faculté qui en autorise l'impression.

C. Doctorat en théologie.

Art. 77. Sont admis à postuler le grade de docteur en théologie les licenciés en théologie de l'Université de Genève et les personnes qui feront preuve, par des certificats ou des diplômes, d'études jugées équivalentes par la Faculté.

Art. 78. L'épreuve exigée pour obtenir le grade de docteur en théologie consiste dans la publication et la soutenance d'une thèse en français, dont le sujet est laissé au choix du candidat. Cette thèse doit être préalablement communiquée à la Faculté qui en autorise l'impression.

*Chapitre X. — Grades en médecine.**A. Baccalauréat ès sciences médicales.*

Art. 79. Les épreuves exigées pour obtenir le grade de bachelier ès sciences médicales consistent en deux examens; aucun d'eux ne peut être scindé.

Art. 80. Sont admis à postuler le grade de bachelier ès sciences médicales et à se présenter au premier examen, les étudiants de la Faculté de Médecine qui ont satisfait aux conditions d'immatriculation énumérées dans l'art. 33.

Les candidats doivent, en outre, présenter l'attestation d'un semestre au moins de travaux pratiques dans un laboratoire de chimie.

Pour pouvoir se présenter au second examen, les candidats doivent avoir subi le premier examen d'une manière déclarée admissible. Ils doivent, en outre, établir qu'ils ont suivi un cours complet de préparations anatomiques, et présenter une attestation d'un semestre au moins de travaux pratiques dans un laboratoire de microscopie.

Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, peut dispenser du premier examen les candidats qui, par des certificats ou des diplômes, justifient d'études équivalentes; mais en aucun cas le second examen ne peut être restreint.

Art. 81. Le premier examen est oral; il comprend les branches suivantes: 1. La Physique; — 2. La Chimie; — 3. La Botanique; — 4. La Zoologie et l'Anatomie comparée. (2 questions sur chacune des quatre branches.)

Le second examen comprend les épreuves suivantes: 1. Anatomie: *a.* démonstration d'une préparation anatomique faite par le candidat, et pour laquelle il lui est accordé 4 heures; *b.* épreuve orale. 2. Histologie et embryologie: *a.* démonstration d'une ou plusieurs préparations histologiques faites par le candidat, et pour lesquelles il lui est accordé une heure; *b.* épreuve orale. 3. Physiologie: *a.* épreuve écrite pour laquelle il est accordé 2 heures au candidat; *b.* épreuve orale.

(Pour ces deux examens, voir le programme détaillé.)

Art. 82. Les candidats payent une somme de fr. 25, comme droit de graduation en s'inscrivant pour chacun des deux examens. En cas d'insuccès, la moitié de la somme versée leur est rendue. Les candidats dispensés du 1^{er} examen doivent en acquitter la finance en s'inscrivant pour le second examen; en cas d'insuccès, il ne leur est rendu que la moitié de la finance de l'examen qu'ils ont subi.

B. Doctorat en médecine.

Art. 83. Sont admis à postuler le grade de docteur en médecine: 1^o Les bacheliers ès sciences médicales de l'Université de Genève; 2^o Les personnes qui, par des diplômes ou des certificats, font preuve d'études jugées équivalentes par la Faculté; 3^o Les médecins qui ont passé l'examen professionnel fédéral suisse (voir art. 90).

Art. 84. Pour obtenir le grade de docteur en médecine, les candidats doivent subir quatre examens.

1^{er} examen. Pathologie interne. — Pathologie externe. — Médecine opératoire: deux opérations.

2^{me} examen. Anatomie pathologique et pathologie générale: une autopsie pour laquelle il est accordé une heure au candidat; épreuves histologiques pour lesquelles il est accordé une demi-heure au candidat; épreuve orale. — Hygiène: épreuve écrite pour laquelle il est accordé deux heures au candidat; épreuve orale. — Médecine légale; rapport médico-légal d'après un cas donné, ou à défaut, d'après les renseignements fournis, et pour la rédaction duquel il est accordé trois heures au candidat; épreuve orale. — Matière médicale et thérapeutique.

3^{me} examen. Clinique médicale: examen d'un malade avec consultation écrite pour laquelle il est accordé deux heures au candidat; examen d'un ma-

lade, avec discussion orale. — Clinique chirurgicale: examen d'un malade avec consultation écrite, pour laquelle il est accordé deux heures au candidat; examen d'un malade, avec discussion orale; une application de bandages. — Accouchements et gynécologie: examen d'un cas d'accouchement ou de gynécologie, avec discussion orale; obstétrique avec manœuvres sur le mannequin. — Epreuve pratique d'ophtalmologie. — Psychiatrie.

4^{me} examen. Présentation d'une thèse en langue française, allemande ou italienne, sur un sujet laissé au choix du candidat. — Cette thèse doit être admise par la Faculté sur le rapport écrit d'un jury nommé par elle. — Le candidat ne recevra le titre et le diplôme de Docteur qu'après l'impression de sa dissertation, dont il devra déposer 150 exemplaires (art. 28).

Art. 85. La durée des examens est de vingt minutes par examinateur pour les épreuves orales.

Art. 86. En s'inscrivant pour subir chacun des trois premiers examens, le candidat doit payer une somme de fr. 30 qui sera versée au fonds destiné à la création du prix de la Faculté de Médecine. En cas d'insuccès d'un examen, la moitié de la finance correspondante est remboursée au candidat.

En s'inscrivant pour le 4^{me} examen, le candidat doit payer fr. 200 comme droit de graduation.

Art. 87. Le procès-verbal de chaque examen est remis au Doyen. Si l'examen n'est pas admis, le Doyen, sur le préavis du Jury, décide dans quel délai le candidat peut se représenter. Ce délai ne peut dépasser une année.

Art. 88. Un examen refusé trois fois entraîne l'annulation des examens précédents.

Art. 89. Les candidats au doctorat qui ont obtenu le diplôme fédéral de médecin conformément aux règlements actuellement en vigueur, doivent, personnellement, présenter les certificats de leurs examens et les notes qu'ils ont obtenues.

a. Si le candidat a obtenu à l'examen fédéral la note „Très bien“ ou „Bien“, il est dispensé des examens de Doctorat et n'est soumis qu'à la présentation d'une thèse.

b. Si le candidat a obtenu à l'examen fédéral une note inférieure à „Bien“, il ne sera pas entièrement dispensé des deux premiers examens de Doctorat. Il devra, dans la règle, subir une épreuve complémentaire sur les branches pour lesquelles la note spéciale, obtenue à l'examen fédéral, a été inférieure à „Bien“.

La Faculté statue, dans ce dernier cas, sur le mode et les conditions de cet examen complémentaire qui doit être passé en une seule session et qui est gratuit. Si cet examen est déclaré suffisant, le candidat sera admis à présenter une thèse.

Dans l'un et dans l'autre cas, pour être admis à présenter une thèse, le candidat devra payer, en mains du Secrétaire-caissier une somme de fr. 250, dont fr. 200 à titre de droit de graduation, et fr. 50 à verser au fonds des prix de la Faculté de Médecine. En cas d'insuccès, la moitié de la somme versée est remboursée au candidat.

C. Diplôme de Pharmacien.

Art. 90. Sont admises à postuler le diplôme de pharmacien les personnes qui justifieront: 1. D'avoir été immatriculées à l'Université conformément à l'art. 33 du règlement; 2. De certificats attestant qu'elles ont fait deux ans au moins d'apprentissage chez un ou plusieurs pharmaciens; 3. De certificats attestant qu'elles ont passé un examen de commis pharmacien et exercé les fonctions de commis pharmacien pendant deux ans. Les certificats doivent être légalisés; 4. D'avoir fait quatre semestres d'études dans une Faculté des Sciences ou de Médecine; 5. D'avoir fait des travaux pratiques: *a.* pendant quatre semestres dans un ou plusieurs laboratoires de chimie; *b.* pendant un semestre, au moins, dans chacun des laboratoires de physique, de botanique et de microscopie pharmaceutique.

Art. 91. Les personnes qui veulent subir l'examen de commis pharmacien prévu à l'art 90, 3, doivent: 1^o Avoir été immatriculées à l'Université conformément à l'art. 33 du règlement; 2^o Présenter un certificat d'apprentissage de deux ans chez un ou plusieurs pharmaciens patentés; ce certificat doit être légalisé.

L'examen de commis pharmacien se divise en examen pratique et examen oral.

L'examen pratique comprend: 1^o La préparation de trois remèdes au moins, d'après des formules magistrales; 2^o Une manipulation pharmaco-chimique, une préparation galénique de la pharmacopée helvétique; 3^o Deux analyses faciles de drogues ou de préparations officinales d'après la pharmacopée helvétique.

L'examen oral s'étend aux branches suivantes: 1^o Traduction de quelques articles de la pharmacopée helvétique; 2^o Botanique systématique et connaissance des diverses plantes officinales et utiles; 3^o Physique élémentaire; 4^o Chimie générale élémentaire; 5^o Etude des substances pharmaceutiques du commerce; 6^o Formules, doses et préparations de médicaments.

Les candidats doivent verser en s'inscrivant une somme de 30 francs.

Art. 92. Les épreuves pour le diplôme de pharmacien consistent en un examen oral et en un examen pratique.

L'examen oral comprend: 1. Botanique générale; 2. Botanique systématique et pharmaceutique; 3. Physique; 4. Chimie théorique; 5. Chimie des préparations pharmaceutiques; 6. Hygiène et police sanitaire; 7. Pharmacognosie; 8. Pharmacie.

L'examen pratique comprend: 1. Exécution de deux préparations de chimie pharmaceutique; 2. Analyse qualitative d'une substance falsifiée ou vénéneuse (médicament ou denrée alimentaire); 3. Analyse qualitative d'un mélange ne renfermant pas plus de six substances (trois bases et trois acides); 4. Deux analyses quantitatives d'une substance déterminée dans un mélange, l'une par voie gravimétrique, l'autre par voie volumétrique. (Sur les points 1 à 4 le candidat présentera un rapport écrit); 5. Détermination microscopique de quatre substances ayant trait à la matière médicale; 6. Rédaction d'un mémoire sur un sujet de pharmacie, de pharmacognosie ou d'hygiène, au choix du candidat.

Les candidats doivent verser en s'inscrivant à cet examen une somme de 100 francs.

Art. 93. Sont applicables aux examens de pharmacien les dispositions spécifiées par les articles 16, 85 et 88.

Disposition transitoire et Clause abrogatoire.

Le présent règlement entrera en vigueur le 1^{er} juin 1893.

Toutefois, le Bureau est autorisé à mettre les étudiants au bénéfice de l'ancien Règlement dans les cas où l'application des nouvelles dispositions aurait un effet rétroactif qui leur serait préjudiciable.

Est abrogé le Règlement du 31 août 1888.

66. 7. Règlement du service des cliniques de l'Université de Genève. (Du 15 septembre 1893.)

LE CONSEIL D'ÉTAT,

Sur la proposition du Département de l'Instruction publique, la demande de la Commission administrative de l'Hôpital cantonal et le préavis conforme de la Faculté de Médecine,

ARRÊTE :

Art. 1^{er}. — Le personnel du service médical de l'Hôpital cantonal se composera: *a.* du professeur de clinique médicale, chef du service de médecine; *b.* du professeur de clinique chirurgicale, chef du service de chirurgie; *c.* du professeur de clinique obstétricale, chef du service d'accouchements et de gynécologie; *d.* d'un médecin adjoint à la clinique médicale; *e.* d'un premier assistant

médecin diplômé à la clinique chirurgicale; *f.* d'un chirurgien adjoint à la clinique obstétricale et gynécologique; *g.* d'un nombre suffisant d'assistants attachés aux différentes cliniques.

Art. 2. — Les professeurs sont tenus de se conformer aux directions qui leur sont données par la Commission de l'Hôpital. Ils assisteront aux séances de la Commission avec voix consultative, toutes les fois qu'ils y seront appelés.

Art. 3. — Ils sont tenus de faire chaque jour la visite des malades de leur division et, en outre, de se rendre à l'Hôpital toutes les fois qu'ils y seront demandés pour un cas urgent. Les visites aux pensionnaires seront faites dans leurs chambres respectives.

Art. 4. — Les professeurs recevront dans leur cabinet les malades qui viennent en consultation à l'Hôpital.

Art. 5. — Ils veilleront à ce que leurs prescriptions soient strictement exécutées par les assistants, les pharmaciens, les infirmiers et les autres employés dont ils auront à réclamer la coopération.

Art. 6. — En cas d'empêchement de plus de trois jours, les professeurs devront avertir leur adjoint qui prendra le service.

Art. 7. — Chaque année, à l'époque du compte rendu annuel, ils adresseront à la Commission un rapport médical sur le service de l'année précédente.

Art. 8. — Le médecin adjoint et le chirurgien adjoint à la clinique obstétricale et gynécologique sont nommés par la Commission administrative de l'Hôpital ensuite d'un concours.

Art. 9. — A cet effet, une inscription sera ouverte par l'Administration de l'Hôpital deux mois au moins avant l'époque fixée pour le concours.

Art. 10. — Sont admis à concourir les médecins et chirurgiens autorisés à la pratique régulière dans le Canton de Genève depuis deux ans au moins.

Art. 11. — Dans le cas où aucun candidat ne serait inscrit pour le concours, les nominations seraient faites par la Commission, sur la présentation des professeurs de clinique.

Art. 12. — Le médecin adjoint et le chirurgien adjoint à la clinique obstétricale et gynécologique sont nommés pour le terme de quatre ans. Ils ne sont pas rééligibles.

Leur traitement est à la charge de l'Administration de l'Hôpital. Il est fixé à 1,000 francs par an.

Art. 13. — Toutefois, lorsqu'un professeur est empêché de donner son enseignement, le Département de l'Instruction publique pourvoit à son remplacement (art. 14 de la loi sur l'Instruction publique).

Art. 14. — Les adjoints doivent, s'ils en sont requis, faire le service quotidien et régulier d'un quartier déterminé, sous la direction des professeurs. Les adjoints sont chargés du service des malades non choisis par les professeurs de clinique.

Art. 15. — La Commission administrative de l'Hôpital cantonal nomme les assistants, ainsi que le premier assistant, médecin diplômé de la clinique chirurgicale, sur la proposition des professeurs et après avoir ouvert une inscription. Le traitement du premier assistant de chirurgie est fixé à 1,000 francs; celui des autres assistants à 500 francs par an. Ces traitements sont à la charge de l'Hôpital. Les assistants sont logés dans l'Hôpital et y reçoivent la pension.

Art. 16. — Le premier assistant diplômé de la clinique chirurgicale est rééligible, mais il ne peut pas être maintenu dans ses fonctions plus de quatre ans de suite.

Art. 17. — Le nombre des assistants attachés à chaque clinique est fixé, sur le préavis des professeurs, par une entente entre le Département de l'Instruction publique et l'Administration de l'Hôpital. Il peut être nommé des externes.

Art. 18. — Les assistants sont soumis aux ordres de leurs chefs pour tout ce qui a rapport au service médical et chirurgical; ils doivent leur rendre compte de tout ce qui s'est passé dans les salles depuis la dernière visite et pourvoir au traitement provisoire des malades entrants. Ils doivent, en particulier, veiller à ce que les prescriptions faites aux malades soient exécutées, et faire chaque jour une seconde visite dans les salles, entre 5 et 7 heures du soir.

Pour tout ce qui concerne la police et l'intérieur, les assistants sont sous les ordres du Directeur.

Art. 19. — Le premier assistant de la clinique chirurgicale remplace le professeur en cas d'absence.

Art. 20. — Les assistants surveillent la délivrance des médicaments et la tenue des registres des salles. Ils donnent les ordres aux infirmiers et infirmières pour tout ce qui a rapport au service sanitaire. Ils donnent aussi les ordres pour le transport des malades et des morts.

Art. 21. — Il y aura toujours au moins un assistant de garde; le service dure vingt-quatre heures consécutives. L'assistant de garde ne peut s'absenter de l'établissement sous aucun prétexte.

Art. 22. — Si l'un des assistants de l'Hôpital ou de la Maternité est obligé de s'absenter plusieurs jours, il devra en demander l'autorisation au chef de service et au Président de la Commission et proposer un remplaçant.

Art. 23. — Toutes les autopsies qui pourront être pratiquées sur les cadavres déposés à la Morgue de l'Hôpital seront faites par le professeur d'anatomie pathologique ou par son assistant. Aucune autopsie ne pourra être faite sans que le chef de service chez lequel le décès a eu lieu ait été prévenue en temps utile. Il aura le droit d'y assister.

Art. 24. — Le présent règlement pourra être modifié à toute époque par l'entente des deux parties.

*Règlement du Concours du Médecin adjoint à la Clinique de l'Hôpital et du
Chirurgien adjoint à la Maternité.*

Composition du Jury.

Le Jury, présidé par un administrateur de l'Hôpital, se compose: des trois professeurs de clinique; de deux professeurs désignés par la Faculté de Médecine; d'un médecin et d'un chirurgien tirés au sort parmi les anciens chefs de service de l'Hôpital cantonal, parmi les anciens adjoints aux cliniques et les adjoints titulaires; d'un suppléant désigné de la même façon que les deux derniers, avec voix délibérative.

Les appréciations du Jury se feront au moyen de points, dont le maximum sera de dix pour chaque épreuve.

Le candidat qui aura obtenu le plus de points sera proposé par le Jury à la Commission administrative. Dans le cas d'égalité entre les candidats qui auraient obtenu le plus de points, le Jury tiendra compte des titres des candidats.

Les épreuves du concours sont publiques; néanmoins, l'examen des malades se fera en présence du Jury et des candidats seulement. Les candidats devront, avant de procéder à l'examen du malade qui leur est désigné, déclarer s'il leur est inconnu ou non.

Le Jury devant toujours être au complet, l'Administration devra au préalable s'assurer de l'acceptation de MM. les Jurés.

Epreuves du Concours pour le Médecin adjoint.

Première séance. Pour chaque candidat, examen pendant quinze minutes au plus de deux malades tirés au sort sur un nombre de malades égal à celui des candidats. Consultation orale de quinze minutes sur chacun des malades.

Deuxième séance. Pour chaque candidat, examen pendant quinze minutes au plus d'un malade désigné comme les premiers. Le candidat aura deux heures pour rédiger immédiatement sur ce malade une consultation écrite.

Troisième séance. Lecture par les candidats de leurs consultations écrites et décision du Jury.

Epreuves du Concours pour le Chirurgien adjoint de la Maternité.

Mêmes épreuves que pour le médecin, en remplaçant les cas de médecine par les cas d'obstétrique et de gynécologie, et en y joignant une épreuve de médecine opératoire.

Pour chaque candidat, deux opérations tirées au sort sur un nombre de questions égal à celui des candidats.

Le présent arrêté entrera en vigueur à l'expiration des fonctions du chirurgien adjoint actuellement titulaire de ce poste.

67. 8. Programme des cours et plan des études de l'Ecole dentaire de Genève pendant les deux semestres de l'année 1893-1894. (1893.)

Ouverture des cours donnés à l'Ecole dentaire, le 1 octobre 1893 pour le semestre d'hiver, le 8 avril 1894 pour le semestre d'été.

Ouverture des cours donnés dans les Facultés des Sciences et de Médecine, le 15 octobre 1893 pour le semestre d'hiver, le 8 avril 1894 pour le semestre d'été.

Commission de l'Ecole dentaire.

MM. Docteur Reverdin, Aug., professeur à la Faculté de Médecine. Président. — Docteur Redard, C., professeur à l'Ecole dentaire, Secrétaire. — Docteur Vincent, Alfred, professeur à la Faculté de Médecine. — Silvestre, Edouard, médecin-dentiste. — Lander, William, Secrétaire du Département de l'Instruction publique. — Wartmann, C.-L., docteur en médecine.

EXTRAIT DU RÈGLEMENT.

Conditions d'admission.

Art. 14. Sont inscrits comme élèves réguliers: *a.* Les jeunes gens sortis de la section classique ou de la section réelle du Gymnase de Genève, avec un certificat de Maturité; *b.* Ceux qui subissent d'une manière satisfaisante des examens sur le champ d'études d'une des susdites sections du Gymnase; — *c.* Ceux qui prouvent par des diplômes ou certificats le même degré d'instruction.

Dispositions administratives et financières.

Art. 16. — La fréquentation des cours, ainsi que les travaux pratiques dans les laboratoires et les ateliers est obligatoire pour les élèves réguliers.

Art. 17. *a.* Les personnes désireuses de s'inscrire au nombre des élèves de l'Ecole dentaire, doivent se munir dans les quinze premiers jours de chaque semestre, c'est-à-dire avant le 31 octobre pour le semestre d'hiver, et le 25 avril pour le semestre d'été, d'un certificat d'admission qui leur sera délivré par M. le Président de la commission de l'Ecole, après examen de leurs titres par la Commission.

La présentation de ce certificat est rigoureusement exigée pour l'inscription aux cours et laboratoires.

Les demandes d'admission doivent être adressées par écrit au Président de la Commission de l'Ecole, dans les délais fixés plus haut.

b. Les inscriptions pour les cours et laboratoires de l'Université sont reçues au bureau du Secrétaire-Caissier de l'Université; celles pour les cours et laboratoires de l'Ecole dentaire sont reçues au Bureau du Département de l'Instruction publique, Hôtel de Ville.

c. Les inscriptions d'élève régulier, avec l'indication des sommes perçues, sont transcrites sur un livret spécial, qui reste entre les mains de l'étudiant, et que ce dernier doit faire signer par MM. les professeurs aux cours desquels il est inscrit.

d. Les élèves externes reçoivent un simple récépissé des sommes qu'ils ont versées pour leurs inscriptions. Aucun livret de l'Ecole dentaire ne peut leur être délivré.

e. Le paiement des droits pour l'examen propédeutique et pour l'examen professionnel a lieu au Département de l'Instruction publique.

Art. 18. Les rétributions pour les cours suivis dans la Faculté des sciences et dans la Faculté de Médecine sont de cinq francs par semestre pour une heure de cours par semaine.

Les élèves réguliers paient cinquante francs par semestre pour chaque cours spécial donné dans l'Ecole dentaire, ainsi que pour les travaux dans les ateliers.

Cette finance est portée, pour les élèves externes, à soixante francs.

Art. 19. Les élèves réguliers et les externes se pourvoient à leurs frais des instruments qui leur sont nécessaires, ainsi que des substances qu'ils emploient dans les travaux pratiques. (Loi, art. 172).

Des examens.

Art. 21. Les élèves réguliers de l'Ecole dentaire sont appelés à passer: 1^o l'examen propédeutique; 2^o l'examen professionnel, donnant droit au diplôme de médecin-chirurgien-dentiste de l'Ecole dentaire de Genève. L'examen propédeutique est divisé en deux parties qui peuvent se faire dans deux sessions différentes: la partie scientifique et la partie médicale.

Art. 28. L'examen scientifique est oral et comprend les branches suivantes: 1^o Physique; 2^o Chimie; 3^o Botanique; 4^o Zoologie et anatomie comparée.

Art. 30. L'examen médical est un examen oral et comprend l'anatomie, l'histologie et la physiologie, en tenant tout particulièrement compte de l'art dentaire.

Art. 32. Les personnes qui justifient d'études équivalentes par des diplômes ou des certificats, peuvent être dispensées des parties correspondantes des examens propédeutiques.

Art. 33. Pour être admis à passer l'examen professionnel, il faut:

a. Avoir passé avec succès l'examen propédeutique;

b. Acquitter le droit de 300 francs prévu par l'art. 171 de la loi;

c. Justifier par des certificats réguliers d'avoir suivi des cours d'anatomie pathologique spéciale, d'anatomie et de pathologie générales, de chirurgie théorique générale, de pathologie et de thérapeutique spéciales des organes buccaux;

d. Avoir fréquenté pendant deux semestres la clinique chirurgicale de l'Université et la clinique dentaire de l'Ecole;

e. Avoir suivi, à l'Ecole dentaire, pendant deux semestres, les travaux pratiques d'obturation et d'aurification, et pendant trois semestres ceux de prothèse.

Art. 34. L'examen professionnel des dentistes se divise en trois parties: une pratique (avec examen écrit), une orale et la présentation d'une thèse. (Pour les détails, voir le Règlement.)

Art. 36. Les docteurs en médecine et les médecins autorisés peuvent obtenir le diplôme de médecin-chirurgien-dentiste, après avoir suivi, à l'Ecole dentaire, l'enseignement de deux semestres et passé avec succès l'examen professionnel.

Les docteurs en médecine et les médecins autorisés peuvent être dispensés par la Commission de certaines épreuves de l'examen professionnel.

Les dentistes diplômés à l'étranger peuvent être admis, après vérification de leurs titres par la Commission, à passer l'examen professionnel sans avoir suivi les cours de l'Ecole.

Art. 37. Les dentistes qui ont subi avec succès l'examen professionnel fédéral peuvent, dans la règle, obtenir le diplôme de l'Ecole moyennant la présentation d'un travail manuscrit ou imprimé admis par la Commission, sur un sujet relatif à l'art dentaire, au choix du candidat. Toutefois la Commission statue sur chaque cas particulier.

Première année.

Premier semestre (hiver).

Physique expérimentale. — M. le professeur C. Soret (Faculté des sciences). Quatre heures par semaine.

Chimie inorganique. — M. le professeur C. Græbe (Faculté des sciences). Cinq heures par semaine.

Botanique médicale et pharmaceutique. — M. le professeur R. Chodat (Faculté des sciences). Deux heures par semaine.

Physiologie botanique. — M. le professeur M. Thury (Faculté des sciences). Deux heures par semaine.

Zoologie et anatomie comparée des animaux invertébrés. — M. le professeur C. Vogt (Faculté des sciences). Cinq heures par semaine.

Anatomie normale. — M. le professeur Laskowski (Faculté de médecine). Six heures par semaine.

Laboratoire d'anatomie. — M. le professeur Laskowski. Tous les jours.

Deuxième semestre (été).

Physique expérimentale. — M. le professeur C. Soret (Faculté des sciences). Quatre heures par semaine.

Chimie organique. — M. le professeur C. Græbe (Faculté des sciences). Cinq heures par semaine.

Botanique médicale et pharmaceutique. — M. le professeur R. Chodat (Faculté des sciences). Quatre heures par semaine.

Anatomie comparée et zoologie des animaux vertébrés. — M. le professeur C. Vogt (Faculté des sciences). Cinq heures par semaine.

Anatomie normale. — M. le professeur Laskowski (Faculté de médecine). Six heures par semaine.

Physiologie. — M. le professeur Schiff (Faculté de médecine). Six heures par semaine.

Laboratoire de chimie analytique. — M. le professeur D. Monnier (Faculté des sciences). Tous les jours.

A la fin du deuxième semestre, examen propédeutique (partie scientifique).

Deuxième année.

Troisième semestre (hiver).

Histoire normale. — M. le professeur A. Eternod (Faculté de médecine). Deux heures par semaine.

Anatomie normale et pathologique de la cavité buccale et de l'appareil dentaire. Partie normale. — Le même professeur. Deux heures par semaine.

Embryologie. Le même professeur. Trois heures par semaine.

Anatomie normale. — M. le professeur Laskowski (Faculté de médecine). Six heures par semaine.

Physiologie. — M. le professeur Schiff (Faculté de médecine). Six heures par semaine.

Laboratoire d'anatomie. — M. le professeur Laskowski. Tous les jours.

Quatrième semestre (été).

Histologie normale. — M. le professeur A. Eternod (Faculté de médecine). Quatre heures par semaine.

Anatomie normale et pathologique de la cavité buccale et de l'appareil dentaire. Partie pathologique. — Le même professeur. Deux heures par semaine.

Anatomie normale. — M. le professeur Laskowski (Faculté de médecine). Six heures par semaine.

Physiologie. — M. le professeur Schiff (Faculté de médecine). Six heures par semaine.

Clinique et polyclinique chirurgicales. — M. le professeur G. Julliard (Faculté de médecine). Sept heures et demie par semaine.

Laboratoire d'embryologie et d'histologie normale. — M. le professeur Eternod. Tous les jours, sauf le jeudi.

A la fin de quatrième semestre, examen propédeutique (partie médicale).

Troisième année.

Cinquième semestre (hiver).

Anatomie et physiologie pathologiques générales. — M. le professeur Zahn (Faculté de médecine). Six heures par semaine.

Pathologie chirurgicale générale. — M. le professeur J. Reverdin (Faculté de médecine). Trois heures par semaine.

Clinique et polyclinique chirurgicales. — M. le professeur G. Julliard (Faculté de médecine). Sept heures et demie par semaine.

Prothèse. — M. E. Métral (Ecole dentaire). Travaux pratiques dans les ateliers, tous les jours après-midi.

Sixième semestre (été).

Pathologie chirurgicale. — M. le professeur J. Reverdin (Faculté de médecine). Deux heures par semaine.

Clinique dentaire. — M. le professeur C. Redard (Ecole dentaire). Neuf heures par semaine.

Pathologie et thérapeutique des maladies de la bouche. — Le même professeur. Deux heures par semaine.

Hygiène et matières médicales en rapport avec l'art dentaire. — Le même professeur. Une heure par semaine.

Conférences et répétitions. — Le même professeur. Trois heures par semaine.

Prothèse. — M. E. Métral (Ecole dentaire). Travaux pratiques, dans les ateliers, tous les jours.

Prothèse dentaire (celluloïde, vulcanite, métallurgie, procédés divers). *Prothèse buccale* (restauration faciale et palatine). — Le même professeur. Une heure par semaine.

Obturation et aurification. — M. E. Métral. Travaux pratiques, tous les jours après-midi.

Matières plastiques et amalgames. Différents procédés d'aurification. — Le même professeur. Une heure par semaine.

Septième semestre (hiver).

Clinique dentaire. M. le professeur C. Redard. Neuf heures par semaine.

Pathologie et thérapeutique des maladies de la bouche. — Le même professeur. Deux heures par semaine.

Hygiène et matières médicales en rapport avec l'art dentaire. — Le même professeur. Une heure par semaine.

Conférences et répétitions. — Le même professeur. Trois heures par semaine.

Prothèse. — M. E. Métral. Travaux pratiques dans les ateliers, tous les jours.

Prothèse dentaire (celluloïde, vulcanite, métallurgie, procédés divers). *Prothèse buccale* (restauration faciale et palatine). — Le même professeur. Une heure par semaine.

Obturation et aurification. -- M. E. Métral. Travaux pratiques, tous les jours après-midi.

Matières plastiques et amalgames. Différents procédés d'aurification. — Le même professeur. Une heure par semaine.

A la fin du septième semestre, examen professionnel.

NB. La commission recommande vivement à MM. les élèves la répartition des cours sur sept semestres, telle qu'elle est indiquée dans le présent programme.

Horaire des cours donnés à l'Ecole dentaire.

Cinquième semestre (hiver)

Tous les jours, de 2 à 5 heures, Prothèse, Travaux pratiques dans les ateliers.

Sixième semestre (été).

Lundi. — 7 h., Conférences et répétitions; — 8 h., Clinique dentaire; — 10 h. à midi, Prothèse; — 2 h. à 6 h., Obturation et Aurification.

Mardi. — 7 h., Hygiène et Matières médicales; — 8 h., Clinique dentaire; — 10 h. à midi, Prothèse; — 2 h. à 5 h., Obturation et Aurification; 5 h. Cours théorique.

Mercredi. — 7 h., Maladies de la bouche; — 8 h., Clinique dentaire; — 10 h. à midi, Prothèse; — 2 h. à 6 h., Obturation et Aurification.

Jeudi. — 7 h., Conférences et répétitions; — 8 h., Clinique dentaire; — 10 h. à midi, Prothèse.

Vendredi. — 7 h., Hygiène et Matières médicales; — 8 h., Clinique dentaire; — 10 h. à midi, Prothèse; — 2 h. à 5 h., Obturation et Aurification; — 5 h., Cours théorique.

Samedi. — 7 h., Conférences et répétitions; — 8 h., Clinique dentaire; — 10 h. à midi, Prothèse; — 2 h. à 6 h., Obturation et Aurification.

Septième semestre (hiver).

Lundi. — 8 h., Conférences et répétitions; 9 h., Clinique dentaire; — 10 h. à midi, Prothèse; — 2 h. à 6 h., Obturation et Aurification.

Mardi. — 8 h., Hygiène et Matières médicales; — 9 h., Clinique dentaire; — 10 h. à midi, Prothèse; — 2 h. à 5 h., Obturation et Aurification; — 5 h., Cours théorique.

Mercredi. — 8 h., Maladies de la bouche; — 9 h., Clinique dentaire; — 10 h. à midi, Prothèse; — 2 h. à 6 h., Obturation et Aurification.

Jeudi. — 8 h., Conférences et répétitions; — 9 h., Clinique dentaire; — 10 h. à midi, Prothèse.

Vendredi. — 8 h., Hygiène et Matières médicales; — 9 h., Clinique dentaire; — 10 h. à midi, Prothèse; — 2 h. à 5 h., Obturation et Aurification; — 5 h., Cours théorique.

Samedi. — 8 h., Conférences et répétitions; — 9 h., clinique dentaire; — 10 h. à midi, Prothèse; — 2 h. à 6 h., Obturation et Aurification.

Pour les cours donnés dans la Faculté des sciences et dans la Faculté de médecine, voir l'horaire de l'Université de Genève.

Adresses. Commission de l'Ecole dentaire.

MM. Docteur Reverdin, Auguste, professeur, Président, rue du Général-Dufour, 15. — Docteur Redard, Camille, professeur, Secrétaire, rue du Mont-Blanc, 14. — Docteur Vincent, Alfred, professeur, rue des Voirons, 2. — Silvestre, Edouard, médecin-dentiste, rue Bonivard, 6. — Lander, William, Secrétaire du Département de l'Instruction publique, Hôtel de ville. — Docteur Wartmann, C.-L., rue du Mont-Blanc, 16.

Professeurs à l'Ecole dentaire.

MM. Docteur Redard, Camille, rue du Mont-Blanc, 14. — Métral, Ernest, médecin-chirurgien-dentiste, rue Céard, 5.

Professeurs à la Faculté des sciences.

MM. Chodat, Robert, Boulevard de Plainpalais, 11. — Græbe, Charles, rue de Candolle, 11. — Monnier, Denis, rue des Grottes, 28. — Soret, Charles, place St-Antoine, 22. — Thury, Marc, chemin de Florissant, 21. — Vogt, Charles, chemin du Soleil-Levant, 26.

Professeurs à la Faculté de médecine.

MM. Eternod, Auguste, chemin de l'Industrie, Acacias. — Julliard, Gustave, avenue Marc-Monnier. — Laskowski, Sigismond, route de Carouge. — Reverdin, Jacques, rue du Rhône, 43. — Schiff, Maurice, chemin du Mail, 16. — Zahn, Frédéric-Guillaume, chemin de la Roseraie, 2.

Mécanicien-démonstrateur.

M. X.

Concierge.

M. F. Pellet, bâtiment de l'Ecole dentaire, rue de Lausanne, 16.

Etablissements publics accessibles à MM. les élèves de l'Ecole dentaire.

Le Musée d'histoire naturelle, moyennant l'autorisation du professeur de zoologie, M. le professeur Vogt.

Les Serres du Jardin botanique et le Conservatoire botanique, moyennant l'autorisation du Directeur du Jardin, M. le professeur Muller.

Les élèves travaillant dans les laboratoires de la Faculté des sciences peuvent faire usage des *Bibliothèques* attachées à ces laboratoires.

La Bibliothèque publique (Salle de lecture), est ouverte tous les jours de 9 heures à midi et de 1 heure à 6 heures; en outre, pendant l'hiver, de 8 heures à 10 heures du soir. Pendant les vacances d'été, de 8 heures à midi seulement.

Sont aussi accessibles aux élèves de l'Ecole dentaire: l'Ecole de gymnastique, le Manège, le Conservatoire de musique, le Musée Rath, le Musée archéologique, le Cabinet de numismatique, le Musée épigraphique, le Musée historique genevois, le Musée Fol, le Musée des Arts décoratifs, l'Ariana, et, à l'Athénée, le Conservatoire industriel, la Bibliothèque technologique et la Bibliothèque de la Société genevoise d'Utilité publique.

Pour pensions et logements, on peut s'adresser au Bureau officiel et gratuit de renseignements, 5, Quai du Mont-Blanc.

68. 9. Statuten der Universität Freiburg i. d. Schweiz. (1893.)*Dritter Abschnitt. Juristische Fakultät.*

§ 1. Die juristische Fakultät erteilt zwei akademische Würden, die eines Licentiaten der Rechte und die eines Doktors der Rechte.

§ 2. Zur Erlangung dieser Würden wird nur derjenige zugelassen, dessen wissenschaftliche Vorbildung den Bedingungen genügt, welche für die Immatrikulation an hiesiger Hochschule gestellt werden.

§ 3. Die Würde des Licentiaten der Rechte wird erteilt auf Grund einer mündlichen Prüfung; die Würde des Doktors der Rechte dagegen auf Grund einer wissenschaftlichen Abhandlung (Dissertation), zweier schriftlichen Probearbeiten und einer mündlichen Prüfung (vorbehältlich jedoch der Bestimmung des § 27).

A. Die Licentiaten-Würde.

§ 4. Zur Erlangung der Licentiaten-Würde wird nur zugelassen, wer in dem betreffenden Semester (§ 6) an hiesiger Hochschule immatrikulirt ist.

Die Anmeldung zur Prüfung hat bei dem Dekan oder dem statt seiner mit der Leitung der Licentiaten-Prüfung besonders beauftragten Mitglieder der Fakultät zu geschehen. Diesem steht die Entscheidung über die Zulässigkeit der Anmeldung zu, in zweifelhaften Fällen nach Anhörung der Fakultät.

§ 5. Jeder Bewerber hat die Wahl ob er:

- a. sich nach Beendigung eines dreijährigen Studiums an einer Universität oder einer entsprechenden höheren Lehranstalt der Prüfung in sämtlichen Prüfungsfächern (§ 7) gleichzeitig unterziehen,
- b. oder aber während seines Universitätsstudiums durch Teilprüfungen seine Reife in den einzelnen Prüfungsfächern dartun will.

In letzterem Falle (*b*) hat sich jede, namentlich auch die letzte Teilprüfung über mindestens drei Prüfungsfächer zu erstrecken. Die erste Teilprüfung setzt voraus, dass der Bewerber bereits zwei Halbjahre eine Universität oder eine entsprechende höhere Lehranstalt besucht hat. Die letzte Teilprüfung kann erst nach Beendigung des dreijährigen Universitäts-Studiums abgelegt werden.

Hat der Bewerber sich in einer Teilprüfung in mindestens drei Fächern prüfen lassen, so ist er im Falle des Erfolgs von einer weiteren Prüfung in diesen Fächern befreit. Im Falle des Nichterfolgs hat er nur die Pflicht, sich in den nicht genügend erledigten Fächern abermals der Prüfung zu unterziehen.

§ 6. Die Gesamtprüfungen und die Teilprüfungen finden statt nach Wahl des Bewerbers am Anfange des Winterhalbjahres, oder am Ende eines der beiden Halbjahre.

Jedoch hat die Anmeldung, und zwar bei jeder Teilprüfung unter Angabe der Prüfungsfächer, mindestens drei Wochen vor dem 20. Oktober oder vor dem festgesetzten Schlusse des Sommer- bzw. Winterhalbjahres zu erfolgen.

Die nähere Zeit der Prüfung bestimmt alsdann der Dekan beziehentlich dessen Stellvertreter (§ 4).

§ 7. Die Prüfung erstreckt sich insgesamt auf folgende Fächer: 1. Philosophie des Rechts; 2. Geschichte und Institutionen des römischen Rechts; 3. Pandekten; 4. Privatrecht mit Einschluss des Handelsrechts (schweizerisches, deutsches, französisches); 5. Zivilprozess; 6. Strafrecht; 7. Strafprozess; 8. Staatsrecht; 9. Völkerrecht; 10. Kirchenrecht; 11. Nationalökonomie; 12. Deutsche Rechtsgeschichte; 13. Internationales Privatrecht; und zwar hat zwischen den zuletzt genannten beiden Fächern (12 und 13) der Bewerber die Wahl; jedoch kann er sich auch einer Prüfung in beiden Fächern unterziehen.

Auch steht es jedem Bewerber frei, sich noch in anderen juristischen oder verwandten Lehrzweigen einer Prüfung zu unterziehen. Das Ergebnis einer solchen Prüfung wird alsdann bei der Feststellung des Gesamtgrades gemäss § 10 berücksichtigt.

§ 8. Die Dauer der Prüfung beträgt:

- a. je dreissig Minuten für Pandekten (§ 7 N^o 3) und für Privatrecht mit Einschluss des Handelsrechtes (§ 7 N^o 4);
- b. je zwanzig Minuten für Institutionen und Geschichte des römischen Rechts (§ 7 N^o 2), Zivilprozess (§ 7 N^o 5), Strafrecht (§ 7 N^o 6), Staatsrecht (§ 7 N^o 8), Kirchenrecht (§ 7 N^o 10), Nationalökonomie (§ 7 N^o 11).
- c. je zehn Minuten für Philosophie des Rechts (§ 7 N^o 1), Strafprozess (§ 7 N^o 7), Völkerrecht (§ 7 N^o 9), deutsche Rechtsgeschichte (§ 7 N^o 12), internationales Privatrecht (§ 7 N^o 13) und jedes der nach § 7 Absatz 2 freigestellten Fächer.

§ 9. Die Prüfungen in den einzelnen Fächern werden von je einem Vertreter des betreffenden Faches unter Beisitz zweier weiteren Professoren vorgenommen.

Die Vertreter der einzelnen Prüfungsfächer sind durch Anschlag am schwarzen Brett bezeichnet. Unter mehreren Vertretern desselben Prüfungsfaches hat der Bewerber die Wahl.

Die Beisitzer ernennt der Dekan beziehentlich dessen Stellvertreter (§ 4).

§ 10. Das Ergebnis der Prüfung wird in jedem einzelnen Fache besonders durch den jedesmaligen Prüfungsausschuss festgestellt. Die Grade sind legitime, cum laude, egregie. Erhält der Bewerber in einem Fache nicht wenigstens den Grad legitime, so gilt die Prüfung in diesem Fache als nicht bestanden.

Die einzelnen Grade sind dem Dekane (beziehentlich dessen Stellvertreter § 4) mitzuteilen, welcher nach vollständiger Beendigung der Prüfung den Gesamtgrad feststellt. Für diesen Gesamtgrad gelten ebenfalls die Abstufungen legitime, cum laude, egregie.

Bei der Feststellung wird legitime mit eins, cum laude mit zwei, egregie mit drei, und der Grad für das einzelne Prüfungsfach, je nachdem die Zeit der Prüfung gemäss § 8 zehn oder zwanzig oder dreissig Minuten beträgt, als eins oder zwei oder drei berechnet.

Je nachdem das für die Gesamtprüfung gewonnene Ergebnis eins bis zu zwei, oder zwei bis zu zwei einhalb, oder zwei einhalb und mehr beträgt, gilt die Gesamtprüfung als legitime oder cum laude oder egregie bestanden.

§ 11. Nach Feststellung des Gesamtergebnisses erfolgt die Verleihung der Licentiaten-Würde durch Überreichung der Ernennungsurkunde.

Die Verleihung ist jedes Mal dem Rektor anzuzeigen.

§ 12. Die Gebühren für die Verleihung der Licentiaten-Würde betragen einhundert Franken. Von denselben sind den Anmeldungen für jedes angemeldete Fach fünf Franken beizufügen; der Rest ist nach Beendigung der gesamten Prüfung vor der Überreichung der Ernennungsurkunde (§ 11) einzuzahlen. Vor dieser Einzahlung erfolgt die Überreichung nicht.

§ 13. Über die Verteilung der Gebühren ist eine besondere Festsetzung getroffen.

B. Die Doktor-Würde.

§ 14. Die Würde des Doktors der Rechte wird erteilt auf Grund der in § 3 genannten Leistungen,

§ 15. Wer die Doktor-Würde erwerben will, hat sich schriftlich beim Dekan anzumelden.

Der Anmeldung sind beizufügen:

1. eine kurze Skizze des bisherigen Lebens- und Bildungsganges;
2. ein von der zuständigen Behörde ausgestelltes Sittenzeugnis;
3. beglaubigte Zeugnisse über die bisherigen Studien des Bewerbers. Diese Zeugnisse (sub 3) haben nachzuweisen, dass die wissenschaftliche Vorbildung des Bewerbers dem Erfordernis des § 2 genügt, und der Bewerber während dreier Jahre an einer Universität oder einer entsprechenden höheren Lehranstalt studirt hat.

Über die Zulässigkeit der Bewerbung entscheidet der Dekan; wenn jedoch bezüglich der wissenschaftlichen Vorbildung des Bewerbers Zweifel obwalten, die Fakultät nach Anhörung des Rektors.

§ 16. Die wissenschaftliche Abhandlung (Dissertation) ist der Anmeldung beizufügen.

Dieselbe muss in Handschrift vorliegen, deutlich und sauber geschrieben und mit Seitenziffern versehen sein.

An die Stelle eines Schriftwerkes kann jedoch ausnahmsweise nach Genehmigung der Fakultät ein Druckwerk treten.

Der Gegenstand der wissenschaftlichen Abhandlung ist der freien Wahl des Bewerbers überlassen; er muss aber in den Kreis der an der juristischen Fakultät gelehrten Fächer fallen.

Die Abhandlung kann in lateinischer, französischer, deutscher oder italienischer Sprache abgefasst sein. Sollte vom Bewerber eine andere Sprache gewünscht werden, so hat die Fakultät über deren Zulässigkeit zu entscheiden.

§ 17. Der Abhandlung ist eine Erklärung beizufügen, in welcher der Bewerber auf Ehrenwort versichert, dass die Arbeit von ihm selbst verfasst sei. Auch sind die wichtigeren vom Verfasser benützten Hilfsmittel hierbei anzugeben.

§ 18. Der Dekan ernennt zur Prüfung und Begutachtung der Abhandlung zwei Berichterstatter, einen ersten und einen zweiten, aus der Zahl derjenigen Professoren, in deren Fach der Gegenstand der Abhandlung fällt. Im Falle eines besonderen Bedürfnisses kann auch ein Mitglied einer anderen Fakultät um ein Gutachten ersucht werden.

Das Gutachten hat zu entscheiden, ob der Bewerber zu den schriftlichen Probearbeiten (§ 19 Abs. 2, § 20) zuzulassen sei, oder nicht.

Als Grundlage der Entscheidung selbst hat die Forderung zu gelten, dass die Arbeit Zeugnis ablege von der Vertrautheit des Verfassers mit dem betreffenden Gegenstande, von Klarheit und Selbständigkeit des Urteils und sprachlicher Gewandtheit.

§ 19. Mit dem Gutachten der Berichterstatter versehen, wird die Abhandlung den einzelnen Professoren der Fakultät vorgelegt und geht sodann an den Dekan zurück.

Unter Zugrundelegung des Urteils der Berichterstatter entscheidet die Fakultät in einer besonderen Sitzung über Zulassung oder Abweisung des Bewerbers. Wird derselbe zu den schriftlichen Probearbeiten zugelassen, so hat die Fakultät gleichzeitig den Grad für die Abhandlung festzustellen; die Grade sind legitime, cum laude, egregie.

Nach dieser Feststellung trifft der Dekan die erforderliche Einleitung zu den schriftlichen Probearbeiten.

§ 20. Von den schriftlichen Probearbeiten ist die eine dem römischen Rechte, die andere einem der in § 7 Absatz 1 für die Licentiaten-Prüfung geforderten Fächer zu entnehmen. Unter letzteren Fächern hat der Bewerber die Wahl.

Die Auswahl der Arbeiten selbst erfolgt durch den entsprechenden Fachprofessor; unter mehreren Vertretern desselben Faches bestimmt der Dekan den Professor, der die Arbeit auszuwählen hat.

Für beide Arbeiten, welche der Bewerber an jedem beliebigen Orte anfertigen kann, steht demselben insgesamt ein Zeitraum von vierzehn Tagen zur Verfügung.

Die Probearbeiten sind nach Ablauf dieser Zeit dem Dekan einzureichen. Die beiden Professoren, welche die Auswahl getroffen haben, gelten als erste Berichterstatter. Je einen zweiten Berichterstatter ernennt der Dekan.

Nach Eingang der Gutachten aller Berichterstatter entscheiden diese unter Vorsitz des Dekans über die Zulassung des Bewerbers zur mündlichen Prüfung und im Falle der Zulassung über den Grad (legitime, cum laude, egregie) der Probearbeiten.

Nach Festsetzung des Grades leitet der Dekan die mündliche Prüfung ein.

§ 21. Die mündliche Prüfung erstreckt sich über folgende Fächer: 1. Römisches Recht (Geschichte, Institutionen und Pandekten); 2. Privatrecht mit Einschluss des Handelsrechts (schweizerisches, deutsches, französisches); 3. Staatsrecht; 4. Strafrecht; 5. Kirchenrecht; 6. über weitere drei der in § 7 für die Licentiaten-Prüfung geforderten oder freigestellten Fächer.

Unter diesen Fächern steht dem Bewerber die Auswahl zu.

Die Abnahme der Prüfung erfolgt durch diejenigen Professoren, welche die betreffenden Fächer an der Universität vertreten, unter Vorsitz des Dekans. Bei mehreren Vertretern desselben Faches wählt der Dekan denjenigen aus, der an der Prüfung teilnimmt.

Die Prüfungszeit beträgt höchstens drei Stunden.

Die Professoren, welche an der Prüfung teilgenommen haben, entscheiden unter dem Vorsitz des Dekans über deren Ausfall und bei günstigem Ausfall über den Grad (legitime, cum laude, egregie).

§ 22. Diejenigen Bewerber, welche an der hiesigen Universität die Würde eines Licentiaten der Rechte erworben haben, sind von der mündlichen Prüfung (§ 21) befreit.

§ 23. Nach Feststellung des Grades für die mündliche Prüfung (§ 21), beziehentlich bei Bewerbern, welche an der hiesigen Universität die Würde eines Licentiaten der Rechte erworben haben (§ 20), nach Feststellung des Grades der Probearbeiten (§ 20), wird vom Dekan ein Gesamtgrad (legitime, cum

laude, egregie) für die mündliche Prüfung und die schriftlichen Probearbeiten festgestellt. Bei dieser Festsetzung ist der Einzelgrad für beide Prüfungen zu Grunde zu legen; und zwar wird legitime mit eins, cum laude mit zwei, egregie mit drei, und der Grad für die mündliche Prüfung als zwei, für die schriftliche Prüfung als eins berechnet.

Nach dieser Feststellung wird der Bewerber vor der versammelten Fakultät vom Dekan feierlich zum Doktor der Rechte erklärt. Diese Erklärung ist dem Rektor anzuzeigen.

§ 24. Über den Erwerb der Doktorwürde wird eine besondere Urkunde für den Erwerber ausgefertigt (Promotionsurkunde). Dieselbe hat den Gesamtgrad für die Prüfungen (§ 23) und den Grad für die wissenschaftliche Abhandlung (§ 19) zu enthalten. Diese Urkunde wird aber dem Bewerber erst ausgehändigt, wenn er zweihundert Druckabzüge seiner wissenschaftlichen Abhandlung der Fakultät abgeliefert hat.

Zu dem Drucke seiner wissenschaftlichen Abhandlung, sowie zu der Ablieferung von zweihundert Druckabzügen hat der Bewerber vor der Promotion (§ 23 Absatz 2) sich schriftlich zu verpflichten.

Ist die Abhandlung sehr umfangreich, so kann die Fakultät dem Bewerber gestatten, nur einen Teil der Abhandlung drucken zu lassen. Indessen muss der bezügliche Abschnitt zum mindesten zwei Druckbogen umfassen. Ein entsprechender Antrag ist schon bei Einreichung der Abhandlung (§ 15) zu stellen.

Auf dem Titelblatte des Druckes müssen Zeit und Ort der Promotion (§ 23 Abs. 2) angegeben sein.

§ 25. Wird die wissenschaftliche Abhandlung oder das Ergebnis der schriftlichen oder mündlichen Prüfung für nicht ausreichend (legitime) befunden, so kann die Fakultät dem Bewerber eine Frist setzen, innerhalb welcher die verbesserte Abhandlung einzureichen, beziehentlich die betreffende Prüfung zu wiederholen ist.

Aus wichtigen Gründen kann die Fakultät die Wiedereinreichung der Abhandlung oder die Wiederholung der betreffenden Prüfung versagen.

Ist zweimal die Abhandlung des Bewerbers oder das Ergebnis einer seiner Prüfungen nicht ausreichend (legitime) befunden worden, so wird keine weitere Meldung desselben angenommen.

§ 26. Die Gebühren für die Verleihung der Doktorwürde betragen dreihundert Franken.

Von diesen sind:

- a. für die Prüfung der wissenschaftlichen Abhandlung einhundert Franken,
- b. für die schriftliche Prüfung einhundert Franken,
- c. für die mündliche Prüfung einhundert Franken zu entrichten, und zwar jedesmal vor Beginn der betreffenden Prüfung.

Wird die wissenschaftliche Abhandlung oder das Ergebnis der schriftlichen oder mündlichen Prüfung nicht ausreichend (legitime) befunden, so wird, wenn es sich um die wissenschaftliche Abhandlung handelt, nichts, sonst jedesmal die Hälfte der betreffenden Gebühr zurückbezahlt.

Über die Verteilung der Gebühren ist eine besondere Festsetzung getroffen.

§ 27. Ausserordentlicher Weise kann die Fakultät die Würde eines Doktors der Rechte ohne Prüfung „honoris causa“ erteilen, als eine freie Anerkennung ausgezeichneten Verdienste um die Wissenschaft.

Der Antrag zu einer solchen Erteilung muss von mindestens drei Mitgliedern der Fakultät gestellt und schriftlich begründet sein. Die Erteilung kann nur erfolgen, wenn zwei Drittel der Mitglieder in geheimer Abstimmung den Antrag annehmen.

Die Erteilung der Doktorwürde „honoris causa“ geschieht gebührenfrei.

69. 10. Prüfungsordnung für das höhere Lehramt in den philosophisch-philologisch-historischen Fächern an der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg. (1893.)

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Für Kandidaten des höheren Lehramtes, welche sich nach Beendigung ihrer philosophisch-philologisch-historischen Universitätsstudien einen Ausweis über ihre Lehrbefähigung und erworbenen Kenntnisse zu verschaffen wünschen, findet gegen Ende eines jeden Semesters eine Prüfung statt.

§ 2. Die Leitung dieser Prüfung untersteht einer Kommission. Dieselbe ist zusammengesetzt aus fünf ordentlichen Mitgliedern, welche die philosophische Fakultät aus der Zahl ihrer ordentlichen Professoren auf eine Dauer von drei Jahren ernennt. Die Kommission wählt sich aus ihrer Mitte den Vorsitzenden für je ein Jahr. Sie hat erforderlichen Falles noch weitere Examinatoren zu berufen, denen für die jedesmalige Prüfung die nämlichen Rechte wie den Kommissionsmitgliedern zustehen.

§ 3. Das Examen findet in der Mehrzahl der Prüfungsfächer sowohl für den Unterricht auf der oberen Schulstufe als auch für den Unterricht auf der unteren Schulstufe statt. Die Prüfung für die obere Schulstufe soll den Beweis erbringen, dass der Kandidat die zum Unterricht an den oberen Gymnasial- bzw. Lyzealklassen erforderlichen Kenntnisse besitzt, die Prüfung für die untere Schulstufe den gleichen Beweis für den Unterricht an den vier unteren Gymnasialklassen bzw. an Sekundarschulen.

§ 4. Derjenige Kandidat, welcher sich der Prüfung unterziehen will, hat sich schriftlich beim Vorsitzenden der Prüfungskommission anzumelden und in dieser Anmeldung die Fächer und die Schulstufe zu bezeichnen, aus welchen bzw. für welche er geprüft zu sein wünscht.

§ 5. Der Anmeldung sind beizufügen:

I. Ein von dem Kandidaten abzufassender Lebenslauf.

II. Beglaubigte Zeugnisse über bisherige Studien und eventuelle Prüfungen.

III. Ein amtliches Sittenzeugnis.

§ 6. Der § 5 I geforderte Lebenslauf hat die Angabe von Namen, Zeit und Ort der Geburt des Examinanden zu enthalten, ausserdem dessen Schulbildung und vor allem den Gang und Umfang seiner Gymnasial- und Universitätsstudien genauer darzustellen.

§ 7. Die § 5 II geforderten Zeugnisse haben nachzuweisen, dass der Kandidat:

a. die letzte Klasse eines Gymnasiums bzw. Lyzeums mit Erfolg besucht und

b. sich sechs Semester lang an einer Universität oder gleich berechtigten höheren Lehranstalt entsprechenden Fachstudien gewidmet hat.

Von solchen Kandidaten, welche sich der Prüfung für den Unterricht auf der unteren Schulstufe unterziehen, wird nur ein viersemestriges Fachstudium gefordert.

Hat der Kandidat bereits die philosophische Doktorwürde erworben, so ist das Diplom, sowie ein Exemplar der Dissertation vorzulegen.

§ 8. Das § 5 III genannte Sittenzeugnis ist erforderlich, falls die Meldung des Kandidaten zur Prüfung mehr als drei Monate nach dem Abgange von der Universität erfolgt.

§ 9. Auf Grund der in der Meldung eingereichten Ausweise entscheidet die Prüfungskommission über die Zulassung oder Abweisung des Kandidaten. Dispens von den in § 5 geforderten Nachweisen kann dieselbe nur mit Genehmigung der Fakultät erteilen.

§ 10. Die Prüfungsfächer sind: 1. Philosophie; 2. Griechische Sprache und Literatur; 3. Lateinische Sprache und Literatur; 4. Französische Sprache und Literatur; 5. Deutsche Sprache und Literatur; 6. Geschichte; 7. Hebräische Sprache.

§ 11. Ob ein hier nicht genanntes Fach gewählt oder eines der genannten anders begrenzt werden könne, entscheidet in jedem Einzelfalle die Fakultät.

Für die Prüfung in Philosophie und Hebräisch wird ein Unterschied in der Schulstufe nicht gemacht.

§ 12. Den Kandidaten steht es frei, zu wählen, in welchem Fach und für welche Schulstufe sie geprüft sein wollen. Diejenigen, welche die Prüfung in einem Fache bestanden haben, können sich jederzeit zur Prüfung in weiteren Fächern bzw. zur Prüfung für eine höhere Schulstufe in demselben Fache melden. Auch kann sich jeder an einem Termin für mehrere Fächer prüfen lassen.

§ 13. Die Prüfung in jedem Falle zerfällt 1. in eine schriftliche und 2. in eine mündliche.

§ 14. Die schriftliche Prüfung besteht entweder in Haus- oder in Klausurarbeiten.

Zur Anfertigung der Hausarbeit steht dem Kandidaten die Benützung aller ihm zugänglichen Hilfsmittel frei; für ihre Ausarbeitung hat er sechs Wochen Zeit zu beanspruchen. Bei ihrer Ablieferung hat er schriftlich die Versicherung auf Ehrenwort abzugeben, dass er sie ohne fremde Beihilfe abgefasst hat.

Für die Klausurarbeit sind als Minimalzeit drei, als Maximalzeit fünf Stunden festgesetzt.

§ 15. Diejenigen, welche bereits die philosophische Doktorwürde erworben haben, können von der schriftlichen Prüfung dispensiert werden.

§ 16. Die mündliche Prüfung dauert für jedes Fach eine Stunde. Sie findet stets unter Anwesenheit des Vorsitzenden bzw. eines stellvertretenden Mitgliedes der Prüfungskommission statt, dem auch die Führung des Prüfungsprotokolles obliegt. Am Schlusse des Protokolls ist das Ergebnis der Prüfung einzutragen, welches der betreffende Examinator zu bestimmen hat.

§ 17. Auf Grund des Ergebnisses der schriftlichen und mündlichen Prüfung bestimmt die Prüfungskommission die Gesamtnote und entwirft den Wortlaut des dem Kandidaten einzuhandigenden Zeugnisses. Das vom Dekane der Fakultät und dem Vorsitzenden der Kommission unterzeichnete und mit dem Siegel der Fakultät versehene Zeugnis enthält ausser den Personalien des Kandidaten die Auskunft über die Prüfungsgegenstände, über die Schulstufe, für welche der Befähigungsnachweis erlangt wurde und über die Leistungen in jedem einzelnen Prüfungsgegenstände.

§ 18. Die Prüfungsnoten sind: 1 = sehr gut; 2 = gut; 3 = genügend; 4 = ungenügend.

§ 19. Erhält der Examinand in einem Prüfungsfache die Zensur 4, so gilt die Prüfung in diesem Fache als nicht bestanden. In diesem Falle ist es dem Kandidaten anheim gegeben, sich an einem späteren, von der Prüfungskommission festzusetzenden Termine einer Wiederholungsprüfung in dem betreffenden Fache zu unterziehen.

§ 20. Die Prüfungsgebühren sind sofort nach erfolgter Annahme der Meldung an den Vorsitzenden der Kommission einzuzahlen. Dieselben betragen für jedes Prüfungsfach 25 Franken.

Die Gebühren für eine Ergänzungsprüfung d. h. für die Prüfung zu einer höheren Schulstufe betragen 15 Franken.

§ 20a. Das Diplom eines Licentiaten erhält als Ergänzung des in § 17 erwähnten Prüfungszeugnisses auf Verlangen derjenige Kandidat, welcher das Examen in zwei Prüfungsfächern für die obere Schulstufe oder in einem Prüfungsfache für die obere und zugleich in zweien für die untere Schulstufe mit Erfolg abgelegt hat.

Das Diplom ist von dem Rektor der Universität und dem Dekane der philosophischen Fakultät unterzeichnet.

II. Besondere Bestimmungen

über das Mass der Anforderungen in den einzelnen Fächern.

§ 21. In Philosophie. *Schriftliche Prüfung.* — Hausarbeit: Eine Arbeit aus dem Gebiete der Geschichte der Philosophie, worin der Verfasser die ver-

schiedenen Ansichten über eine einigermaßen kontroverse Lehre klar darzustellen und seine eigene Meinung auszudrücken weiss.

Mündliche Prüfung. — Kenntnis der logischen Regeln, vertieftere Anschauung von der empirischen Psychologie und von dem Verlauf der Geschichte der Philosophie. Ausserdem muss der Kandidat sich ein freigewähltes philosophisches System so zu eigen gemacht haben, dass er eine genaue Auseinandersetzung und in den Hauptpunkten auch Rechtfertigung davon geben kann.

§ 22. In griechischer Sprache und Literatur.

a. Für die untere Schulstufe.

Schriftliche Prüfung. — Klausurarbeit: Übersetzung und Erklärung eines leichteren griechischen Textes.

Mündliche Prüfung. — Sichere Kenntnis der Elementargrammatik und eine durch Lektüre gewonnene Bekanntschaft mit Homer, Xenophons Anabasis und den kleineren Staatsreden des Demosthenes; das Notwendigste aus dem Gebiete der griechischen Literaturgeschichte bis auf das Zeitalter Alexanders des Grossen.

b. Für die obere Schulstufe.

Schriftliche Prüfung. — Hausarbeit: Kritisch-exegetische Behandlung eines längeren und schwierigeren Abschnittes aus einem in den oberen Gymnasialklassen gelesenen griechischen Autor, oder eine kürzere literaturgeschichtliche, auf selbständiger Quellenforschung beruhende Untersuchung.

Mündliche Prüfung. — Genauere Kenntnis der griechischen Literaturgeschichte und Altertümer; Bekanntschaft mit den wichtigsten Fragen der Metrik; Belesenheit in den griechischen Klassikern, besonders in den für die obere Schulstufe in Betracht kommenden Autoren.

§ 23. In lateinischer Sprache und Literatur.

a. Für die untere Schulstufe.

Schriftliche Prüfung. — Klausurarbeit: Übersetzung eines vorgelegten Textes der Muttersprache ins Lateinische.

Mündliche Prüfung. — Gründliche Beherrschung der Elementargrammatik und eine durch Lektüre gewonnene Bekanntschaft mit den leichteren Klassikern (Cäsar, Sallust, Ciceros Reden, Ovids Metamorphosen, Vergils Aeneis); Überblick über das Gebiet der römischen Literaturgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Schulschriftsteller.

b. Für die obere Schulstufe.

Schriftliche Prüfung. — Hausarbeit: Kritisch-exegetische Behandlung eines längeren und schwierigeren Abschnittes aus einem in den oberen Gymnasialklassen gelesenen lateinischen Autor (diese Abhandlung ist in lateinischer Sprache abzufassen), oder eine kürzere literaturgeschichtliche, auf selbständiger Quellenforschung beruhende Untersuchung.

Mündliche Prüfung. — Genauere Kenntnis der römischen Literaturgeschichte und Altertümer; Bekanntschaft mit den Hauptfragen der Metrik; Belesenheit in den römischen Klassikern, besonders in den für die obere Schulstufe in Betracht kommenden Autoren; einige Fertigkeit im mündlichen Gebrauche der lateinischen Sprache.

§ 24. In französischer Sprache und Literatur.

a. Für die untere Schulstufe.

Schriftliche Prüfung. — Klausurarbeit: a. für Kandidaten deutscher Zunge: Übersetzung eines deutschen Textes ins Französische; b. für Kandidaten französischer Zunge: Bearbeitung eines leichteren Themas aus der neueren Literaturgeschichte.

Mündliche Prüfung. — Genaue Kenntnisse der modernen Grammatik und Bekanntschaft mit den wichtigsten Ergebnissen der historischen Grammatik der

französischen Sprache; Kenntniss der alt- und neufranzösischen Literaturgeschichte, namentlich der klassischen Periode; Interpretation neufranzösischer Texte. Ausserdem für Kandidaten deutscher Zunge: Übung im mündlichen Gebrauche der neufranzösischen Sprache.

b. Für die obere Schulstufe. — 1. Für Kandidaten deutscher Zunge.

Schriftliche Prüfung. — Hausarbeit: Bearbeitung einer leichteren literarhistorischen Frage auf Grund selbständiger Quellenstudien, oder kritisch-exegetische Behandlung eines altfranzösischen Textes. (Die Arbeiten sind in französischer Sprache abzufassen.)

Mündliche Prüfung. — Genauere Kenntnisse der alt- und neufranzösischen Literaturgeschichte und Bekanntschaft mit den namhaften literarischen Denkmälern der alten und neuen Zeit; Vertrautheit mit den Ergebnissen der allgemeinen romanischen Sprachwissenschaft und der historischen französischen Grammatik im besonderen; Interpretation altfranzösischer Texte; Gewandtheit im Gebrauche der französischen Umgangssprache.

2. Für Kandidaten französischer Zunge.

Schriftliche Prüfung. — Hausarbeit: Eine schwierigere literarhistorische Untersuchung und grammatische Analyse eines altfranzösischen Textes.

Mündliche Prüfung. — Wie für Kandidaten deutscher Zunge.

§ 25. In deutscher Sprache und Literatur.

a. Für die untere Schulstufe.

Mündliche Prüfung. — Klausurarbeit: a. für Kandidaten französischer Zunge: Übersetzung eines schwierigeren französischen Textes ins Deutsche; b. für Kandidaten deutscher Zunge: Bearbeitung eines leichteren Themas aus der neueren Literaturgeschichte.

Mündliche Prüfung. — Bekanntschaft mit den wichtigsten Ergebnissen der historischen Grammatik der deutschen Sprache; Übersicht über die deutsche Literaturgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der zweiten Blüteperiode; genauere durch Lektüre erworbene Kenntniss der hervorragenden klassischen Werke der neueren Literatur. Ausserdem für Kandidaten französischer Zunge: Übung im mündlichen Gebrauche der neuhochdeutschen Sprache.

b. Für die obere Schulstufe. — 1. Für Kandidaten französischer Zunge.

Schriftliche Prüfung. — Hausarbeit: Bearbeitung einer leichteren literarhistorischen Frage auf Grund selbständiger Quellenstudien, oder kritisch-exegetische Behandlung eines mittelhochdeutschen Textes. (Beides in deutscher Sprache abzufassen.)

Mündliche Prüfung. — Vertrautheit mit den Ergebnissen der germanischen Sprachforschung; Kenntniss der althochdeutschen, mittelhochdeutschen und neuhochdeutschen Literaturgeschichte; Fähigkeit, einen mittelhochdeutschen Text zu übersetzen und sprachlich und metrisch zu erklären. Leichter und korrekter Gebrauch der lebenden deutschen Sprache.

2. Für Kandidaten deutscher Zunge.

Schriftliche Prüfung. — Hausarbeit: Bearbeitung einer literarhistorischen Frage auf Grund selbständiger Quellenstudien und grammatischer Analyse eines gotischen oder althochdeutschen Textes.

Schriftliche Prüfung. — Vertrautheit mit den Ergebnissen der germanischen Sprachforschung, namentlich Kenntniss der gotischen, althochdeutschen und mittelhochdeutschen Grammatik, sowie der Entwicklungsgeschichte der neuhochdeutschen Schriftsprache; althochdeutsche, mittelhochdeutsche, neuhochdeutsche Literaturgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der beiden Blüteperioden; Interpretation althochdeutscher oder mittelhochdeutscher Denkmäler.

§ 26. In Geschichte.

a. Für die untere Schulstufe.

Schriftliche Prüfung. — Klausurarbeit: Behandlung einer leichteren Frage aus dem Gebiete der allgemeinen Geschichte.

Mündliche Prüfung. — Übersichtliche, auf sicheren chronologischen und geographischen Kenntnissen beruhende Bekanntschaft mit der allgemeinen und vaterländischen Geschichte, sowie Vertrautheit mit guten wissenschaftlichen Hilfsmitteln.

b. Für die obere Schulstufe.

Schriftliche Prüfung. — Hausarbeit: Eine auf kritische Quellenuntersuchung gegründete Darstellung eines historischen Gegenstandes mit Berücksichtigung der schon vorhandenen Bearbeitungen.

Mündliche Prüfung. — Genauere Kenntnis der Hauptmomente und des pragmatischen Zusammenhanges der allgemeinen Geschichte in Verbindung mit Kultur- und Verfassungsgeschichte; Bekanntschaft mit den Quellen und historischen Hilfswissenschaften (Diplomatik, Paläographie und Chronologie). Es bleibt dem Kandidaten überlassen, ob er unter Betonung der alten, mittelalterlichen, neueren oder Landesgeschichte geprüft sein will.

§ 27. In hebräischer Sprache.

Schriftliche Prüfung. — Klausurarbeit: Übersetzung eines schwierigeren hebräischen Textes in die Muttersprache.

Mündliche Prüfung. — Beherrschung der Grammatik und Literatur der hebräischen Sprache; Fähigkeit, leichtere Stellen ex tempore zu übersetzen.

70. 11. Arrêté concernant l'organisation et l'administration de la bibliothèque cantonale et des musées. (Du 4 août 1893.)

Le Conseil d'Etat du canton de Vaud,

Vu le préavis du département de l'instruction publique et des cultes;

Vu les pouvoirs qui lui ont été accordés par le décret du 24 novembre 1892 pour l'organisation et l'administration de la bibliothèque cantonale et des musées, pouvoirs qui expireront le 31 décembre 1894;

ARRÊTE: — *Chapitre premier.*

Art. 1^{er}. Il est institué, pour la surveillance et la direction générale: 1^o de la bibliothèque cantonale; 2^o des musées d'histoire naturelle; 3^o du cabinet d'antiquités, des médailles et des manuscrits, ainsi que du musée des beaux arts, trois commissions distinctes, organisées conformément aux dispositions suivantes:

Chapitre II. — Bibliothèque cantonale.

Art. 2. La surveillance et la direction générale de la bibliothèque cantonale et de ses bibliothèques annexes prévues à l'article 4, sont confiées à une commission composée du chef du département de l'instruction publique et des cultes, qui la préside, et de neuf membres, dont le bibliothécaire en chef mentionné à l'article suivant, et de huit autres personnes choisies de manière à représenter les sciences, les lettres et les arts. Le bibliothécaire en chef remplit les fonctions de secrétaire de la commission.

Art. 3. Un bibliothécaire en chef, un bibliothécaire adjoint et un sous-bibliothécaire sont chargés de la direction spéciale et de l'administration de la bibliothèque.

Un concierge est attaché à la bibliothèque; il peut être chargé, en même temps, du service des antiquités, des médailles et de la zoologie.

Art. 4. Des bibliothèques d'un caractère spécial servant à des établissements d'instruction publique peuvent être rattachées à la bibliothèque cantonale sous le nom de bibliothèques-annexes.

Elles sont dirigées et administrées par le bibliothécaire en chef auquel peuvent être adjoints, à et effet, des aides-bibliothécaires.

Art. 5. Les bibliothécaires jouissent d'un mois de vacances dont l'époque est fixée par le département de l'instruction publique et des cultes, sur le préavis du bibliothécaire en chef.

Le service de la bibliothèque est assuré durant toute l'année.

Chapitre III. — Des musées d'histoire naturelle.

Art. 6. La surveillance et la direction générale des musées d'histoire naturelle sont confiées à une commission composée du chef du département de l'instruction publique et des cultes comme président et des quatre conservateurs institués par l'article suivant :

Art. 7. Il est créé, pour la direction spéciale et l'administration des trois musées d'histoire naturelle, quatre conservateurs, dont deux pour la zoologie, un pour la botanique, et un pour la géologie, avec des adjoints dont le nombre est fixé, suivant les besoins et les circonstances, par le département de l'instruction publique et des cultes, sur le préavis de la commission.

Art. 8. Les conservateurs ont sous leurs ordres :

a. trois préparateurs chargés, l'un de ce qui concerne la botanique, l'autre de ce qui concerne la géologie, et le troisième de ce qui concerne la zoologie ;

b. des aides temporaires si le besoin en est reconnu.

Art. 9. Le service de concierge est fait pour la zoologie par le concierge de la bibliothèque, et pour la géologie et la botanique par l'huissier-concierge du département de l'instruction publique et des cultes.

Chapitre IV. — Du cabinet d'antiquités, des médailles et manuscrits et du musée des beaux-arts.

Art. 10. La surveillance et la direction générale du cabinet d'antiquités, médailles et manuscrits, et du musée des beaux-arts sont confiées à une commission composée du chef du département de l'instruction publique et des cultes en qualité de président, et des trois conservateurs institués par l'article suivant.

Art. 11. Un conservateur est chargé de la direction spéciale et de l'administration du cabinet d'antiquités, médailles et manuscrits ; un second de celles du musée des antiquités lacustres et un troisième de celles du musée des beaux-arts.

Le service de concierge du musée des antiquités et du médailler est fait par le concierge de la bibliothèque cantonale.

Un concierge spécial est attaché au musée des beaux-arts.

Chapitre V. — Nominations, traitements, indemnités et dispositions diverses.

Art. 12. Les membres de la commission de la bibliothèque, le bibliothécaire en chef, le bibliothécaire adjoint, le sous-bibliothécaire, les conservateurs et les préparateurs sont nommés par le Conseil d'Etat pour un terme échéant au 31 décembre 1894. Ils sont rééligibles. Il en est de même des concierges.

Art. 13. Les aides bibliothécaires, les adjoints aux conservateurs des musées d'histoire naturelle sont nommés par le Conseil d'Etat pour un temps qui est déterminé dans chaque cas particulier, de même que leur traitement.

Art. 14. Les membres de la commission de la bibliothèque cantonale reçoivent une indemnité de 10 francs par séance.

Art. 15. Le personnel de la bibliothèque cantonale reçoit les traitements suivants :

a. le bibliothécaire en chef, un traitement de	3500 à 5000 fr.
b. le bibliothécaire-adjoint	2800 à 4000 fr.
c. le sous-bibliothécaire	2000 à 3000 fr.

Art. 16. Chaque conservateur reçoit pour ses fonctions spéciales un traitement annuel de fr. 100.

Art. 17. Les préparateurs reçoivent chacun un traitement annuel de 1200 à 1800 francs et le logement.

Chaque année, ils jouissent d'un mois de vacances, dont l'époque est déterminée par le conservateur intéressé.

Art. 18. Le concierge de la bibliothèque, des musées de zoologie et d'antiquités lacustres, du cabinet d'antiquités, médailles et manuscrits, reçoit un traitement annuel de fr. 1500 à 1900 et le logement.

Celui des musées de botanique et de géologie, en même temps huissier-concierge du département de l'instruction publique et des cultes, reçoit, pour la totalité de ses fonctions, un traitement annuel de fr. 1500 à 1900 et le logement.

Celui de musée des beaux-arts reçoit un traitement annuel de fr. 650 et le logement.

Art. 19. Chacune des deux commissions des musées a pour secrétaire un des employés du département de l'instruction publique et des cultes.

Art. 20. Des règlements déterminent les fonctions et les attributions respectives des trois commissions, ainsi que des fonctionnaires ou employés placés sous leurs ordres.

Ces règlements sont élaborés par les commissions elles-mêmes, chacune pour ce qui la concerne, et soumis à la sanction du Conseil d'Etat.

Art. 21. Les trois commissions correspondent directement avec le département de l'instruction publique et des cultes, duquel elles relèvent, et qui décide, en dernier ressort, de tout ce qui concerne la bibliothèque et les musées, sauf recours au Conseil d'Etat.

Art. 22. Il est porté chaque année au budget la somme nécessaire pour faire face aux dépenses de l'administration de la bibliothèque et des musées.

Art. 23. Les fonctionnaires attachés à la bibliothèque cantonale et aux musées qui, au moment de leur nomination, font partie du corps enseignant supérieur et secondaire, restent au bénéfice des dispositions de la loi du 1^{er} septembre 1882 allouant une pension de retraite aux membres du dit corps.

Art. 24. L'arrêté du 19 mai 1873, concernant l'administration de la bibliothèque cantonale et des musées, est abrogé.

Art. 25. Le présent arrêté sera imprimé et publié. Il entrera en vigueur au 1^{er} janvier 1894.

Donné, sous le sceau du Conseil d'Etat, à Lausanne, le 4 août 1893.

71. 12. Reglement betreffend die Verwaltung der Kantonsbibliothek. (Vom 8. Februar 1893.)

Der Regierungsrat des Kantons Baselland, in Betracht, dass es notwendig erscheint, das Reglement betreffend die Verwaltung der Kantonsbibliothek vom 28. Januar 1858 einer Revision zu unterziehen, beschliesst, was folgt:

Bibliothekkommission.

§ 1. Die Verwaltung der Bibliothek geschieht durch eine Kommission, bestehend aus dem Erziehungsdirektor als Präsidenten und sechs weiteren Mitgliedern, welche auf die Dauer von drei Jahren vom Regierungsrate gewählt werden.

Die Kommission versammelt sich in der Regel alle Vierteljahre ein mal, ausserordentlicher Weise, so oft es die Umstände erfordern. Die Verrichtungen der Kommission sind unentgeltlich.

§ 2. Der Bibliothekskommission fallen folgende Obliegenheiten zu:

1. sie überwacht die ganze Verwaltung, Vermehrung und den Unterhalt der Bibliothek, sowie die Tätigkeit und Geschäftsführung des Bibliothekars;
2. sie verfügt über die zur Vermehrung und zum Unterhalt der Bibliothek gewährten Kredite und beschliesst alle Anschaffungen. Sie überträgt zu diesem Zwecke jedem ihrer Mitglieder die Verpflichtung, für bestimmte Abteilungen der Literatur der Kommission Vorschläge zu unterbreiten;
3. sie entscheidet über alle sonstigen die Bibliothek betreffenden Angelegenheiten und begutachtet solche, welche einer höhern Behörde zur Entscheidung vorgelegt werden müssen.

Der Bibliothekar.

§ 3. Einem von der Bibliothekskommission gewählten Bibliothekar liegt speziell die Besorgung der Bibliothek ob, sowie die Ausführung der Beschlüsse der Kommission.

§ 4. Dem Bibliothekar kommen im einzelnen folgende Obliegenheiten zu:

1. er wohnt den Sitzungen der Kommission mit beratender Stimme bei und führt das Protokoll derselben;
2. er besorgt alle von der Kommission beschlossenen Anschaffungen;
3. er verschafft sich die wichtigsten Auktions- und Antiquariatskataloge und setzt sich mit Antiquaren etc. in Verbindung, um mit ihnen über Verkauf oder Austausch von Doubletten oder über Ankauf von Werken zu unterhandeln und diesbezügliche Vorschläge der Kommission zu unterbreiten. In dringenden Fällen steht dem Präsidenten der Kommission das Recht zu, von sich aus dem Bibliothekar die nötigen Weisungen zu geben;
4. der Bibliothekar hat in dringenden Fällen eine Kompetenz bis auf Fr. 20 zum Ankauf von Werken, besonders antiquarischer Sachen; er soll jedoch, sofern er davon Gebrauch macht, dem Präsidenten der Kommission sofort Kenntnis geben;
5. er nimmt alljährlich die in § 21 vorgesehene Revision der Bibliothek vor;
6. er nimmt alle Rechnungen entgegen, prüft dieselben, bescheinigt deren Richtigkeit und übermittelt sie behufs Anweisung zur Zahlung an die Erziehungsdirektion;
7. er hält den Katalog in Ordnung und führt denselben weiter;
8. er besorgt die Ausgabe der Bücher und ist für rechtzeitige Zurückstellung derselben, wie überhaupt für Aufrechthaltung des Bücherbestandes verantwortlich;
9. er hat für Reinhaltung, gehörige Lüftung u. s. w. der Bibliotheklokale zu sorgen. Er ist im Besitz der Schlüssel zu diesen Lokalen und ist dafür verantwortlich, dass die letzteren jeweilen gehörig abgeschlossen werden.
10. Ausser der Fortsetzung des Kataloges hat er folgende Verzeichnisse und Kontrollen zu führen: *a.* ein Verzeichnis der jährlichen Neuanschaffungen, sowie über den jährlichen Zuwachs überhaupt (Accessionsjournal); *b.* eine Kontrolle über Lieferungen der Buchhandlungen und Antiquariate; *c.* ein Journal über Buchbinderarbeiten; *d.* ein Geschenkeverzeichnis; *e.* ein Verzeichnis der fehlenden, unvollständig gewordenen und abgenützten Bücher behufs allmäligen Ersatzes; *f.* eine Abonnenten-, eine Ausleiher- und eine Bücherkontrolle.
11. Der Bibliothekar führt die Rechnungen über Einnahmen an Abonnements-, wöchentlichen Lesegeldern, Bussen, Verkauf von Katalogen, Entschädigungen etc. und legt halbjährlich Rechnung ab. Zu diesem Zwecke führt er ein Kassabuch und ein Quittungenbuch. Seine Rechnung darf keine Ausstände zeigen. Über seine Auslagen an Porti u. dgl. führt er ein besonderes Verzeichnis. Nach Abzug derselben liefert er jeweilen nach Verlauf eines Semesters die Einnahmen an die Staatskasse ab.

12. Der Bibliothekar erstattet alljährlich im Januar über seine Tätigkeit im abgelaufenen Jahre, sowie über die Verwaltung, Benützung und Vermehrung und übrigen Verhältnisse und Bedürfnisse der Bibliothek einen Bericht an die Erziehungsdirektion.

Benützung der Bibliothek.

§ 5. Die Bibliothek steht während des ganzen Jahres, die Zeit der Revision ausgenommen, jeweilen am Mittwoch und Samstag von 1—3 Uhr nachmittags zur Benützung offen.

§ 6. Zur Benützung berechtigt sind alle Kantonseinwohner, mit der Einschränkung jedoch, dass minderjährige Leser einen Kautionschein ihrer Eltern, Vormünder oder deren Stellvertreter beizubringen haben.

Vorübergehend im Kanton sich aufhaltende Personen haben einen annehmbaren Bürgen zu stellen oder eine angemessene Realkautionsleistung zu leisten.

Ausser den Kanton sollen Bücher direkt nur an solche Personen geschickt werden, die genügende Sicherheit bieten.

In besonderen Fällen können Bücher durch Vermittlung und unter Verantwortung einer Bibliothek oder einer andern staatlichen Anstalt nach auswärts ausgeliehen werden.

§ 7. Manuskripte, Kupfer-, andere seltene oder kostbare Werke, Nachschlagebücher, sowie solche, deren Inhalt dieselben zum unbeschränkten Ausleihen nicht eignet, dürfen ohne Bewilligung des Präsidenten der Kommission nicht ausgegeben, können aber auf der Bibliothek eingesehen werden.

§ 8. Wer ein Werk aus der Kantonsbibliothek wünscht, hat dasselbe in der hiefür festgesetzten Zeit entweder persönlich im Ausleihezimmer in Empfang zu nehmen oder durch eine zuverlässige Person abholen zu lassen.

Auswärtigen Lesern wird Verlangtes auf mündliche oder schriftliche Bestellung hin durch die Post zugeschiedt.

Sendung und Zurücksendung der Bücher geschehen auf Kosten und Verantwortung des Bestellers.

Auf die Bibliothek können jährliche und halbjährliche Abonnements genommen werden.

Es kostet das Abonnement:

für	1 Band	wöchentlich	Fr. 2. —	per Jahr,
„	1—2 Bände	„	3.50	„ „
„	1—4 „	„	5. —	„ „
„	1—6 „	„	6.50	„ „
„	1—10 „	„	8. —	„ „

Bei halbjährigen Abonnements wird jeweilen die Hälfte berechnet.

Auf einen Band kann nur für ein ganzes Jahr abonniert werden.

Basellandschaftliche Lesevereine können sich abonnieren auf 10 Bände per Woche zu Fr. 6. — jährlich, auf 15 Bände zu Fr. 8. —, auf 20 Bände zu Fr. 10. — und für je 5 weitere Bände mit Fr. 2. — Zuschlag. Ein Mitglied, das sich über seine Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen hat, übernimmt die Garantie für die dem Leseverein anvertrauten Bücher.

Die Verfalltage der Abonnements sind der 1. Januar und der 1. Juli. Für in der Zwischenzeit eintretende Abonnenten wird die Lesegebühr bis zum nächsten Verfalltag nach dem angegebenen Verhältnis berechnet.

Wer für kürzere Zeit Bücher zu erhalten wünscht, hat per Band und Woche eine Lesegebühr von 10 Centimes zu entrichten.

§ 10. Die Benützung von rein wissenschaftlichen Werken ist unentgeltlich. Die Entscheidung, ob ein Buch wissenschaftlichen Inhaltes sei oder nicht, steht dem Bibliothekar, in streitigen Fällen dem Präsidenten der Kommission zu.

§ 11. Den Mitgliedern des Regierungsrates, dem Landschreiber, den Mitgliedern der Bibliothekskommission und dem Bibliothekar steht die Bibliothek zu freier Benützung offen.

§ 12. Wer ein Buch verliert, hat den vollen Wert desselben zu vergüten. Gehen einzelne Bände eines Werkes verloren, so sind diese alsbald zu ersetzen.

Wenn die Ersetzung einzelner Bände nicht möglich ist, so muss der Wert des ganzen Werkes gegen Aushändigung des Restes entrichtet werden.

Wer ein Buch mit Feder oder Bleistift beschreibt, sonst verunreinigt, beschädigt oder in seiner Brauchbarkeit verstümmelt, hat je nach Umständen volle oder dem Schaden angemessene Vergütung zu leisten.

Über die Höhe dieser letztern entscheidet der Bibliothekar, in streitigen Fällen der Präsident der Kommission.

Bei noch brauchbaren Büchern werden die Beschädigungen auf der innern Seite der hintern Decke angemerkt. — Unbrauchbar gewordene Bücher sind sofort zu ersetzen.

§ 13. Wer ein Buch empfängt, hat sich sofort von seinem Zustande zu überzeugen. Nicht bereits vorgemerkte Schädigungen sind unter Zurückstellung des Buches unverweilt dem Bibliothekar anzuzeigen.

§ 14. Der Leser darf von ihm bezogene Bücher nicht andern zur Benützung überlassen. Ebenso ist der Gebrauch von Werken der Kantonsbibliothek als Schulbücher, zur Zirkulation in Schulklassen und ähnlicher Verwendung untersagt.

§ 15. Die Lesezeit für ein oder mehrere Werke beträgt ein Vierteljahr. Nach Verfluss dieser Zeit muss das Bezogene zurückgegeben werden.

Eine längere Benützung kann nach erfolgter Neueinschreibung gestattet werden, wenn das Werk inzwischen nicht von andern verlangt worden ist.

Wer der Aufforderung, ein Buch zurückzustellen, innert vier Wochen nicht nachkommt, hat per Band für jede Woche Säumnis eine Busse von Fr. 1. — zu entrichten.

§ 16. Das Betreten der Bibliothek, sowie das Herausnehmen der Bücher aus den Repositorien ist dem Publikum nur mit Erlaubnis des Bibliothekars gestattet.

Ausgenommen sind hievon die Mitglieder der Bibliothekskommission.

§ 17. Wünsche des Publikums betreffend neue Bücheranschaffungen sind zu Handen der Bibliothekskommission in ein im Ausleihezimmer aufgelegtes Buch einzuschreiben.

Vermehrung der Bibliothek.

§ 18. Die Vermehrung der Bibliothek soll nach folgenden Grundsätzen stattfinden:

1. es sollen nur solche belletristische Werke angeschafft werden, welche anerkannt klassischen und historischen Wert haben;
2. von wissenschaftlichen Werken sollen ebenfalls nur solche von dauerndem Werte zur Anschaffung kommen;
3. Werke einheimischer Schriftsteller, sowie solche über die Schweiz und die Kantone sollen vorzugsweise Berücksichtigung finden.

§ 19. Die Kommission ist befugt, mit wissenschaftlichen Vereinen Verträge abzuschliessen, wonach sie die von denselben angeschafften fachwissenschaftlichen Werke resp. periodisch erscheinenden Fachzeitschriften unter Vergütung desjenigen Wertes übernimmt, den jene Literatur für die Bibliothek hat.

Katalog.

§ 20. Über sämtliche in der Bibliothek aufgestellten Werke wird ein Katalog geführt. Von Zeit zu Zeit sollen Supplemente des Kataloges angefertigt und gedruckt werden.

Der Katalog sowie die Supplemente sollen enthalten: 1. den Namen des Autors; 2. den Titel des Buches so gedrängt als möglich; 3. Angabe des Druckjahres; 4. Angabe der Auflage (in römischen Ziffern in Parenthese, wenn

mehr als eine Auflage vom betreffenden Werke erschienen ist); 5. die Anzahl der Bände.

Revision der Bibliothek.

§ 21. Alljährlich findet an Hand des Kataloges eine Revision des Bestandes der Bibliothek statt. Während der Dauer derselben ist die Bibliothek geschlossen, und es sollen bis zum Beginn der Revision alle ausgeliehenen Bücher durch öffentliche Bekanntmachung zurückgefordert werden.

§ 22. Durch dieses Reglement wird dasjenige vom 11. Januar 1858 aufgehoben. Das neue Reglement soll im Amtsblatt publiziert werden und tritt mit dem Tage der Publikation in Kraft.

VIII. Technische Hochschulen.

72. 1. Lehrplan der Schulen für Maschinentechniker und Elektrotechniker am Technikum des Kantons Zürich in Winterthur. (Vom 15. November 1893.)

A. Maschinentechniker.

I. Klasse (im Sommersemester).

Deutsche Sprache. Wöchentlich 3 Stdn. *a.* Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke. — *b.* Aufsätze und Übungen im mündlichen Ausdruck. — *c.* Stilistik. — *d.* Ergänzende Repetition der Grammatik.

Rechnen. Wöchentlich 4 Stdn. Wiederholung und Erweiterung des in der zürcher. Sekundarschule behandelten Stoffes mit besonderer Berücksichtigung der Proportionen, des Kettensatzes, der Prozent-, Zins- und Diskontorechnungen. Schriftliche und mündliche Auflösung von Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben.

Algebra. Wöchentlich 5 Stdn. Repetition der Elemente der Algebra. Gleichungen des I. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Lehre von den Potenzen und Wurzeln. Quadrat- und Kubikwurzeln aus Zahlen und Polynomen.

Geometrie. Wöchentlich 5 Stdn. Repetition und Ergänzung der Planimetrie mit Übungen. Elementare geometrische Theorie der Kegelschnitte. Stereometrie I. Teil: Gerade und Ebenen im Raume.

Physik. Wöchentlich 2 Stdn. Experimentelle Einleitung in die Physik: Die allgemeinen Eigenschaften der Körper. Gleichgewicht und Bewegung fester, flüssiger und gasförmiger Körper.

Chemie. Wöchentlich 3 Stdn. Die Metalloide und ihre wichtigsten Verbindungen.

Linearzeichnen u. Skizzirübungen. Wöchentlich 7 Stdn. Geometrische Konstruktionen. Darstellung von geometrischen Körpern in Grund- und Aufriss, Seitenansicht und Schnitten mit Hilfe des Masstabes nach Modellen. Technische Schriftarten. — Vorübungen und Beispiele aus der Projektionslehre nach Wandtafelzeichnungen. Sämtliche Skizzen sind in rechtwinkliger Projektionsart, ohne Zuhilfenahme von Lineal und Zirkel auszuführen.

Freihandzeichnen. Wöchentlich 4 Stdn. Zeichnen von Umrissen nach Vorlagen (einfachere ornamentale Motive, Gefässformen etc.). Gruppen- und Einzelunterricht.

Kalligraphie (fakult.). Wöchentlich 1 Std. Die Rundschrift.

II. Klasse (im Wintersemester).

Deutsche Sprache. Wöchentlich 2 Stdn. Fortsetzung des Unterrichts der I. Klasse in Bezug auf *a.*, *b.* und *c.*

Algebra. Wöchentlich 4 Stdn. Fortsetzung der Lehre von den Gleichungen des I. Grades. Gleichungen des II. Grades mit einer Unbekannten. Die Logarithmen und der Gebrauch der Logarithmentafeln. Exponentialgleichungen.

Geometrie. Wöchentlich 4 Stdn. Stereometrie, II. Teil: Das Dreikant. Von den Körpern; Berechnung derselben. Ebene Trigonometrie. Berechnung des rechtwinkligen und schiefwinkligen Dreiecks.

Darstellende Geometrie. Wöchentlich 6 Stdn. Darstellung von Punkten, Geraden und Ebenen auf zwei und drei Projektionsebenen. Gegenseitige Lage von Punkten und Geraden zur Ebene. Ebene Systeme und Bestimmung ihrer wahren Grösse durch Umlappung. Darstellung von ebenflächigen Körpern und Rotationsflächen bei allgemeiner Lage und nach Massen. Ihre ebenen Querschnitte und deren Abwicklung. Drehung um Axen und Änderung der Bildebenen. Graphische Übungen.

Physik. Wöchentlich 5 Stdn. Physikalische Mechanik. Lehre von der Wärme; Elemente der Meteorologie; Magnetismus, Reibungselektrizität. Experimentell mit mathematischer Begründung.

Chemie. Wöchentlich 3 Stdn. Die wichtigsten Metalle und ihre Verbindungen. Abriss der organischen Chemie.

Mechanisch-technisches Zeichnen. Wöchentlich 6 Stdn. Zeichnen von Werkzeugen, Maschinenteilen und Apparaten nach Modellen und Vorlagen.

Skizzirübungen. Wöchentlich 4 Stdn. Klassenunterricht (Vorzeichnen auf der Wandtafel mit und ohne Angabe der Proportionen), hernach Einzelunterricht. Die Skizzen sind in rechtwinkliger Projektionsart ohne Zuhilfenahme von Lineal und Zirkel auszuführen.

Kalligraphie (fakult.). Wöchentlich 1 Std. Die Rundschrift.

III. Klasse (im Sommersemester).

Algebra. Wöchentlich 4 Stdn. Gleichungen des II. Grades mit 2 Unbekannten. Maxima und Minima der ganzen Funktionen II. Grades. Graphische Darstellung von algebraischen Gleichungen des II. Grades. Arithmetische und geometrische Progressionen mit Zinseszins- und Rentenrechnung.

Geometrie. Wöchentlich 3 Stdn. Übungen in der ebenen Trigonometrie. Analytische Geometrie der Ebene: Rechtwinklige und Polarkoordinaten. Flächeninhalt ebener Polygone. Die Gleichungsformen der geraden Linie. Distanz- und Winkelrelationen zwischen Punkten und Geraden.

Darstellende Geometrie. Wöchentlich 4 Stdn. Durchdringungen von Körpern (Fortsetzung). Die Schattenlehre. Anwendungen auf das mechanisch-technische Zeichnen. Graphische Übungen.

Physik. Wöchentlich 4 Stdn. Galvanismus. Optik. Experimentell mit mathematischer Begründung.

Mechanik. Wöchentlich 5 Stdn. Allgemeine Bewegungslehre; gleichförmige und ungleichförmige Bewegung, lineare und Winkelgeschwindigkeit. Beschleunigung. Zusammensetzung von Geschwindigkeiten, Beschleunigungen und Drehungen. — Begriff der Kraft. Zusammensetzung von ungleich- und gleichgerichteten Kräften. Gleichgewichtsbedingungen, statisches Moment, Kräftepaar Hebel. Schwerpunkt und Theorie der Waagen. Mechanische Arbeit und lebendige Kraft. Stoss fester Körper. — Bewegung auf vorgeschriebener Bahn, Zentral- und Pendelbewegung. Gleitende Reibung an Keilen, Schrauben, Lagern und Riemen. Wälzungswiderstand.

Festigkeit der Materialien. Wöchentlich 3 Stdn. Zugfestigkeit, Schnittfestigkeit, rückwirkende Festigkeit. Festigkeit kugelförmiger und zylindrischer Gefässe. Biegungs- und Torsionsfestigkeit, zusammengesetzte und Arbeitsfestigkeit.

Konstruktionslehre. Wöchentlich 4 Stdn. Behandlung der Maschinenelemente; Schrauben und Schraubenverbindungen; Nieten und Nietenverbindungen.

Zahnräder: Die Lehre von den Zahnformen; Konstruktion von Stirnrädern, konischen Rädern und Schraubenrädern.

Mechanisch-technisches Zeichnen. Wöchentlich 8 Stdn. Zeichnen von Instrumenten und einfachen Maschinen nach Modellen und Vorlagen.

IV. Klasse (im Wintersemester).

Algebra. Wöchentlich 2 Stdn. Kombinationslehre. Binomischer Lehrsatz für positive ganze Exponenten. Anwendung des Summenzeichens $\sum$. Faktoriellen; Unendliche Reihen. Binomischer Lehrsatz mit negativen und gebrochenen Exponenten. Exponentialreihen; Sinus- und Kosinusreihen; Logarithmische Reihen. Auflösung höherer numerischer Gleichungen mit der Newton'schen Näherungsmethode.

Geometrie. Wöchentlich 2—3 Stdn. Analytische Geometrie. Fortsetzung der Lehre von der Geraden. Die Transformationen. Die allgemeine Kreisgleichung und die Mittelpunktsungleichungen der Kegelschnitte. Diskussion der allgemeinen Gleichung des II. Grades in zwei Veränderlichen und Reduktion auf die Axen.

Mechanik. Wöchentlich 7 Stdn. Statischer Druck und Gleichgewicht bei Flüssigkeiten, Auftrieb. Ausflussgesetze. Bewegung des Wassers in Röhren und Kanälen. Wasser- und Gefällsmessung. Stoss des Wassers. — Druck, Bewegung und Arbeit der Gase. — Einleitung in die theoretische Maschinenlehre: Messung der Maschinenarbeit. Regulirende Maschinentheile. Theorie der Wasserräder und Turbinen.

Graphische Statik. Wöchentlich 1 Std. Das Kräfte- und Seilpolygon. Graphische Bestimmung des Schwerpunktes von ebenen Figuren und des Trägheitsmomentes derselben. Bestimmung der Momentenfläche für Kräfte, welche in gleicher Ebene liegen.

Konstruktionslehre. Wöchentlich 5 Stdn. Behandlung der Maschinenelemente (Fortsetzung): Axen und Wellen, Lager und Lagerstühle, Wellenkupplungen. Transmission mittelst endloser Riemen und Seile; Konstruktion von Riemen und Seilscheiben. Ketten und Seile, Kettenhaken. Ketten- und Seilrollen.

Konstruktionsübungen. Wöchentlich 6 Stdn. Graphische Ausführung der in der Konstruktionslehre (III. und IV. Klasse) behandelten Maschinenelemente: Schraubenverbindungen, Nietverbindungen; Konstruktion von Zahnkurven, Zahnrädern, Wellen, Lager und Lagerstühle.

Mechanisch-technisches Zeichnen. Wöchentlich 10 Stdn. Zeichnen von Maschinen nach Aufnahmen. Für die vorgerückteren Schüler Übungen im Laviren.

Technologie. Wöchentlich 2 Stdn. Gewinnung und Verarbeitung von Eisen, Kupfer, Zink, Zinn, Antimon und Blei. Die Legirungen aus diesen Metallen und ihre Eigenschaften. Die Giesserei im allgemeinen; die Verarbeitung des Schmiedeeisens.

Spinnen (fakultativ). Wöchentlich 3 Stdn. Gewinnung, Eigenschaften und Zubereitung der zum Spinnen geeigneten Rohstoffe: Tierwolle, Seide, Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute, Nessel, Asbest. Kultur und Verarbeitung der Baumwolle; Anbau und Hauptsorten. Egreniren, Verpacken. Arbeitsprozess in der Spinnerei: Ballenbrechen, Mischen, Öffnen, Schlagen, Karden, Peigniren. Beschreibung der betreffenden Maschinen nach autographischen Skizzen. Berechnung derselben nach authentischen Getriebsskizzen.

V. Klasse (im Sommersemester).

Theoretische Maschinenlehre. Wöchentlich 5 Stdn. Theorie der Wasserpumpen. Hydraulischer Widder. Technische Wärmelehre. Die Brennstoffmaterialien und ihre Heizkraft. Theorie der Dampfbildung. Dampfkessel und Schornsteine. Theorie der Dampfmaschine. Theoretische, indizierte und effektive Arbeit. Wirkungsgrad der Dampfmaschinen und Kessel. Steuerungen, Kondensatoren.

Graphische Statik. Wöchentlich 2 Stdn. (Fortsetzung). Konstruktion der Momentenfläche für Kräfte, welche in verschiedenen Ebenen wirken; Konstruktion der kombinierten Torsions- und Bieugungsmomentenfläche. Die Flächen der Scheer- oder Schubkräfte. Graphische Behandlung einfacher Formen von Fachwerken und Fachwerksbalken.

Konstruktionslehre. Wöchentlich 5 Stdn. Behandlung der Maschinenelemente (Fortsetzung): Kurbelmechanismus, Kurbeln, Schubstangen und Schubstangenköpfe; Kolbenstangen, Geradführungen. Exzenter, Stopfbüchsen. Röhren und Röhrenverbindungen, Zylinder, Kolben und Ventile. — Konstruktion einfacher Maschinen: Flaschenzüge, Winden und Krähnen.

Konstruktionsübungen. Wöchentlich 12 Stdn. Graphische Ausführung der Maschinenelemente (Fortsetzung): Kurbeln, Schubstangen, Geradführungen, Exzenter, Kupplungen und Riemenscheiben, Seilscheiben, Röhren und Röhrenverbindungen. — Entwerfen von Hebevorrichtungen und Krähnen.

Feuerungskunde. Wöchentlich 1 Std. Wärmeverluste durch die Wände; Raum- und Oberflächenmethode. Die gewöhnliche Ofenheizung. Die Zentralheizung: Luft-, Dampf- und Wasserheizung; kombinierte Systeme.

Elektrotechnik. Wöchentlich 3 Stdn. Repetition des Galvanismus mit besonderer Berücksichtigung elektrotechnischer Fragen. Das absolute Masssystem. Begriff des Potentials. Begriff elektrischer und magnetischer Kraftfelder. Die Grössen Ohm, Ampère und Volt und ihre Bestimmung. Allgemeines über elektrische Messmethoden.

Wasserbaukunde. Wöchentlich 1 Std. Praxis der Wassermessung. Theoretischer und praktischer Wert der Wasserkräfte. Konzessionserwerbung. Günstige Verhältnisse der Gerinne in Längen- und Querprofil. Die Wehre und ihr Bau.

Praktische Geometrie. Wöchentlich 2 Stdn. Theorie und Praxis der einfachen Längenmesswerkzeuge und der Instrumente zum Abstecken rechter Winkel. Das Nivelliren. Aufnahme eines kleinen Gebäudekomplexes nach der Orthogonalmethode. Aufnehmen von Längen- und Querprofilen.

Kalkulationen. Wöchentlich 1 Std. Gewichts- und Kostenberechnung von Maschinen: Hilfsmittel für Kostenberechnungen, verschiedene Arten von Kostenberechnungen.

Werkzeugmaschinenlehre. Wöchentlich 2 Stdn. Die Werkzeugmaschinen, ihre Konstruktion und Wirkungsweise und ihr Antrieb. *a.* Für Metallbearbeitung. Drehbänke. Vertikal- und Horizontal-Bohrmaschinen. Plan- und Stoss-Hobelmaschinen. Fraismaschinen. Schraubenschneidmaschinen. Schmiedemaschinen. *b.* Für Holzbearbeitung. Sägemaschinen. Hobelmaschinen. Bohr- und Stemmaschinen.

Mathematik (fakultativ). Wöchentlich 2 Stdn. Ausgewählte Kapitel aus der Differential- und Integral-Rechnung mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Mechanik.

Spinnen (Fakultativ). Wöchentlich 3 Stdn. Strecken, Vorspinnen, Feinspinnen. — Waterspinnmaschinen (Flügel- und Ringspinnmaschinen zum Spinnen und Zwirnen), Mulespinnmaschinen (Selfactors zum Spinnen und Zwirnen), — Berechnung und Beschreibung nach authentischen Skizzen, Wechselberechnungen. Tabellen über Zwirn, Kraftbedarf etc. — Maschinendimensionen und Antriebsverhältnisse der Spinnereimaschinen. Berechnung der Organisation einer Baumwollspinnerei zur Herstellung bestimmter Garnnummern. — Aufzeichnen der Planskizze resp. des fertigen Planes für die berechnete Spinnerei.

VI. Klasse (im Wintersemester).

Theoretische Maschinenlehre. Wöchentlich 4 Stdn. Die Gebläsemaschinen und Luftkompressoren. Grundzüge des Lokomotiv- und Schiffbaues. Gasmotoren etc. Maschinen zur Erzeugung von Kälte.

Konstruktionslehre. Wöchentlich 5 Stdn. Konstruktion von Maschinen: Hydraulische Pressen, Krähnen und Aufzüge. Anleitung zur Konstruktion der Wasserräder, Turbinen, Pumpen und Dampfmaschinen.

Konstruktionsübungen. Wöchentlich 18 Stdn. Entwerfen von hydraulischen Aufzügen und Krahnen. Wasserräder, Turbinen, Pumpen und Dampfmaschinen.

Elektrotechnik. Wöchentlich 3 Stdn. Die Induktionserscheinungen. Allgemeines über Dynamomaschinen und Transformatoren. Verteilung der elektrischen Energie-Akkumulatoren. Elektrische Beleuchtung und Beleuchtungssysteme. Allgemeines über elektrische Kraftübertragungen. Telegraphie und Telephonie.

Buchhaltung. Wöchentlich 2 Stdn. Theorie der einfachen und doppelten Buchführung. Bearbeitung eines mehrmonatlichen Geschäftsganges eines Fabrikgeschäftes nach beiden Methoden. Erklärung des Wechsels und des Cheks. Einführung in das Verständnis des Konto-Korrentes.

Baukonstruktionslehre. Wöchentlich 2 Stdn. Einführung in die Grundzüge der Stein- und Holzkonstruktion an Hand einiger einfacher konkreter Beispiele von Bauten für technische Anlagen.

Weben (fakultativ). Wöchentlich 2 Stdn. Grundprinzipien des mechanischen Webens. — Das Weissweben und seine Vorbereitungen. Das Buntweben und seine Vorbereitungen.

Technische Chemie (fakultativ). Wöchentlich 2—3 Stdn. Die natürlichen Wasser und Methoden zu ihrer Reinigung. Die Brennstoffe und Beleuchtungsmaterialien (Leuchtgas, Petroleum). Die Schmiermittel.

B. Elektrotechniker.

I., II. und III. Klasse wie Schule für Maschinentechniker.

IV. Klasse (im Wintersemester).

Mathematik. Wöchentlich 4 Stdn. — Mechanik. Wöchentlich 7 Stdn. — (Wie in der IV. Klasse der Schule für Maschinentechniker.)

Konstruktionslehre. Wöchentlich 4—5 Stdn. Behandlung von Maschinenelementen. Achsen, Wellen, Lager und Lagerträger, Mauersüppports und Balkenwerke in Verbindung mit Räderübersetzungen. Kupplungen.

Konstruktionsübungen und technisches Zeichnen. Wöchentlich 8 Stdn. Zeichnen von elektrotechnischen Apparaten und Maschinen nach Modellen und Skizzen. Maschinenelemente: Nieten- und Schraubenverbindungen, Kupplungen, Lager und Achsen, Räder etc.

Technologie. Wöchentlich 3 Stdn. Allgemeine physikalische und chemische Eigenschaften der wichtigsten Metalle und Legierungen. Lötverfahren, Leitungsmaterialien und Isolationsmittel. Glas, Holz, Lacke, Firnisse, Kitte, Polirmittel. Die im Handel vorkommenden Materialformen, Normalien und Bezugsquellen.

Chemie. Wöchentlich 2 Stdn. Ausgewählte Kapitel aus der unorganischen Chemie unter möglichster Berücksichtigung derjenigen Prozesse, die bei den galvanischen Elementen und in der Galvanoplastik von Wichtigkeit sind.

Chemisches Laboratorium. Wöchentlich 8 Stdn. Qualitative Analyse und Darstellung einfacher Präparate.

V. Klasse (im Sommersemester).

Mathematik. Wöchentlich 2 Stdn. Ausgewählte Kapitel aus der Differential- und Integralrechnung mit besonderer Rücksicht auf die Elektrotechnik.

Theoretische Maschinenlehre. Wöchentlich 5 Stdn.

(Wie V. Klasse der Schule für Maschinentechniker.)

Konstruktionslehre. Wöchentlich 3—4 Stdn. Arbeitsübertragungen auf kleinere und grössere Entfernungen. (Riemen- und Seilbetrieb.) Kleinmotoren.

Konstruktionsübungen. Wöchentlich 6—7 Stdn. Fortsetzung des Unterrichtes in Klasse IV. Riemen- und Seiltriebe.

Elektrotechnik. Wöchentlich 6 Stdn. Die Gesetze des Galvanismus hinsichtlich deren Anwendung auf die Elektrotechnik (Anwendungen und Erweiterungen des Ohm'schen Gesetzes; das absolute Masssystem etc.). — Theorie und Berechnungen von Gleichstrom- und Wechselstromdynamos; Transformatoren.

Elektrotechnisches Praktikum. Wöchentlich 6—8 Stdn. Elektrische Messmethoden und Messinstrumente.

Chemie. Wöchentlich 2 Stdn. Fortsetzung des Unterrichtes in Klasse IV.

Chemisches Praktikum. Wöchentlich 4 Stdn. Quantitative Analyse durch Elektrolyse. Galvanoplastik.

VI. Klasse (im Wintersemester).

Konstruktionslehre. Wöchentlich 3 Stdn. Berechnung von Turbinen und Dynamos.

Konstruktionsübungen. Wöchentlich 14 Stdn. Turbinen, Kleinmotoren, Dynamos.

Elektrotechnik. Wöchentlich 6 Stdn. Leitungssysteme und ihre Berechnung; Akkumulatoren, Herstellung elektrischer Beleuchtungsanlagen, Bogenlampen, Glühlampen, Theorie und Anwendungen der elektrischen Kraftübertragung. Das Wichtigste der Telegraphie und Telephonie. Das Signalwesen.

Elektrotechnisches Praktikum. Wöchentlich 6—8 Stdn. Technische Messungen: Messungen an Dynamomaschinen und Leitungssystemen, Wickeln von Armaturen, Erstellung von Leitungen. — Messungen an Beleuchtungsanlagen. Messungen an Kabeln. Messungen an Akkumulatoren. Photometrieren von Lampen.

Buchhaltung. Wöchentlich 2 Stdn. Wie in Klasse VI der Schule für Maschinentechniker.

Lehrplan der Schule für Feinmechaniker.

I., II. und III. Klasse wie Schule für Maschinentechniker.

IV. Klasse (im Wintersemester).

Mathematik. Wöchentlich 5 Stdn. — Mechanik. Wöchentlich 7 Stdn. — Graphische Statik. Wöchentlich 1 Std. — (Wie in der IV. Klasse der Schule für Maschinentechniker.)

Konstruktionslehre und Übungen. Wöchentlich 11 Stdn. Konstruieren von Instrumententeilen (speziell von Lagern, Führungen, Schrauben, Übertragungen) und von einfachen Messinstrumenten, nach Modellen und Skizzen.

Technologie. Wöchentlich 3 Stdn. — Chemie. Wöchentlich 2 Stdn. — (Wie in der IV. Klasse der Schule für Elektrotechniker.)

Chemisches Laboratorium. Wöchentlich 4 Stdn. Einfache qualitative Analyse und galvanoplastische Übungen.

Physikalische Übungen. Wöchentlich 3 Stdn. Aufstellung und Handhabung physikalischer Apparate. Ausmessung von Längen, Flächen und Volumina. Wägungen. Prüfung von Schrauben.

V. Klasse (im Sommersemester).

Mathematik. Wöchentlich 2 Stdn. Wie in der V. Klasse der Schule für Elektrotechniker (mit besonderer Rücksicht auf die Feinmechanik).

Mathematisch-physikalische Berechnungen. Wöchentlich 2 Stdn.

Elektrotechnik I. Wöchentlich 3 Stdn. — Werkzeugmaschinenlehre. Wöchentlich 2 Stdn. — (Wie in der V. Klasse der Schule für Maschinentechniker.)

Instrumentenkunde. Wöchentlich 6 Stdn. Elemente der Konstruktion, Justirung und des Gebrauchs physikalischer und chemischer Apparate und Instrumente zur Messung von Längen, Flächen und Volumina. Waagen. Instru-

mente zur Messung von Zeiten, Geschwindigkeiten und Drucken. Thermometer, Calorimeter, akustische Instrumente.

Konstruktionslehre und Übungen. Wöchentlich 14 Stdn. Im Anschluss an die Instrumentenkunde.

Physikalische Übungen. Wöchentlich 6 Stdn. Fortsetzung der Übungen in Klasse IV. Messung von Drucken und Geschwindigkeiten, von Temperaturen und Wärmemengen. Akustische und optische Messungen.

Graphische Statik. Wöchentlich 1 Std. Konstruktion der Momentenfläche für Kräfte, welche in verschiedenen Ebenen wirken; Konstruktion der kombinierten Torsions- und Biegemomentenfläche. Die Flächen der Scheer- oder Schubkräfte.

VI. Klasse (im Wintersemester).

Mathematisch-physikalische Berechnungen. Wöchentlich 3 Stdn. Aus dem Gebiete der Elektrizität und Optik.

Elektrotechnik II. Wöchentlich 3 Std. Wie in der VI. Klasse der Schule für Maschinentechniker.

Instrumentenkunde II. Wöchentlich 6 Stdn. Optische, elektrische und elektrotechnische Messinstrumente und Apparate.

Konstruktionslehre und Übungen. Wöchentlich 16 Stdn. Im Anschluss an die Instrumentenkunde.

Physikalische Übungen. Wöchentlich 6 Stdn. Optische, elektrische und elektrotechnische Messungen. Arbeitsmessungen.

Buchhaltung. Wöchentlich 2 Stdn. Wie in der VI. Klasse der Schule für Maschinentechniker.

73. 2. Reglement für die Kunstgewerbeschule in Luzern. (Vom 27. Sept./9. Okt. 1893.)

Der Regierungsrat des Kantons Luzern,

In Revision des Reglementes für die kantonale Kunstgewerbeschule dahier vom 7. April 1877,

Auf den Vorschlag des Erziehungsrates,

beschliesst:

§ 1. Zweck der Anstalt.

Die kantonale Kunstgewerbeschule in Luzern hat den doppelten Zweck, einerseits befähigte Jünglinge für das Kunsthandwerk heranzubilden, und andererseits durch Sammlungen, Ausstellungen und andere zu Gebote stehende zweckmässige Mittel das Interesse für das Kunstgewerbe anzuregen und zu fördern.

§ 2. Abteilungen.

Die Kunstgewerbeschule besteht aus sechs Abteilungen mit folgenden Lehrgegenständen:

A. Abteilung für Zeichnen. Unterweisungen und Übungen, welche zur Vorbereitung für den Eintritt in eine der nachfolgenden Abteilungen dienen.

B. Abteilung für dekorative Malerei. Unterricht im Malen mit Leim-, Tempera- und Ölfarben, sowie Aquarellmalerei.

C. Abteilung für Glasmalerei. Unterweisung in Kabinet- und Kirchen-scheibenmalerei.

D. Abteilung für Modelliren und Skulptur. Unterweisung und Übung im Modelliren in Ton und Wachs; Skulpturarbeiten in Gips, Holz und Stein; Punktiren.

E. Abteilung für Schmiedearbeiten. Übungen in Ausführung von Metallarbeiten; getriebene Arbeiten; Ziseliren; Ätzen.

F. Freikurse. Übungen im Zeichnen und Modelliren.

Ausserdem werden für sämtliche Schüler aller Abteilungen theoretische und kunstgeschichtliche Vorträge über Kunstgewerbe, ferner über Geometrie und Architektur angeordnet.

Die nähere Organisation des Unterrichtes wird einem vom Erziehungsrate zu erlassenden Lehrplane vorbehalten.

§ 3. Lehrer.

Jeder Abteilung der Schule steht ein vom Regierungsrate gewählter Fachlehrer vor; es kann jedoch einem und demselben Lehrer die Leitung mehrerer Abteilungen übertragen werden. Allfällig nötige Hilfslehrer werden, innert den Schranken des vom Grossen Rate bewilligten Kredites, vom Erziehungsrate angestellt.

Dem Fachlehrer liegen ausser der Leitung des Unterrichtes ob:

a. Verwaltung und Kontrolle über Eingang, Ausgang und Bestand der den Schülern gratis abzugebenden Utensilien und Materialien.

b. Verwaltung und Kontrolle über Eingang, Ausgang und Bestand von Werkzeugen, Vorlagen und Modellen etc., welche der betreffenden Abteilung gehören.

c. Verwaltung und Kontrolle über Eingang, Ausgang und Bestand an solchen Rohmaterialien, welche gegen sofortige oder spätere Rückvergütung den Schülern oder einer Gruppe von Schülern für auszuführende Arbeiten abgeliefert werden.

d. Einreichung von Vorschlägen für Anschaffung von Vorlagen, Modellen u. s. w. Kleinere dringende Anschaffungen kann er bis zum Gesamtbetrage von jährlich Fr. 20 von sich aus besorgen.

Die unter litt. *a—c* genannten Verwaltungsrechnungen und Inventarien sind gesondert zu führen, nach Formularen und Anweisung des Präsidenten der Aufsichtskommission, und unterliegen jederzeit seiner Einsicht und Kontrolle.

§ 4. Der Direktor.

Der Erziehungsrat wählt aus der Mitte der Lehrerschaft der Schule den Direktor. Derselbe bezieht für seine Funktionen ein angemessenes Honorar. Ihm kommen folgende Obliegenheiten zu:

a. Unmittelbare Leitung der Schule und Vertretung derselben nach aussen.

b. Entgegennahme der Anmeldungen der Schüler; Einzug der Eintrittsgelder, die er nachher an den Präsidenten der Aufsichtskommission abzugeben hat; Führung des Schülerverzeichnisses mit vollständiger Angabe des Namens, des Heimats- und Wohnorts, des Geburtsdatums, Namen der Eltern, des letzten Schulortes und des Kostgebers. Nach Eröffnung eines Jahreskurses reicht er jeweilen dem Präsidenten der Aufsichtskommission ein Verzeichnis sämtlicher für die einzelnen Abteilungen angemeldeten Schüler, sowie allfällige Abänderungsvorschläge des Stundenplans ein.

c. Ausstellung der Quartalberichte und Schulzeugnisse.

d. Einberufung und Leitung der Konferenzen des Lehrervereins.

e. Er wohnt den Sitzungen der Aufsichtskommission mit beratender Stimme bei.

f. Er ist Konservator der Sammlungen der Schule und führt darüber genaue Kontrolle, sowie ein Verzeichnis über allfällige Schenkungen, welches er von Zeit zu Zeit der Aufsichtskommission vorlegt.

Er hat, bis auf einen Jahresbetrag von fünfzig Franken, das Recht, dringende Anschaffungen und Reparaturen von Lehrmitteln, unter Anzeige und Rechnungsstellung an den Präsidenten der Aufsichtskommission von sich aus zu besorgen; im übrigen ist die vorherige Genehmigung der Aufsichtskommission erforderlich.

g. Er nimmt allfällige Arbeitsaufträge und Bestellungen entgegen, welche von der Schule als solcher ausgeführt werden sollen, er macht die Kostenberechnungen, leitet im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Aufsichtskommission die bezüglichen Abmachungen, schliesst unter Vorbehalt der Geneh-

migung der Aufsichtskommission die Verkäufe und Akkorde ab und macht der Aufsichtskommission Vorschläge über die Verwendung der betreffenden Erträge. (Siehe § 15.)

h. Er erstattet gegen Ende des Schuljahres dem Präsidenten der Aufsichtskommission behufs ganzer oder teilweiser Veröffentlichung im Jahresberichte der höhern Lehranstalt und zu Händen des Erziehungsrates Bericht über den Stand und die Leistungen der Schule.

§ 5. Übernahme von Privatarbeiten.

Dem Direktor und den Lehrern ist nur soweit gestattet, auf eigene Rechnung Arbeiten zu übernehmen, als die Schule nicht darunter leidet.

§ 6. Der Lehrerverein.

Die sämtlichen Lehrer der Schule bilden den Lehrerverein, dessen Präsident der Direktor ist; im übrigen konstituiert sich derselbe von sich aus. Er versammelt sich ordentlicher Weise jeweilen binnen 4—6 Wochen nach Anfang eines Kurses und gegen Ende eines Semesters, überdies so oft, als es das Interesse der Schule erfordert.

Dem Lehrerverein steht zu: der Entscheid über Aufnahme der Schüler, die Begutachtung zu Händen der Aufsichtskommission betreffend Wegweisung von solchen, die Bestimmung der Zensurnoten für die Zeugnisse, der Vorschlag für Zuteilung von Stipendien, Beratung aller vorgelegten oder im Schosse des Lehrervereins aufgeworfenen Fragen über Angelegenheiten, welche das Interesse und Gedeihen der Schule betreffen.

§ 7. Die Aufsichtskommission.

Der Erziehungsrat wählt die aus drei bis fünf Mitgliedern bestehende Aufsichtskommission und bezeichnet aus deren Mitte den Präsidenten; im übrigen konstituiert sich die Aufsichtskommission selber. Dieselbe versammelt sich auf Einladung des Präsidenten ordentlicherweise nach Eröffnung eines Kurses und dann jeweilen jeden zweiten Monat; ausserordentlicherweise so oft es das Interesse der Schule erfordert. Ihre Obliegenheiten sind:

- a. Sie überwacht die Schule.
- b. Sie genehmigt den vom Direktor ihr vorzulegenden Stundenplan.
- c. Sie entscheidet auf den Vorschlag des Direktors über alle Anschaffungen innerhalb des Budgets der Schule, welche die Kompetenzen der einzelnen Lehrer und des Direktors überschreiten, und macht dem Erziehungsrate Vorschläge über allfällige Änderungen des Budgets.
- d. Sie hat das Recht, auf Gutachten des Lehrervereins Schüler von der Anstalt wegzuweisen. Immerhin steht den ordentlichen Schülern das Rekursrecht an den Erziehungsrat zu.
- e. Sie entscheidet über die Genehmigung der vom Direktor abgeschlossenen Verkäufe von Schülerarbeiten, sowie über Abmachungen und Verträge betreffend Übernahme von Akkordarbeiten durch die Schule und über die Verwendung der Erträge derselben.
- f. Sie begutachtet die Zuteilung von Stipendien.
- g. Sie prüft und begutachtet die von ihrem Präsidenten vorzulegenden Jahresrechnungen und Inventarien der Schule, sowie alle die Schule betreffenden Angelegenheiten und Fragen, deren Entscheid den Oberbehörden anheimsteht.

§ 8. Der Präsident der Aufsichtskommission.

Dem Präsidenten der Aufsichtskommission kommen folgende besondere Funktionen zu, für welche er eine angemessene Entschädigung bezieht:

- a. Er widmet sowohl durch öftere Schulbesuche als auch sonst dem Unterrichte und überhaupt dem ganzen Anstaltsbetriebe eine möglichst einlässliche Aufmerksamkeit und steht den Lehrern in allem beratend zur Seite.
- b. Er ist der Verwalter und Kassier der ganzen Schule. Als solcher vermittelt er alle Einnahmen und Ausgaben und führt darüber fortlaufende Rech-

nung; er kontrollirt und ergänzt die Schulinventarien der einzelnen Abteilungen und der ganzen Schule; er fertigt die Jahresrechnung der Schule aus und reicht sie nach vorheriger Prüfung durch die Aufsichtskommission nebst einem Berichte über die Schule dem Erziehungsrate ein.

§ 9. Aufnahme der Schüler.

Die Einschreibung für die Kunstgewerbeschule findet jeweilen anfangs Oktober, auf erfolgte Ausschreibung, beim Direktor statt.

Über die definitive Aufnahme entscheidet jeweilen bis in längstens sechs Wochen nach Schulbeginn auf das Gutachten des betreffenden Fachlehrers der Lehrerverein. Dieselbe wird nur solchen gestattet, welche sich über eine genügende Vorbildung ausweisen. Schüler der höhern Lehranstalt können die Schule als Hospitanten besuchen.

Hospitanten und Freischüler haben bei der Einschreibung die Zahl der zu besuchenden Stunden anzugeben.

§ 10. Schulgeld.

Jeder Schüler und Hospitant hat zu Händen der Schule ein Schulgeld zu entrichten und zwar beträgt dasselbe für Schüler der

a. Abteilung für Zeichnen Fr. 5; *b.* Abteilung für dekorative Malerei, Glasmalerei, Modelliren und Skulptur Fr. 20; *c.* Abteilung für Metallarbeiten Fr. 40; *d.* Freischule für Zeichnen Fr. 2; *e.* Freischule für Modelliren Fr. 4.

In den Abteilungen *b* und *c* ist bei der Einschreibung wenigstens die Hälfte der Taxe zu bezahlen, der Rest spätestens bei Beginn des zweiten Semesters; die übrigen Abteilungen haben gleich anfangs das ganze Schulgeld zu entrichten.

Dürftigen Schülern kann die Aufsichtskommission auf den Vorschlag des Lehrervereins das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen.

Ordentliche Schüler der höhern Lehranstalt (§ 9) sind von der Entrichtung eines Schulgeldes befreit.

§ 11. Unentgeltliche Leistungen der Schule.

Die Schule liefert:

- a.* der Abteilung für dekorative Malerei: das nötige Rohmaterial;
- b.* der Abteilung für Glasmalerei: das nötige Material für alle Arbeiten; Glas, Farben, Chemikalien, Brennmaterial, Blei, Zinn;
- c.* der Abteilung für Modelliren und Skulptur: Modellbretter, Schieferplatten, Staffeleien, Modellstühle, Gips, Ton, ferner Stein und Holz für die Übungsstücke;
- d.* der Abteilung für Schmiedearbeiten: Material, Werkzeug, Kohlen.

Für jede angefertigte Arbeit ist der Wert des verwendeten Materials anzugeben und, sofern die Arbeit nicht im Besitze der Schule verbleibt, der Letztern zu vergüten.

Werden Schüler zu Privatarbeiten (§ 5) beigezogen, so dürfen hiefür keine Materialien der Schule verwendet werden.

§ 12. Schulzeit.

Der Unterricht für ordentliche Schüler dauert von Anfang Oktober bis Ende Juli.

Der Freikurs dauert von Anfang Oktober bis Ostern.

Die Fachlehrer sind befugt, den Schülern auch während der Ferien den Zutritt zu den Unterrichtslokalen zeitweise zu gestatten, aber nur unter Aufsicht.

Der Unterricht für die ordentlichen Schüler dauert an Werktagen in der Regel am Vormittag von 8—12 Uhr, am Nachmittag von 2— $\frac{1}{2}$ 6 Uhr; für die Freischüler an vier Werktagen abends von $\frac{1}{2}$ 8— $\frac{1}{2}$ 10 Uhr.

§ 13. Stipendien.

Der Regierungsrat kann auf Vorschlag des Erziehungsrates fleissigen und begabten ärmern Schülern aus den hiefür zu Gebote stehenden Mitteln (Kredit des Grossen Rates, Stiftungen etc.) Stipendien verabfolgen.

§ 14. Sammlungen.

Es wird von den Behörden alljährlich ein Kredit gewährt für Schaffung und Äufnung einer Sammlung von Mustern älterer oder neuerer kunstgewerblicher Gegenstände. Direktor und Aufsichtskommission lassen sich die Vermehrung und Bereicherung dieser Sammlung möglichst angelegen sein.

Die Sammlungen sind wenigstens einmal in der Woche zu bestimmter Zeit den Interessenten aus dem Gewerbe- und Handwerkerstande zugänglich zu machen.

§ 15. Verwertung der Schülerarbeiten.

Die Arbeiten der Schüler sind Eigentum der Schule; doch können dem Schüler einzelne Stücke gegen Entschädigung des Rohmaterials und der Abnutzung an Werkzeugen als Eigentum abgetreten werden.

Die Schülerarbeiten können mit Genehmigung des Präsidenten der Aufsichtskommission verwertet werden. Aus dem Erlös ist vorab der Schule das Rohmaterial zu vergüten; sodann kann auch eine Entschädigung an den Verfertiger verabreicht werden. Der Rest ist an den Präsidenten der Aufsichtskommission abzuliefern.

Aus dem Ertrage der von der Schule angefertigten Arbeiten (§ 4 litt. g.) kann ein Teil den beteiligten Schülern zugewendet werden, das Übrige fällt in die Schulkasse.

§ 16. Schulausstellung.

Am Schlusse eines Schuljahres findet in der Regel eine öffentliche Ausstellung der Arbeiten sämtlicher Abteilungen der Schule statt.

§ 17. Zeugnisse.

Jeweilen zu Weihnachten und zu Ostern erteilt der Direktor den Schülern zu Händen der Eltern oder deren Stellvertreter auf Grund der Zensur des Lehrervereins Bericht über Fleiss, Fortschritt und Aufführung.

Am Schlusse des Jahreskurses wird ein Gesamtzeugnis über Fleiss, Fortschritt und Aufführung ausgestellt.

Alle diese Zeugnisse werden nach erziehungsrätlich genehmigten Formularen ausgefertigt.

Nur der Direktor hat die Befugnis, Schulzeugnisse irgend welcher Art auszustellen.

§ 18. Disziplinarreglement.

1. Den Schülern der Kunstgewerbeschule wird ein anständiges, gesittetes Betragen sowohl innerhalb, als ausserhalb der Anstalt, regelmässiger Schulbesuch, Reinhaltung der Arbeitsräume, Schonung der in denselben befindlichen kunstgewerblichen Gegenstände, Gipsabgüsse, Vorlagen, Werkzeuge, Utensilien und Mobilien, sowie die Befolgung der vom Direktor oder von den Lehrern gegebenen Weisungen zur Pflicht gemacht.

2. Es ist den Schülern untersagt, in den Unterrichtslokalen zu rauchen, ohne Erlaubnis des betreffenden Lehrers das Lokal einer andern Abteilung zu betreten oder einen Gegenstand aus einem Arbeitslokale in ein anderes, oder gar aus den Räumen der Anstalt wegzunehmen.

3. Wer aus Mutwillen oder Unvorsichtigkeit irgend einen der Schule angehörenden Gegenstand beschädigt, hat die Wiederherstellungs- oder Ankaufskosten zu bezahlen oder einen angemessenen Schadenersatz, wie derselbe von den Lehrern und der Aufsichtskommission festgestellt wird, zu leisten. Sollte der Urheber der Beschädigung nicht zu ermitteln sein, so haften sämtliche an-

wesende Schüler für den Schaden und haben die auf sie fallende Kostenquote ohne Säumnis zu bezahlen.

4. Vorlagen und Fachschriften (ausgenommen Handzeichnungen oder sonst seltene Blätter, Photographien und kostbare Werke) können auf bestimmte Zeit an die Schüler ausgeliehen werden. Der Direktor führt darüber Kontrolle.

Gipsabgüsse und kunstgewerbliche Gegenstände dürfen unter keinen Bedingungen ausgeliehen werden.

5. Ein allfälliger Austritt aus der Schule während eines Jahreskurses ist dem Direktor schriftlich anzuzeigen, ebenso ist ihm von jeder Wohnungsveränderung Mitteilung zu machen.

Ein im Laufe des Schuljahres Austretender hat kein Anrecht auf Rückvergütung des Schulgeldes.

6. Wer den disziplinären Vorschriften zuwiderhandelt oder sich anhaltende Trägheit zu schulden kommen lässt, kann von der Schule ausgeschlossen werden (§ 7 d).

7. Die disziplinären Vorschriften finden in gleicher Weise auf permanente Schüler, Hospitanten und Freischüler Anwendung.

Bei der Einschreibung ist jedem Neueintretenden ein Exemplar dieses Disziplinarreglementes zuzustellen.

§ 19.

Vorstehendes Reglement, das in die Sammlung der Verordnungen und Weisungen aufzunehmen ist, tritt auf den 1. Januar 1894 in Kraft. Mit dem Erlasse von allfällig nötigen Übergangsbestimmungen ist der Erziehungsrat beauftragt.

74. 3. Conditions requises pour l'obtention du diplôme de l'Ecole des Arts Industriels de Genève. (Admis par le Conseil d'Etat en séance du 21 février 1893.)

L'Administration de l'Ecole des Arts Industriels délivre aux élèves méritants, deux catégories de récompenses:

Récompense supérieure: Diplôme de l'Ecole des Arts Industriels.

2^{me} récompense: Certificat de capacité.

Conditions requises pour leur obtention.

1^o Candidature.

1^o Tout élève classé en 5^e année d'études, peut, après le premier semestre écoulé de la dite année, adresser par écrit, avant le 15 janvier, à l'Administration de l'Ecole, une demande pour l'obtention du diplôme.

2^o Si sa demande est prise en considération, le candidat devra remettre à l'Administration avant le 31 janvier, un ensemble d'études soit travaux faits pendant sa fréquentation des cours de l'Ecole; notamment tous ses concours, ainsi que ses notes et textes écrits des examens du cours de styles.

3^o Un jury composé des membres de la Commission de surveillance et des professeurs de l'Ecole statuera sur l'opportunité de la candidature.

Si les conclusions du Jury sont favorables au candidat, ce dernier devra exécuter en loge un travail dit de fin d'études, en conformité du programme du ou des cours qu'il a suivis à l'Ecole.

(Voir plus loin le programme particulier à chaque cours).

4^o L'acceptation par le Jury de l'admission en loge du candidat donne droit, de fait, à ce dernier au certificat de capacité.

5^o Si les conclusions du Jury sont défavorables la candidature sera différée.

6^o L'élève dont la candidature aura été différée pourra représenter celle-ci, en complétant son bagage artistique dans l'une ou l'autre des deux années suivantes, aux dates prescrites (art. 1 et 2) à la condition qu'il reste à l'Ecole.

2^o Travail de fin d'études.

1^o Le travail dit de fin d'études sera, en temps opportun, soumis à l'examen du Jury, qui statuera (par un vote au scrutin secret) pour ou contre l'obtention du diplôme.

2^o L'élève dont le travail dit de fin d'études aura été reconnu insuffisant, aura droit de faire un nouveau travail (en loge) pendant les deux années suivantes.

3^o Passé ce délai toute demande sera écartée.

4^o Le travail dit de fin d'études des élèves qui obtiendront le diplôme restera la propriété de l'Ecole; celle-ci couvrira les frais de matières premières ou autres nécessaires à son exécution.

Un devis estimatif de ces frais devra être soumis à la Commission de l'Ecole, avant de commencer le travail.

Ces travaux serviront de points de comparaison et concourront à former le Musée des diplômés.

L'élève-auteur recevra une photographie ou reproduction de son œuvre et dans certains cas spéciaux l'œuvre elle-même pourra lui être remise à titre de prêt momentané.

Aussitôt que le Jury aura statué, une exposition des travaux des candidats sera ouverte pendant trois jours à l'Ecole.

5^o Les travaux non diplômés pourront être retirés à la clôture de la dite exposition, moyennant la retenue prévue par le règlement sur la valeur estimative.

6^o Le diplôme et les certificats de capacité contiendront les inscriptions des différentes branches pour lesquelles le lauréat aura été récompensé.

Programme pour l'obtention des différents diplômes.

Classe de sculpture (figure).

Modelage et exécution. Temps maximum accordé: 4 mois de travail en loge.

1^o L'élève devra faire une composition soit une esquisse modelée ronde-bosse ou bas-relief à son choix.

2^o D'après nature et en 18 séances de 4 heures chacune, maximum, une académie d'homme, modelée sur fond, hauteur environ de 0,80.

3^o D'après le plâtre une œuvre de maître, celle-ci pourra être exécutée en marbre, pierre ou bois.

Classe de sculpture (ornement).

Modelage et exécution. Temps maximum accordé: 4 mois de travail en loge.

1^o L'élève devra faire une composition décorative modelée, celle-ci très arrêtée comme exécution.

2^o L'exécution d'une étude faite dans la Classe de modelage pendant le cours des études.

Cette exécution pourra être en marbre, pierre ou bois.

Classe de ciselure (figure).

Modelage et exécution. Temps maximum accordé: 4 mois de travail en loge.

1^o L'élève devra faire une composition, esquisse modelée ronde-bosse ou bas-relief à son choix.

2^o D'après nature et en 18 séances de 4 heures chacune, maximum, une académie d'homme, modelée sur fond, hauteur environ 0,80.

3^o La ciselure d'une composition exécutée dans les cours de modelage, ou une copie d'œuvre de maître.

Classe de ciselure (ornement).

Modelage et exécution. Temps maximum accordé: 4 mois de travail en loge.

1^o L'élève devra faire une composition modelée, en vue d'une exécution déterminée.

2^o La ciselure d'une étude exécutée dans les cours de modelage.

Classe de xylographie (gravure sur bois).

Temps maximum accordé: 4 mois de travail en loge.

1^o L'élève devra faire en 8 séances de 4 heures chacune, maximum, un dessin d'après nature, à son choix, tête ou ensemble.

2^o D'après une photographie ou un dessin de maître une gravure dessinée par lui-même. Celle-ci devra être à une autre échelle que l'original.

Si l'élève choisit une œuvre de maître, celle-ci ne devra en aucun cas être gravée.

Classe de peinture décorative.

Temps maximum accordé: 4 mois de travail en loge.

1^o L'élève devra faire une composition résumant les connaissances artistiques acquises:

Composition, dessin géométral et perspectif, peinture décorative, etc.

2^o L'exécution, grandeur nature, d'une partie de sa composition devra être faite en un rendu en couleurs.

Cette clause sera naturellement supprimée si l'élève présente sa composition en grandeur d'exécution.

Classe de serrurerie artistique.

Temps maximum accordé: 4 mois de travail.

Dessin, modelage et exécution. 1^o L'élève devra faire (en loge) une composition dessinée d'un motif d'emploi usuel, applicable à la décoration du bâtiment ou du mobilier.

Quelques fragments de cette composition devront être modelés.

2^o L'exécution en fer de cette composition. Celle-ci devra résumer le travail de la forge, de l'ajustage et du repoussé.

3^o Un second travail en fer, comprenant la forge, le tournage et la lime; soit clefs, serrures, targettes, pentures, etc. Le travail de la lime devra être poussé jusqu'à la lime douce inclusivement.

Nachtrag zum Jahrbuch pro 1892.

75. 4. Lehrplan des kantonalen Technikums in Burgdorf. (§ 6 des Dekrets vom 7. September 1891.) (Vom 24. Februar 1892.)

Allgemeine Bemerkungen.

Für den Eintritt in die erste Schulklasse wird mindestens die Erfüllung des 15. Altersjahrs und der Ausweis über den Besitz der in einer zweiklassigen bernischen Sekundarschule geforderten Kenntnisse verlangt. Die Angemeldeten haben eine Aufnahmsprüfung zu bestehen, sofern nicht die Aufsichtskommission, nach Einsicht ihrer Zeugnisse, sie davon dispensirt (§ 5 des Dekrets).

Die Aufnahmsprüfung umfasst:

Deutsche Sprache. Fähigkeit, einen leichten Aufsatz möglichst fehlerfrei auszuarbeiten.

Französische Sprache. Kenntniss der Grammatik bis und mit der Konjugation der gebräuchlichsten unregelmässigen Verben. Fähigkeit, ein einfaches Lesestück ins Französische zu übersetzen.

Rechnen. Die vier Spezies mit ganzen Zahlen, gemeinen Brüchen und Dezimalbrüchen. Prozentrechnungen.

Algebra. Die vier ersten Operationen mit ganzen und gebrochenen einfachen Buchstabenausdrücken. Die Ausziehung der Quadratwurzel aus dekadischen Zahlen. Die Auflösung einfacher Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten.

Geometrie. Die einfacheren Verhältnisse von Punkt, Linien, geradlinig begrenzten Figuren und Kreis. Berechnung der Inhalte ebener Figuren.

Geometrisches Zeichnen. Handhabung der Zeichnungsgeräte. Ausführung der einfacheren geometrischen Konstruktionen.

Freihandzeichnen. Einige Fertigkeiten im Umrisszeichnen nach Vorlagen.

Zur Aufnahme in eine höhere Klasse ist die Kenntniss des in den vorhergehenden Klassen behandelten Stoffes erforderlich.

Für Schüler, welche in deutscher und französischer Sprache schwach vorbereitet sind, kann in der I. Klasse, bei genügender Beteiligung, Hilfsunterricht erteilt werden.

Jede Schulabteilung umfasst vier bis fünf zusammenhängende Halbjahrkurse. Die 1., 3. und 5. Klasse fallen in der Regel in den Sommer, die 2. und 4. Klasse in den Winter.

Die bei jeder Fachschule aufgeführten Fächer und Stunden sind, soweit nicht ausdrücklich das Gegenteil bemerkt ist, obligatorisch. Neben den obligatorischen Fächern wird den Schülern, bei genügender Beteiligung, Gelegenheit geboten, besonders Sprachunterricht (Französisch, Englisch und Italienisch) als fakultatives Fach zu besuchen.

1. Baugewerbliche Abteilung.

1. Klasse.

Deutsche Sprache. Wöchentlich 4 Stdn. Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke. Aufsätze und Übungen im mündlichen Ausdruck. Stilistik und ergänzende Repetition der Grammatik, alles angemessen verteilt.

Französische Sprache. Wöchentlich 4 Stdn. Grammatik, im Anschluss an den in der zweiklassigen bernischen Sekundarschule behandelten Stoff. Übersetzungen, Diktate, Lese-, Memorir- und Sprechübungen.

Rechnen. Wöchentlich 6 Stdn. Wiederholung und Erweiterung des in der bernischen zweiklassigen Sekundarschule behandelten Stoffes, mit besonderer Berücksichtigung der gemeinen und Dezimalbrüche, der Proportionen, des Kettenatzes etc. Schriftliche und mündliche Auflösung von Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben.

Algebra. Wöchentlich 4 Stdn. Die vier Spezies mit Buchstabengrössen. Potenzen mit ganzen Exponenten. Ausziehen der Quadratwurzel aus bestimmten Zahlen. Gleichungen des I. Grades mit einer Unbekannten.

Geometrie. Wöchentlich 3 Stdn. Planimetrie mit besonderer Berücksichtigung der Flächenberechnung und Verwandlung der Figuren.

Geometrisches Zeichnen. Wöchentlich 5 Stdn. Geometrische Konstruktionen. Lineare Flächendekorationen. Darstellung von geometrischen Körpern in Grund- und Aufriss, sowie Seitenansicht.

Freihandzeichnen. Wöchentlich 6 Stdn. Zeichnen von Umrissen nach Vorlagen und Modellen.

Kalligraphie. Wöchentlich 2 Stdn. Vervollkommnung der deutschen und lateinischen Kurrentschrift. Einübung der Planschriften und Zahlen.

2. Klasse.

Deutsche Sprache. Wöchentlich 3 Stdn. Fortsetzung des in der I. Klasse erteilten Unterrichts, mit besonderer Berücksichtigung der Geschäftskorrespondenz. Übungen im mündlichen Vortrag.

Französische Sprache. Wöchentlich 3 Stdn. Fortsetzung des in der I. Klasse behandelten Stoffes, mit besonderer Berücksichtigung von Sprachübungen.

Algebra. Wöchentlich 4 Stunden. Wurzelgrößen. Gleichungen des I. Grades mit mehreren Unbekannten. Gleichungen des II. Grades mit einer Unbekannten.

Geometrie. Wöchentlich 3 Stdn. Stereometrie mit besonderer Berücksichtigung der Oberflächen- und Inhaltsberechnungen.

Darstellende Geometrie. Wöchentlich 4 Stdn. Punkt, Gerade, Ebene und ihre Verbindungen, Körper und ebene Schnitte durch dieselben. Einfache Durchdringungen.

Übungen: Graphische Ausführung des im Vortrage behandelten Stoffes.

Physik. Wöchentlich 3 Stdn. Die allgemeinen Eigenschaften der Körper. Gleichgewicht und Bewegung fester, flüssiger und gasförmiger Körper. Experimente.

Chemie. Wöchentlich 3 Stdn. Die Metalloide und ihre wichtigsten Verbindungen.

Bauzeichnen. Wöchentlich 7 Stdn. Architektonische Glieder, Sockel, Gurten, Hauptgesimse, Fenster- und Türeinfassungen. Einfache Façaden.

Ornamentzeichnen. Wöchentlich 4 Stdn. Flachornamente nach Vorlagen. Ausziehen der Konturen mit Tusch. Anlegen in einfachen Farbentönen.

3. Klasse.

Mathematik. Wöchentlich 2 Stdn. Logarithmen. Elemente der ebenen Trigonometrie. Repetitionen.

Praktische Geometrie. Wöchentlich 2 Stdn. Theorie und Anwendung der einfachen Längen-Messwerkzeuge und der Instrumente zum Abstecken rechter Winkel. Nivelliren. Aufnahme eines kleinen Gebäudekomplexes nach der Orthogonalmethode. Aufnehmen von Längen- und Querprofilen.

Angewandte darstellende Geometrie. Wöchentlich 3 Stdn. Dachzerlegungen. Erdböschungen und Mauerflächen. Schattenlehre.

Physik. Wöchentlich 3 Stdn. Optik. Wärme. Magnetismus und Elektrizität.

Chemie. Wöchentlich 3 Stdn. Die wichtigsten Metalle und ihre Verbindungen. Abriss der organischen Chemie.

Baukonstruktionslehre. Wöchentlich 5 Stdn. Maurer-, Steinhauer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten.

Baukunde. Wöchentlich 2 Stdn. Grundrissanlage einfacher Wohngebäude.

Bauformenlehre. Wöchentlich 4 Stdn. Architektonische Glieder, Sockel, Gurten, Hauptgesimse, Fenster- und Türeinfassungen. Säulenordnungen. Gestaltung der Façaden.

Bauzeichnen. Wöchentlich 8 Stdn. Kopiren von Façaden und deren Details. Entwerfen von einfachen Façaden und deren Details. Aufnehmen und Auftragen von Architekturteilen.

Ornamentzeichnen. Wöchentlich 4 Stdn. Ornamentale Formenlehre. Gesimglieder mit ihrer Symbolik. Perlschnur, Mäander, Riemengeflecht etc. Konsole. Senkrechte Füllungen mit flachem und plastischem Ornament. Horizontale Deckenfelder.

Modelliren. Wöchentlich 4 Stdn. Kopiren nach einfachen plastischen Vorlagen mit scharf ausgeprägten Formen.

4. Klasse.

Baumechanik. Wöchentlich 4 Stdn. Zusammensetzung und Zerlegung von Kräften. Statisches Moment. Parallele Kräfte. Kräftepaare. Schwerpunkt-

bestimmungen. Trägheitsmoment. Reibung. Einfache Mechanismen (Hebel, schiefe Ebene, Keil, Schraube, Rolle, Räderwerke, Aufzugsmaschinen). Stabilität. Festigkeitslehre (Zug-, einfach rückwirkende, Zerknickungs- und Biegungsfestigkeit). Zahlreiche Anwendungen der Festigkeitslehre.

Mineralogie. Wöchentlich 2 Stdn. Elemente der Krystallographie. Beschreibung und Vorweisung der wichtigsten Mineralien. Abriss der Geologie.

Baumaterialienkunde. Wöchentlich 2 Stdn. Natürliche und künstliche Bausteine. Hölzer. Metalle. Mörtel, Kite und Asphalt. Glas, Farben, Firnisse etc.

Steinschnitt. Wöchentlich 2 Stdn. Mauern und Mauerdurchbrechungen. Gewölbe, Nischen, Treppen. Austragen der Schablonen einzelner Steine.

Baukonstruktionslehre. Wöchentlich 7 Stdn. Schreiner-, Glaser-, Spengler-, Schlosser- und Gipserarbeiten.

Baukunde. Wöchentlich 2 Stdn. Grundrissanlage des besser ausgestatteten Wohnhauses und von einfachen öffentlichen Gebäuden.

Landwirtschaftliche Baukunde.

Bauzeichnen. Wöchentlich 8 Stdn. Kopiren von Façaden der italienischen Renaissance-Architektur. Austragen der Details.

Entwerfen der Werkpläne für ein freistehendes Wohnhaus und für ein landwirtschaftliches Gebäude.

Baukostenberechnung. Wöchentlich 3 Stdn. Vorausmass und Vorschlag eines Wohngebäudes. Einheitspreise und deren Ermittlung.

Bauführung. Wöchentlich 1 Std. Allgemeine und spezielle Bauvorschriften. Bauverträge. Bauleitung. Baujournal, Wochenlisten, Lieferscheine, Massurkunden etc. Expertisen mit bezüglichen Taxationen und Gutachten.

Ornamentzeichnen. Wöchentlich 6 Stdn. Plastisches Ornament der Antike und der Renaissance nach Gipsmodellen.

Ornamentmodelliren. Wöchentlich 3 Stdn. Kopiren von Akroterien, First- und Traufziegeln im griechischen Stil, von Fenster-, Hauptgesims- und Balkon-Konsolen, Schlusssteinen etc. im Renaissancestil. — Übungen im Formen und Giessen in Gips.

5. Klasse.

Perspektive. Wöchentlich 2 Stdn. Konstruktion von zentral-perspektivischen Bildern in gerader und schiefer Ansicht. Übungen im perspektivischen Zeichnen von Innenräumen und freistehenden Gebäuden.

Baukonstruktionslehre. Wöchentlich 4 Stdn. Ergänzungen in Holz- und Eisenkonstruktionen. Kombinierte Stein-, Holz- und Eisenkonstruktionen.

Entwurfzeichnen. Wöchentlich 15 Stdn. Entwerfen von eingebauten Wohnhäusern, von Landhäusern, Ökonomiegebäuden, Schulhäusern etc., von kunstgewerblichen Gegenständen mit architektonischem Aufbau (Brunnen, Grabmonumenten, Möbeln etc.).

Baustillehre. Wöchentlich 3 Stdn. Übersicht der Baustile mit besonderer Berücksichtigung der Architektur der Griechen, der Römer und der italienischen Renaissance.

Elektrotechnik. Wöchentlich 2 Stdn. Elemente der Elektrotechnik.

Heiz- und Ventilationsanlagen. Wöchentlich 2 Stdn. Vorbegriffe aus der Wärmelehre. Allgemeines über Heizanlagen (Feuerraum, Rost, Schornstein etc.). Koch- und Wascheinrichtungen. Gewerbliche Feuerungsanlagen. Lokalheizung (Ofen, Kamin), Zentralheizung. Einrichtungen zur Ventilation.

Wasserversorgung und Beleuchtungseinrichtungen. Wöchentlich 1 Std. Versorgung der Gebäude mit Wasser und Licht.

Erd- und Wegbau. Wöchentlich 4 Stdn. Terraindarstellungen durch Horizontalkurven u. Vertikalprofile. Konstruktion der Vertikalprofile aus den Horizontalkurven und umgekehrt. Schnitte von Ebenen mit krummen Flächen. Übergang von Abtrag und Auftrag. Massenberechnungen und Preisentwicklungen. Spezieller

Wegbau. Graphische Durchführung eines kleinen Strassenprojektes, Kostenvoranschlag desselben.

Buchhaltung. Wöchentlich 2 Stdn. Theorie der einfachen und doppelten Buchhaltung und Anwendung derselben auf den Geschäftsgang eines einfachen Baugeschäftes. Erklärung des Wechsels. Einführung in das Verständnis des Konto-Korrentes.

Baurecht. Wöchentlich 1 Std. Rechte des Eigentums. Nachbarrecht. Rechtliche Stellung und Verantwortlichkeit des Bauunternehmers. Rechtliche Konsequenzen von Vertragsbestimmungen. Expropriationsrecht.

Ornamentzeichnen. Wöchentlich 4 Stdn. Polychrome Ornamente und Farbenstudien.

Ornamentmodelliren. Wöchentlich 3 Stdn. Kopiren von Kapitellen und Kapitellteilen, Friesstücken, Fruchtschnüren, Füllungsornamenten etc. im Renaissancestil.

II. Mechanisch-technische Abteilung, mit Inbegriff der Elektrotechnik.

A. Abteilung für Maschinentechniker.

1. Klasse.

Deutsche Sprache, wöchentlich 4 Stdn. — Französische Sprache, wöchentlich 4 Stdn. — Rechnen, wöchentlich 6 Stdn. — Algebra, wöchentlich 4 Stdn. — Geometrie, wöchentlich 3 Stdn. — Geometrisches Zeichnen, wöchentlich 5 Stdn. — Freihandzeichnen, wöchentlich 6 Stdn. — Kalligraphie, wöchentlich 2 Stdn. — (Wie in der 1. Klasse der baugewerblichen Abteilung.)

2. Klasse.

Deutsche Sprache, wöchentlich 3 Stdn. — Französische Sprache, wöchentlich 3 Stdn. — Algebra, wöchentlich 4 Stdn. — Geometrie, wöchentlich 3 Stdn. — Darstellende Geometrie, wöchentlich 4 Stdn. — Physik, wöchentlich 3 Stdn. — Chemie, wöchentlich 3 Stdn. — (Wie in der 2. Klasse der baugewerblichen Abteilung.)

Mechanisch-technisches Zeichnen. Wöchentlich 7 Stdn. Werkzeuge, Maschinenteile und Apparate, nach Vorlagen und Modellen.

Freihandzeichnen. Wöchentlich 4 Stdn. Skizzirübungen ohne Zuhilfenahme von Schiene und Zirkel (Vorzeichnen auf der Wandtafel mit und ohne Angabe der Proportionen).

3. Klasse.

Algebra. Wöchentlich 5 Stdn. Logarithmen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Zinseszins-, Renten- und Amortisations-Rechnungen. Exponentialgleichungen. Elemente der Kombinationslehre.

Geometrie. Wöchentlich 3 Stdn. Ebene Trigonometrie mit zahlreichen Anwendungen.

Darstellende Geometrie. Wöchentlich 3 Stdn. Durchdringungen von Körpern. Schattenlehre. Axonometrie.

Übungen: Graphische Ausführung des im Vortrag behandelten Stoffes.

Physik. Wöchentlich 3 Stdn. Lehre vom Licht, von der Wärme und dem Magnetismus. Experimente mit mathematischer Begründung.

Chemie. Wöchentlich 3 Stdn. Die Metalle und ihre Verbindungen. Abriss der organischen Chemie.

Mechanik. Wöchentlich 4 Stdn. Über Kräfte im allgemeinen. Zusammensetzung und Zerlegung der Kräfte. Anwendung auf verschiedene Konstruktionen. Seilpolygon. Lehre vom Hebel, vom Schwerpunkt und von der Stabilität. Anwendung auf die Waagen. Mechanische Arbeit. Wasser- und Dampfkraft. Gleitende und rollende Reibung. Steifigkeit der Seile. Seilreibung. Gleichgewicht an Seilrollen, dem gewöhnlichen und Differential-Flaschenzug, an Räderwerken,

der schiefen Ebene, dem Keile, der Schraube ohne Ende mit Rücksicht auf die Nebenhindernisse.

Festigkeitslehre. Wöchentlich 4 Stdn. Zugfestigkeit, Schnittfestigkeit, rückwirkende Festigkeit. Festigkeit kugelförmiger und zylindrischer Gefässe. Biegungs- und Torsionsfestigkeit. Zusammengesetzte und Arbeitsfestigkeit.

Konstruktionslehre. Wöchentlich 4 Stdn. Behandlung der Maschinenelemente: Schrauben und Schraubenverbindungen. Nieten u. Nietenverbindungen. Ketten und Seile. Kettenhaken, Ketten- und Seilrollen. Wellen und Lager, Lagerreibung.

Mechanisch-technisches Zeichnen. Wöchentlich 10 Stdn. Instrumente und einfache Maschinen nach Vorlagen und Modellen.

4. Klasse.

Mathematik. Wöchentlich 5 Stdn. Binomischer Lehrsatz mit beliebigen Exponenten. Exponentialreihe. Sinus- und Cosinusreihe. Logarithmische Reihe, Auflösung höherer numerischer Gleichungen durch Näherungsmethoden. Elemente der analytischen Geometrie der Ebene.

Physik. Wöchentlich 4 Stdn. Reibungselektrizität und deren Gesetze. Berührungselektrizität. Elektrolyse. Gesetz von Ohm. Anziehung und Abstossung elektrischer Ströme. Erdmagnetismus. Induktion. Masseinheiten und Messmethoden.

Mechanik. Wöchentlich 6 Stdn. Die einfachen, gleichförmigen und gleichförmig veränderten Bewegungen. Proportionalität zwischen Kraft und Beschleunigung. Zusammengesetzte Bewegungen: Bewegung auf der schiefen Ebene, Wurfbewegung, Pendelbewegung, relative Bewegung, Kurbelbewegung, Quantität der Bewegung und lebendige Arbeit. Zentrifugalkraft. Anwendung auf das Schwungrad. Trägheitsmomente. Stoss unelastischer und elastischer Körper. — Hydrostatik: Boden- und Seitendruck, Mittelpunkt des Druckes. Hydrostatischer Auftrieb. Hydraulik: Ausfluss des Wassers aus Öffnungen mit konstanter Druckhöhe. Wassermessung mittelst des Überfalles. Bewegung des Wassers in Kanälen und Röhrenleitungen. Hydraulischer Druck. Stoss des Wassers. Gleichgewicht und Bewegung elastischer Flüssigkeiten.

Die ältern Wasserräder, die neuern von Sagebien und Poncelet. Die Turbinen von Jonval, Girard und Poncelet. Wassersäulenmaschinen.

Graphische Statik. Wöchentlich 1 Std. Theorie und Anwendung des logarithmischen Rechenschiebers. Das Kräfte- und Seilpolygon. Schwerpunktbestimmungen einfacher Momentenflächen.

Konstruktionslehre. Wöchentlich 4 Stdn. Behandlung der Maschinenteile (Fortsetzung): Kuppelungen, Zahnräder, Kurbeln, Exzenter, Schubstangen und -Köpfe, Geradfürungen, Riemenscheiben, Transmissionen mittelst endloser Riemen und Seile.

Konstruktionsübungen. Wöchentlich 9 Stdn. Graphische Ausführung des in der Konstruktionslehre (3. und 4. Klasse) behandelten Stoffes. (Nietverbindungen, Ketten, Lager, Lagerstühle, Kuppelungen, Zahnräder etc.)

Mechanisch-technisches Zeichnen. Wöchentlich 9 Stdn. Aufnahmen von Maschinen. Übungen im Laviren.

Technologie. Wöchentlich 2 Stdn. Gewinnung und Verarbeitung von Eisen, Kupfer, Zink, Zinn, Antimon, Blei und Aluminium. Die Legierungen aus diesen Metallen und ihre Eigenschaften. Die Giesserei im allgemeinen. Die Verarbeitung des Schmiedeeisens.

5. Klasse.

Mechanik. Wöchentlich 6 Stdn. Die wichtigsten Lehren der mechanischen Wärmetheorie. Eigenschaften des Dampfes, Berechnung seiner Dichtigkeit mittelst des Satzes von Carnot. Die Dampfkessel, die Rauch- und Dampfvorwärmer, die Überhitzer. Kesselgarnitur. Die Dampfmaschine und ihre Teile: die Steuerung mittelst des einfachen und des Meyer'schen Schiebers unter An-

wendung des Zeuner'schen Diagrammes. Die Steuerungen von Rieder, Corliss und Sulzer. Kondensatoren und Regulatoren. Berechnung der indizierten und wirklichen Arbeit, letztere durch Ermittlung der wesentlichen Nebenhindernisse. Dampf- und Kohlenverbrauch. Der technische und physikalische Wirkungsgrad der Dampfmaschine. — Elemente des Lokomotivbaues. Die Kolben- und Zentrifugalpumpen für Wasser und Luft.

Elektrotechnik. Wöchentlich 2 Stdn. Die Volta'schen Elemente. Akkumulatoren und die thermo-elektrischen Batterien. Dynamomaschinen. Elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung.

Graphische Statik. Wöchentlich 1 Std. Konstruktion der Momentenflächen für mehrfach belastete und schief belastete Balken. Momentenflächen für über den Balken gleichmässig verteilte Belastung. Graphische Berechnung von Fachwerken.

Konstruktionslehre. Wöchentlich 4 Stdn. Behandlung der Flaschenzüge, Winden, Krahne, hydraulischen Krahne, Aufzüge und hydraulischen Pressen. Berechnung der Bremsen und wichtigsten Federarten.

Konstruktionsübungen. Wöchentlich 19 Stdn. Konstruieren von Kränen, Pumpen, Wasserrädern, Turbinen, Pressen, Dampfkesseln und Dampfmaschinen.

Feuerungskunde. Wöchentlich 2 Stdn. Brennmaterialien und ihre Heizkraft. Feuerungsanlagen. Wärmeverluste durch die Wände. Raum- und Oberflächenmethode. Die gewöhnliche Ofenheizung. Die Zentralheizungen: Luft-, Dampf- und Wasserheizung. Kombinierte Systeme.

Wasserbaukunde. Wöchentlich 1 Std. Praxis der Wassermessung. Theoretischer und praktischer Wert der Wasserkräfte. Konzessionserwerbung. Günstigste Verhältnisse der Gerinne in Längen- und Querprofil. Die Wehre und ihr Bau.

Praktische Geometrie. Wöchentlich 2 Stdn. Theorie und Anwendung der einfachen Längenmesswerkzeuge und der Instrumente zum Abstecken rechter Winkel. Nivelliren. Aufnahme eines kleinen Gebäudekomplexes nach der Orthogonalmethode. Aufnahme von Längen- und Querprofilen.

Baukostenberechnung. Wöchentlich 1 Std. Gewichts- und Kostenberechnung von Maschinen: Hilfsmittel für Kostenberechnungen. Verschiedene Arten von Kostenberechnungen.

Buchhaltung. Wöchentlich 2 Stdn. Theorie der einfachen und doppelten Buchführung. Bearbeitung eines mehrmonatlichen Geschäftsganges eines Fabrikgeschäftes nach beiden Methoden. Erklärung des Wechsels und des Cheks. Einführung in das Verständnis des Konto-Korrentes.

Betriebslehre. Wöchentlich 1 Std. Werkstattordnung. Werkvertrag. Fabrikgesetzgebung etc.

B. Abteilung für Elektrotechniker.

1., 2. und 3. Klasse wie die Abteilung für Maschinentechniker.

4. Klasse.

Mathematik, wöchentlich 5 Stdn. — Physik, wöchentlich 4 Stdn. — Mechanik, wöchentlich 6 Stdn. — Konstruktionslehre, wöchentlich 4 Stdn. — Technologie, wöchentlich 2 Stdn. — (Wie in der 4. Klasse der Abteilung für Maschinentechniker.

Mechanisch-technisches Zeichnen und Konstruktionsübungen. Wöchentlich 6 Stdn. Elektrotechnische Apparate und Maschinen nach Aufnahmen. Konstruktion der Maschinenelemente: Schrauben, Nieten, Ketten etc.

Elektrizitätslehre. Wöchentlich 2 Stdn. Ergänzungen und Übungen zum Unterricht in der Physik.

Elektrotechnisches Praktikum. Wöchentlich 6 Stdn. Anleitung zur Ausführung elektrischer Messungen. Die fundamentalen Messungen von Stromstärke, Widerstand und elektro-motorischen Kräften.

Chemie. Wöchentlich 2 Std. Ausgewählte Kapitel aus der unorganischen Chemie unter möglichster Berücksichtigung derjenigen Prozesse, die bei den galvanischen Elementen und in der Galvanoplastik von Wichtigkeit sind.

Chemisches Praktikum. Wöchentlich 3 Std.

5. Klasse.

Mechanik, wöchentlich 6 Std. — Konstruktionslehre, wöchentlich 4 Std. — Buchhaltung, wöchentlich 2 Std. — (Wie in der 5. Klasse der Abteilung für Maschinentechniker.)

Konstruktionsübungen. Wöchentlich 10 Std. Fortsetzung des Unterrichts der 4. Klasse.

Prinzipien der Elektrotechnik. Wöchentlich 4 Std. Theorie und Praxis der elektro-magnetischen Telegraphen. Telephon und Mikrophon. (Telephonanlagen.) Elektro-dynamische Maschinen. Bogen- und Glühlampen. Beleuchtungsanlagen. Kraftübertragung.

Elektrotechnisches Praktikum. Wöchentlich 8 Std. Magneto- u. Volta-Induktion. Messung elektromotorischer Kräfte mittelst Kondensator. Messungen an Dynamomaschinen. Vollständige Messungen an Beleuchtungsanlagen.

Chemisches Praktikum. Wöchentlich 8 Std. Übungen im Zusammenstellen von Apparaten. Versuche aus dem Gebiete der unorganischen Chemie, die den Schüler mit den Manipulationen im Laboratorium vertraut machen sollen. Einführung in die qualitative Analyse. Elektro-chemische quantitative Analyse.

III. Chemisch-technologische Abteilung.

1. Klasse.

Deutsche Sprache, wöchentlich 4 Std. — Französische Sprache, wöchentlich 4 Std. — Rechnen, wöchentlich 6 Std. — Algebra, wöchentlich 4 Std. — Geometrie, wöchentlich 3 Std. — Geometrisches Zeichnen, wöchentlich 5 Std. — Freihandzeichnen, wöchentlich 6 Std. — Kalligraphie, wöchentlich 2 Std. (Wie in der 1. Klasse der mechanisch-technischen Abteilung.)

2. Klasse.

Deutsche Sprache, wöchentlich 3 Std. — Französische Sprache, wöchentlich 3 Std. — Algebra, wöchentlich 4 Std. — Geometrie, wöchentlich 3 Std. — Darstellende Geometrie, wöchentlich 4 Std. — Physik, wöchentlich 3 Std. — Chemie, wöchentlich 3 Std. — Mechanisch-technisches Zeichnen, wöchentlich 7 Std. — Freihandzeichnen, wöchentlich 4 Std. (Wie in der 2. Klasse der mechanisch-technischen Abteilung.)

3. Klasse.

Physik. Wöchentlich 3 Std. Wie in der 3. Klasse der mechanisch-technischen Abteilung.

Mineralogie. Wöchentlich 1 Std. Beschreibung der wichtigsten Mineralien und Gesteinarten. Verwitterungsprozess.

Unorganische Chemie: *a.* Wöchentlich 3 Std. gemeinschaftlich mit der 3. Klasse der mechanisch-technischen Abteilung. *b.* Wöchentlich 2 Std. Allgemeine Reaktionen. Repetitorien.

Analytische Chemie. Wöchentlich 4 Std. Qualitative Analyse mit Experimenten.

Organische Chemie. Wöchentlich 3 Std. Methanderivate. Fettverbindungen. Kohlenhydrate. Analyse organischer Verbindungen.

Chemische Technologie. Wöchentlich 3 Std. Fabrikation und Prüfung unorganischer chemischer Produkte. Photographie. Reinigung des Wassers für den Fabrikbetrieb.

Laboratorium. Wöchentlich 16 Std. Qualitative Analyse. Darstellung unorganischer Präparate.

Beschreibende Maschinenlehre. Wöchentlich 3 Std.

4. Klasse.

Physik. Wöchentlich 2 Stdn. Elektrizitätslehre.

Organische Chemie. Wöchentlich 5 Stdn. Aromatische Verbindungen.

Analytische Chemie. Wöchentlich 3 Stdn. Volumetrie. Titrimethoden. Quantitative Gewichtsanalyse.

Chemische Technologie: *a.* Wöchentlich 5 Stdn. Organische chemische Produkte. Gerberei, Brennerei und Brauerei. *b.* Wöchentlich 3 Stdn. Bleicherei, Färberei und Druckerei.

Laboratorium. Wöchentlich 17 Stdn. Quantitative Analysen. Übungen im Titrieren. Darstellung von Präparaten. Analyse von chemischen Produkten und Rohmaterialien.

Mikroskopische Übungen. Wöchentlich 3 Stdn.

Buchhaltung. Wöchentlich 2 Stdn. Wie in der 5. Klasse der mechanisch-technischen Abteilung.

*Übersicht über den Lehrplan des kantonalen Technikums in Burgdorf.**I. Baugewerbliche Abteilung.*

1. Klasse. Deutsche Sprache 4 Std., Französische Sprache 4, Rechnen 6, Algebra 4, Geometrie 3, Geometrisches Zeichnen 5, Freihandzeichnen 6, Kalligraphie 2; zusammen 34 Std.

2. Klasse. Deutsche Sprache 3 Std., Französische Sprache 3, Algebra 4, Geometrie 3, Darstellende Geometrie 4, Physik 3, Chemie 3, Bauzeichnen 7, Ornamentzeichnen 4; zusammen 34 Std.

3. Klasse. Mathematik 2 Std., Praktische Geometrie 2, Angewandte darstellende Geometrie 3, Physik 3, Chemie 3, Baukonstruktionslehre 5, Baukunde 2, Bauformenlehre 4, Bauzeichnen 8, Ornamentzeichnen 4, Modelliren 4; zusammen 40 Std.

4. Klasse. Baumechanik 4 Std., Mineralogie 2, Baumaterialienkunde 2, Steinschnitt 2, Baukonstruktionslehre 7, Baukunde 2, Bauzeichnen 8, Baukostenberechnung 3, Bauführung 1, Ornamentzeichnen 6, Ornamentmodelliren 3; zusammen 40 Std.

5. Klasse. Perspektive 2 Std., Baukonstruktionslehre 4, Entwurfzeichnen 15, Baustillehre 3, Elektrotechnik 2, Heiz- und Ventilationsanlagen 2, Wasserversorgung und Beleuchtungseinrichtung 1, Erd- und Wegbau 4, Buchhaltung 2, Baurecht 1, Ornamentzeichnen 4, Ornamentmodelliren 3; zusammen 43 Std.

*II. Mechanisch-technische Abteilung, mit Inbegriff der Elektrotechnik.**A. Abteilung für Maschinentechniker.*

1. Klasse. Deutsche Sprache 4 Std., Französische Sprache 4, Rechnen 6, Algebra 4, Geometrie 3, Geometrisches Zeichnen 5, Freihandzeichnen 6, Kalligraphie 2; zusammen 34 Std.

2. Klasse. Deutsche Sprache 3 Std., Französische Sprache 3, Algebra 4, Geometrie 3, Darstellende Geometrie 4, Physik 3, Chemie 3, Mechanisch-techn. Zeichnen 7, Freihandzeichnen 4; zusammen 34 Std.

3. Klasse. Algebra 5 Std., Geometrie 3, Darstellende Geometrie 3, Physik 3, Chemie 3, Mechanik 4, Festigkeitslehre 4, Konstruktionslehre 4, Mechanisch-technisches Zeichnen 10 Std.; zusammen 39 Std.

4. Klasse. Mathematik 5 Std., Physik 4, Mechanik 6, Graphische Statik 1, Konstruktionslehre 4, Konstruktionsübungen 9, Mechanisch-techn. Zeichnen 9, Technologie 2; zusammen 40 Std.

5. Klasse. Mechanik 6 Std., Elektrotechnik 2, Graphische Statik 1, Konstruktionslehre 4, Konstruktionsübungen 19, Feuerungskunde 2, Wasserbaukunde 1, Praktische Geometrie 2, Baukostenberechnung 1, Buchhaltung 2, Betriebslehre 1; zusammen 41 Std.

B. Abteilung für Elektrotechniker.

1., 2. und 3. Klasse wie die Abteilung für Maschinentechniker.

4. Klasse. Mathematik 5 Std., Physik 4, Mechanik 6, Konstruktionslehre 4, Technologie 2, Mechanisch-techn. Zeichnen und Konstruktionsübungen 6, Elektrizitätslehre 2, Elektrotechnisches Praktikum 6, Chemie 2, Chemisches Praktikum 3; zusammen 40 Std.

5. Klasse. Mechanik 6 Std., Konstruktionslehre 4, Konstruktionsübungen 10, Buchhaltung 2, Prinzipien der Elektrotechnik 4, Elektrotechnisches Praktikum 8, Chemisches Praktikum 8; zusammen 42.

III. Chemisch-technologische Abteilung.

1. Klasse. Deutsche Sprache 4 Std., Französische Sprache 4, Rechnen 6, Algebra 4, Geometrie 3, Geometrisches Zeichnen 5, Freihandzeichnen 6, Kalligraphie 2; zusammen 34 Std.

2. Klasse. Deutsche Sprache 3 Std., Französische Sprache 3, Algebra 4, Geometrie 3, Darstellende Geometrie 4, Physik 3, Chemie 3, Mechanisch-techn. Zeichnen 7, Freihandzeichnen 4; zusammen 34 Std.

3. Klasse. Physik 3 Std., Mineralogie 1, Unorganische Chemie 5, Analytische Chemie 4, Organische Chemie 3, Chemische Technologie 3, Laboratorium 16, Beschreibende Maschinenlehre 3; zusammen 38 Std.

4. Klasse. Physik 2 Std., Organische Chemie 5, Analytische Chemie 3, Chemische Technologie 8, Laboratorium 17, Mikroskopische Übungen 3, Buchhaltung 2; zusammen 40 Std.

76. 5. **Schulreglement des kantonalen Technikums in Burgdorf.** (§ 6 des Dekrets vom 7. September 1891.) (Vom 27. April 1892.)

I. Zweck und Umfang der Anstalt.

§ 1. Das kantonale Technikum hat zur Aufgabe, durch wissenschaftlichen Unterricht und, soweit nötig, durch praktische Übungen die Aneignung derjenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, welche dem Techniker mittlerer Stufe in Handwerk und Industrie unentbehrlich sind. (§ 1 des Dekrets vom 7. September 1891.)

§ 2. Zu diesem Zwecke werden an der Schule zunächst folgende Abteilungen errichtet:

1. eine baugewerbliche Abteilung;
2. eine mechanisch-technische Abteilung, mit Inbegriff der Elektrotechnik;
3. eine chemisch-technologische Abteilung, unter spezieller Berücksichtigung der einheimischen Gewerbe, wie Gerberei, Färberei, Bleicherei, Brauerei, Brennerei und dergleichen.

Die Errichtung weiterer Abteilungen erfolgt durch Beschluss des Grossen Rates. (§ 2 des Dekrets.)

§ 3. Ausser den regelmässigen Lehrkursen veranstaltet die Aufsichtskommission nach Bedürfnis von Zeit zu Zeit kürzere Fachkurse für Arbeiter verschiedener Gewerbszweige. Dieselben sollen hauptsächlich auf die Winterszeit verlegt werden. (§ 3 des Dekrets.)

§ 4. Zur Förderung der Unterrichtszwecke der verschiedenen Abteilungen dienen Sammlungen, welche nach Bedürfnis und nach Massgabe des Voranschlages angelegt und vermehrt werden sollen. (§ 4 des Dekrets.)

II. Bibliothek und Sammlungen.

§ 5. Die den Lehrern und Schülern dienende Bibliothek umfasst sowohl Werke der verschiedenen Fachrichtungen, als solche allgemein bildenden Inhaltes. Ihre Vermehrung geschieht innerhalb des von der Aufsichtskommission, auf Antrag der Lehrerkonferenz, zugeschiedenen Spezialkredites.

§ 6. Die Bibliothek wird von einem von der Aufsichtskommission aus der Lehrerschaft gewählten, verantwortlichen Bibliothekar geleitet; es ist über dieselbe ein besonderer, stets auf dem Laufenden zu haltender Katalog zu führen. Der Direktor hat die gute Instandhaltung der Bibliothek zu überwachen.

§ 7. Von dem für die Sammlungen im ganzen jährlich bewilligten Kredite scheidet die Aufsichtskommission, auf Bericht und Antrag der Lehrerkonferenz, jeder einzelnen Sammlung ihren Spezialkredit zu. Die Verwendung desselben zum Unterhalt und zur Mehrung der Sammlung erfolgt durch die Fachlehrer mit Genehmigung der Lehrerkonferenz.

§ 8. Jeder Lehrer ist verpflichtet, die ihm zum Unterricht erforderlichen Sammlungen, Apparate u. s. w. in gutem Stande und guter Ordnung zu erhalten und ein genaues, immer auf dem Laufenden zu haltendes Inventar zu führen.

Dient eine Sammlung mehreren Lehrern oder der ganzen Anstalt, so wählt jeweilen die Aufsichtskommission denjenigen, welcher die besondere Aufsicht zu führen und die Verantwortlichkeit zu tragen hat.

III. Der Unterricht.

§ 9. Der Unterricht ist teils vorbereitender, teils unmittelbar beruflicher Art, d. h. er wird nicht nur in rein theoretischer, sondern wesentlich in praktischer Richtung gegeben.

Das Erlernen der gewerblichen Handarbeiten (praktische Lehrzeit) bleibt indessen der Übung auf Werk- und Bauplätzen oder in Werkstätten und Fabriken überlassen.

§ 10. Jede Schulabteilung umfasst vier bis fünf zusammenhängende Halbjahrkurse (Klassen); sofern jedoch das Bedürfnis die unausgesetzte Fortführung nicht bedingt, können einzelne Kurse zeitweise ausgesetzt werden.

Die baugewerbliche und mechanisch-technische Abteilung mit Inbegriff der Elektrotechnik haben je fünf Klassen. Die chemisch-technologische Abteilung umfasst dagegen nur vier Klassen.

Die 1., 3. und 5. Klasse fallen in der Regel in den Sommer, die 2. und 4. Klasse in den Winter.

Um den Bauhandwerkern zu ermöglichen, im Sommer der Praxis nachzugehen, kann die Aufsichtskommission anordnen, dass die 3. Klasse sowohl im Sommer, als im Winter abgehalten wird.

§ 11. Bei stark besuchten Klassen können durch Beschluss des Regierungsrates auf Antrag der Aufsichtskommission Parallelklassen errichtet werden.

§ 12. Der Lehrplan wird auf Antrag der Aufsichtskommission durch den Regierungsrat festgestellt.

§ 13. Vorübergehende Abänderungen der Stundenzahl für die der speziellen Berufsbildung dienenden Fächer liegen in der Befugnis der Aufsichtskommission.

§ 14. Die Verteilung des Unterrichtes auf die einzelnen Lehrer wird jeweilen vor Beginn eines Semesters durch die Aufsichtskommission auf Antrag des Direktors vorgenommen.

§ 15. Der Stundenplan für den Unterricht wird unter tunlicher Berücksichtigung allfälliger Wünsche der Lehrer vom Direktor festgestellt.

Anstände entscheidet die Aufsichtskommission.

§ 16. Für die Pflege angemessener Gesang- und Turnübungen können von der Aufsichtskommission die zweckdienlichen Veranstaltungen getroffen werden.

§ 17. Der Sommerkurs beginnt in der zweiten Hälfte April, der Winterkurs in der ersten Hälfte Oktober. Die Aufsichtskommission bestimmt Anfang und Schluss der Semesterkurse.

Dem Beginn des Sommerkurses gehen zwei, dem Beginn des Winterkurses sieben Wochen Ferien voraus; von Weihnachten bis Neujahr wird der Unterricht unterbrochen.

Ausnahmsweise Einstellung des Unterrichts für einen Tag kann der Direktor unter Anzeige an den Präsidenten der Aufsichtskommission verfügen.

§ 18. Am Schlusse eines jeden Semesters werden für alle Klassen öffentliche Repetitionen abgehalten; dabei werden die im Laufe des Semesters angefertigten Arbeiten ausgestellt.

IV. Die Schüler.

A. Aufnahme.

§ 19. Für den Eintritt in die erste Schulklasse wird mindestens die Erfüllung des 15. Altersjahres und der Ausweis über den Besitz der in einer zweiklassigen bernischen Sekundarschule geforderten Kenntnisse verlangt. Die Angemeldeten haben eine Aufnahmeprüfung zu bestehen, sofern nicht die Aufsichtskommission, nach Einsicht ihrer Zeugnisse, sie davon dispensirt. (§ 5 des Dekrets.)

Zur Aufnahme in eine höhere Klasse ist das entsprechende Alter, sowie die Kenntnis des in den vorhergehenden Klassen behandelten Stoffes erforderlich.

§ 20. Die Anstalt nimmt Schüler und Hospitanten auf.

Die Schüler haben in der Regel sämtliche durch den Lehrplan der betreffenden Klasse vorgeschriebenen Stunden zu besuchen. Der Besuch weiterer Fächer kann ihnen gestattet werden.

In Berücksichtigung spezieller Bildungszwecke eines Schülers ist ein Austausch einzelner obligatorischer Stunden gegen solche einer andern Fachschule zulässig.

§ 21. Die Anmeldungen zum Besuche nicht obligatorischer Stunden und die Gesuche um Dispensation von obligatorischen Stunden bezw. um Bewilligung des Austausches gegen andere Fächer sind je in der ersten Unterrichtswoche beim Direktor anzubringen. Die Aufsichtskommission entscheidet darüber, auf Antrag der Lehrerkonferenz.

§ 22. Die Hospitanten nehmen an einzelnen Unterrichtsfächern teil, sofern sie sich darüber ausweisen, dass sie dem Unterricht folgen können.

§ 23. Der Eintritt in die entsprechenden Klassen kann im Frühjahr oder Herbst erfolgen, jedoch ordentlicherweise nur zu Anfang eines Semesters. Bei einem etwaigen Eintritt im Laufe des Semesters ist für Schüler und Hospitanten die Zustimmung der Aufsichtskommission notwendig.

§ 24. Die Anmeldung zum Eintritt hat schriftlich bei dem Direktor zu erfolgen, unter Angabe der Klasse, welche der Angemeldete zu besuchen wünscht. Der Anmeldung sind beizulegen:

a. der Geburtsschein;

b. die Zustimmungserklärung des Vaters oder Vormundes (für Mehrjährige entbehrlich);

c. die Zeugnisse der besuchten Schulen;

d. allfällige Zeugnisse aus der Praxis, und

e. ein Leumundszeugnis (vom Vorstand der zuletzt besuchten Schule oder der zuständigen Behörde ausgestellt).

Hospitanten haben ihr Geburtsdatum und die gegenwärtige Berufsstellung anzugeben.

(Für aufgenommene Schüler ist die Beibringung des Wohnsitz- oder Heimatscheines erforderlich.)

§ 25. Die Aufnahmeprüfungen finden auf Anordnung der Aufsichtskommission vor Beginn des jeweiligen Semesters statt.

Die Aufnahme erfolgt definitiv oder auf eine Probezeit bis zu zwei Monaten, nach deren Ablauf die Aufsichtskommission, auf Antrag der Lehrerkonferenz, über die weitere Zulassung entscheidet.

B. Pflichten im allgemeinen.

§ 26. Die Schüler sind zum regelmässigen Besuche der ihnen vorgeschriebenen und von ihnen gewählten Fächer, zur Lösung der häuslichen Aufgaben und zur Teilnahme an den halbjährlichen Repetitionen verpflichtet.

Wer durch Krankheit oder andere wichtige Umstände am Besuche von Unterrichtsstunden verhindert ist, hat hievon dem Direktor, zu Händen der Lehrer, schriftliche Anzeige zu machen.

Die Lehrerkonferenz richtet über die Absenzen eine regelmässige Kontrolle ein.

§ 27. Es ist den Schülern gestattet, ihre häuslichen Aufgaben nach Möglichkeit in den Lokalen des Technikums zu bearbeiten; sie haben sich den bezüglichen Anordnungen des Direktors zu unterziehen.

§ 28. Beschädigungen des Eigentums der Anstalt durch die Schüler sind von letztern zu vergüten.

§ 29. Die Schüler sind innerhalb wie ausserhalb der Schule zu einem geordneten und gesitteten Betragen streng verpflichtet. Verbindungen sind untersagt.

Die Schüler haben den Anordnungen und Weisungen des Direktors und der Lehrer in allen Stücken Folge zu leisten.

Jeder Schüler erhält bei der Aufnahme einen Auszug aus dem gedruckten Schulreglement zur pünktlichen Beachtung.

§ 30. Jeder Schüler hat beim Beginn des Semesters seine Wohnung dem Direktor anzugeben und diesem von einem allfälligen Wohnungswechsel innerhalb drei Tagen Mitteilung zu machen.

§ 31. Der Austritt aus der Schule ist dem Direktor anzuzeigen.

§ 32. Als Disziplinarvergehen der Schüler werden im besondern angesehen:

- a. Vernachlässigung der Studien;
- b. Verletzung des Anstandes und Ungehorsam gegen Schulbehörden oder Lehrer;
- c. öfterer Wirtshausbesuch, Nachtlärm, Raufereien und anderer Unfug;
- d. Verletzung der Sittlichkeit.

§ 33. Zur Handhabung der Ordnung und Disziplin sind ausser der Einwirkung der einzelnen Lehrer auf die Schüler, je nach der Natur des Falles, folgende Mittel anzuwenden:

- a. Verweis durch den Direktor;
- b. Verweis vor versammelter Lehrerkonferenz;
- c. Verweis durch den Präsidenten der Aufsichtskommission;
- d. Androhung der Wegweisung durch Beschluss der Aufsichtskommission;
- e. Wegweisung, auf Antrag der Lehrerkonferenz, durch Beschluss der Aufsichtskommission bzw. Verfügung ihres Präsidenten.

Von den Strafen *b—e* ist sofort auch den Eltern bzw. dem Vormund des Gestraften Mitteilung zu machen; die erfolgte Wegweisung ist durch Anschlag am schwarzen Brett der Schülerschaft bekannt zu geben.

Alle diese Mitteilungen geschehen durch den Direktor, der den Eltern bzw. Vormündern der Schüler auch sonst von nachlässigem oder ungehörigem Verhalten, sowie von Unfähigkeit derselben, dem Unterrichte zu folgen, Kenntnis zu geben hat.

§ 34. Bezüglich der Pflichten im allgemeinen werden die Hospitanten den Schülern gleichgestellt.

C. Zeugnisse. Promotionen. Schulgeld. Stipendien.

§ 35. Schüler und Hospitanten erhalten am Schlusse eines Semesters Zeugnisse über Fleiss, Leistungen und Betragen, in welchen die Urteile durch die ganzen Zahlen 1—6 (1 die beste Note) ausgedrückt sind.

Die Zeugnisse über Fleiss und Leistungen werden von den einzelnen Lehrern, das Zeugnis über das Betragen durch die Lehrerkonferenz erteilt.

Diejenigen Schüler, welche eine Fachschule mindestens von der 3. Klasse an bis zum Schluss durchlaufen haben und ordnungsmässig austreten, erhalten auf Verlangen ein Abgangszeugnis, welches die sämtlichen von ihnen besuchten

Fächer und die in denselben erhaltenen durchschnittlichen Noten aufführt und sich auch über das Betragen ausspricht.

Besondere Zeugnisse ausser den genannten werden weder vom Direktor noch von den Lehrern erteilt.

Die Form der Zeugnisse wird von der Aufsichtskommission festgestellt.

§ 36. Über die Promotionen entscheidet die Aufsichtskommission auf Antrag der Lehrerkonferenz.

§ 37. Das Schulgeld beträgt für einen Schüler Fr. 25 per Semester, für die Hospitanten Fr. 2 per wöchentliche Stunde und per Semester. Die Teilnehmer an den Arbeiten im chemischen Laboratorium bezahlen ausserdem Fr. 20 per Semester.

Das Schulgeld für vorübergehende kürzere Fachkurse wird jeweilen von der Aufsichtskommission festgestellt, soll jedoch höchstens Fr. 5 betragen; auch kann von einem solchen ganz Umgang genommen werden.

Das Schulgeld, sowie die Entschädigung für das Laboratorium sind jeweilen in den ersten vier Wochen eines Semesters zu entrichten. Wer nach Beginn des Semesters ein- oder vor Schluss des Semesters austritt, hat das Schulgeld für das ganze Semester zu bezahlen.

§ 38. Schülern und Hospitanten, welche sich über ihre Mittellosigkeit ausweisen, kann das Schulgeld durch die Aufsichtskommission ganz oder teilweise erlassen werden.

Die Gewährung von Stipendien an Kantonsangehörige, aus dem jährlichen Kredite für Stipendien, erfolgt auf Antrag der Aufsichtskommission durch den Regierungsrat.

Sowohl die Freiplätze als die Stipendien werden jeweilen am Anfange des Semesters auf bezügliches Gutachten der Lehrerkonferenz vergeben, jedoch mit dem Vorbehalt der Nachforderung des Schulgeldes bzw. Vorenthaltung der noch nicht ausbezahlten Raten des Stipendiums, wenn sich der Bedachte desselben unwürdig erweisen sollte.

V. Die Lehrer.

§ 39. Für die Erteilung des Unterrichts werden die erforderlichen Lehrstellen errichtet. Die Zahl derselben bestimmt der Regierungsrat, welcher auch die Wahl der fest angestellten Lehrer vorzunehmen hat. Vorübergehend kann die Aufsichtskommission, mit Genehmigung der Direktion des Innern, auch andere Lehrkräfte verwenden.

Die Wahlen erfolgen, von den letztgenannten Lehrkräften abgesehen, jeweilen auf sechs Jahre. Jedoch kann der Regierungsrat ausnahmsweise eine solche auch provisorisch auf kürzere Zeit vornehmen. (§ 8 des Dekrets.)

§ 40. Jeder Wahl eines fest angestellten Lehrers hat eine Ausschreibung der Stelle voranzugehen.

Die Aufsichtskommission prüft die Anmeldungen, ergänzt nach ihrem Ermessen die Ausweise der Bewerber (Probelektion etc.) und übermittelt die Akten mit ihrem Vorschlage der Direktion des Innern, behufs Antragstellung an den Regierungsrat.

§ 41. Die Anstellung eines Lehrers erfolgt für eine Gruppe verwandter Fächer, nicht aber für eine bestimmte Fachschule; der Ernannte kann jedoch auch in andern Fächern zur Aushilfe beigezogen werden.

Das Maximum der wöchentlichen Unterrichtsstunden wird durch den Anstellungsvertrag festgestellt; 1½ Stunden Zeichnen, Modelliren oder Übungen im Laboratorium zählen hiebei für eine Stunde Vortrag.

§ 42. Der Regierungsrat bestimmt die Besoldung der von ihm gewählten Lehrer. Dieselbe beträgt jährlich Fr. 120 bis Fr. 220 für die wöchentliche Unterrichtsstunde. In Ausnahmefällen kann vom Regierungsrat innerhalb der Schranken des Voranschlages eine Besoldungszulage erteilt werden, um eine ausgezeichnete Lehrkraft zu gewinnen oder zu erhalten.

Die Ausrichtung von Ruhegehalten an zurücktretende Lehrer geschieht nach den gleichen Grundsätzen, welche für die Lehrer an bernischen Mittelschulen in § 4 des Gesetzes betreffend Aufhebung der Kantonsschule in Bern vom 27. Mai 1877 aufgestellt sind. (§ 9 des Dekrets.)

Die Besoldungen der Hilfslehrer werden auf Antrag der Aufsichtskommission durch die Direktion des Innern bestimmt.

§ 43. Im Verhinderungsfalle eines Lehrers hat der Direktor dafür zu sorgen, dass die Klassen angemessen beschäftigt werden. Es ist in solchen Fällen jeder Lehrer zur Stellvertretung verpflichtet; jedoch hat der Direktor darauf Bedacht zu nehmen, dass alle Lehrer möglichst gleichmässig zu solchen Mehrleistungen herbeigezogen werden.

§ 44. Tritt ein Lehrer für einen kranken oder abwesenden Kollegen, mit Bewilligung oder auf Anordnung der Aufsichtskommission bzw. deren Präsidenten ein, so hat er nach der zweiten Woche der Aushilfe Anspruch auf angemessene Entschädigung, sofern das Maximum der vertraglichen Unterrichtsstunden überschritten wird.

Die Höhe der Entschädigung bestimmt die Aufsichtskommission. Dieselbe entscheidet auch, in welchen Fällen und in welchem Umfange ein Lehrer die Kosten seiner Stellvertretung selbst zu tragen hat.

§ 45. Der Direktor kann einem Lehrer bis auf drei Tage Urlaub erteilen; bei längerer Verhinderung hat der Lehrer, durch Vermittlung des Direktors, der Aufsichtskommission ein Urlaubsgesuch einzureichen, über welches in dringenden Fällen, oder wenn der Urlaub drei Wochen nicht übersteigt, der Präsident von sich aus entscheidet.

§ 46. Jeder Lehrer hat seine ganze Zeit und Tätigkeit der Schule zu widmen. Die Annahme einer andern Beamtung oder der Betrieb eines Gewerbes darf nur mit Bewilligung der Aufsichtskommission stattfinden.

§ 47. Jeder Lehrer, welcher von seiner Lehrstelle zurücktreten will, hat durch Vermittlung der Aufsichtskommission sein Entlassungsgesuch der Direktion des Innern einzureichen.

Die Entlassungsgesuche sollen in der Regel nur auf den Schluss eines Semesters und zwar wenigstens sechs Wochen vorher eingegeben werden. Ausnahmsweise kann in Fällen, wo durch eine frühere oder in das Semester fallende Entlassung für die Schule kein erheblicher Nachteil entsteht, dieselbe auch auf andere Termine bewilligt werden.

VI. Die Lehrerkonferenz.

§ 48. Sämtliche Lehrer der Anstalt bilden die Lehrerkonferenz.

Der Direktor der Anstalt, oder im Verhinderungsfalle sein Stellvertreter, präsidiert die Lehrerkonferenz; dieselbe wählt den Aktuar aus ihrer Mitte auf die Dauer von zwei Jahren mit Wiederwählbarkeit, aber ohne Amtszwang für die zwei nächsten Amtsperioden.

Die Ausführung der Beschlüsse der Lehrerkonferenz liegt dem Direktor in Verbindung mit dem Aktuar ob, sofern nicht in einzelnen Fällen andere Mitglieder damit betraut werden.

Die Lehrer sind verpflichtet, den Sitzungen der Lehrerkonferenz beizuwohnen.

§ 49. Die Lehrerkonferenz versammelt sich auf Einladung des Direktors, so oft hinreichende Traktanden vorliegen, mindestens zu Anfang und gegen Schluss jeden Semesters; ausserdem, wenn zwei Lehrer es verlangen.

§ 50. Die Lehrerkonferenz wird in der Aufsichtskommission durch den Direktor mit beratender Stimme vertreten. Die Befugnis, direkt an die Schulbehörden zu gelangen, ist hiebei für die einzelnen Lehrer nicht ausgeschlossen.

Die Anträge und Gutachten der Lehrerkonferenz an die Aufsichtskommission erfolgen auf schriftlichem oder mündlichem Wege.

§ 51. Die Lehrerkonferenz hat ausser den in diesem Reglement speziell aufgeführten Obliegenheiten und Befugnissen die allgemeine Aufgabe, das Wohl

der Schule im Auge zu behalten. Sie wird innerhalb des aufgestellten Lehrplans auf die nötige Übereinstimmung des Unterrichtes in den einzelnen Klassen und auf eine methodische Behandlung des Unterrichtsstoffes hinwirken, auf allfällige Mängel in der Organisation der Anstalt ihr Augenmerk richten und die nötig scheinenden Verbesserungen bei der Aufsichtskommission anregen, ebenso die ihr von der letztern zugewiesenen, die Anstalt betreffenden Angelegenheiten, wie den Lehrplan, die Errichtung von Parallelklassen und von Arbeiterkursen etc. begutachten.

VII. Der Direktor.

§ 52. Der Regierungsrat wählt jeweilen auf drei Jahre aus der Zahl der Lehrer einen Direktor, welchem die unmittelbare Leitung der Anstalt und die Handhabung der Schulordnung obliegt. Dieser bezieht hiefür eine Entschädigung bis auf Fr. 2000; er soll jedoch nur zu einer geringern Zahl von Unterrichtsstunden als die übrigen Hauptlehrer, verpflichtet werden.

Dem Direktor kann, wenn nötig, aus der Zahl der übrigen Lehrer ein Sekretär beigegeben werden. (§ 11 des Dekrets.)

§ 53. Jeder Lehrer ist, unter Voraussetzung zeitweiliger Stundenreduktion, verpflichtet, eine allfällig auf ihn fallende Wahl als Direktor für eine Amtsdauer anzunehmen.

§ 54. Der Stellvertreter des Direktors wird von der Aufsichtskommission aus der Mitte der Lehrerschaft gewählt.

§ 55. Der Direktor wohnt jede Woche einer Anzahl Unterrichtsstunden bei und sorgt durch passende Belehrungen, eventuell Anregung von Besprechungen in der Lehrerkonferenz dafür, dass der Unterricht methodisch richtig und dem von den Behörden vorgezeichneten Plane gemäss erteilt wird.

Ausser den schon aufgeführten und den aus seiner allgemeinen Aufgabe sich ergebenden Obliegenheiten und Befugnissen hat er insbesondere noch folgende spezielle Aufgaben:

- a. Führung eines vollständigen Verzeichnisses der Schüler und Hospitanten unter Angabe ihrer Wohnung, der Semesternoten, sowie aller den einzelnen Schüler betreffenden Beschlüsse;
- b. Anfertigung der Semester- und Abgangszeugnisse;
- c. Führung eines Inventars über das bewegliche Eigentum der Anstalt;
- d. Erledigung allfälliger Beschwerden der Schüler oder ihrer Angehörigen, eventuell Übermittlung an die Aufsichtskommission;
- e. Leitung der Ökonomie der Anstalt und Vorbereitung des Budgets mit dem nötigen Detail, zu Handen der Aufsichtskommission;
- f. Abfassung des Semesterberichtes über die Anstalt, zur Vorlage an die Aufsichtskommission.

§ 56. Im Falle der Erkrankung oder sonstiger Verhinderung hat der Direktor dem Präsidenten der Aufsichtskommission Anzeige zu machen.

Soweit nicht Krankheit oder Dienstgeschäfte die Ursache der Verhinderung war, hat der Direktor seinen Stellvertreter angemessen zu entschädigen.

§ 57. Dem Direktor ist der Schulabwart und wenn nötig ein Abwärtsgehülfe, letzterer mit Rücksicht auf Laboratorien und Modellirräume, unterstellt.

Die Anstellungsverhältnisse dieses Dienstpersonals werden durch die Aufsichtskommission geordnet.

VIII. Die Behörden.

§ 58. Die Schule steht als gewerbliche Bildungsanstalt unter der Oberaufsicht der Direktion des Innern, Abteilung Volkswirtschaft.

Die allgemeine Leitung und Überwachung derselben wird einer Aufsichtskommission von neun Mitgliedern übertragen, deren Präsident nebst fünf Mitgliedern vom Regierungsrate und drei vom Gemeinderate von Burgdorf gewählt werden. Ihre Amtsdauer beträgt sechs Jahre. In der Zwischenzeit erledigte Stellen werden für den Rest der Amtsdauer ersetzt.

Die Kommission wählt aus ihrer Mitte für die ganze Amtsdauer den Vizepräsidenten; ferner nach freier Wahl einen Sekretär, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Direktion des Innern.

§ 59. Die Kommission versammelt sich auf Einladung des Präsidenten, so oft es die Geschäfte erfordern.

Sie überwacht den Gang der Schule und die Vollziehung der gesetzlichen und reglementarischen Vorschriften. Überdies liegt ihr ob:

1. die Einreichung des Jahresbudgets und der mit den nötigen Belegen versehenen Rechnung über Einnahmen und Ausgaben, nebst dem Jahresbericht der Schule, an die Direktion des Innern;
2. die Überwachung der Ökonomie der Schule, insbesondere die richtige Verwendung der für dieselbe bestimmten Gelder;
3. die Vornahme möglichst regelmässiger Schulbesuche durch ihre Mitglieder;
4. die Beratung aller gemäss den gesetzlichen Vorschriften bei den obern Behörden zu beantragenden Massnahmen, sowie der ihr von der Direktion des Innern zugewiesenen Geschäfte.

§ 60. Die Aufsichtskommission bestellt aus ihrer Mitte einen Prüfungsausschuss von drei Mitgliedern. Dieser Ausschuss hat den Aufnahmeprüfungen beizuwohnen, eventuell auch die nötigen Wegleitungen für deren Anordnung zu geben. Nach den Prüfungen tritt er mit dem Direktor und den prüfenden Lehrern zu einer Konferenz zusammen, die unter Leitung des ersten Mitgliedes des Ausschusses mit Stimmenmehrheit über definitive oder provisorische Aufnahme oder Abweisung der Angemeldeten entscheidet.

§ 61. Die Aufsichtskommission überträgt einem oder mehreren ihrer Mitglieder die Aufsicht über die Sammlungen mit Einschluss der Bibliothek.

§ 62. Die Mitglieder der Kommission beziehen ein Sitzungsgeld von Fr. 5, nebst Reiseentschädigung nach dem für die Mitglieder des Grossen Rates geltenden Regulativ.

Der Sekretär erhält für die Protokollführung inklusive Vorbereitung und Vollzug der Beschlüsse eine Entschädigung von Fr. 10 per Sitzung und dazu Reiseentschädigung analog wie die Kommissionsmitglieder.

